Lon par.

3. Bd.

2286.

D libl. cap. metrop. monac.

Opp. 525 a (1

<36628399610015

<36628399610015

Bayer. Staatsbibliothek

Johann Caspar Lavaters

Sämtliche

kleinere

Prosaische Schriften

vom Jahr 1763—1783.

Erster Band,

welcher

bereits gedruckte

Predigten allgemeineren Innhalts

enthält.

Winterthur,

Bey Heinrich Steiner und Comp. 1784.

Ub 166/354

Friedrich Christian Laukhard

geb. 1758, gest. 1822.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Meinem

lieben Freund

und

Gevater

Ulrich Brendlin

von Wädenschweil

zugeeignet.

Sey fröhlich in der Hoffnung! Geduldig in der Trübsal! Verharr' im Gebeht! Kämpfe den guten Kampf des Glaubens! Ergreife das ewige Leben! Behalte was du hast, und laß niemand deine Krone rauben!

Vorrede.

I.

Man hat sehr oft das Verlangen geäussert, daß von meinen vielen zerstreuten kleinen prosaischen Schriften, wovon die einen sehr leicht, die andern sehr schwehr zu haben, Alle aber kaum zusammen zu bringen sind, eine vollständige Sammlung herausgegeben werden mögte.

II.

Ich habe mich, nach vielem Bedenken, zu dieser für mich peinlichen und dehmüthigenden, obgleich wie ich hoffe, nicht ganz unnützen Arbeit entschlossen — und, so gut, als mir möglich war, alle, mit oder ohne mein Wissen gedruckten kleinern prosaischen Schriften zusammen gebracht, revidirt, geordnet, und mit manchem schwehren Seufzer der Presse übergeben.

III.

Weit mehr, als die Hälfte dieser Schriften sind ohne mein Wissen und gegen meine Absicht pu-

blizirt worden. Einige, besonders die Predigten von der Liebe, mit vielen Weglassungen, Zusätzen, Veränderungen — daß ich mir bey der Revision oft kaum zu helfen wußte, da ich das mir, ich weiß nicht, wie? entkommene Manuscript nicht mehr hatte — Oft mich mit Einmahl ausser meinen Ton und meine Manier herausgeführt sahe — und mich unversehens dann wieder in meinem eigenen Elemente fand. Ich that, was ich in meiner Lage konnte, vielleicht nicht genug — um herzustellen und zu reinigen.

IV.

In Ansehung der Predigten besonders ist die Erinnerung höchstnöthig: Daß weil sie an sehr verschiedenen Orten, zu sehr verschiedenen Zeiten, oft über dieselben Gegenstände gehalten, auch an verschiedenen Orten absonderlich gedruckt worden, nothwendiger Weise viel ähnliche Stellen vorkommen mußten. Ich glaube indeß, daß dennoch Manichfaltigkeit genug übrig bleibe. Ich mache mir's zur Pflicht, in jeder Predigt, die ich halte, etwas zu sagen, wovon ich gewiß weiß, daß ich es nie noch so gesagt habe. So wird man, besonders in den Predigten von Christus und von der Liebe, viel Gleichförmigkeit, aber auch Manichfaltigkeit finden. Da sie nun einmahl herausgegeben sind, und einige

bereits wieder nachgedruckt worden — So schien mir nichts natürlicher und nothwendiger, als sie selbst so korrekt wie möglich, mit einigen wenigen Anmerkungen herauszugeben.

V.

Der Erste Band dieser sämtlichen prosaischen Schriften enthält die Predigten allgemeineren Inhalts — Die Gelegenheitspredigten machen den Zweyten Band aus. Der Dritte wird Briefe aller Art enthalten, von denen viele ohne mein Wissen gedruckt worden — und der Vierte allerley frühere und spätere Aufsätze vermischten Innhalts.

VI.

Was ich wegliess, war ganz und gar keiner wiederholten Publikation werth, und ich erkenne es nicht weiter für meine Arbeit.

VII.

Nicht meine Sache, aber mein Wunsch und mein Gebeht ist's, daß durch Alles, was in dieser eben sehr viel Unvollkommnes enthaltenden Sammlung enthalten ist — viele Freude am Wahren und Guten, viel Glauben, Liebe, Hoffnung verbreitet werden möge.

Zürich den 23. Febr. 1784.

Innhalt.

Seite.

Die wesentliche Lehre des Evangeliums: Die Begnadigung der Sünder durch den Glauben an Jesus Christus. In sechs Predigten.

——— Erste Predigt. Jesus der Vergeber der Sünden. 3

——— Zwote Predigt. Jesus, der Gläubigen Begnadiger. 22

——— Dritte Predigt. Weisheit Gottes im Bedinge des Glaubens. 46

——— Vierte Predigt. Der Glaube an Jesum, das einzige Mittel, die Vergebung der Sünden durch Ihn zu erlangen. Einwendungen beantwortet. 64

——— Fünfte Predigt. Jesus der Vergeber der Sünden, nach dem Zeugniß der Propheeten und Apostel. 84

——— Sechste Predigt. Jesus ein vollkommener Vergeber der Sünden Aller, die an Ihn glauben. 107

Jesus unser Alles und Einziges. 128

Einladung zur Ruhe bey Jesus Christus. 151

Die Herrlichkeit des Evangeliums. 179

Die Bekehrungsgeschichte der Apostel. 193

Von der Liebe Gottes. 219

Liebe, die Seele aller unserer Handlungen. 245

Noch eine Predigt von der Liebe. 271

Gott die Liebe. 291

Vollkommenheit, des Menschen Bestimmung und Gottes Werk. 233

Die wesentliche

Lehre des Evangeliums;

Die

Begnadigung der Sünder

durch den

Glauben an Jesus Christus.

In sechs Predigten

über Apostel Geschichte X, 43.

Diesem Jesus geben alle Propheeten Zeugniß, daß ein jeder, der an Ihn glaubt, durch seinen Namen, Verzeihung der Sünden empfahen solle.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erste Predigt.

Jesus der Vergeber der Sünden.

Ueber

Apostel Geschichte X, 43.

Am Vorbereitungs = Sonntag vor dem Behttag.

Meine Andächtige Zuhöhrer!

Dieß ist die letzte und wichtigste Stelle in der Predigt Petri in dem Hause des Hauptmanns Cornelius, die wir in Betrachtung zu ziehen haben. Gerade die Stelle, die jener wichtigen Begebenheit, ich meyne, der sichtbaren, plötzlichen und ausserordentlichen Ausgiessung des Heiligen Geistes über alle Anwesenden unmittelbar vorgieng. Eine Stelle, deren Inhalt für den heutigen Communions- und Vorbereitungstag auf den nächstbevorstehenden heiligen Bußtag nicht unschicklich ist.

Sünder sind wir Alle, Alle mit unzähligen Sünden schwehr belastet — Ist dieß nicht eine von den Hauptempfindungen, die wir besonders über diese Tage in unsern Herzen zu erneuern suchen sollen? Sünder sind wir Alle — Alle bey

der Sünde, die uns um und um anliegt, elend! Elender als wir's gemeiniglich glauben — Elender, als es sich nicht nur der Leichtsinn vorstellt — Viel, viel elender, als selbst der vernünftige, nachdenkende Mensch denken mag.

Elend, daß wir — je vernünftiger wir denken, je ruhiger und unpartheyischer wir die Sache ansehen — immer so viel mehr uns ängstigen, der Verzweiflung immer um so viel näher kommen — daß wir trost- und hoffnungslos verschmachten müßten.

Wenn, o wenig geachtetes, vielleicht oft ausgesprochenes, aber ach! Wann empfundenes **Wenn**? — Wenn keiner wäre, durch den wir Vergebung unsrer Sünde erlangen könnten! Keiner wäre, der unser unerkanntes, nicht geachtetes, aber nichts desto weniger schreckliches, schreckliches Elend geachtet, und was wir nicht zu Herzen nahmen, zu Herzen genommen hätte; Keiner gekommen wäre, um uns von der Sünde und ihren gränzenlosen unzählbaren verderblichen und abscheulichen Folgen zu erlösen? Ach! Du guter, guter Gott — wie sollte uns bey diesem Worte — **Erlösung, Vergebung der Sünden** zu Muthe seyn? Wie sollten wir vor Freude davon zu reden, und vor Furcht, unwürdig davon zu reden, zittern? —. Denn wer, wer kann würdig von dieser allerwichtigsten Sache reden? Wer aussprechen, wie unwürdig er sey — zu zeugen von dem grossen allmächtigen und allbarmherzigen Erlöser und Vergeber der Sünden? Wer von uns kalten, unerfahrnen,

buchstäb-

buchstäblichen Wissern, Schul- und Büchergelehrten darf sich gesellen zu der heiligen und ehrwürdigen Schaar der Propheeten und Aposteln, die alle — ach! Gott, mit welch anderm Sinn und Geiste, welch andrer Empfindung und Kraft, welch anderm Anschauen und Erfahrung der Sache, Zeugniß geben diesem Jesus, daß durch seinen Namen ein jeder, der an Ihn glaubt, Vergebung der Sünden empfahen solle!

Und doch — ich muß es mit ihnen bezeugen, so gut ich kann! Und wehe mir, wenn ich's nicht bezeugen würde! — Das heißt, wenn ich, Diener des Evangeliums, das Evangelium nicht verkündigen würde. Denn was ist das ganze Evangelium Jesu Christi im Grunde anders, als die fröhliche Botschaft von der Versöhnung des armen, mit Sünden beladnen Menschen, mit Gott durch Jesum Christum? Was anders, als eine feyerliche Versicherung und Offenbahrung vom Himmel — daß Gott allmächtige Liebe sey — Daß Er's in Jesu Christo sey — zur Aufhebung und Vertilgung alles sündlichen, unordentlichen, schädlichen, verderblichen Wesens? Daß durch Ihn Alles, was durch die Unwissenheit, Schwachheit, Sündhaftigkeit der Menschen, in Unordnung und Zerrüttung gerathen ist, wieder in Ordnung gebracht, wieder hergestellt, und in den bestmöglichen Stand gesetzt werden solle; Daß Jesus Christus in die Welt gekommen sey, die Sünder nicht nur von den üblen Folgen der Sünde zu erlösen — sondern mit einem neuen himmlischen Leben zu beseeligen. — O Sünder, die

ihr es gewesen seyt, und noch seyt — Was kann Euch interessanteres und wichtigeres gesagt werden, als dieses? Was solltet Ihr mit mehr Aufmerksamkeit, mehr Befremdung und Erstaunen, mehr Theilnehmung und Entzücken höhren, als dieß? Wer sollte Euch unter allen Menschen willkommener seyn, als ein Verkündiger dieses Evangeliums? Als ein solcher Bote des Friedens? Als einer, der Euch im Namen Gottes zuruft: Sklaven der Sünde! Wir haben einen Erlöser! Ewig Verlohrne! Wir haben einen Seeligmacher! — Es ist nicht mit uns aus! Wir sind nicht ohne Hoffnung! Es ist einer im Himmel, der einst auf Erden — Ein Gott, der einst ein Mensch war, wie wir, und noch ein Mensch ist, wie wir es seyn werden — Der nimmt sich unser an! Der kann uns helfen, will uns helfen! Bey dem ist viel, ist genug — ist alle nöthige Kraft und Güte zum Vergeben! Es ist einer, der Alles ist für Alle, Hülfe für alle Hülfsbedürftigen! Erlösung für alle Leidende! Leben für alle Todte! Seeligkeit für alle Verlohrne — die nur noch des Glaubens an Ihn, des Zutrauens auf seine Macht und Güte, fähig sind — Mit diesem Evangelio — Es ist im Grunde eben dasselbe, das Euch mit andern Worten alle Sonntage gepredigt wird, und das ich unter mancherley Ausdrücken und Gestalten noch so lange predigen werde, als Gott mir diese heilige Stelle zu betreten vergönnen wird.

Mit diesem Evangelio, Ihr geliebten Mitsünder, tret' ich auch an dem heutigen feyerlichen Tage wieder vor Euch

auf

auf — und wünsch' es Euch mit eben dem Herzen, und mit eben der Kraft und Wirkung verkündigen zu können, mit welcher Petrus es in dem Hause des Cornelius verkündigte — Wünsche, daß Ihr es mit eben der Aufmerksamkeit, eben der Einfalt und Offenheit des Herzens — eben dem Hunger und Durste nach Wahrheit, Licht, Begnadigung, Erlösung höhrtet, wie die Zuhöhrer Petri — Das grosse, herrliche, an Trost und Freude für arme Sünder ewig unerschöpfliche Evangelium — Diesem Jesus geben alle Propheeten Zeugniß, daß ein jeder, der an Ihn glaubt durch seinen Namen Verzeihung der Sünden empfahen solle.

Ja — gieb mir, gieb mir, grosser Geber, der Alles hat, was wir bedürfen, und Alles giebt, wofür wir mit aufrichtigem und gläubigem Herzen flehen — Gieb mir Licht, und Weisheit, und Kraft, und Empfindung, heut und so oft ich davon reden werde, von deiner Güte, deiner Macht Sünden zu vergeben, so zu reden, wie einer, der sie an sich selber erfahren, und von deiner Barmherzigkeit zu zeugen, wie einer, der Barmherzigkeit erlangt hat, und weiß, daß er sie erlangt hat! Verständlich — Lichtvoll, annehmlich und entzückend sey in meinem Munde dein herrliches Evangelium! Meine Lehre triefe, wie der Regen! Meine Rede flieſſe, wie der Thau, wie strömender Regen auf dürres, dürstendes Erdreich. Denn ich will deinen Namen verherrlichen, mein Gott, und deine Barmherzigkeit verkündigen, mein Fels und Erlöser! Laß,

laß meine Worte Geist und Leben — laß sie jedem Sünder Erquickung seyn! Jedem rufe Du mächtig in die Seele: — Wache auf, der du schlafest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten, begnadigen, beseeligen — Ach! Laß mich — Wie kann ich sonst von deiner Macht und Barmherzigkeit zeugen — Laß mich deine Nähe empfinden — Laß das Gefühl deiner Macht und Barmherzigkeit mich durchdringen, daß ich mit Kraft sage, was Du uns bist — O Herr, Herr, sey nicht ferne! Eile mir zu helfen, denn meine Seele schmachtet nach Leben und Kraft, denn ich bin müde meiner Kälte, und — meine Kraftlosigkeit ist mir unerträglich — Ach! So oft hab' ich schon geredet; Und was hat mein Reden bey mir und Andern gewirkt? Wie wenig Herzen hab' ich zur Erkenntniß und Empfindung deiner Sünde vertilgenden Macht und Liebe gebracht? Wie oft mangelt auch mir diese Erkenntniß, diese Empfindung — O schenke sie mir wenigstens jetzt in dieser Stunde, daß ich sie Andern mittheilen könne, die sie bedürfen und die darnach dürsten! Amen.

Abhandlung.

Diesem Jesus geben Zeugniß alle Propheeten, daß ein jeder, der an Ihn glaubt, durch seinen Namen Vergebung der Sünden empfahen solle. Wie unaussprechlich viel liegt in diesen wenigen Worten! Wie viel mehr, als sich in Einer Stunde sagen liesse! O Geliebte, verdoppelt doch Eure Aufmerksamkeit, und Euer

Nachdenken ersetze, was unsrer Betrachtung durch die Kürze der Zeit und unsere Schwachheit abgehen muß! — Diese Worte, was bezeugen sie anders, als — Daß Jesus ein Vergeber der Sünden sey — die völlige Zuverläßigkeit und Sicherheit einer allgemeinen Erlösung und Sündenvergebung für alle Gläubige durch Jesum Christum. — Um dieß recht zu fassen, und diesen Gedanken gehörig zu entwickeln, werden wir, Meine Theureste, folgende Dinge nach einander in Betrachtung zu ziehen haben.

1. Was Sünde sey, und was die Folgen der Sünde seyen?
2. Was Vergebung der Sünde sey?
3. Durch wen die Sünden vergeben werden?
4. Wie, und auf was für Bedingungen sie vergeben werden?
5. Worauf die Hoffnung dieser Vergebung unserer Sünden beruhe; Oder worauf sich die Zuverläßigkeit und Festigkeit der Lehre von der Vergebung der Sünden durch Jesum Christum gründe?

I.

Was ist Sünde? Dieß ist die erste Frage, die wir zu beantworten haben — Sünde ist Uebertretung des Göttlichen Gesetzes — Sünde ist Widerstrebung gegen den geoffenbahrten und erkannten Willen Gottes. Wer wider

Gottes Vorschrift und Willen — wie ihm nun dieser Wille immer bekannt sern mag, handelt, der sündigt. Wer thut was Gott durch schriftliche oder mündliche Offenbahrung als Ihm mißfällig erklärt hat, was das sittliche Gefühl, die innere Empfindung der Menschen von Recht und Unrecht mißbilligt — Oder: Wer das unterläßt und nicht thut, was Gott (dieser oder jener Offenbahrung und Willenserklärung zufolge) nicht gethan haben will, was von Ihm für schädlich, und unanständig der menschlichen Natur erkläret wird. — Der sündigt; Es sündigt, wer wider seine Ueberzeugung handelt; Wider besser Wissen und Gewissen; Wider seinen Glauben; Wider sein Gefühl von Recht und Unrecht — Und hiebey muß gerad anfangs, als etwas sehr wesentliches zum Fundament gesetzt werden, daß Gott — nichts willkührlich zur Sünde mache; Oder mit andern Worten: Daß kein Gebot oder Verbot von Ihm herrühre, das nicht dem Menschen, dem es gegeben wird — vortheilhaft und nützlich sey — Gott kann nichts aus bloßer Willkühr weder gebieten noch verbieten. Was Er thun heißt, ist dem nützlich, der es thut; Was Er unterlassen heißt, würde dem, der es nicht unterlassen würde, schädlich seyn. Er verbietet nur Gift, und gebietet nur Leben! Er verbietet, was über kurz oder lang die menschliche Natur zerrüttet und zerstöhrt. Er gebietet nichts, als was der menschlichen Natur anständig, vortheilhaft, zu ihrer Wohlfahrt und Vervollkommnung beförderlich ist. Sein Gebot ist, wie uns Jesus versichert, das ewige Leben.

Dieß vorausgesetzt, ist klar, daß es nicht gleich viel seyn könne, wie wir Menschen in dieser Welt handeln, und wie wir gesinnet sind. Entgegengesetzte Gesinnungen und Handlungen können unmöglich eben dieselben Wirkungen und Folgen haben. Es kann weder für meine, noch für die Ruhe meines Nebenmenschen gleich viel seyn, ob ich gerecht oder ungerecht, sanftmüthig oder zornig, versöhnlich oder rachgierig, müßig oder arbeitsam, nüchtern oder unmäßig — keusch, oder der Weichlichkeit und Wollust ergeben bin.

Wenn Gott alle diese Tugenden nicht geboten, alle diese Laster nicht verboten hätte — sie würden nichts desto weniger von sehr ungleichen Folgen und Wirkungen seyn. Die Tugenden würden immer der menschlichen Natur zuträglich, die entgegen gesetzten Laster würden ihr immer schädlich seyn — Nicht darum, zum Beyspiel, ist Trunkenheit, Unmäßigkeit, Verläumdung, Geitz, Hochmuth schädlich, weil Gott diese Gesinnungen und Arten zu handlen verboten hat; Sondern deßwegen hat Gott sie dem Menschen untersagt, weil sie dem Menschen schädlich sind — Nicht deßwegen ist Mäßigkeit, Dehmuth, Keuschheit, Arbeitsamkeit, Gerechtigkeit, Sanftmuth, u. s. w. dem Menschen nützlich, weil Gott sie geboten hat, — sondern Gott hat sie dem Menschen deßwegen geboten, weil sie ihm nützlich sind. So ist einmahl die menschliche Natur eingerichtet, daß das eine ihr vortheilhaft, das andere ihr schädlich ist. Sie bedurfte also Unterricht, Vorschrift, Gebot,

Verbot,

Verbot, weil der unwissende Mensch nicht wußte, was ihm zuträglich und schädlich wäre. Denn oft zeigen sich die guten und schlimmen Wirkungen und Folgen gewisser Handlungen erst lange nachher, nachdem wir diese Gesinnungen gehabt, diese Handlungen begangen zu haben. Der Zornige, der Rachgierige, der Trunkenbold -- der Verschwender sieht oft sehr späte, wie töhricht er an sich und den Seinigen gehandelt — Der Tugendhafte erlebt die Folgen seiner Güte, Geduld, Langmuth, seiner Treu und seines Fleißes sehr oft erst nach manchen Jahren. Väterliche Güte Gottes war es allso, dem Menschen vorher zu sagen, wie es ihm bey solchen oder solchen Handlungen und Gesinnungen ergehen würde, und das sind die Gesetze Gottes — seine Verbote sowohl als seine Gebote — Vorhersagung, Belehrung, Warnung, was dieß oder jenes auf ihn und seine Glückseeligkeit für Wirkungen und Folgen haben werde. Einige von diesen Folgen kann der Mensch sehen und vermuthen — andere aber nicht. Er kann ungefähr und überhaupt wissen, was er in dem gegenwärtigen Leben für seine Tugend und Laster zu erwarten hat — Aber die wichtigsten Folgen von beyden kann er nicht wissen, diejenigen Folgen, die sie für ihn nach seinem Tode haben werden; Die sieht nur der, der über die engen Gränzen des menschlichen Lebens hinausschaut, dem alles Zukünftige so hell vor Augen liegt, wie das Gegenwärtige. — Der kann es allein dem kurzsichtigen Menschen offenbahren, aber nur zum Theil, nur in allgemeinen Ausdrücken — eben um der Kurzsichtigkeit, um der dürftigen

unvoll-

unvollkommnen Sprache des Menschen willen. Darum muß es der Mensch Gott glauben auf sein Wort: Daß Preis und Ehre und Unsterblichkeit, Freyheit und Seeligkeit dem bevorstehe, der mit Geduld in guten Werken Preis und Ehre und Unsterblichkeit sucht — Denen aber, die da zänkisch und ungehorsam, dem unrechten aber gehorsam sind, Ungnade und Zorn, Trübsal und Angst. So gewiß nun die Sünde schon in diesem Leben, allemahl und unfehlbar wenigstens zum Theil, dem Menschen und der menschlichen Gesellschaft Schaden bringt; — So gewiß hat sie auch für die künftige Fortdauer des Menschen ihre unausbleiblich schädlichen Folgen. Das künftige Leben hängt so genau am gegenwärtigen, wie die Nacht am Tag, und verhält sich so genau zu diesem Leben, wie die Aehrndte zur Saat. Die Schrift erklärt sich hierüber auf eine bewunderungswürdige Weise stark, bestimmt und richtig — Was der Mensch säet, das wird er auch ährndten — Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleische das Verderben ährndten. Der Sünden Sold ist der Tod. Wer Böses säet, wird Jammer schneiden.

So ist's, Andächtige, mit der Sünde beschaffen; Sie zerrüttet unsre Natur; Sie beraubt uns unsrer Freyheit; Sie schwächt und zerstört unsere Kräfte; Sie macht uns unruhig und unzufrieden; Sie ist schädlich an sich, und sie wird noch schädlicher dadurch, daß sie eine förmliche Uebertretung der ausdrücklichen und positiven Gesetze Gottes

ist. Unsere Vergehungen, unsere Fehler sind Sünde, sind Missethaten, sind Empörungen wider Gott und das Gewissen, und in so fern setzen sie mehr Verkehrtheit voraus, sind sie strafwürdiger, sind ihre Folgen schrecklicher und unheilbarer, weil sie nicht nur Vergehung wider uns selber, sondern wider ausdrückliche Gebote Gottes sind. Immer wäre die verbotne Frucht dem Adam tödtlich gewesen, wenn Gott sie ihm auch nicht verboten hätte. Gott warnte ihn dafür, verbot sie ihm, weil sie ihm tödtlich war — Nun aber war sein Fehler doppelt; Doppelt war die Folge seiner Sünde. Er sündigte wider seine Wohlfahrt und wider sein Gewissen! Der Genuß der Frucht brachte ihm Tod und der Ungehorsam raubte ihm die Ruhe des Gewissens, den Frieden mit Gott. So ist es mit allen unsern Sünden. Sie schaden uns auch als Uebertretungen, sie trennen uns von Gott dem beßten und liebenswürdigsten Wesen; Sie machen uns unfähig zum Umgang und zur Freundschaft mit den beßten und edelsten Geschöpfen Gottes; Unfähig in den Gegenden der Ruhe, des Friedens, des Lichts und der Freude zu wohnen — Die Sünde ist eine unerschöpfliche Quelle des bittersten Elendes, und des unaussprechlichsten Jammers. Ihre natürlichen Folgen sind so unsterblich, als es der Mensch ist, und so ewig, als die Zukunft, deren er mit jedem Augenblick entgegen geht — Man kann sie nicht furchtbar genug beschreiben; Alles was man davon sagen kann, ist so wenig, so nichts, als das, was man von den seeligen Folgen der Tugenden und den Freuden des Himmels sagen kann — Wer in diesem Leben

in

in Augenblicke kommt, wo er einen Vorschmack des Himmels zu fühlen glaubt — ruft aus: O wer giebt mir Worte — Meine Freude geht über alle Ausdrücke und Bilder — Und wer in diesem Leben in Stunden der Anfechtung und des Sündengefühls gekommen ist, der weis nicht genug auszurufen: O wer giebt mir Worte — meinen Jammer und mein Elend auszudrücken! O daß ich allen Menschen zurufen könnte: Wie ist unser Gott ein so verzehrendes Feuer! Wie ist es so schrecklich in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen! — Ich habe, — Gott, der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der in die Ewigkeit gebenedeyt ist, weis, daß ich nicht lüge — Ich habe dergleichen Augenblicke erlebt, und wenn ich alle Worte, die Entsetzen, Elend und Jammer anzeigen, zusammen häufte, so glaubte ich nichts, noch gar nichts von dem entsetzlichen Gefühl eines Menschen gesagt zu haben, den Gott etwas von den schrecklichen Folgen der Sünde empfinden läßt. Und doch ist das vermuthlich eben so wenig von dem schrecklichen Elend eines unbegnadigten Sünders, als das Gefühl der Seeligkeit in den Augenblicken himmlischer Entzückung — von der wirklichen künftigen Herrlichkeit und Seeligkeit eines auferstandenen Christen ist.

Was ich bis dahin gesagt, Meine Theuresten, mag Euch einigermassen zeigen, was Sünde sey — und was ihre Folgen? und mag Euch zugleich zu unsrer zweyten Betrachtung — Was nun Vergebung der Sünden sey, vorbereitet haben.

II. Und

II.

Und was heißt dann nun Vergebung der Sünden? Was heißt das: Gott kann Sünden vergeben? Es heißt: Gott kann unter gewissen Bedingungen, die wir hernach höhren werden, und gewissen Menschen — die Folgen ihrer Sünden vertilgen oder vergüten. Er kann sie von den Schmerzen, dem Verfall, dem Jammer und Elend, den sonst natürlichen Folgen ihrer Vergehungen erlösen. Er hat Arzneymittel, wodurch diese Zerrüttung ihrer Natur, dieser Jammer ihrer Seele aufgehoben werden kann, wie eine Krankheit und ein Schmerz durch eine leibliche Arzney aufgehoben und vertilget wird. Er kann das Uebel, das auf die Sünde folgte, sey's ausser, sey's in dem Menschen, heisse man es natürliche, heisse man es willkührliche Strafe — aufheben, vertilgen, oder vergüten, und in Seegen verwandeln. Er kann das, was den Menschen von sich und seiner Gemeinschaft trennt, aus dem Weg räumen. Er kann den Menschen begnadigen; Er theilt sich ihm wieder mit; Offenbahrt sich ihm in seiner Liebe und Lebenskraft — in seiner Vatergüte. Er giebt ihm wieder Kinderfreyheit — Kinderfreuden — Er behandelt ihn so, als wenn er nie gesündigt hätte. Er läßt es ihm in der zukünftigen Welt nicht entgelten, was er in der gegenwärtigen gefehlt hat. Er entläßt ihn der Strafe; Er wendet das Uebel ab — das sonst unfehlbar ihn verschlungen hätte. Er macht ihn frey und ledig von allen Beängstigungen, Uebten, Todesfurchten — Verdammnißfurchten — Er setzt ihn wieder in seine vorige Rechte

und

und Freyheiten ein. Der Sünder, dem vergeben ist — (Denn Vergeben ist nicht nur ein leeres Wort — Es ist Sache! Es ist wirkliche Lebensmittheilung — Es ist Schenkung der Freyheit —) Der Sünder, dem vergeben ist, ist — seelig. Wie der Nebel vor der Sonne zergeht, so die Folge der Sünde, so das, was dem Sünder die väterliche Gottheit verhüllet, ihn von der Gottheit trennt — Von dem erbarmenden und vergebenden Gott — Aber — Wir müssen weiter gehen zu dem dritten Punkt unserer Betrachtung.

Durch wen wird die Sünde vergeben? Durch wen, durch wessen Vermittlung empfängt der Sünder Vergebung der Sünden? Durch wen vertilgt Gott die üblen, schrecklichen Folgen der Sünde? — Die Antwort des ganzen Evangeliums, die einfältige, klare, entscheidende Antwort ist: — Durch Jesum Christum — Diesem geben Zeugniß alle Propheeten, daß ein jeder, der an Ihn glaubt, durch seinen Namen — das ist, durch Ihn Selbst, durch seine eigene Person, Verzeihung der Sünden empfahen solle.

Und dieß ist nun eigentlich das Vornehmste der alten und neuen Offenbahrungen Gottes: Daß Jesus von Nazareth, dieser Messias, dieser Erlöser von Sünden, dieß Mittel der Vergebung, diese gnadenvolle Person sey, durch deren einzige Vermittlung die ewige Liebe Gottes dem ar-

men verlohrnen Sünder Gnade, Freyheit, Vergebung, neues himmlisches Leben und Herrlichkeit mittheilt — So wie Gott Alles durch Ihn erschaffen, so schafft Er auch Alles neu durch Ihn! In Ihm haben wir die Erlösung — durch sein vergoßnes Blut, um seines geheimnißvollen Opfertodes willen, — nämlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichthum seiner Gnaden! Wir werden ohne Verdienst gerecht gesprochen, begnadigt, erhalten Vergebung durch seine Gnade, durch die Erlösung, die durch Jesum Christum geschehen ist — Diesen hat Gott zu einem Gnadenthron und Versöhnopfer verordnet — In seinem Namen heißt Er Vergebung der Sünden verkündigen allen Nationen, das ist: Er heißt seine Apostel allen Menschen sagen, daß Er es sey, durch den Gott Gnade, Vergebung und neues Leben mittheile. Und das verkündigen und predigen sie auch — Es sey nun, sagen sie zum Beyspiel, Euch kund, daß durch diesen die Verzeihung der Sünden verkündigt wird — um seines Namens, um Seinetwillen, und durch Ihn sind Euch die Sünden vergeben — Gott hat uns in Christo, oder durch Christum vergeben — Und daß Er, dieser Menschensohn, dieser Nazarener, dieser Verachtete und Gekreuzigte, Macht habe den Menschen auf Erden die Sünden zu vergeben, das hat Er häufig mit Worten und Thaten bewiesen — Wie manchem hat Er gesagt: Sey wohl zu Muthe! Dir sind deine Sünden vergeben! Wie manchem hat Er sein leibliches Elend, die Folgen seiner sündlichen und lasterhaften Lebensart, wirklich und eigentlich

gentlich weggenommen, und damit bewiesen, daß Er der sey, der Macht habe über alle Natur, alle Uebel, und daß Er in die Welt gekommen sey, die Werke des Teufels aufzulösen, und zu zerstören — In Ihm also — Mein Zuhörer! In Ihm siehe, bewundre, und behte an das Lamm Gottes, welches hinnimmt die Sünde der Welt! Er ist es — sonst keiner, weder auf Erden noch im Himmel — Er ist es — der deine Krankheit tragen, und deine Sünden dir abnehmen kann, wie Er ehemals die Kranken trug, und ihre Schwachheiten auf sich lud. Er ist es, der deine Sünden um Sein selbst willen, und durch Sich selber vertilget, wie eine Wolke, und deine Missethat wie einen Nebel — der deiner Sünden nimmermehr gedenket! Er ist es, der als der Herr aller Dinge, Alles so leitet, ordnet und einrichtet, daß dir die Sünden, die du begangest, in die Ewigkeit nicht schaden — Daß sie dir sogar noch zum Besten dienen müssen. Auch in dieser Absicht ist Ihm alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben — und auch diese Gewalt, und dieses Göttliche Recht hat Er sich dadurch erworben, nnd für immer und ewig zu eigen gemacht, daß Er sich, obwohl Er in Gottes Gestalt war, ausgeleeret, und Knechtes Gestalt an sich genommen, und an Gebehrden als ein Mensch erfunden, und gehorsam wurde bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze — Darum ist in keinem Andern das Heil! Darum ist kein anderer Name unter den Himmeln den Menschen gegeben, darinn, oder dadurch sie errettet und seelig werden können, als allein

der Name und die Person Jesu Christi — und darum ward Ihm auch schon, ehe Er gebohren ward, der Name Jesus, mit der ausdrücklich beygefügten Erklärung gegeben — Denn Er wird sein Volk erretten von ihren Sünden, und sie seelig machen. So gewiß Er allso Jesus heißt, so gewiß ist Er ein Heyland, ein Erretter von der Sünde und ihren Folgen, ein allmächtiger Erlöser, ein ewiger Seeligmacher. Und hiebey, Meine Theuresten, wollen wir nun dießmahl stehen bleiben, und die übrigen Punkte — von den Bedingungen der Vergebung, oder wer diese Vergebung seiner Sünden durch Jesum Christum erhalten könne, — und von dem Zeugniß aller Propheeten, daß Er diese gnadenvolle Heilsperson für alle Gläubige sey, auf die nächste Gelegenheit versparen, weil sie mehr als eine bloß eilfertige Betrachtung und Erwägung verdienen.

Zum Beschluß unsrer heutigen Betrachtung wollen wir nur noch dieß einzige beyfügen —

Die heilige Handlung, die wir heute mit einander begangen haben, und künftigen Bußtag wiederholen werden, soll uns ein Pfand und Siegel derjenigen unendlichen Liebe seyn, die unsere Sünden vergessen, verschlingen, und aus uns armen elenden Sündern die freysten, frohesten, seeligsten Menschen machen will! — Das ist mein Leib, sagte die ewige Liebe kurz vor dem heilbringenden Tode, der aller Welt Versöhnung und Leben ist — Das ist mein

Leib,

Leib, der für euch hingegeben wird! Das ist mein Blut, das vergossen wird für viele zu Vergebung der Sünden — Was heißt das anders, als: Meinem Tode habt ihr euer Leben — Diesem vergoßnen Blute — Vergebung und Unsterblichkeit zu danken! Ich bin das Leben gebende Brod! Ich bin die Auferstehung und das Leben! Ich bin die Versöhnung für eure und der ganzen Welt Sünde!

O wer es fassen mag, der fasse es! O Worte des ewigen Lebens — Mein Trost im Leben, Leiden und Sterben! Meine Freude in heitern, meine Erquickung in dunkeln Stunden — Ihr Geliebte — Sündigt nicht — So aber jemand gesündigt hätte, so haben wir einen Fürsprecher, einen Sachwalter bey dem Vater, einen Vergüter und Gerechtmacher im Himmel! Jesum Christum den Gerechten! Derselbe ist die Versöhnung für unsere und der ganzen Welt Sünden! Diesem Jesus geben Zeugniß alle Propheeten, daß ein jeder, der an Ihn glaubt, durch seinen Namen Verzeihung der Sünden empfahen soll — Ja — Amen — Dem der uns geliebet, und uns mit seinem Blut von unsern Sünden gewaschen, und uns unserm Gotte zu Königen und Priestern gemacht hat! Demselben sey Ehre und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Zwote Predigt.

Jesus der Vergeber der Sünden derer, die an Ihn glauben, nach dem Zeugniß aller Propheeten.

Ueber Apostel Geschichte X, 43.

Wir haben letzthin diese wichtige Worte, womit der Apostel Petrus seine Predigt im Hause des Cornelius beschließt, bereits mit einander zu beherzigen angefangen. — Wir haben Euer Andacht auf fünf besondre Punkten aufmerksam gemacht, und drey von denselben bereits in Betrachtung gezogen. Wir sprachen zuvörderst von der Sünde, und den Folgen der Sünden; Zweytens von der Vergebung der Sünden, oder der Aufhebung und Vergütung der Folgen der Sünden; Drittens von der Mittelsperson, durch welche allein uns die Sünden vergeben, oder ihre übeln Folgen in uns und ausser uns aufgehoben werden können — unserm anbehtenswürdigen Herrn und Heyland Jesus Christus. Und nun bleiben uns noch zwo, nicht minder wichtige, Betrachtungen oder Fragen übrig — nemlich — Wem die Sünden vergeben werden? Oder — Welches die Bedingung dieser Vergebung

bung sey ? Wer an der Gnade und Macht Jesu Christi, die Sünden zu vergeben — wirklichen Antheil habe ? — Und dann — Worauf sich diese Wahrheit, daß jeder Gläubige durch Jesum Christum Verzeihung der Sünden erlange, gründe ? — Dieß werden uns weiter die Worte lehren : Diesem Jesus geben Zeugniß alle Propheeten, daß ein jeder, der an Ihn glaubt, durch seinen Namen Verzeihung der Sünden erlangen solle. Wären uns, Andächtige Zuhöhrer, die Worte : Glauben, Verzeihung der Sünden, nicht so geläufig ; Hätten wir sie nicht schon tausend und tausendmahl ohne Gedanken und ohne Empfindung angehöhrt — Wie unaussprechlich wichtig würde uns die Lehre von der Vergebung der Sünden seyn ! Aber von keinen Wahrheiten ist schwehrer zu reden, als von denen, über die am meisten geredet wird. Alle Worte und Ausdrücke sind zu oft gehöhrt, und wenn ich sagen darf, gleichsam abgenutzt.

Erwecket allso, Brüder, Eure Aufmerksamkeit um so viel mehr, und laßt Euch seyn, als ob Ihr, was Ihr höhren werdet, zum erstenmahl höhren, würdet.

Und Du, der mich nie verläßt — Verlaß mich auch jetzt nicht ! Auch dießmahl steh mir mit deiner erleuchtenden und erwärmenden Gnade bey — O du ewige sündenvertilgende Liebe ! Daß meine Rede nicht nur töne und wieder vertöne, sondern als Wahrheit Gottes sich den Seelen eindringe, und beweise den einfältigen Seelen, die die

Wahrheit zu erkennen fähig sind; Daß sie tröste, wen sie trösten, belehre, wen sie belehren, stärke, wen sie stärken soll, Amen.

Abhandlung.

Wem werden die Sünden durch den Namen Christi vergeben? Wer hat Antheil an der Erlösung durch Christum von der Sünde und vom Tode? **Welches sind die Bedingungen, unter welchen Gott dem armen sündigen Menschen durch Jesum Christum seine Sünden vergeben, das ist, ihn so behandlen, und beseeligen will, als ob er niemahls gesündigt hätte? — Will Er es so fort ohne alle Ausnahme, ohne einige Bedingung thun? —** Wird dazu auf Seite des freyen Menschen keine gewisse Gemüthsverfassung, keine Empfänglichkeit, nichts erfordert? Handelt Gott, der im allergeringsten nach Ordnung handelt, in dieser wichtigen Sache ohne Ordnung? Nein, Meine Theureste! Auch hierinn handelt Gott nach Ordnung, handelt der höchsten Weisheit, das ist, seiner Natur, und der Natur des Menschen gemäß!

Gott ist bereit, Allen zu vergeben — Aber Er vergiebt dennoch nicht einem jeden ohne Ausnahme, ohne Unterschied und Bedingung — Sondern Er hat uns durch seinen Sohn, und seines Sohnes Apostel ein ausdrückliches, unveränderliches Bedingniß, unter welchem Er uns begnadigen, und durch Jesum Christum befreyen und

erlö-

erlösen will — bekannt gemacht, und dieß Bedingniß, welches alle andere in sich schließt, ist, zufolg unsers Textes, und des ganzen Neuen Testaments, der Glauben an Ihn: Diesem Jesus geben Zeugniß alle Propheeten, daß ein jeder, der an Ihn glaubt, durch seinen Namen Verzeihung der Sünden empfahen solle.

Und so redet auch Paullus zu den Juden, nach dem dreyzehnten Capitel der Apostelgeschichte: — Es sey Euch kund, ihr Männer, lieben Brüder, daß Euch durch diesen Jesum, den Gott auferwecket hat, die Verzeihung der Sünden verkündigt wird, und daß ein jeder, der da glaubt, von Allem, wovon Ihr durch das Gesetz Mosis nicht mochtet gerecht gesprochen, kraft dieses Gesetzes nicht mochtet absolvirt, begnadigt und entsündigt werden, durch diesen gerecht gesprochen wird — Und eben diesen Gedanken führt Er in den Episteln an die Römer und Galater besonders weitläufig aus, und zeiget, daß der Sünder schlechterdings ohne alle Rücksicht auf's mosaische oder natürliche Gesetz, welche beyde ihn bloß verdammen, ohne alle Rücksicht auf sein bisheriges Leben begnadigt werde — wofern er nur an Jesum Christum glaube.

Glauben also an Jesum Christum ist die evangelische Bedingung, unter welcher wir der grossen und wünschenswürdigsten Sache, an welcher uns mehr, als an Allem auf der Welt gelegen seyn sollte — der Vergebung der Sünden fähig und theilhaftig werden: Ein jeder, der an Ihn

glaubt, soll durch seinen Namen, das ist, durch Ihn selbst, Verzeihung der Sünden empfahen.

Ein jeder! Höhre das Wort der Wahrheit! Keiner ist ausgeschlossen, weß Standes, weß Charakters, welches Alters, welcher Nation, aus welchem Zeitalter, welcher Weltgegend er immer sey! Nicht Einer! **Bey Gott ist kein Ansehen der Person!** Der größte, der abscheulichste Sünder, wie der geringere — darf Vergebung hoffen, völlige Vergebung und Begnadigung, wenn er glaubt.

Wir sind, Meine Theureste, Alle, vom Größten bis zum Kleinsten — Sünder — Wer von uns — Predigern oder Zuhöhrern — Fürsten oder Bettlern — Wer will sagen: **Rein ist mein Herz! Ich bin rein, und der Sünde frey** — Stehen wir nicht Alle in Einer Linie vor Gott?

Wie unendlich wichtig wird es allso für uns seyn; Wie sehr wird es der Mühe lohnen, da wir Alle Sünder sind, Alle Anspruch auf Gottes Gnade, und ewiges Leben verlohren haben, Alle ausser dem Glauben an Jesum Christum — anders nichts erwarten können, als daß wir den schrecklichen und ewigen Folgen unsrer Sünden überlassen werden — wie wird es sich uns als die wichtigste Untersuchung empfehlen — zu fragen — Was heißt: **An Jesum glauben?**

Laßt uns allso unsre ganze Aufmerksamkeit zusammen fassen, dieses recht wohl zu beherzigen, und diese allerwichtigste

tigste Lehre uns in ihrer völligen Klarheit und Gewißheit unvergeßlich zu machen.

Laßt es Euch nicht verdriessen, Andächtige, das jetzo wieder zu höhren, was etwa auch schon bey andern Gelegenheiten gesagt worden seyn mag. Es ist unmöglich, daß ein Prediger, zumahl wenn er auf eben dieselben Wahrheiten kömmt, sich nicht manchmahl wiederhohlen müßte, wenn er sich auch noch so sehr befleißt, seine Materie immer in ein neues, noch helleres Licht zu setzen. Wie oft mußte sich der sonst unerschöpfliche Paullus wiederhohlen! Wie oft Jesus selbst! — Es wäre schlimm genug, wenn ein Prediger in fünf bis sechs Jahren nicht oft Gelegenheit gehabt, oder sich Gelegenheit gemacht hätte — die Materie vom Glauben an Christum, als dem wesentlichsten Bedingniß unsrer Begnadigung, in ihr möglichstes Licht zu setzen. Mithin kann es wohl nicht anderst seyn, er muß diesen oder jenen Hauptgedanken, dieß oder jenes Gleichniß, manchen mit Ueberlegung gewählten Ausdruck, für den er noch keinen bessern gefunden hat, seinen Zuhöhrern wiederhohlen, und dabey wird er auch wohl, wenn er es nicht aus Trägheit, oder Bequehmlichkeit thut, bey sich selbst etwann denken dürfen — Daß er nicht jedesmahl eben dieselbigen Zuhöhrer vor sich habe, daß bald jedesmahl dieser oder jener gegenwärtig sey, der von ihm noch keine Predigt hierüber gehöhrt, oder mancher, der die gehöhrte wieder solchergestalt vergessen habe, daß es ihm gleichviel seyn kann, als ob er sie zum erstenmahl höhrte;

Und

Und daß selbst die sehr wenige recht aufmerksame und nachdenkende seiner Zuhöhrer, die sich noch jeder Redensart, jedes Beweises deutlich zu erinnern wissen, die sie etwa schon ein- oder mehrmahle gehöhrt, so viel Einsicht, Billigkeit und Güte haben werden, richtig von diesen unausweichbaren Wiederhohlungen zu urtheilen, und ihrer schwächern Mitzuhöhrern eine brüderliche Rechnung zu tragen.

Diese Anmerkung vorausgeschickt, laßt uns in Gottes Namen die Sache selbst vornehmen.

I.

Was heißt: An Jesum glauben?

Was heißt glauben überhaupt?

Etwas um des Zeugnisses willen für wahr halten, das man selbst nicht unmittelbar erkennt; Etwas, das man nicht sinnlich wahrnimmt, für so gewiß halten, als ob man es vermittelst seiner eigenen Sinne wahrnehmen würde — Sich durch etwas, was nicht in die Sinne fällt, so bestimmen lassen, als ob man es mit seinen eignen Augen sähe, mit eignen Ohren höhrte, mit seinen eignen Händen betastete —

Was heißt: An einen glauben? Es heißt: Das für unzweifelhaft wahr halten, was Gutes von ihm erzählt und bezeugt wird — Es heißt — das Gute von ihm erwarten,

was er von sich erwarten machte — Es heißt — ihm Willen und Kraft zutrauen, gutes auf uns wirken zu können — Es heißt — Sein Vertrauen auf Ihn setzen —

Was heißt also: An Jesum glauben? — Es heißt: Jesum für den und für das halten, was Er ist. Es heißt: Das Zeugniß Gottes, das Zeugniß der Propheeten und Apostel von Ihm annehmen, und mit völliger Zustimmung seines Herzens für wahr halten; Für so wahr, wie wir das für wahr halten, was wir vermittelst unsrer eignen Sinne, und durch unser unmittelbares Gefühl erkennen. Es heißt: Sein Vertrauen auf Ihn setzen, das von Ihm erwarten, was sich nach seinem und der Apopel Zeugniß von Ihm erwarten läßt. Es heißt: Glauben, für wahr und unzweifelhaft gewiß halten, der Nazarener Jesus, der vermeyntliche Sohn Josephs, der vor mehr als siebenzehn Hundert Jahren zu Bethlehem gebohren, zu Nazareth erzogen, zu Jerusalem gekreuzigt ward — Dieser Jesus sey der, für den Er sich ausgegeben, der höchste Gesandte, Repräsentant und Sohn des unsichtbaren allerhöchsten Schöpfers des Himmels und der Erde — In dieses allerhöchsten Gottes Namen sey Er vom Himmel auf die Erde gekommen; In des allerhöchsten Gottes Namen hab' Er geredet und gehandelt; Sein Wort sey gerade mit der Aufmerksamkeit, der Ehrerbietung, der Unterwerfung von uns anzunehmen, wie des allerhöchsten Gottes Wort; Alle seine Thaten gerade so anzusehen, als des allerhöchsten Gottes eigenste und unmittelbarste Thaten.

An Ihn glauben, heißt mit dem Zutrauen, dem Herzen, der Dehmuth, der Freude, der Aufrichtigkeit zu Ihm kommen, sich mit Ihm unterhalten, wie mit einer Allmacht, die lauter Güte ist — Wie mit einem Arzt, der alle Gebrechen der menschlichen Natur kennt, alle heilen will und kann. **An Jesum glauben** heißt: Nichts Böses und alles erdenkliche Gute von Gott durch Ihn, durch seine Vermittlung erwarten — Ihn für den ansehen, der von Gott den Auftrag, die Kraft und Vollmacht erhalten hat, die sündigen Menschen von jedem Uebel zu erlösen und auf jede Weise, wie immer ihre Natur es gestattete, zu erfreuen und zu beseeligen — Kurz: Ihn für das halten, was Er ist — was Er uns — wozu Er uns von Gott gemacht ist.

Die Sprache des Evangeliums ist die Sprache des allgemeinen Menschenverstandes. Das Wort **Glaube**, wenn es von Jesus gebraucht wird, hat gar keinen andern Sinn, als wenn es von irgend einer Sache in der Welt gebraucht wird. Es wird in der Schrift gerade so und nicht anders als nach dem Sprachgebrauch aller Völker genommen. Nur der Gegenstand und Vorwurf des Glaubens ist verschieden. Der Glaube un Jesus ist dem Wesentlichen und der Hauptsache nach gerade das, was der Glaube an jeden andern Menschen, der Glaube an einen Arzt, an einen Freund, der Glaube eines Kinds an seine Aeltern u. s. w. ist.

An einen Arzt glauben, zum Exempel, heißt: Sein Vertrauen Vertrauen auf ihn setzen; Es heißt, das Gute, was man

von

von seiner Geschicklichkeit und der Treue dieses Arztes gehöhrt hat, für wahr halten; Diesem Triebe des Zutrauens gemäß handeln — sich diesem Arzt übergeben und anvertrauen; Hülfe von ihm erwarten; Nicht zweifeln, daß er Wissenschaft und guten Willen genug besitze, unsre Krankheit zu heben, und unsre Gesundheit wieder herzustellen, das heißt: Vollkommen an einen Arzt glauben.

Und gerade so heißt: Vollkommen an Jesum glauben; Hülfe bey Ihm suchen, und von Ihm erwarten; Ihn für mächtig und gütig genug halten, uns von jedem Uebel vollkommen zu erlösen. Mit diesem einfältigen, zweifellosen Zutrauen sich Ihm mit seinen Gedanken, seinen Vorstellungen, seinen Wünschen nahen; Diese Erlösung von seiner Huld und Macht auch für seine eigne Person mit vollkommener Zuversicht erwarten; Sich seiner Helferskraft und Helfersluſt hinstellen, hinergeben — sich Ihm ganz anvertrauen — ganz unterwerfen.

Das, Meine Theureste, ist die Natur des Glaubens. Der Glaube an jemand — aller Glaube in der Welt, und so auch der Glaube an Jesum — ist Zutrauen — ist Erwartung eines Gutes, einer Hülfe, eines Vortheils von der Macht und dem guten Willen eines Andern. Aller Orten und bey allen Nationen, und in allen Sprachen, und in jedem gesunden, geraden, Kunst- und Truglosen Menschenverstand ist Glauben ein Zutrauen, und ein Zutrauen, das sich auf etwas bezieht, das wir nicht sehen, und auf

etwas

etwas gründet, das wir sehen. Allemahl ist dem, der etwas gleubt, etwas unsichtbares glaubwürdig, um etwas sichtbaren; Etwas abwesendes, um etwas gegenwärtigen willen. Die Hauptsache alles Glaubens im gemeinen Leben, und der Religion ist einerley; Der Unterschied ist nur im Gegenstand und Grade. Der eine ist glaubwürdiger, hülfreicher, mächtiger, gütiger, als der Andre. Je mächtiger und gütiger einer ist, desto mehr verdient er Glauben und Zutrauen — Je mehr er seinen Willen und seine Macht zu helfen bewiesen und geäussert hat, desto glaubwürdiger ist er. So ist es mit allen Menschen; So ist es mit unserm Herrn —

Wäre jemand so weise, so gut, so mächtig wie Jesus — So würde nicht Jesus allein, sondern dieser eben so Weise; So Gute, so Mächtige unser Zutrauen verdienen, wie Er. Wäre jemand weiser, besser, mächtiger, zugänglicher, als Er — So würde Jesus weniger Zutrauen verdienen. Fordern wir vollkommnen, fordern wir den höchsten Glauben an Ihn — so setzen wir dabey voraus — So glaubwürdig ist niemand, wie Jesus! So niemand unsers Zutrauens, unsrer Zuneigung, unsrer Dahingebung an Ihn werth, wie Er. So kann niemand helfen! Die Macht, und den guten Willen, ums Menschen zu helfen, hat niemand! Diese Macht und Güte hat niemand bewiesen, geäussert, und dargethan, wie Er; Niemand darthun können, wie Er. Sein ganzes Leben ist nichts als ein Document und ewiges Denkmal seiner Glaubens- und Zutrauens-

trauenswürdigkeit — Alles was die Evangelisten und Apostel von Ihm erzählen — ist Zeugniß von seiner Lust und Kraft zu helfen, und jeden, der Zutrauen zu Ihm hat, wenn er sonst auch nicht das mindeste Verdienst hätte, von allerley Arten des Uebels, wie dasselbe immer Namen haben mag, zu erlösen.

Wer nun diese apostolische Zeugnisse einfältig, zutraulich annimmt — Wer es sich nicht beyfallen läßt — „Diese „Zeugen wollten mich betrügen — oder sie waren selbst „betrogen“ — Wer das als reine lautere Wahrheit auf sich wirken läßt, was von Jesus erzählt wird — und sich dadurch so rühren und bestimmen läßt — als ob er es mit seinen Augen gesehen hätte; Wer die Erfahrung, die Andre von Ihm hatten, für so gewiß hält, als seine eigne Erfahrung; Wer den Entfernten sich nahe denkt, sich den Unsichtbaren vergegenwärtigt, wie wenn Er sichtbar wäre — Wer so Hülfe bey Ihm sucht, als wenn er Ihn Andern mit seinen Augen helfen sähe; — Der glaubt an Ihn, und dem ist, nach dem Maasse seines Glaubens, Hülfe, Befreyung, Erlösung, Vergebung verheissen. Ihn für den halten, wofür Ihn Petrus ausgab, das hieß doch wohl im Hause des Cornelius, Glauben.

Wer dem aus dem Munde des Apostels vernommenen Zeugniß von Jesus Beyfall gab, dem zustimmte — das wahr fand; Ueberzeugung fühlte: — So ists, wie dieser Göttliche Mann sagt — Wessen Herz von dieser Ueberzeu-

gung ergriffen ward — Der glaubte und erwartete, als Glaubender, Erlösung vom Uebel, Begnadigung — Seeligkeit — von Ihm, als dem Herrn und Richter Aller — Leset die ganze evangelische Geschichte, die Geschichte der Apostel; Leset in Rücksicht auf diese die apostolischen Briefe, und klärers wird Euch nichts seyn können, als dieß: — Daß **Glauben an Jesum** eben das im Grunde sey, was Glauben an einen Arzt, was Zutrauen zu einer helfenden Macht und Güte; Als Zuflucht nehmendes Vertrauen zu Einem, von dem glaubwürdig bezeuget wird: Es fehle ihm weder an Willen noch an Macht, uns von diesem oder jenem Uebel zu erlösen, und in Freyheit und Sicherheit zu setzen — Ein Vertrauen ohne Zweifel.

Wie oft wird daher nicht zweifeln oder fest erwarten mit Glauben verwechselt! Leset das eilfte Capitel an die Hebräer — Ihr werdet abermahl finden, daß Glauben durchaus nichts anders ist, als, Fürwahrhalten, Annehmen, einer Göttlichen Offenbahrung, eines Göttlichen Zeugnisses — um des Zeugen willen! Das Zeugniß, die Erfahrung, das Anschauen eines Andern — statt seiner eignen Erfahrungen, seines eignen Anschauens gelten lassen — Zutrauen fassen — Handeln, wo man nicht sieht, als ob man sähe — Immer im Grund Eins und eben dasselbe.

Es ist kein Zutrauen in der Welt, dabey ein vollkommenes Anschauen statt hat. Alles Zutrauen, aller Glaube in der Welt, setzt eine helle und eine dunkle Seite voraus.

Eine

Eine helle, auf die ich mich stütze; Eine dunkle, die ich um der hellen willen für wahr halte.

Wenn ich das erstemahl zu einem Arzt mit dem vollkommensten Vertrauen hingehe; — So ist die heitere, klare Seite meines Vertrauens — die bisherigen Erfahrungen Anderer, die mir glaubwürdig genug vorgekommen sind; Die dunkle Seite — Daß er mir noch nicht geholfen hat. Ungeachtet dieser dunklen Seite geh' ich doch zum Arzt — um der heitern willen — Das ist, um der glaubwürdigen Erfahrungen Anderer willen. — Aus dem Anschauen dieser entspringt der Glauben für mich selber. Die andern, denen er geholfen hat, sind das Fundament, worauf sich mein Glaube, in Absicht auf meine eigne Person, gründet. Der, sag' ich, der Andern, die so elend waren, wie ich, geholfen hat, kann auch mir helfen! Der, der Andere, die so unwürdig waren, wie ich, nicht abgewiesen hat, wird auch mich nicht abweisen. — Seine Güte gegen Andere ist mir ein sichtbares Pfand seiner itzt zwar unsichtbaren Güte gegen mich.

So, Meine Theureste, handelt der Glaube in allen Fällen; in allen menschlichen Angelegenheiten; So handelt er in Religionsangelegenheiten; So gegen Jesum, in Absicht auf unsere begangene Sünden.

Er, denkt der Glaube — Er, Jesus, hat Millionen geholfen — Auch Mir wird Er helfen. Millionen haben erfah-

ren, daß es Ihm nicht an Macht und Güte fehlt, zu helfen, oder mit andern Worten, daß Er der allmächtige Herr und Heiland der Welt; Oder mit andern Worten, daß Er der Sohn Gottes, daß Er der Herr Aller, daß Er von den Todten auferstanden, und der von Gott bestimmte Richter der Lebendigen und der Todten ist; Daß durch Ihn Verzeihung der Sünden, neue Kraft und Leben Gottes ausgetheilt wird. — Diese seine Göttliche Hoheit, diese seine Gottesmacht, diese seine Helfersgüte werd' auch ich für meine eigene Person unmittelbahr erfahren — wenn ich mich mit dem Zutrauen zu Ihm nahe, wie sich jene, die Er begnadiget hat, zu Ihm nahten. Dann werd' ich sehen, was ich geglaubt, dann erfahren, was ich erwartet habe. Dieser Glaube, Meine Freunde, dieß einfältige Vertrauen, dieß Zuversichtsvolle Dahingeben an Ihn — dieß Fürwahrhalten Alles dessen, was Gott vom Himmel, und verständige redliche Menschen auf Erden von Ihm bezeugt haben — Dieß Annehmen seiner Person für das, was sie ist; — Dieß ist nun

II.

das einzige Beding!, unter welchem der Sünder Vergebung der Sünden erhalten kann. Diesem Jesus geben Zeugniß alle Propheeten, daß ein jeder, der an Ihn glaubt, durch seinen Namen Verzeihung der Sünden empfangen soll.

Glauben an Jesus ist also das einzige und allgemeine Beding. Ein Beding, das Alles in sich schließt — und für Alle hinlänglich ist.

Glauben an Jesum — Fürwahrhaltung, Annahm der Göttlichen Zeugnisse von Ihm — Zutrauen zu Ihm als zu einem allmächtigen und allgütigen Arzt, das ist allso die Gemüthsverfassung, wodurch der Sünder allein der Göttlichen Gnade in Christo Jesu empfänglich und fähig werden kann — Ohne diese Gemüthsverfassung ist Jesus dem Sünder nicht Jesus, kein Arzt, kein Vergeber und Erlöser, so wenig der Arzt dem Kranken ein Arzt ist, der keinen Glauben an Ihn hat, kein Vertrauen auf seine Kunst und Treue!

Leset wiederum die ganze evangelische und apostolische Geschichte — und Ihr werdet finden, daß Jesus da nicht wirken, sich nicht als Jesus, nicht in seiner gütigen, Göttchen Helferskraft offenbahren konnte — wo kein Glaube, kein Zutrauen, kein Verlangen nach seiner Hülfe, keine Erwartung da war, daß Gott durch Ihn helfen könne und wolle. Wie vielmahl heißt es doch — zum Exempel vom Kranken: **Er hatte den Glauben** — die zuversichtliche Erwartung, **gesund zu werden**: oder — **Dein Glaube**, dein Zutrauen auf meine Macht und Güte **hat dir geholfen**! Oder: **Wenn du glauben magst**, so mag es seyn — Wenn du Zutrauen hast, wenn du es von mir erwarten kannst, daß Ich dir helfen wolle und könne — Oder — **Alle Dinge sind dem, der da glaubet**, das ist, nicht zweifelt, die vollkommenste Zuversicht, die ungezweifelteste Erwartung hat — möglich — oder: **Er that daselbst keine Zeichen um ihres Unglaubens willen**;

Oder: Es konnte dem Kranken nicht geholfen werden, weil er kein Zutrauen hatte.

Unmöglich kann allso hierüber noch Mißverstand walten, oder Furcht zu irren, statt haben — Es ist blosse Blödigkeit, Zweifelsucht, angenommenes Wesen von künstlicher Schwierigkeitsmacherey — Wenn man hierüber Bedenklichkeit äussert — „Man verstehe vielleicht die Sache nicht „recht — Es erfordere weiß nicht welche Gelehrsamkeit und „tiefe Sprachkenntniß — um den evangelischen Begriff vom „Glauben, als dem klaren Bedingniß unsrer Erlösung zu „verstehen?“ Kann etwas einfältigeres und verständlicheres seyn? Wer ist je Mensch und hat an keinen Menschen geglaubt, und weiß nicht, was Glaube an einen Menschen ist? Weiß nicht, daß Zutrauen Herzen an Herzen fesselt und der Liebe empfänglich macht? Wer sollte es denn nicht begreifen können, wenn wir sagen:

Durch den Glauben öffnen wir unsre Seele der Liebe und der Macht Christi! Der Glaube ist der Mund der Seele, womit sie genießt; Die Hand, womit man empfängt; Das, vermittelst dessen man Alles, ohne das man nichts von den eigentlichen besondern Gnaden Christi erhalten kann.

Sey ich allso noch so elend, noch so sehr ein Sünder, ich darf nicht verzagen. Ich bedarf keines andern Verdienstes, keiner andern Gründe, daß Er mich begnadigen, mir die Sünde vergeben, mich auf ewig von der Sünde erlösen

soll

soll, als sein eigenes, das ist, als Ihn selber. Er soll mir um keines andern Grundes willen helfen, als weil Er helfen will und kann. Glauben, daß ich seiner Hülfe bedürfe, und erwarten, daß Er mir um keines andern Verdienstes willen, als deswegen helfen werde, weil ich elend bin, und seiner Hülfe bedarf. Das ist Alles, was Er von mir fordert. Mein Elend, meine Hülfsbedürftigkeit ist das einzige Verdienst, das ich haben muß, und Glauben die einzige Gemüthsverfassung, die Er verlangt. Mich Ihm in dieser Hülfsbedürftigkeit, Hülflosigkeit darstellen, und Hülfe sicher von Ihm erwarten; So sicher — als ob Er mir schon geholfen hätte; So sicher, als ob Er persönlich sichtbar vor mir stünde, und bereits zu mir gesagt hätte: **Sey wohl zu Muth! Dir sind deine Sünden vergeben! Dein Glaube hat dir geholfen! Geh' hin im Frieden** — Das fordert Er, und mehr nicht — Hast du diesen Glauben, so wird dir vergeben, so gewiß du diesen Glauben hast.

Man muß das Evangelium gar nicht kennen; Man muß es nicht ein einziges mahl mit Aufmerksamkeit und einigem Nachdenken gelesen haben, wenn man einen Augenblick zweifeln kann, daß das nicht die klare entscheidendste Lehre des Evangeliums sey. Die Geschichte aller Kranken, die Jesus heilte, setzt dieß ausser Zweifel — Daß Jesus seine Allmacht und Liebe an allen Elenden offenbahre, die kein anders Verdienst haben, als daß sie elend sind, und

nach Hülfe schmachten, und Hülfe von Ihm erwarten. Diese Geschichten werden uns wichtig zu unserm Zwecke, wenn wir bedenken, daß Jesus oft auch diese leibliche Krankheiten als Folgen, als Strafen der Sünden anzusehen pflegt, und ihre Heilung als eine Vergebung der Sünden angesehen wissen will. Damit ihr wisset, daß der Messias auf Erden Gewalt habe, die Sünden zu vergeben, sagt Er zum Gichtbrüchigen: **Steh auf und wandle!** Er vergiebt ihm seine Sünden auch dadurch, daß Er ihm Gesundheit schenkt. Man zeige mir im ganzen Evangelio eine einzige klare Stelle, eine einzige Spur, daß Jesus einen einzigen Elenden, und wenn er sich auch sein Elend selber durch muthwillige Sünden zugezogen hätte — abgewiesen, der mit Vertrauen zu Ihm kam; Der von Ihm Hülfe oder Begnadigung erwartete; — Einen einzigen, zu dem Er etwa gesagt haben möchte: — „Dir „will Ich nicht helfen! Dir will Ich deine Sünden nicht „vergeben — Du hast es zu arg gemacht! Du verdienst kein „Mitleid, keine Hülfe! — Geh hin — Sey erst ein Jahr „oder ein paar Monate unsträflich — Geh hin, und halte „erst Gottes Gebote gewissenhaft; Und dann komm wieder — so will Ich dir helfen. Ich will dich begnadigen, „wenn du nicht mehr sündigest.“ Macht Er's nicht gerad umgekehrt? Er sagt: — **Erst glaub nur, so wird dir geholfen** — Und wenn Er geholfen hat: **Jetzt geh' hin, und sündige fürhin nicht mehr.**

Wie sehr, Meine Theureste, dieß einzige Beding alle andere in sich schliesse; Wie wenig diese Lehre, daß Gott die Sünden aus blosser, blosser Gnade — ohne alles Verdienen, bloß dem der Zutrauen faßt, der an Jesum glaubt, vergebe, schädlich sey; Wie sehr sie mit allen Lehren der Schrift aufs genaueste zusammenhange; Wie wenig sie mit irgend einer Tugendlehre, oder strengen Forderung des Evangeliums in Widerspruch stehe — Oder mit andern Worten: Wie aus dem **Glauben an Jesum**, dem, welchem Gott durch Jesum die Sünden vergiebt, alles Andere, was das Evangelium immer fordert, gleichsam natürlich sey und von selbst sich gebe — Dieß, Andächtige, verdient wohl eine eigne besondere Beherzigung, damit allem Mißverstand und allen schädlichen Vorurtheilen von beyden Seiten, von Seiten des Unglaubens und von Seiten des Leichtsinns vorgebogen werde, und dieß werd' ich in der nächsten Predigt thun — Sodann werd' ich auch noch, so Gott will, die Gründe unsers Glaubens an Jesum, als den Vergeber der Sünden, und vornehmlich das Zeugniß aller Propheeten, worauf sich Petrus beruft, mit Euch in Erwägung ziehen. Auch die Zeugnisse aus den evangelischen und apostolischen Schriften — die unsern Satz ausser allen Zweifel setzen, werd' ich jetzt noch nicht anführen, sondern sie auf die letzte unsrer Betrachtungen über diese Materie verspahren, und sie den Zeugnissen der Propheeten beyfügen — Auch bis dahin die nähere Anwendung und Zueignung dieser allerwichtigsten Lehre verspahren.

Dießmahl will ich allso über diese Lehre weiter nichts sagen. Aber diese heilige Stelle kann ich nicht verlassen, ohne noch mit einem paar Worten eines Vorfalls zu gedenken, zu dessen weiser Beherzigung ich mir Eure Aufmerksamkeit gewiß nicht ausbitten darf.

Es sind, Meine Theureste, wohl wenige hier, die nicht gestern Abends (*) durch das sehr merkbare und starke Erdbeben erschüttert und in Schrecken gesetzt worden sind. Man muß aufhören, Mensch zu seyn, wenn ein solcher Vorfall uns auf keine Weise rühren soll! Seine Plötzlichkeit, seine Gewaltsamkeit, und die Folgen, die er haben könnte — sind so beschaffen, daß es äusserst gezwungen und unnatürlich lassen würde, wenn man nichts davon sagen würde.

So ruhig, so ohne alles Sorgen und Drandenken sassen, oder standen, oder giengen wir — und — thaten, sprachen, — Gott weiß was — und der Erbarmer vom Himmel sah' auf uns nieder — Nicht der Richter, der warnende Erbarmer! — Da zitterte die Erde! Da zitterten — und krachten und wankten unsre Häuser — Wir horchten, staunten — sahen uns um — wurden bleich — und riefen: Herr Jesus! Ein Erdbeben! — Und Gott gebot Stille — und Stille ward — und — nun erfolgten Schauer und Erzählung: So war mir's! So stand ich! Da saß ich!

Da.

(*) Samstags den 9. Herbstmonat 1776.

Da gieng ich ! Das sprach ich ! Das wähnt' ich — So kam's u. s. f.

Ja ! Mein Freund ! So kam's , und du bist noch da ! Und kannst davon erzählen , und denkst vielleicht nicht daran , was es sey , daß du noch da bist — Nur noch zwey oder drey Stösse , nur noch Ein Stoß vielleicht , und dein Haus hätte noch zehnfach fürchterlicher gekracht , und wäre gesunken , zertrümmert ! Du und dein Weib , und deine Kinder , und Brüder und Schwestern — Todtblaß ! Todtblaß hätten sie den entsetzlichsten Tod vor sich gesehen — und vielleicht Minuten , vielleicht Tagelang gelitten — und dann , wann der schnelle oder fürchterlich langsame Tod dich weggeraft hätte — — Wo ? Wo ? Um Gottes willen , wo — wärest du dann itzt ? — In was für einer Verrichtung , einem Gespräche , einer Situation hätte dich der Erderschütternde Gott — angetroffen , überfallen , dahingerissen ! — Frage dich — frage dich — Aber antworte dir auch vor Gott — dem Allwissenden — dem Erbarmer , der deiner schohnte , dich warnte — als wenn Er auf Warnungen und Erweckungen , die du erst vor einigen Tagen an dem Behttag vernommen hattest , das Siegel drücken , und dich mächtig erinnern wollte : — „Vergiß meiner hohen Erhabenheit , meiner Allmacht und Weltbeherrschung nicht ! Verachte nicht „mit verstocktem und unbußfertigem Herzen den Reichthum „meiner Gütigkeit und Geduld , und merke , daß meine Güte „dich zur Busse leiten will.“ O mein Zuhöhrer — Bedenke

die

die Gütigkeit und den Ernst Gottes! Gott ist — und Gott ist allmächtiger Herr der ganzen Natur, und Gott ist — warnender Vater — der unser schohnet, wie ein Vater seines Sohnes schohnet — uns an den Abgrund des Todes in einem Augenblick hinführt, uns die Tiefe sehen läßt, an der wir alle Augenblick schwindlen — und mit gewaltiger Hand uns wiederum zurückzieht.

O Preis Ihm und Dank, daß wir noch sind — noch da stehen; Daß unsre Häuser noch stehen; Dieser Tempel noch steht! Dank und Preis Ihm, daß Er uns laut genug gerufen, und gewarnet hat, ob wir Ihn höhren wollen — die Ruthe nur aufgehoben, keinen Streich gethan, nur gewarnet — aber so gewarnet hat, daß es, wenn wir nicht drauf achten, bald solcher Warnungen genug seyn dürfte. —

Noch sind wir! Preis Ihm und Anbehtung! Wer noch Augen hat, blicke, und wer Hände hat, erhebe die Hände gen Himmel! Und wer eine Zunge hat, lobpreise, daß er noch hier ist, und noch lobpreisen kann — Daß sein Haus nicht einstürzte, daß kein Ziegel ihn erschlug, daß weiter kein Schaden erfolgte.

Noch sind wir — Erbarmer! — — Laß ihn noch dieß Jahr — vielleicht trägt er, wenn ich ihn umgrabe, sprach deine Stimme, himmlischer Fürsprecher — und noch Ein Jahr — wenigstens dieser Tag noch ward uns gegeben! — Preis

Dir

Dir — Aber ach! Zu dieser Gnade füge noch die bey, daß Deine Warnung und Dein Erbarmen an uns nicht vergeblich sey! — O Herr! Herr! Bey Dir ist viel Vergebung, darum sollte man Dich ehren! O Erbarmer, weck' uns, daß wir erwachen, und wachsam bleiben, daß wir nicht erzittern — wenn Deine Stimme ruft; Daß wir uns freuen, wenn du im Erdbeben oder im sanften Säuseln uns heimzuhohlen kommst. Amen.

Dritte

Dritte Predigt.

Jesus der Vergeber der Sünden aller, die an Ihn glauben —

Apostel Geschichte X, 43.

Weisheit Gottes im Bedinge des Glaubens.

Wir fahren in der allerwichtigsten Materie von der Vergebung der Sünden durch Jesum Christum, die dem Glauben an Ihn verheissen ist, fort, und werden uns bemühen, Eurer Andacht ferner die Weisheit Gottes in der Forderung des Glaubens an Jesum Christum, als dem einzigen Bedinge der Vergebung der Sünden durch Ihn zu erlangen — darzuthun, und ins Licht zu setzen, und die Einwendungen, die sich gegen diese Gnadenvolle Gotteslehre, wodurch das Evangelium eigentlich Evangelium wird, machen lassen, so viel in unsern Kräften steht, zu heben, und wo möglich für ein- und allemahl aus dem Wege zu räumen.

Habt Ihr mir je, Meine Theureste, Eure Aufmerksamkeit geschenkt, so schenkt sie mir jetzt; Denn wichtiger und

unserer

unserer ganzen Aufmerksamkeit würdiger kann wohl nichts seyn, als diese Untersuchung.

Und hast Du mir jemahls, himmlischer Vater, Licht und Kraft zur Belehrung und Ueberzeugung meiner Zuhöhrer dargereicht — So reiche sie mir jetzo dar! Leite meine Gedanken und meine Worte! Wecke und unterstütze die Aufmerksamkeit und Lernensbegierde meiner Zuhöhrer! Wecke und unterstütze mein Nachdenken und meine Bemühung, deine Wahrheit deutlich, unwidersprechlich und unvergeßlich zu predigen — Der Einfältigste und Gelehrteste, der Leichtsinnigste und der Nachdenkendste, der Ungläubigste und der Gläubigste — Jeder müsse Nutzen, Licht, Segen; Müsse beruhigende, erleuchtende Wahrheit aus meinem, obgleich schwachen, mir selbst unerträglich schwachen Vortrage schöpfen! Das, Vater aller Lichter und aller Gnaden, ist der aufrichtigste Wunsch meines Herzens — Das ist's, wofür ich dich im Namen deines Sohns Jesu Christi anflehe. Amen.

Wir haben, Meine Theureste, letzthin gezeigt, daß das einzige Bedingniß, durch Jesum Christum Vergebung der Sünden zu empfahen, auf unserer Seite sey; Der Glaube an Jesum Christum, oder ein herzliches, festes, Zweifelloses Vertrauen auf seine gränzenlose Macht und Güte — ein Zweifelloses Fürwahrhalten Alles dessen, was von Jesu Christo durch die Evangelisten und Apostel bezeuget wird. Wir haben gezeigt, daß Jesus schon während seines Auf-

enthalts

enthalts auf Erden über alle Kranke und Elende, die Er mit der in Ihm wohnenden Gotteskraft geheilt, weiter nichts, nicht das geringste Verdienst gefordert habe, als den Glauben, oder das Vertrauen auf Ihn; Daß Er weder auf vorhergegangene Laster noch Tugenden sein Augenmerk genommen, sondern lediglich auf die Beschaffenheit des gegenwärtigen Glaubens.

Diese Lehre ist, Meine Theureste, viel wichtiger, als ich's aussprechen kann, und es liegt mir also, wie gesagt, unendlich viel daran, Euch zu zeigen, wie sehr sie der Weisheit Gottes gemäß sey, und wie leicht sich alle Einwendungen, die etwa dagegen gemacht werden können, beantworten lassen.

Lasset uns also fürs erste zeigen, wie sehr diese Lehre oder dieß Verfahren, diese Methode Gottes mit dem sündlichen Menschen, ein Beweis der Göttlichen Weisheit sey.

Sodann wollen wir, um dieß noch in ein helleres Licht zu setzen, einige Einwendungen beantworten, und durch diese einfältige und kurze Beantwortung, die Sache noch gewisser und unwidersprechlicher machen — Das erste werd' ich heute, das andere in der nächsten Predigt thun.

I.

Ich sage erstlich: Dieß Betragen, diese Methode Gottes, den Glauben zum einzigen Bedinge der Vergebung der

Sün-

Sünden zu machen — den Menschen ohne alles Verdienst, ohne alle Rücksicht auf sein bisheriges Betragen zu begnadigen, ist ein Beweis der Göttlichen Weisheit, ist der menschlichen Natur vollkommen angemessen.

Denn — der Glaube ist zwar kein Verdienst, aber ein unentbehrliches Mittel, der Gnade Gottes in Jesu Christo theilhaftig zu werden.

Ich sage erstlich überhaupt: Daß dieß Betragen Gottes, den Menschen ohne Verdienst zu begnadigen, der menschlichen Natur und Schwachheit angemessen sey — Auch dieser Gedanke kann nicht von uns vollkommen ausgeführt werden; So viel aber muß ich darüber sagen: Glaube, Zutrauen, Muth — kann den Menschen überhaupt, und in allen Fällen weiter bringen, als Unglauben, Mißtrauen, knechtische Furcht, Sorge, Furcht für Strafe. Durch Gebote, Vorschriften, Gesetze, gesetzliche Strafen, kann der Mensch zu einem äusserlichen Gehorsam gezwungen werden; Aber dieß Alles macht ihm kein Herz zu dem Herrn, dem er gehorchen soll. Glauben und Zutrauen ist die Seele aller edeln rechtschaffnen Handlungen; Ein Freund, der bloß aus Höflichkeit leutseelig gegen dich ist, der nur dich nicht beleidigen, nur sich nicht in den Verdacht des Kaltsinns gegen dich setzen will — und kein Herz zu dir hat, keinen Glauben, kein Vertrauen — so gefällig er sich auch immer gegen dich erzeigen mag, ist im Grunde dennoch kein Freund. Ein Kind, das zwahr endlich seinem strengen

Vater in Allem gehorcht, und alle seine Gebote und ausdrückliche Vorschriften mit der ängstlichsten Genauigkeit befolgt — hat, weil ihm Glauben und Zutrauen gegen seinen Vater mangeln, bey allem seinem äusserlichen noch so pünktlichen Gehohrsam, kein ruhiges kindliches Herz; Und dieß Zutrauen würde doch mehr werth seyn, dieß frohe kindliche Herz, als alle nur erzwungene Werke des strengsten Gehohrsams. Auch ein geringes Zutrauen ohne Werke ist im Grunde in den Augen Gottes und nach den Entscheidungen des sittlichen Gefühls mehr werth, als viele Werke ohne Herz und ohne Zutrauen — Und dieß Zutrauen, diese heitere, feste, Zweifellose Zuversicht läßt sich durch keine Gesetze, keine Vorschriften, keine Strenge erzwingen. — Aeussere Handlungen können durch solche befördert oder gehindert werden. — Ist hingegen etwas in der Welt vermögend, eines Menschen Herz für uns zu gewinnen und einzunehmen; Ihm Zutrauen zu uns ins Herz zu pflanzen; Durch Zutrauen ihn uns unterwürfig, gehohrsam und verbindlich zu machen, so ist's zuvorkommende Güte und Gnade — So ist's Vergessen, Nichtsachten voriger Fehler und Uebereilungen; So ist's väterliche, brüderliche Gnade ohne und wider alles Verdienen.

Ich berufe mich auf eines jeden Menschen Herz, ob Gott ein weiseres Beding, uns die Sünde zu vergeben, habe vorschreiben können, als blossen Glauben, blosses Zutrauen, ohne Rücksicht auf alle Werke? — Ob Er durch irgend eine Methode so nahe an unser Herz hätte kommen können, als

durch

durch diese? Ob etwas auszufinden sey, das unverwilderter, irgend noch einer Verbesserung fähiger Menschen Herz mehr einnehmen, mehr gewinnen, williger, muthiger, stärker, eifriger zum Gehohrsam, zum Leiden und Thun des Willens Andrer, machen könne, als dieß Betragen Gottes — Der Mensch soll bloß durch den Glauben, ohne alle Werke des Gesetzes, das ist, ohne Rücksicht auf Gesetze und dessen Forderungen und Drohungen, auch ohne Rücksicht auf sein bisheriges Betragen, gerechtfertigt, absolvirt und begnadigt werden — Nimmermehr würde der Sünder, wenn Gott nicht auf diese Weise zu Werke gegangen wäre — Nimmermehr würde er zur Ruh und zu Kräften gekommen seyn, das zu thun, was er in dieser Welt thun, und das zu leiden, was er in dieser Welt leiden soll. — Ich stelle mir den Sünder, dessen Gewissen von Gott aufgeweckt ist, ohngefehr in der Gemüthsverfassung eines grossen und schwehrbeladenen Schuldners vor — der bezahlen soll, alle Augenblicke scharf getrieben wird, zu bezahlen, und — nichts hat und nichts vor sich sieht — Sagt diesem Schuldner, der hunderttausend Thaler bezahlen sollte, immerhin: Er soll nur wacker arbeiten, täglich etwas auf die Seite legen, so werd' es sich nach und nach schon geben! Wird er — in diesen Umständen, dieser Beklemmung, diesem Gedränge, dieser Unerschwinglichkeit seiner Schuldenlast, Lust und Muth haben zu arbeiten? Werdet Ihr ihn durch euer Treiben und durch alle Vorstellung, frohe Munterkeit und Herzensruhe schenken können? Wird er nicht mit schwehrem und beklemmtem Herzen sagen und

seufzen müssen: „Das hilft mir doch Alles nichts; Mit „Allem, was ich mit saurem Schweiß verdiene, kann ich „kaum meinen Mund durchbringen, geschweige daß ich was „auf die Seite legen könnte. Und wenn's mir auch gelin„gen würde, was auf die Seite zu legen, wie viele Jah„re müßt' ich arbeiten, biß ich nur den zehenden, den „zwanzigsten Theil meiner Schulden berichtigen könnte — „Unterdessen werd' ich täglich getrieben, bin ich täglich „in der äussersten Gefahr, von Haus und Hof verstossen „zu werden." — Wird er, Meine Theuresten, nicht allen Muth zur Arbeit verlieren, selbst das vernachläßigen, was er etwa noch erwerben könnte? Wird es ihm nicht unmöglich seyn, sich aufzuraffen, und zur Ruh und zur Freyheit zu kommen, bis ihm von aussen her, von einer fremden Hand geholfen, oder die Schuld nachgelassen wird?

In einer solchen Gemüthsverfassung, Andächtige, stell' ich mir den Sünder vor, dessen Gewissen aufgewacht ist! Was hilft es ihm immer zu sagen: „Tilge deine Sündenschul„den mit nachherigem Gehorsam. — Erst mußt du so und „so lang unsträflich leben — und dann wirst du nach und „nach Vergebung erhalten!" Was würde das im Grunde anders heissen, als ihm sagen: „Du mußt Vergebung ver„dienen, deine Sündenschulden abarbeiten können!" Ist das nicht so viel als jenem Schuldner, der nichts hat, und hunderttausend Gulden bezahlen soll, sagen: Du mußt deine Schulden abverdienen — Ein grosser Trost! Eine schöne Aufmunterung zur Arbeit! Oder zur Verzweiflung!

Ja, wer müßte nicht verzweifeln, wenn Gott auf diese Weise mit uns umgehen wollte! Wer würde Muth haben recht zu thun, wer Kraft, tugendhaft, unsträflich tugendhaft zu seyn, wenn Gott nicht Gnade für Recht ergehen liesse? Wenn Er nicht erst — ohne und wider Verdienst — dem blossen Glauben und Vertrauen vergeben wollte? Ach! Herr! Wenn Du die Sünden rechnen willst, wer wird bestehen? Ach! Herr! Gehe nicht ins Gericht mit Deinen Knechten, denn vor Dir wird kein Lebendiger für gerecht erkennt werden!

Und eben dieß thust Du, o Gott, und thatest es, ehe wir Dich darum baten. — Du begnadigst, — und dadurch handelst Du der Schwachheit der menschlichen Natur vollkommen gemäß. — Dadurch machst Du Dir alle Welt schuldig! Alle Menschen unendlich viel mehr, als durch alle Gesetze, Vorschriften, Strafen, verbindlich — Weil Du vergiebst — ohne alles Verdienst, aus blosser Gnade vergiebst, so wirst Du geliebt! So faßt der Sünder Muth! So bekommt er Kraft, zu thun, was er sonst nicht thun könnte, und zu leiden, was ihm sonst zu leiden unmöglich wäre.

So wie der Schuldner, Meine Theuresten, erst dann wieder Lust und Muth hat, zu spahren, zu sammeln, zu arbeiten, wenn er sieht, daß es nicht umsonst ist — daß er nun nicht für seine Schuldner, und auch für diese noch

vergeblich, sondern für sich und seinen eigenen Nutzen, und das mit augenscheinlichem Fortgang arbeitet — Wenn ihm alle die Schulden nachgelassen sind; Wenn man ihm, wie wir zu sagen pflegen, frischen Tisch gemacht hat. — Eben so, Meine Theuresten, hat der Sünder erst dann Muth, recht zu thun, erst dann Kraft tugendhaft zu seyn, wenn er glaubt, daß ihm vergeben sey; Wenn er nicht mehr denken muß, daß Alles umsonst und vergebens sey; Daß er doch wegen seiner bisherigen Uebertrettungen verlohren sey; Daß er seine vorige Tohrheiten abbüssen, und seine bisherige Sünden abverdienen müsse.

Je sicherer er ist, daß Gott ihm ohne alles Verdienst, aus blosser Gnade, wie jener Herr seinem Knecht, der ihm zehentausend Talente schuldig war, wie jener Vater seinem verlohrnen, entlaufenen, ausgezehrten Sohn, ohne ihm Vorwürfe zu machen, ohne mit ihm zu rechnen, was er empfangen und verzehrt, ohne ihm erst Jahre lang, wie er doch selber vorschlug, zum Knecht zu machen, und wie einen Taglöhner zu halten — Je sicherer, sag' ich, der Sünder ist, daß Gott ihm auf diese Weise, ohne alles Verdienst, auf das blosse Beding des Zutrauens hin — vergebe — Desto leichter wird es ihm, Gott zu gehorchen; Desto mehr Muth und Kraft hat er, künftig den Reizungen der Sünde zu widerstehen, und den schwehrsten Willen Gottes zu vollbringen.

Wie edel und einfältig hat der Heyland diesen Gedanken in jenem Gleichniß ausgedrückt, dessen Schlußrede diese ist: **Wem viel vergeben ist, der liebet viel — Wem wenig vergeben ist, liebet wenig**, Luc. VII.

Gnade zeugt Muth und Freude und Liebe, Liebe Gehohrsam — ganz andern Gehohrsam, freyern, mächtigern, thätigern, duldendern, eifrigern Gehohrsam, als alle Gebote, Verbote, Vorschriften, Drohungen, Strafen.

Nicht völlig, ich weiß es, Meine Theuresten! Nein! Nicht gewaltsam zwingt die höchste Gnade den Menschen zum Gehorsam, zu guten Gesinnungen gegen Gott und gegen Andere. Es ist immer noch möglich, daß der Mensch auch diesen mächtigen Erweckungen eine verhärtete Seele entgegen setzen kann. Dieß erhellt aus dem Gleichniß jenes verruchten Knechts, dem sein Herr die unerhöhrte Barmherzigkeit erwies, ihm eine ungeheure Summe, die der Tohr zu bezahlen versprach, wiewohl er nichts zu bezahlen hatte, aus freyer Gnade auf einmahl nachließ. Er gieng vom Angesichte seines barmherzigen Herrn weg, und übte an einem seiner Mitknechte, der ihm mehr nicht als hundert Pfenninge schuldig war, eine unmenschliche Grausamkeit aus, so daß sein Herr sich genöthigt sahe, ihn wegen dieses unerwarteten und undankbaren Betragens, aufs neue der ganzen Last von Schulden, die ihm schon abgenommen waren, zu unterwerfen. Aber dieß Beyspiel zeigt nur, was etwa auch zur Seltenheit geschehen könne, wie diejenigen

wiederum unter die ganze Last ihrer Sündenschulden fallen — die nach angebotrener und erhaltener Vergebung der Güte und Barmherzigkeit ihres Gottes wieder so ganz vergessen, daß sie unbarmherzig und unversöhnlich mit ihrem Nebenmenschen umgehen. Es bleibt immer das natürlichere, das gewöhnlichere Betragen dessen, dem man, ohne alles Verdienst vergeben hat, dessen, der die Barmherzigkeit Gottes in Christo nicht vergißt — Daß er sich erweckt und gestärkt fühlt, dem zu Gefallen zu leben, dem zu gehorchen und zu dienen, der ihm, besonders wenn er unter der Last seiner Sünden sehr geschmachtet hat, diese Last abgenommen hat. Dankbarkeit ist in diesem Falle immer natürlicher, als Undankbarkeit, und die Glaubensvolle Hinsicht auf Jesum, und seine Göttliche Kraft und Liebe, die so ganz für uns, uns arme, hülfloſe, verlohrne Sünder auf Erden geschäftig seyn will und ist — Diese Hinsicht, dieß Aufsehen auf Ihn — diese Glaubensvolle Erhebung seines ganzen Herzens zu Ihm, und seiner unaussprechlichen Liebenswürdigkeit und Allgenugsamkeit — Sollte die nicht ganz natürlicher Weise die beste und kräftigste Wirkung auf's menschliche Herz haben? Sollte diese nicht mehr auf ihn vermögen, als alle Vorschriften, Gebote, Warnungen, Drohungen, Strafen? Sollte diese nicht mehr Eifer, Gott zu gefallen, sich Ihm mit allen seinen Gliedern, Kräften und Leidenschaften aufzuopfern in uns erwecken, als alles Andere? Sollte sich dann, Andächtige, das Betragen und die Methode Gottes, dem Sünder ohne alles Verdienst aus bloſſer Gnade zu vergeben, auf das

kloſſe Beding des Glaubens hin — Sollte ſich denn dieß Betragen Gottes nicht jedem aufmerkſamen und nachdenkenden Zuhöhrer rechtfertigen? Sollte es nicht jedem als das Betragen der höchſten Weisheit einleuchten? — Wem ſollte es doch nicht einleuchten: Daß der Menſch viel eher gereinigt, gebeſſert, Gott gehohrſam, fromm und tugendhaft wird, dem Gott aus bloſſer Gnade durch Jeſum Chriſtum alle ſeine Sünden vergiebt, als der, der dieſe Vergebung erſt auf irgend eine Weiſe erarbeiten und verdienen muß. Wie leicht muß doch dem einfältigen Gläubigen die ſo ganz natürlich ſich ergebende Empfindung ſeyn:

„Wie kann ich meinem Erbarmer genug danken! Wie „meines über alles Hoffen und Verdienen gnädigen Erlö„ſers mich genug freuen! Wie iſt Alles, was ich nun für „Ihn thun und leiden kann (und ich leide doch im „Grunde eigentlich nichts für Ihn, ſondern Alles nur „für mich und mein Heil) Wie Alles das, wenn ich's „auch bloß für Ihn thäte, nichts gegen das, was Er für „mich gethan und gelitten hat! Wie kann ich dem genug „leben, der für mich gelebt hat, für mich geſtorben und „auferſtanden iſt! — Wie iſt Alles, Alles nichts, ewig „nichts, was ich, ich Begnadigter, Erlöſter — Ihm nun „für Freude machen kann! Wie fühl' ich mich durch die „Liebe Chriſti gedrungen, hingeriſſen, ermuntert, geſtärkt, „zu thun, was mir ſonſt zu thun unmöglich war! Wie „wird's mir, der ich nun die Kraft ſeiner Liebe und ſeines Lebens an meinem eignen Herzen ſo augenſcheinlich „und unausſprechlich erfahren habe — Wie wird's mir ſo

„leicht, in die Fußstapfen seiner Geduld, seiner Menschen-
„liebe und Dehmuth einzutreten! Wie wird's mir im
„Auffehen auf Ihn so leicht, so angenehm — zu vergessen
„was hinter mir ist, und zu jagen nach dem herrlichen
„Kleinod, zu welchem mich Gott durch Jesum Christum
„berufen hat! Ich weiß nicht wie mir ist, seitdem ich frey
„bin, und die Versicherung, daß Christus mir vergeben
„habe, in meinem Herzen lebendig ist! Welche Lasten,
„die mich sonst in den Abgrnnd gedrückt hätten, sind mir
„nun durch seine allmächtige Liebe abgenommen! Was wird
„mir nun nicht leicht an der Hand dieser an mir selbst sich
„offenbahrenden Liebe! Was nicht leicht aufzuopfern, wenn
„ich an den glaube, der sich selbst für mich aufgeopfert
„hat — und gesagt hat: **Wer sein Leben verliert, der**
„wird es finden! — Soll ich im Glauben an den, und
„durch den, der in mir ist, so gewiß Gott in Ihm ist —
„nicht Alles vermögen? Sollte mein Glaube, und die
„feste Ueberzeugung, daß Er sey der Sohn Gottes, aller
„Welt, und besonders auch mein Herr und Heiland, mich
„nicht mächtig machen die Welt zu überwinden? Ja!
„Von Gottes Gnade bin ich, was ich bin, und seine
„Gnade soll an mir nicht vergeblich seyn."

Saget Christen, saget! Wird das nicht die natürliche Sprache eines Menschen seyn müssen, der an Jesum glaubt, und im Glauben an Jesum der Vergebung seiner Sünden gewiß ist! Urtheile wer urtheilen kann, ob das Betragen und die Methode Gottes, den Menschen zu begnadi-

gen,

gen, und ihm bloß weil er glaubt, die Sünde durch Jesum Christum zu vergeben, nicht der menschlichen Natur angemessen sey, und ob diejenigen, ich will nicht sagen, nicht schnurstracks dem ganzen Geist und Buchstaben des Evangeliums entgegen handlen? Nein, ich will nur sagen, ob sie nicht gegen alle Erfahrungen und Empfindungen der menschlichen Natur handlen, die — zuerst, ehe sie dem Menschen Vergebung der Sünden wollten angedeyhen lassen, Tugend und Heiligkeit von dem Menschen fordern? Ob das der menschlichen Natur gemäß gehandelt sey? Ob der Mensch auf diese Weise für Gott und die Tugend gewonnen werden könne? Ob's nicht viel natürlicher, rührender, wirksamer für ihn sey, ihm erst auf blosses Zutrauen, blosses Annehmen unh Ergreifen der Göttlichen Wahrheiten hin, zu vergeben, und dadurch sein Herz so zu stimmen und zu bilden, wie es nach der Bestimmung und Absicht des Schöpfers gebildet werden soll.

Der Glaube an Jesum ist zwar kein Verdienst, um deßwillen Gott uns begnadigt; aber er ist ein unentbehrliches Mittel der Vergebung der Sünden durch Jesum Christum theilhaft zu werden, und dieß ist das

Zweyte Stück

unserer Betrachtung. Ich fürchte, Andächtige, Eure Aufmerksamkeit zu ermüden, und meinen Zweck, der kein anderer ist, als Eure Belehrung, Ueberzeugung, Beruhigung, zu verfehlen, wenn ich jetzt jetzt noch weiter gehe,

und

und doch kann ich nicht umhin, dießmahl wenigstens noch dieß anzumerken.

Es wäre ein grosser Mißverstand und ein sehr irriges Vorurtheil, wenn man das, was ich bis dahin vom Glauben an Jesum, als dem einzigen Beding, unter welchem uns Gott unsre Sünden durch Jesum Christum vergeben will, gesagt habe, allso verstühnde — und sich den Begriff davon machte, als ob der Glaube das Verdienst wäre, um welches willen Gott uns unsre Sünden vergiebt? Nein, Brüder — Auch durch diesen Glauben wird die Vergebung der Sünden keineswegs verdient. Vergebung der Sünden ist eine Gnade — eine pure blosse Gnade; Eine Gnade, die allen unsern Werken, und allem unserm Verdienen, wenn auch der Glaube selbst ein Verdienst wäre, längst vorgieng. Eine Gnade, die wir allein Gott, dem einzigen Urheber alles Guten, und Christo, dem einzigen Mittler zwischen Gott und uns zu danken haben. — Der Glaube auf unserer Seite macht nichts auf Seite Gottes; Macht nicht, daß Er gütig und barmherzig gegen uns gesinnet ist, daß Er uns seinen Sohn zur Erlösung von der Sünde gesendet hat; Er sandte Ihn, **ehe wir glaubten. Christus starb für uns, da wir noch Sünder waren.** Er war unser Mittler, ehe wir wußten und glaubten, daß Er's sey. Mithin konnten wir seine längst vorkommende Erbarmung, seine Versöhnlichkeit, seine Geneigtheit und Bereitwilligkeit uns zu erlösen, und uns unsere Sünden zu vergeben, mit keinem Glauben, so wenig,

als mit irgend einer andern Tugend verdienen. — Nicht der Glaube, daß Gott gegen uns versöhnlich ist; Daß Gott uns durch Christum vergeben will, giebt Gott so wenig Bereitwilligkeit uns zu vergeben, als er Ihm Macht dazu giebt. Er verändert nichts in Gott, aber er verändert uns. Er giebt Gott keine andere Gesinnungen gegen uns — Aber in uns wirkt er andere Gesinnungen gegen Ihn. Er macht Gott nicht williger, uns zu vergeben, aber uns williger, Ihm zu gehorchen. Der Glaube macht uns der Macht und Liebe Christi, wodurch die Sünde mit allen ihren üblen Folgen vertilget wird, empfänglich. Die Gutthat ist schon da, die Gnade vor der Thür — Christus mit seiner Gotteskraft und Gottesliebe schon in unserm Mund und in unserm Herzen — Aber ohne Glauben ist's eben so viel, als wenn von allem dem nichts um uns und in uns wäre; Ohne Glauben hat das alles keine Wirkung, keinen Einfluß auf uns! — Der Glaube setzt uns in die Lage, in welcher Gott durch Christum auf uns und in uns wirken kann.

Wie Glauben unentbehrlich, und dennoch kein Verdienst sey, das läßt sich, Meine Theuresten, durch einige sehr einfältige Beyspiele und Gleichnisse zeigen. Wenn ich eine Speise vor mir sehe, die mir jemand geschenkt hat, so wird's wohl kein Verdienst genennet werden können, wenn ich im Glauben, daß diese Speise gut und daß sie mein sey, davon esse. Sie ward mir geschenkt — aus bloßer Güte; Aber ich kann ihr nicht theilhaft werden; Es ist

eben

eben so viel, als wenn sie mir nicht geschenkt sey, wenn ich nicht glaube, daß sie gut und daß sie mein sey. Erst dadurch wird sie mir etwas. So mit jeder Arzney, die mir geschenkt wird; Sie ist mir nicht Arzney, bis ich sie geniesse; Und ich geniesse sie nicht, bis ich glaube, sie ist mir zuträglich. Der Glaube macht mich dieser Arzney theilhaft. Er vereinigt mich mit ihr. Ohne Glauben esse ich nichts, thue ich nichts, rede ich nichts. Wenn ich nicht glaubte, Meine Lieben, daß Ihr mich jetzt höhrtet, so würde ich nicht mit Euch sprechen; Wenn Ihr nicht geglaubt hättet, einen Prediger hier zu finden, wäret Ihr nicht in die Kirche gekommen. Dieser Glaube war unentbehrlich, Euch in die Kirche zu bringen; So ist's mit dem Glauben an Christus. Er ist kein Verdienst, aber er ist ein unentbehrliches Mittel, einer guten, nützlichen Sache theilhaft zu werden. — Der Arme, der seine Hand ausstreckt, im Glauben etwas von mir zu empfangen, hat gewiß dadurch kein Verdienst; Aber wenn er seine Hand nicht ausstrecken will, nicht glaubt, etwas zu empfangen, so geht er weg. Sein Unglaube macht ihn untüchtig etwas zu empfangen. Ein Gefangener, dem man das Gefängniß aufthut, und Erlösung verkündigt — hat er ein Verdienst, dem er seine Erlösung zu danken hat, wenn er diese Ankündigung für wahr hält, glaubt, annimmt? Aber wenn er sie nicht für wahr hält, nicht glaubt, wird die ihm angebotene Erlösung ihn etwas nützen? Wird er sich seiner Erlösung freuen, wenn er sie nicht glaubt? Wird er herausgehen, wenn er glaubt, draussen warten Wächter auf

ihn, die ihn wieder zurückführen und fester anschliessen werden?

O wie einfältig ist das Göttliche Evangelium Christi — Wie fühl' ich's, daß es himmlisch und Göttlich ist, um seiner Einfalt, seiner Weisheit willen, seiner Schicklichkeit willen zu den Bedürfnissen und Schwachheiten der menschlichen Natur, — daß es uns einen Mittler vorstellt, durch dessen Namen Verzeihung der Sünden empfangen soll ein jeder, der an Ihn glaubt. Amen.

Vierte Predigt.

Apostel Geschichte X, 43.

Der Glaube an Jesum,

das einzige Mittel,

Vergebung der Sünden durch Ihn zu erlangen.

Einwendungen beantwortet.

Die Weisheit Gottes in der Forderung des Glaubens an Jesum Christum, als des einzigen Bedings, Vergebung der Sünden durch Ihn zu erhalten, diese Weisheit Gottes, wovon wir Euer Andacht in der vorhergehenden Predigt unterhalten haben — wird einem jeden aufmerksamen und nachdenkenden Zuhöhrer noch mehr einleuchten — Wenn wir nun auch noch einige Einwendungen, welche gegen diese Lehre gemacht werden könnten, noch eigentlicher beantworten, und die wichtigsten Zweifel, wie wir hoffen, aufgelöset haben werden.

Und welches sind die vornehmsten dieser Einwendungen? Sie kommen, Meine Theuresten, alle ohngefähr auf Eine heraus — so wie sie alle, so verschieden die Worte sind, in die sie eingekleidet zu werden pflegen, aus Einer Quelle fliessen — nämlich aus unrichtigen, oder nicht genugsam

deutli-

deutlichen Begriffen vom Glauben an Jesum. Wenn man hievon den rechten Begriff hätte — Wenn man die Natur des Glaubens überhaupt, und des Glaubens an Jesum insbesondere genug überdacht hätte, so würden alle Einwendungen, welche man wider unsere Lehre zu machen pflegt, von selbst wegfallen; So würde es unmöglich seyn, diese Lehre einen Augenblick in Zweifel zu ziehen. So viel ich weiß, so ist das stärkste, was sich wider dieselbe sagen läßt, ohngefähr dieses:

„Diese Lehre, von dem Glauben an Jesus, als dem einzigen Beding, Vergebung der Sünden durch Ihn zu erhalten — sey dem Menschen schädlich; Sie mache ihn „leichtsinnig; Sie schwäche sein sonst schwaches Bestreben „nach der Tugend; Sie schläfere ihn ein; Sie mache ihn „nachläßig in der Erfüllung seiner Pflichten, und in der Ausübung guter Werke! — — Auch sey sie einigen Stellen „der Schrift, die ausdrücklich etwas ganz anders und „mehrers erfordern, als diesen Glauben, entgegen — und „lasse sich schwehrlich mit diesen vereinigen.“

Das, Meine Theuresten, scheinet das Wesentlichste von dem zu seyn, was sich wider unsere Lehre, wie man sagt, nach der Vernunft und Schrift einwenden läßt. — Und diese Einwendungen nun zu beantworten, und alle Zweifel wider dieselbe aufzulösen, das, Meine Theuresten, soll mit der Hülfe unsers guten Gottes, und seines in alle Wahrheit leitenden Geistes, den Inhalt unserer heutigen Betrachtung ausmachen.

Versage mir Dein Licht nicht, Vater der Wahrheit, daß Erleuchtung und Ueberzeugung aus meinem Mund ausgehe, und das Gemüth Aller derer, die mich höhren, erfüllen möge! Amen.

Abhandlung.

I.

Die Einwendungen, welche wir Eurer Andacht wider die in unserm Text behauptete Lehre angeführt haben — und die sich theils auf das Urtheil der gesunden Vernunft, theils auf die entgegengesetzte Zeugnisse der Schrift gründen sollen, — lassen sich ebenfalls aus der Vernunft und durch Zeugnisse der Schrift, vollkommen beantworten und heben.

Ich sage, die Einwendungen der Vernunft lassen sich durch Antworten der Vernunft heben. Das heißt: Es läßt sich leicht und klar zeigen, daß — die Einwendungen, die man aus der Vernunft gegen diese Lehre macht, nur scheinbar, nicht vernunftmäßig und gegründet sind. Die Vernunft selbst muß unsere Lehre im höchsten Grad billigen, sobald sie dieselbe recht versteht. Nur Mißverstand und verkehrte Vorstellung derselben können die oben angeführte, oder andere, denselben im Grund ähnliche, Einwendungen zeugen. Denn recht verstanden, kann unsere Lehre, welche behauptet, daß ein jeder, der an Jesum glaubt, durch Ihn Verzeihung der Sünden empfangen soll — Daß dieser Glaube an Ihn das einzige Bedingniß, das einzige Mittel sey,

der Vergebung der Sünden empfänglich und theilhaftig zu werden; Recht verstanden, sage ich, kann diese Lehre nicht dem mindesten Mißbrauche unterworfen seyn. — Recht verstanden — ist sie dem menschlichen Leichtsinn durchaus nicht günstig und vortheilhaft — Sie kann dem Menschen nicht schädlich seyn, kann sein Bestreben nach der Tugend nicht schwächen; Ist vielmehr, wie zum Theil schon in der vorhergehenden Predigt gezeigt worden, recht dazu gemacht, ihn zum frohen und höchsten Fleiß in der reinesten und und erhabensten Tugend zu ermuntern — Ihn in der Erfüllung seiner Pflichten treu — und in der Ausübung aller guten Werke unermüdet zu machen.

Um dieß mir nicht nur auf mein bloßes Wort zu glauben, sondern um es als die reinste, unläugbarste Wahrheit zu empfinden, so erwäget, Andächtige, nochmahl mit mir die Natur des Glaubens überhaupt, und des Glaubens an Jesum insbesondere.

Der Glaube ist Fürwahrhaltung — um der Zeugnisse eines Andern willen; Ist feste Ueberzeugung von einer unsichtbaren oder abwesenden Sache, als ob sie sichtbar und gegenwärtig wäre.

Glaube vertritt in allen Fällen — wo er nicht nur Wahn, nicht nur Einbildung, sondern wirklich Glaube, wirklich lebendige Ueberzeugung ist — das Anschauen der eigenen unmittelbaren Erkenntniß. — Er bestimmt mich, gerade so

zu denken, so zu reden, so zu handeln, so zu leiden — als ob die Sache, die ich nicht sehe, die nicht gegenwärtig ist, — sichtbar und gegenwärtig wäre — Sagte mir zum Exempel jemand Glaubwürdiger, jemand, auf dessen Wort ich mich eben so sehr verlassen könnte, als auf meine eigne Erfahrung, als auf alle meine fünf Sinnen — Sagte mir so jemand: — Daß es in des Nachbars Haus brenne — Und ich halte dieß Zeugniß, diese Aussage für wahr; — Wird dieser Glaube, dieß Fürwahrhalten keine Wirkung, keinen Einfluß auf mich haben? Werd' ich mich bey diesem Glauben an diese Nachricht so verhalten, wie wenn ich sie nicht gehört hätte? Werd' ich ruhig in meinen Geschäften, oder meinen vorigen Reden oder Erzählungen fortfahren? Werd' ich mich durch diese Nachricht, in sofern ich sie glaube, nicht unterbrechen lassen? Werd' ich nicht schnell abbrechen — und mit Bestürzung fragen: Wo? Wie? Beym Nachbar brennts? Und kaum die Antwort abwarten, und forteilen zum Zimmer, zum Hause hinaus — Zu sehen, zu helfen, zu löschen, wenn ich kann — Was kann natürlicher seyn, als diese Wirkung eines Glaubens, an die von einem glaubwürdigen Zeugen gehöhrte Nachricht? Wird sie nicht eben die Wirkung auf mich haben, als wenn ich selbst zuerst die Flamme aus meines Nachbars Hause losbrechen gesehen hätte?

Wenn mir jemand Glaubwürdiger, auf dessen Wort ich so sicher, als auf meine eigne Erfahrung zählen darf, sagt: „Nimm dich in Acht, was du an diesem und diesem Orte

„redest,

„redest, wie du über einen gewissen Menschen urtheilest! „Dieser Mensch, wiewohl er dir nicht vor's Gesicht kom„men wird, steht hinter der Wand, oder hinter einem „Vorhang, und wird Alles höhren, was du über ihn sa„gen wirst?“ Meynet Ihr, Andächtige! Ich werde diese Nachricht glauben können, ohne mich nachher an dem benannten Ort, in sofern ich die Warnung nicht vergesse — nach diesem meinem Glauben zu richten? Wird diese Nachricht, in sofern ich sie glaube, keinen Einfluß auf mich und meine Worte haben? Werd' ich auch so reden, wie ich geredet hätte, wenn mir diese Warnung nicht gegeben worden wäre, oder wenn ich sie für nicht wahr, oder unglaubwürdig gehalten hätte? Wird der Unterthan auch auf seinen König schmähen und fluchen, wenn er glaubt, daß der König, obgleich nicht sichtbar, alle seine Worte höhre? Wird nicht sein Glaube an des Königs, wiewohl unsichtbare Gegenwart — ganz natürlichen Einfluß auf seine Worte, und seine Urtheile über den König haben?

Den Menschen in der Welt mögt ich sehen, Meine Theresten, der nicht nach seinem Glauben, nach seiner Ueberzeugung handelt, in sofern sie ihm alsdann gegenwärtig und lebendig — und in sofern er nicht durch Gewalt daran gehindert ist.

Man kann es zur völligen Erläuterung der Schriftlehre vom Glauben an Jesum, und zur hinlänglichen Beantwortung aller Einwendungen, welche die menschliche Vernunft

dagegen machen kann, nicht deutlich, nicht oft, nicht stark genug sagen: — Daß alle Menschen unaufhörlich nach Glauben und nach ihrer Ueberzeugung handeln; Nach dem, was sie jeden Augenblick für wahr halten; Daß aller Glaube wirksam ist; Daß jede Fürwahrhaltung, jede Ueberzeugung, ihren Einfluß, ihre bestimmte Wirkung haben muß, und alle Augenblicke, so lange sie gegenwärtig, und in dem Gemüthe lebendig ist, wirklich hat.

Dieses läugnen, heißt läugnen, daß der Mensch Mensch sey. Wer nicht nach seinem gegenwärtigen Glauben, nach seiner wirklichen lebendigen Ueberzeugung handelt, der hört auf, Mensch zu seyn — Er ist nicht nur ein Tohr, sondern er ist kein Mensch mehr — Denn auch der Tohr handelt nach seiner Ueberzeugung, und nach dem, was er glaubt, und für wahr hält — Auch der Rasende, der angeschlossen an Fesseln wüthet — handelt nach seinem Glauben, und nach seinen Fürwahrhaltungen, so gut als der, der mit der höchsten und bewundernswürdigsten Klugheit das größte Reich regieret — Warum sollte dann nun aller Glaube in der Welt wirken, und der Glaube an Jesum allein ohne Wirkung seyn können? Warum hat jedes Fürwahrhalten, jede Ueberzeugung in dem alltäglichen Leben, einen so und so bestimmten Einfluß auf unser Thun und Lassen? — Und das Fürwahrhalten des Evangeliums, und die Ueberzeugung von der Göttlichkeit der Person und der Lehre Jesu — diese wichtigste aller Ueberzeugungen, sollte allein todt, ohne Kraft, ohne Einfluß auf unsere Gesinnungen und Handlungen seyn können?

Es hat die mittelbarste, die schnellste Wirkung auf mein Herz und mein Betragen, sobald mir jemand die Nachricht giebt, und ich die Nachricht glaube: Daß mein Schuldherr mir eine Summe von zehentausend Gulden nachlassen wolle — Und es sollte keine Wirkung auf mein Herz, keinen Einfluß auf mein Betragen haben, wenn mir jemand die weit wichtigere Nachricht bringt, und ich diese Nachricht vollkommen, und ohne allen Zweifel glaube, daß meine weit ungeheurere Sünden-Summe mir nachgelassen, daß mir Alles geschenkt, daß alles im Reinen und vergütet sey; Daß ich von dem höchsten Richter aller Welt so angesehen und so werde behandelt werden, als ob ich keine einige Sünde begangen hätte? Das sollt' ich im Ernst glauben, und dabey gleichgültig bleiben können? Das glauben, und mich nicht freuen? Das glauben, und den nicht lieben, und dem nicht danken, und den nicht mit den frohesten Trähnen anbehten, der mir diese grosse Schuld schenkt? Und für all das Elend, das sonst unausbleiblich auf mich gewartet hätte, mir nichts als Barmherzigkeit und neue Göttliche Lebenskraft schenkt? Das glauben, und durch diesen Glauben mich nicht erweckt und gestärkt fühlen — um mich vor der Sünde, die Ihm so mißfällig, und mir so schädlich ist, zu hüten?

Ich bin im Gefängnisse, und seufze nach Erlösung — aber meine Erlösung scheint unmöglich. Endlich zeigt sich jemand, der sich über alles Vermuthen und Hoffen meiner annimmt — Sich um meine Erlösung alle erdenkliche Mühe

giebt — Sich in die ärmsten Umstände versetzt, sich selbst in Gefängnisse werfen muß, sich für mich wie einen Missethäter verhöhnen läßt — Alles thut, und Alles leidet — mir Freyheit zu verschaffen — Man bringt mir die Nachricht: Ich sey erlöset, und diese unvermuthete Erlösung habe ich einzig und allein dem und dem zu danken, und ich glaube diese Nachricht, und halte sie für vollkommen gewiß und wahr — Und ich zweifle nicht, der und der habe es sich so schrecklich sauer werden lassen, habe so ganz sich aufopfern wollen; Was er hatte, preis geben müssen — Und das Alles aus reiner Absicht — Ich glaube dem — Guter Gott! Mit welcher Liebe werd' ich, so lange ich dieß ungezweifelt glaube, diesen meinen Erlöser umfangen? Wie ihm genug danken, wie genug von ihm reden und rühmen können? Wie ihn persönlich sehend, mich dankbar vor ihm hinwerfen? Wie mich freuen, wie darauf denken ihm Freude zu machen? Und es sollte keine Wirkung auf mich machen, sollte keinen Einfluß haben auf mein Herz und mein Betragen, wenn man mir das Evangelium von meiner Erlösung durch Jesum Christum verkündigt, und ich dieß Evangelium von ganzem Herzen glaube, und es für unzweifelhafte Wahrheit halte: — Daß die über alle Geschöpfe ewig erhabene Person, die nun von Millionen Zungen angebehtet; Daß Jesus Christus Alles für mich gelitten und gethan, um mich Sterblichen unsterblich, um mich Verlohrnen der höchsten himmlischen Freude und Seeligkeit fähig zu machen? Das sollt' ich glauben, und diesen unvergleichbaren Erlöser mit Widerwillen ansehen können? Das

glauben,

glauben, und Ihm etwas weniger, als mich selbst, mit meinem ganzen Herzen und Wesen schenken können? Das glauben, und mich nicht von seinen Winken, geschweige seinen ausdrücklichen Geboten leiten lassen?

Nein, Brüder! Aller Glaube in der Welt wirkt! Und jede Ueberzeugung hat Einfluß auf unsere Gesinnungen und unser Betragen — Aber wenn kein Glaube in der Welt Wirkung hätte; Wenn jede Ueberzeugung ohne Einfluß auf unser Betragen wäre; So könnte es der Glaube an Jesum, so könnte es die Ueberzeugung nicht seyn: — Der Sohn Gottes ist für mich gekreutziget worden; Und für mich hat der sein Leben gelassen, dessen Angesicht leuchtet wie die Sonne, und dessen Wink die ganze Welt gehorcht.

Nein — Brüder — auf wen diese Wahrheit keine Wirkung thut, der glaubt sie nicht, er mag sagen, was er will. Wen diese Wahrheit nicht für Christum ganz einnimmt, der glaubt sie nicht; Dem ist sie nicht Wahrheit, wenigstens nicht gegenwärtige lebendige Wahrheit.

Nein — Meine Brüder — der Glaube an diese Wahrheit kann so wenig ohne Wirkung, und ohne gute Folge seyn, als irgend ein lebendiger Glaube, irgend eine feste Ueberzeugung in der Welt ohne Wirkung und ohne Folge seyn kann.

Nein — meine Brüder — mir ist nicht bange für die Tugend, nicht bange für die Heiligkeit eines Menschen, der

diese Wahrheit mit lebendigem, festem, Zweifellosem Glauben umfasset. Mir ist nicht bange dafür; Mir kann kein Sinn daran kommen, daß der leichtsinnig mit der Sünde scherzen werde, der weiß und glaubt, wie unendlich sauer die Aufhebung und Vertilgung ihrer üblen Folgen Jesu Christo werden mußte — Mir kann kein Sinn daran kommen, daß der nachläßig in seinem Beruf, und in der Erfüllung seiner Pflichten, und in der Ausübung guter Werke seyn werde, der es mit ganzer Einfalt, und mit der vollkommensten Ueberzeugung seines Herzens glaubt und für wahr hält: — Daß erschienen sey die heilsame Gnade Gottes, uns zu unterweisen, daß wir verläugnen die Gottlosigkeit, und die weltliche Gelüste, und mässig, gerecht und gottselig leben in der jetzigen Welt, und warten auf die Offenbahrung und Erscheinung unsers grossen Gottes und Heilandes Jesu Christi — Der sich selber für uns dahin gegeben, daß Er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte Ihm selber ein eigenthümlich Volk, das da eifrig wäre zu guten Werken — O Du guter, herrlicher, liebenswürdiger Heiland! Das sollte ein Mensch von ganzem Herzen, mit Zweifelloser Ueberzeugung glauben, und dennoch ein Heuchler, ein leichtsinniger Sünder, ein Verächter Deines Namens, ein Feind Gottes und der Menschen seyn? — Das glauben, und der grossen Absicht deiner Gnadenvollen Erlösung nicht entsprechen können? —

Und nun, meine Theuresten, haben wir uns den Weg zur Beantwortung aller aus der Schrift hergenommenen Einwendungen vollkommen gebahnt. Sie werden sich nun, wenn Ihr uns bisher mit Aufmerksamkeit zugehöhrt, und recht verstanden habt, gleichsam von selbst legen; Wenigstens leicht, und mit wenig Worten heben lassen, und dieß wird in dem noch übrigen zweyten Theil unserer Betrachtung geschehen.

II.

Es ist nicht zu läugnen, Andächtige, es sind sind Stellen und Zeugnisse der Schrift vorhanden, die der Lehre, die wir bisher abgehandelt, und in ihr hellestes Licht zu sezen gesucht haben, auf den ersten Anblick zu widersprechen scheinen; — Die von dem Menschen, der begnadigt werden, und Vergebung seiner Sünden erlangen will — mehr, weit mehr zu fordern scheinen, als den blossen Glauben, das blosse Zutrauen zu Jesu — und das feste Fürwahrhalten Alles dessen, was in dem Evangelio von Ihm bezeuget und versichert wird. — Aber alle diese Stellen scheinen nur unserm Text, und andern Stellen aus dem Evangelio, und besonders aus den Briefen Pauli, zu widersprechen.

Petrus und Paullus, recht verstanden, sagen eben das, was Jacobus und Johannes, recht verstanden, mit andern Worten ausdrücken. —

Es ist zum Exempel ein scheinbahrer Widerspruch mit dem, was wir, zufolge der Behauptung in unserm Text, bis dahin

hin behauptet haben, wenn wir in dem Evangelio Matthäi lesen: — Wenn ihr den Menschen ihre Fehler vergeben werdet, so wird der himmlische Vater euch eure Fehler auch vergeben. So ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergeben werdet; So wird der himmlische Vater euch eure Fehler auch nicht vergeben. Aus dieser Stelle könnte es scheinen, als wenn Gott hiemit noch ein anderes Beding, Vergebung der Sünden zu erhalten, fordere, als den Glauben an Jesum Christum. Ja, Er fordert, dem Schein der Worte nach, ein anderes Beding. Aber dieß Beding ist, so wahr Gott lebt, nur Eins — mit dem Glauben an Jesum Christum, den es fordert. Dieser Glaube ist und bleibt das einzige Beding; Darum einzig, weil es ganz einfältig alle andere Bedingungen in sich schließt.

Da sey Gott für! Und Fluch würde mich treffen, wenn ich läugnete, oder verschwiege: Daß die durch Jesum Christum erworbene Vergebung der Sünden, oder mit andern Worten, seine Macht und Güte, alle üble Folgen unsrer Sünden aufzuheben, dich etwas angehe — auch deiner Sünden üble Folgen für dich aufzuheben, verschlingen und vertilgen werde, wenn du deinem Nächsten seine Fehler nicht vergiebst. Eine Wahrheit Gottes — hebt eine andre Wahrheit Gottes nicht auf. Ewige Wahrheit Gottes ist's: Wer nicht vergiebt, dem wird auch nicht vergeben werden; Und wer vergiebt, dem wird vergeben. Aber nicht minder ewige Wahrheit Gottes ist's: daß keiner leichter

vergeben

vergeben kann, keiner gewisser vergeben wird, als der da glaubt, daß Jesus Christus ihm aus bloßer Gnade vergeben habe.

Nicht um unsers Vergebens willen vergiebt uns Gott. Er vergab uns, ehe wir vergeben konnten. Aber Glaube an seine Vergebung wirkt Vergebung. Lebendige Darstellung, anbehtende Beherzigung seiner Versöhnlichkeit in Christo, wirken Versöhnlichkeit gegen alle unsere Feinde und Beleidiger. Der ist rasend, und hat, gleich jenem wilden und barbarischen Knecht im Evangelio, der Reinigung und Vergebung seiner vorigen Sünden vergessen, der nach erhaltener Vergebung nicht vergiebt. Er hat nie geglaubt, Gottes Erbarmen in Christo Jesu nie beherziget — Vorgegeben haben mag er, geträumt und sich eingebildet haben mag er — daß er glaube. Er hat nicht geglaubt, und hat von dem Glauben an Jesum Christum nicht Einen wahren Begriff. Wer glaubt, daß Gott ihm durch Jesum Christum vergeben vergeben habe — O wie leicht ist's dem, Jedem zu vergeben, wie ihm Gott durch Jesum Christum vergeben hat — Glauben an Liebe, zeugt Liebe! Fehlt die Liebe, so fehlt der Glaube. Ist der Glaube gegenwärtig und lebendig — O mein Bruder, dann vergieb nicht, wenn du kannst! Dann sey unversöhnlich, wenn du's seyn kannst! — Bist du's — fehlt dir ein Herz, groß genug, alle Beleidigungen deiner Feinde zu verschlingen, und auf ewig zu vergraben — O mein Freund, so fehlt dir auch das einzige Beding, das einzige Mittel, Vergebung der

Sünden

Sünden durch Jesum Christum zu erlangen — der Glaube; Denn hättest du diesen, so hättest du Liebe. Denn durch Liebe ist der Glaube thätig, den das Evangelium fordert.

Ferner, Meine Zuhöhrer, heißt's in dem Briefe des Apostels: So wir unsere Sünden bekennen, so ist Gott treu und gerecht, daß Er uns dieselbigen vergebe, und uns von aller Ungerechtigkeit reinige.

Dem ersten Anschein nach wieder ein anderes Bedingniß, die Vergebung der Sünden zu erlangen, als bloß durch Glaube an Jesum Christum — und dennoch im Grunde kein anderes. —

Gehört das Bekennen seiner Krankheit nicht zum Glauben an den Arzt? Das Bekennen seiner Schulden nicht zum Glauben und zum Zutrauen an und auf den, der mir diese Schulden zu bezahlen verheißt? Laß es seyn: Ein reicher großmüthiger Mann sage zu dir: Ich will dir alle deine Schulden bezahlen; Habe nur Zutrauen! Fasse Muth! Zweifle nicht! Ohne alle Rücksicht auf dein bisheriges Leben, ohne alles Verdienst, ohne alle weitere Forderung, als bloß: — Trau es mir nur zu, daß ich die ganze Last deiner Schulden auf mich nehmen und vertilgen werde — Sag mir nur freymüthig deine Schulden her; Verschweige mir keine — Gehörte es, Meine Theuresten, nicht offenbahr zum Zutrauen, zum Glauben, den dieser Großmüthige

müthige forderte, daß der Schuldbeladene seine Schulden bekenne? — Wäre das ein besonderes Beding? Wäre es nicht in Bedinge des Vertrauens offenbahr mit eingeschlossen, und mit demselben Eins? So ist das Bekenntniß der Sünde, welches das Evangelium von dem Sünder, der begnadiget werden will, fordert.

So ist auch die Busse, welche dem Glauben so oft beygefügt und vorgesetzt wird, etwas, das wesentlich mit zum Glauben gehört. So wie das Vertrauen zu einem Arzt, die Empfindung: daß ich krank sey, voraussetzt; So wie das Vertrauen, daß jemand meine Schuld tilgen werde, nothwendig die Empfindung voraussetzt, mit sich führt, und in sich schließt, daß ich Schulden habe, daß diese Schulden eine schwehre drückende Last für mich seye. Ich werde nicht Hülfe beym Arzt suchen, wenn ich nicht meyne, krank zu seyn. — Mein Glaube an den Arzt, zu dem ich gehe, schließt er nicht in sich den Glauben, daß ich krank sey? Werd' ich zu einem reichen großmüthigen Mann, vertrauensvoll, daß er mir meine Schulden bezahlen werde, hingehen, wenn ich nicht glaube, Schulden zu haben? Wenn diese Schulden mich nicht drücken? Werd' ich bey Jesu Christo Vergebung der Sünden suchen, wenn ich die Last der Sünden nicht empfinde, das heißt, wenn ich nicht bußfertig bin? Gehört allso nicht die Busse, die von dem Glauben gefordert wird, zum Glauben?

Und nun, Meine Theuresten, wird aus dem bisher gesagten auch klar seyn, wie leicht sich Paullus und Jacobus,

die

die sich in der Lehre vom Glauben so sehr zu widersprechen scheinen, mit einander vereinigen lassen. — Wenn Paullus sagt: So schliessen wir nun, daß der Mensch durch den Glauben, ohne die Werke des Gesetzes gerecht gesprochen, begnadigt, absolvirt, entsündigt werde; So behauptet er im Grunde nichts anders, als was Jacobus behauptet: — Sehet ihr nun, daß der Mensch aus den Werken gerecht wird, und nicht aus dem Glauben allein? Wie das zu vereinigen? Wie diesen scheinbaren Widerspruch zu heben? — Ganz einfältig so: Paullus redet von den Werken, die dem Glauben an Jesum Christum vorgegangen sind. Jacobus von den Werken, die auf den Glauben an Jesum Christum folgen. — Ohne Gesetzes Werke, durch den Glauben allein wird der Mensch gerecht — Das heißt in dem Munde Pauli offenbahr, und nach dem ganzen Zusammenhang so viel: — Der Mensch, der an Jesum glaubt, wird begnadigt, ohne alle Rücksicht auf's Gesetz, wie sehr ihn das Uebertreten des Gesetzes, das Gesetz immer verdamme. — Ohne Rücksicht auf vorherige Werke, wird der Mensch, der glaubt, begnadigt — sagt Paullus. — Und Jacobus: — Er wird durch den Glauben begnadigt, der nachher Werke, und nicht unfruchtbar seyn kann. Jesus, glaubt er an Ihn, wird Ihm vergeben — Alle vorige Sünden vergeben! — Und dieser Glaube an Jesum — wird ihn sodann zu einem bessern, heiligern Menschen machen, als keine blosse, noch so ernstliche Vorschrift des Gesetzes, nimmermehr ihn machen könnte. — Dieser Glaube wird, wie

sich Petrus irgendwo in der Apostel Geschichte ausdrückt, sein Herz reinigen. Die Sünde, wie sich Paullus im Brief an die Römer ausdrückt, wird nicht mehr über ihn herrschen, weil er nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade ist.

Und nun, was sagt er anders als Jacobus, und Jacobus anders als er? Der Mensch wird nicht gerecht aus einem blossen unwirksamen Glauben, sondern nur durch einen solchen Glauben, der auf sein Herz und Betragen Einfluß hat; Sein Glaube, sein Vertrauen auf Gott und Christum muß wirken, wie jedes Vertrauen, jede Ueberzeugung in der Welt wirkt; Wie Abrahams Glaube Gehohrsam wirkte. Sein Glaube muß nicht bloß Teufelsglaube seyn, der nur im Zittern besteht, sondern vertrauender Glaube, der wirksam ist — wirksam durch Liebe.

Wie genau Jacobus und Paullus übereinstimmen — wird am klärsten werden, wenn wir die Worte, mit denen Jacobus diese Materie anfängt, mit dem, vergleichen, womit Paullus diese Materie beschließt, oder doch zusammen faßt.

Wie fängt Jacobus an? **Ein unbarmherzig Gericht**, sagt er, **wird über den ergehen, der nicht Barmherzigkeit geübet hat**, und die Barmherzigkeit rühmt sich wider das Gericht. Was hilft es, meine Brüder, so jemand sagte (wähnte, vorgäbe) er habe

den Glauben — und dieser Glaube äussert sich in keinen Werken? Mag ihn auch ein solcher Wahnglaube seelig machen? Sollte das wahre Ueberzeugung, sollte das lebendiges Zutrauen auf Gott und Christum seyn? Wahres lebendiges Zutrauen, dem das Evangelium Vergebung der Sünden, und ewiges Leben verheißt? Ein solcher Wahnglaube, der zu einem Bruder oder Schwester, die bloß wäre, und an täglicher Nahrung Mangel hätte, sagen könnte: Gehet hin im Frieden; Wärmet euch, sättiget euch; Ihnen aber nichts gäbe, was sie zu ihrer Leibesnothdurft bedürften, wäre ein so leerer Glaube etwas nutz?

Wie genau nun stimmet **Paullus** mit dieser Meynung **Jacobus**, wenn sie recht angesehen und verstanden wird, überein, wenn er in der Epistel an die Galater, in eben der Epistel, in welcher er so sehr auf die Rechtfertigung des Menschen durch den Glauben ohne Werke, das ist, Ohne vorherige Werke, ohne Rücksicht auf die Forderungen und Verdammungen des Gesetzes dringt — Wenn er, sage ich, in eben der Epistel so klar, so ausdrücklich, so entscheidend behauptet: **In Jesu Christo vermag weder die Beschneidung, noch Vorhaut etwas**; Weder Judenthum, noch Heidenthum hindert oder bringt zu Christo — Sey man vorher Sünder oder tugendhaft unter Juden oder Heiden gewesen — Auf dieß kommts nicht an — Alle sind mehr oder weniger Sünder; Alle verdammt das mosaische oder natürliche Gesetz — Sondern es gilt bey Chri-

sto

sto nichts; Es ist kein ander Mittel begnadigt zu werden, als: **Ein Glaube, der durch die Liebe wirket; Ein Glaube, der Liebe zeugt, der in der Liebe wirksam und geschäftig ist — Ein Liebeglaube — Glauben an Liebe, Glauben ohne vorheriges Werk zeugt nachherige Werke.**

Nochmahls, Meine Brüder, Glauben an Liebe zeugt Liebe — Das ist der Schlüssel, Paullum und Jacobum zu vereinigen — Das ist eine Wahrheit, die alle Einwendungen des Unglaubens, oder der Unwissenheit auflösen, und allen Mißbrauch, den der Leichtsinn von unsrer Lehre machen könnte, vollkommen und leicht heben kann. Bey Beyden ist der Glaube ein Stamm, aus dem tausend schöne Früchte entstehen. Und so bleibt es bey der trostvollen Wahrheit, so lang Himmel und Erde stehen — Und wenn sie nicht mehr stehen, bleibt's dabey — **Jesu Christo geben alle Propheeten Zeugniß, daß ein jeder, der an Ihn glaubt, so glaubt: Daß dieser Glaube Liebe wirken muß; So er vorher noch so ein Sünder gewesen, könnte er durch kein Gesetz begnadigt, müßte er durch alle Gesetze verdammt werden, — Daß ein jeder, der an Ihn glaubt, Verzeihung der Sünden durch seinen Namen empfangen soll.** Amen.

Fünfte Predigt.

Apostel Geschichte X, 43.

Jesus der Vergeber der Sünden

Aller,

die an Ihn glauben,

nach dem

Zeugniß der Propheeten und Apostel.

Meine Andächtigen Zuhöhrer!

In der vorhergehenden Predigt haben wir die Natur des Glaubens, den unser Text zum einzigen Beding der Verzeihung der Sünden macht, näher betrachtet, und angezeigt: Wie sich aus demselben Alles andere, was das Evangelium von dem Menschen erfordert, wie eine Frucht aus dem Stamm ergebe! Nun vernehmet in dieser Stunde die Zeugnisse der Propheeten und Apostel, welche alle darinn übereinkommen — Alle in verschiedenen Ausdrücken und Bildern, und auf mannichfaltige Weise — gleichsam in dem einzigen Punkt zusammen treffen: Wer auf den Messias sein Vertrauen setzt; Wer Ihn für das hält und annimmt, was Er uns wirklich ist; Wer an Ihn glaubt, der empfängt Verzeihung der Sünden; Der wird frey

von

von den übeln Folgen derselben; Der wird seelig! — Und dieser Meßias ist anders niemand, als Jesus von Nazareth. Der Meßias kann Sünden vergeben, und Jesus von Nazareth ist der Meßias.

Das ist der einzige letzte Gesichtspunkt aller Zeugen Gottes, deren Schriften auf uns gekommen, und die von dem Meßias und der Erlösung, wodurch Er das menschliche Geschlecht beseeligen sollte, geweissagt haben. Und o, daß ich nun diese Zeugen alle vor Euch hinführen, Euch in ihrer ganzen Würdigkeit lebendig darstellen könnte! Daß ich Euch die Aufmerksamkeit einflössen könnte, die Euch alsdann eigen wäre; Alsdann Euch alles Andere vergessen machen würde, wenn diese Zeugen in eigner Person vor Euch auftretten, und vor Euren Ohren mit eigenem Munde ihre Trostvolle Zeugnisse ablegen würden. O wie würde dann glauben, wer des Glaubens fähig ist! Wie dann sich der sündenvertilgenden Macht und Güte Jesu Christi freuen, wer fühlt, daß er ein Sünder ist; Daß er ohne den einzigen allmächtigen und allgütigen Sündenvergeber, ohne anders verlohren wäre. O Meine Brüder! Es ist nicht darum zu thun, Euch etwas vorzusagen; Euch eine halbe Stunde zu unterhalten; Eine Predigd von der Vergebung der Sünden zu halten, die wie tausend andere angehöhrt, und wieder vergessen wird — O es ist nichts leichters als dieß — Schriftstellen an Schriftstellen zu fügen, und hie und da was zwischen hinein zu sagen, daß die bestimmte Zeit vorbey geht, und allenfalls hie und dort ein Zuhöhrer sagt:

Das war eine schöne evangelische Predigt — Es ist, sag' ich, nichts leichter als dieß! Aber wenn nur damit was ausgerichtet wäre — Wenn da nur den Seelen, die sich hieher versammeln, wohl gerathen wäre! Aber! Ach! Ach! Du erbarmender Heiland! — Wie schwehr ist's, Dich wirklich zu verkündigen! Wie schwehr, die Seelen, selbst die, die noch einiges Verlangen nach Dir haben, Dir näher zuzuführen, mit Dir selber näher und eigentlicher bekannt zu machen! Aber wie schwehr, Dich den Herzen, die dennoch Deiner so viel bedürfen, in Deiner Allgenugsamkeit und Unentbehrlichkeit recht lebendig vorzustellen; Recht empfindbar zu machen! Ach! Du unaussprechlich ferner, und unaussprechlich naher Heiland — Heiland, dem so viele Propheeten und Apostel Zeugniß geben! Heiland der Sünder, der größten, schrecklichsten, hartnäckigsten, verdorbensten Sünder; Heiland Aller, aller, die, ohne alles Verdienst, ohne alle Rücksicht auf ihre Abscheulichkeit und Verdammlichkeit — bloß an Deine neu belebende, allgenugsame, tausendmahl mißbrauchte Gnade — glauben — Wirst Du Dich auch in dieser Stunde einigen Herzen meiner Zuhöhrer in Deiner Herrlichkeit und Licht offenbahren? Werden auch einige dem vielfachen Zeugnisse so mancher Propheeten und Apostel, mit der ganzen Einfalt des Herzens, auch in Absicht auf ihre eigene Personen glauben? Werden wenigstens auch Einige Deine Helferskraft und Deine Sündenvertilgende Liebe an sich selber erfahren? Wirst Du mich, den Unwürdigsten, (Wenn ich tausendmahl

hier

hier stehe, so möcht ich's tausendmahl sagen) Wirst Du auch mich, den Unwürdigsten, würdigen, hiezu ein gesegnetes Werkzeug zu werden? O Du, so unendlich viel gnädiger, als es kein Mensch erkennen und glauben kann — O Du, so unendlich viel mächtiger, als die Sünde, als der Urheber der Sünde, als alle Folgen der Sünde — O Du, dem Alles möglich ist, was Allen unmöglich ist — gieb mir, was mir Niemand geben kann, als Du! Gieb mir Verherrlichung Deines Namens in meinen Mund — Verherrlichung an den Herzen aller gebeugten gnadendürstenden Sünder — Du, der Jesus Meßias heißt, und Jesus — Gottgesalbter, Gottesvoller Erbarmer ist. Amen.

Abhandlung.

Diesem Jesus geben Zeugniß alle Propheeten, daß ein jeder, der an Ihn glaubt, durch seinen Namen Verzeihung der Sünden empfangen solle.

I.

Lasset uns zuerst die deutlichsten und entscheidendsten dieser Zeugnisse aus den Göttlichen Schriften des alten Bundes, und dann zweytens die aus dem neuen Testament, aus dem Munde Jesu und seiner Apostel anführen.

Ich sage fürs Erste: **Die Zeugnisse der Propheeten aus dem alten Testament.**

Viele derselben sind ausdrücklich und buchstäblich; Viele bildlich, sinnlich, als zum Exempel die ganze Opferlehre der Israeliten, darinn der Hauptgedanken im Grund allemahl dieser war: Auf Sünde folgt Tod, und dieser Tod wird durch den Tod eines unschuldigen Lebens aufgehoben — Das geschahe damahls nur sinnbildlich, nur Bedeutungsweise. Das Blut des geopferten, geschlachteten Thiers konnte den Sünder, der damit besprengt wurde, nicht entsündigen, nicht wirklich neues Leben unmittelbahr mittheilen. Es war nur ein bildliches Versöhnopfer. Es war nur eine Verkommniß, eine willkührliche Anstalt, Sünden — nämlich nur — politische Sünden, Verbrechen wider israelitische Policeygesetze, nicht moralische Verbrechen, auf diese Weise zu vergeben. Es war, wie sich Paullus im X. Cap. des Briefs an die Hebräer ausdrückt: **Es war unmöglich, daß der Ochsen und Böcke Blut die Sünden hinnehme: Die Gaben und Opfer, die da geopfert wurden, mochten den, der diesen Gottesdienst verrichtete, nach dem Gewissen nicht vervollkommnen.** Sie konnten sein Gewissen nicht beruhigen, sein Herz nicht von der Herrschaft und den üblen Folgen der Sünde befreyen. Aber sie waren eine Abschattung und Vorbildung künftiger Güter; Einer künftigen bessern Versöhnung; Eigentlicherer Todeserlösung, wirklicher Lebensmittheilung und gänzlicher Sündenvertilgung durch Jesum Christum. Dieser war es, auf den sich die Worte schicken, in dessen Mund sie erst volle Wahrheit werden: **Opfer und Gaben hast Du nicht wollen, aber: Du hast mir einen**

Leib zubereitet. An den Brandopfern und Sündopfern hast Du kein Wohlgefallen gehabt, da hab Ich gesprochen: Siehe Ich komme! In der Rolle des Buchs, in den Urkunden deiner Offenbahrungen ist von mir geschrieben: daß Ich, o Gott, Deinen Willen thue. Ps. XL. und Hebr. X. Ja vom Meßias ist geschrieben, und von Jesus gilt's, was vom Meßias geschrieben ist, weil's allein auf Ihn, und auf keinen Andern paßt. Nicht Einer ist aufgetretten, auf den sich alle die bedeutungsreichen sinnbildliche Opfer so richtig beziehen; Den sie so eigentlich vorbezeichnen, wie Jesus — Jesus, der nicht eines natürlichen, sondern, wie alle Opfer, eines gewaltsamen Todes starb; Wie Jesus, der, so wie die Opferthiere ohne Flecken und Mangel seyn mußten — so unschuldig, so fleckenlos und unsträflich war — Wie Jesus — der so offenbahr nicht um Seiner selbst willen, sondern um Andrer willen starb; Starb wie die Opfer, nicht nur eines gewaltthätigen, sondern eines blutigen, eines öffentlichen Todes — Wenn keine Weissagung von Ihm, keine Zeugnisse von seinem sündenversöhnenden Opfertod, in der Schrift vorhanden wären, so würde schon die blosse vorbildliche Opferanstalt ein lautes redendes Zeugniß für die grosse und trostvolle Wahrheit seyn: — Daß sein Tod das Leben der Welt, und die Versöhnung für unsere Sünden sey. — Aber, es sind noch andre, nicht weniger bedeutungsvolle, einfältige, leicht zu verstehende Sinnbilder — von denen ich nur noch eins nicht unangeführt lassen kann. Ich meyne jene von Moses auf Gottes Befehl aufgerichtete eherne

Schlange! Von giftigen Schlangen wurden unzählige Israeliten tödtlich verwundet! Welch ein treffendes Bild der Sünde, die unzählige Menschen auf den Tod vergiftete! — Was brauchte es, um zu genesen? Welch ein Verdienst auf Seiten des tödtlich Verwundeten? Keines — Nur Glaube! Nur Aufschauen auf die auf Gottes Befehl aufgerichtete Schlange. Wer die im Glauben an Gottes Verheissung ansahe, genas, starb nicht von der sonst ohnfehlbar tödtlichen Wunde; Ward wieder neu lebendig! Wer kann dieß beherzigen, und sieht nicht, daß die Aehnlichkeit auffallend ist: **Wie Moses erhöhet hat die Schlange in der Wüste; Also muß auch der Meßias erhöhet werden, auf daß ein jeder, der an Ihn glaubt, nicht verlohren werde, sondern das ewige Leben habe.?**

Nach diesen sinnbildlichen Zeugnissen von Jesus und seiner Sündenvergebenden Macht und Liebe in Absicht auf Alle, die an Ihn glauben, laßt uns zu einigen der vornehmsten ausdrücklichsten Zeugnisse fortgehen. — Die meisten und entscheidendsten finden sich in den Weissagungen Jesajas, Jeremias, Daniels, Zacharias, Malachias und in den Psalmen Davids.

Auf wen können zum Exempel folgende propheetische Stellen natürlicher, ungezwungener, und schicklicher gezogen und gedeutet werden, als auf den Meßias, als auf Jesus von Nazareth? An wem haben sie sich vollkommner und buchstäblicher erwahrt und erfüllt? Für wen sind sie so entscheidende

scheidende Zeugnisse der Zutrauenswürdigkeit, als für Ihn — Von wem in der Welt, als von Jesu, läßt sich der zweyte Psalm so schicklich, so natürlich sagen: Ich habe, spricht Jehovah, meinen König eingesetzt auf Zion meinem heiligen Berg. Ich will erzählen, was beschlossen ist; Der Herr hat zu Mir gesagt: Du bist Mein Sohn; Heut habe Ich Dich gebohren! Fordere von Mir, so will Ich Dir die Heiden zum Erbe geben, und die Gränzen der Welt zu deinem Eigenthum. O laßt euch weisen, ihr Könige! Laßt euch unterrichten, ihr Richter auf Erden: Dienet dem Herrn mit Furcht, und freuet euch mit Zittern. Küsset den Sohn, daß Er nicht zürne, und ihr nicht umkommet auf dem Weg, denn sein Zorn wird bald entbrennen: Aber wohl denen, aber seelig die, die auf Ihn vertrauen.

Auf wen schickt sich der ganze zwey und zwanzigste Psalm, auf wen besonders die Stelle am Ende besser, als auf Jesum von Nazareth und seine Erlösung: — Die Elenden werden essen und ersättiget werden. Die dem Herrn nachfragen, werden Ihn preisen; Euer Herz soll ewiglich leben. Alle Ende der Welt werden daran denken, und sich zum Herrn bekehren, und alle Geschlechter der Heiden werden vor Dir anbehten; Denn das Reich ist des Herrn, und Er herrschet unter den Heiden. Alle die in den Staub hinabfahren, werden ihre Knie vor Ihm beugen. Denn Er hat seine

Seele

Seele nicht bey dem Leben gefristet. Er wird einen Saamen haben, der Ihm dienet, und dem Heern zu Kindeskindern zugezählt werden wird. Sie werden kommen, und seine Gerechtigkeit auskündigen dem Volk, das gebohren werden soll; Denn Er hats zu Stand gebracht.

Auf wen in der Welt natürlicher und schicklicher lassen sich die Weissagungen Daniels anwenden, als auf Jesum? Und was kann sein Leiden, seine Meßiasmacht, und Zutrauenswürdigkeit besser ausdrücken, als die Stelle: — Siebenzig Wochen sind über dem Volk und die heilige Stadt bestimmt, der Uebertrettung zu wehren, die Sünde zu versiegeln, die Missethat zu versöhnen, und die ewige Gerechtigkeit zu bringen, und nach zwo und sechszig Wochen wird der Meßias ausgerottet werden, aber nicht um Seinetwillen. Ich sahe ein Gesichte bey der Nacht: Und siehe es kam Einer in den Wolken des Himmels, wie eines Menschen Sohn, dem ward Gewalt und königliche Würde gegeben, daß Ihm alle Geschlechter, Völker und Zungen dienen sollten. Seine Gewalt wird ewig währen, und nimmermehr abgethan werden, und sein Königreich bleibt unverderbt.

Was kann bestimmter und entscheidender seyn, als die Weissagung Zacharias, Malachias, Jeremias und Michas? Ich will meinen Diener, das Zweig oder den Sohn herzu-

herzubringen, und ich will die Missethat dieses Landes in einem Tag hinwegnehmen. Siehe der Mann, dessen Name Zweig ist, wird aus seinem Ort hervorwachsen, und wird den Tempel des Herrn, Gott eine Kirche bauen, und Er wird Gottes Herrlichkeit tragen, und auf seinem Thron sitzen. Als ein (versöhnender und seeligmachender) Priester wird Er auf Gottes Thron sitzen, und es wird ein friedsamer Rathschlag zwischen Ihnen beyden seyn. Frohlocke sehr, o Tochter Zion! Jauchze, o Tochter Jerusalem! Siehe dein König kommt zu dir, der Gerechte und der Heiland. Er ist demüthig, und reitet auf einem Esel, und auf einem jungen Füllen der Eselin. Er wird den Heiden Satzungen des Friedens vorschreiben, und seine Gewalt wird von einem Meer zum andern, und von dem Fluß an bis zu dem Ende der Erde reichen. Zu derselbigen Zeit wird dem Hause Davids und den Einwohnern zu Jerusalem eine Brunnquell aufgethan werden, alle Sünden und Unreinigkeit abzuwaschen. Mich. V. — Du Bethlehem Ephrata, du bist zwar zu klein, daß du unter die herrlichen und fürstlichen Städte Juda's gezählt werdest; Jedoch wird Mir Einer aus dir kommen, welcher ein Herrscher in Israel seyn wird, und dessen Ausgänge von Anfang, ja von Ewigkeit her sind. Er wird bestehen, und in der Kraft des Herrn weyden, und in der Herrlichkeit des Namens des Herrn seines Gottes; Und Er wird groß seyn, bis an die Ende der

Welt.

Welt. Dieser wird der Friede seyn, und es wird geschehen, daß ein jeder, der den Namen des Herrn anrufen wird, wird seelig werden.

Aber — dieß sind die propheetischen Zeugnisse von Jesus Meßias noch nicht alle — Noch bleibt der vornehmste aller Zeugen des alten Bunds, Jesajas übrig. Ein Propheet, der von den Alten mit Recht ein Evangelist genennet worden ist. — Wer seine Zeugnisse von Jesu dem Meßias verwerfen kann — Alle Zeugnisse der ganzen Welt wird er umwerfen können. — Höhret, höhret doch einige aus seinem von Gottes Wahrheit begeisterten Munde.

Uns, ruft der Propheet Gottes aus, **Uns ist ein Kind gebohren; Uns ist ein Sohn gegeben! Auf dessen Schultern wird das Reich liegen, und Er wird mit seinem Namen genennet werden, der Wunderbare, der Rathgeber, der starke Gott, der Vater der Ewigkeit, der Fürst des Friedens.** Der wird kein Ende machen, das Reich und den Frieden zu vermehren. Es wird dazu kommen, daß die Heyden fragen werden nach der Wurzel Jesse, die den Völkern zu einem Zeichen gesetzt wird, und seine Ruhe wird herrlich seyn. Der Herr wird auf diesem Berge hinnehmen den Vorhang, der allen Völkern vor dem Angesicht hangt, und die Decke, damit alle Heyden bedeckt sind. Er wird den Tod gar verschlingen. Der Herr wird die Thränen abwischen von allen Angesichtern,

sichtern, und die Schmach seines Volks durch die ganze Welt hinnehmen, denn der Herr hat es gere. det; Zu derselbigen Zeit wird man sprechen: Seht das ist unser Gottt, auf den wir vertraut haben, und Er hat uns geholfen! Das ist der Herr, auf den wir gewartet haben! Laßt uns frohlocken, und uns freuen in seinem Heil! Tröstet, tröstet mein Volk! Redet herzlich mit Jerusalem. Denn ihre Missethat ist versöhnet! Steig auf einen hohen Berg, o Zion! Erhebe deine Stimme mit Kraft, o Jerusalem, die du gute Botschaft bringest — Nehmet wahr! Da ist euer Gott! Der Herr wird wider den Starken kommen, und ihn mit seinem Arm beherrschen. Er wird die Lämmer mit seinem Arm zusammen sammeln, und sie in seinem Schooße tragen, und die Tragenden gemächlich führen. Frohlocket ihr Himmel, und jauchze du Erdreich. Erschallet ihr Berge vor Freuden, denn Gott will sein Volk trösten, und sich seiner Bekümmerten erbarmen.

Nehmet wahr, mein Knecht wird weislich handeln; Er wird erhebt und sehr hoch seyn. Er wird viel Heiden besprengen und entsündigen, und die Könige werden vor Ihm ihren Mund beschliessen, denn die werden Ihn sehen, denen nichts von Ihm gesagt worden ist: Und die nichts von Ihm gehöhrt haben, werden es verstehen. Wer glaubt aber unsrer Predigt, oder wem ist der Arm des Herrn groffenbaret?

ret? Er wird — Ist dieß nicht die Geschichte unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi? Er wird vor Ihm aufwachsen, wie ein Schoß, und wie eine Wurzel aus dem dürren Erdreich. Er wird weder Gestalt noch Zierde haben. Wenn wir Ihn ansehen, so wird keine Schönheit da seyn, daß wir seiner begehren sollten. Er wird der Allerschlechteste und Verachteste unter Allen seyn; Ein Mann voller Schmerzen, und der allerley Elend wohl erfahren hat. Er wird so verachtet seyn, daß man das Angesicht vor Ihm verbergen, und wir Seiner nicht achten werden. Fürwahr Er hat unsere Krankheit getragen, und unsre Schmerzen auf sich geladen; Wir aber hielten dafür, daß Er von Gott geplaget, geschlagen und gepeinigt; Aber Er ist um unserer Uebertretung willen verwundet, und um unserer Bosheit willen zerknirscht worden. Die Strafe liegt auf Ihm, damit wir Frieden hätten, und durch seine Wunden werden wir gesund. Der Herr wollte Ihn also mit Leiden zerschlagen, daß, wenn Er seine Seele zum Opfer für die Sünde wird gemacht haben, Er einen Saamen sehe, und seine Tage erstreckte. Und der Anschlag des Herrn wird durch Ihn glücklich von statten gehen. Von der Mühe seiner Seelen wird Er Freude sehen, und satt werden. Mein gerechter Knecht wird durch seine Erkenntniß viel gerecht machen, denn Er wird ihre Sünden hinwegtragen. Darum will Ich Ihm die Menge zu Theil geben, und Er wird den Raub

der

der Starken theilen, darum daß Er seine Seele in den Tod ausgeschüttet, und unter die Uebelthäter gezählt worden ist, der doch die Sünden der Menge getragen, und die Uebelthäter vertreten wird.

Seht und höhret es, wie tausend und mehr Jahre vorher unserm Jesus von Gottes Propheeten das entscheidende Zeugniß gegeben worden: **Daß durch seinen Namen ein jeder, der an Ihn glaubt, Vergebung der Sünden empfahen solle!** Zeugniß: Daß Er's sey, der unsern ganzen Glauben, das völlige Zutrauen jedes Sündenbeladenen Herzens verdiene.

II.

Aber zu diesen Stimmen der Propheeten gesellen sich noch andere, noch nähere Stimmen; Stimmen von Menschen, die gesehen und gehöhrt, was so manche Propheeten vor ihnen umsonst zu sehen und zu höhren begehrten — Stimmen von den größten unter Allen, die von Weibern gebohren.

Höhret nun auch noch diese; Diese noch glaubwürdigere, noch unwidersprechlichere Zeugen! Sie, die den grossen, allmächtigen Sündenvergeber in seiner Sündenvertilgenden Macht und Güte sahen; Ihn die Werke des Satans zerstöhren sahen. Höhret nun auch noch diese; Und Gottes Erbarmung gebe, daß Ihr sie mit offener, theilnehmender, Gottglaubender Seele höhret.

Bayerische Staatsbibliothek München

Du sollst seinen Namen Jesus heissen, war der Auftrag des himmlischen Bothen Gottes an Joseph, da ihm die Geburt des Messias verkündiget wurde — Denn Er wird sein Volk von ihren Sünden erretten und seelig machen. — Das ist ein Zeugniß vom Himmel! Und eins der ersten Zeugnisse auf Erden, ist das Zeugniß des frommen Greisen Zacharias und Simeon. Gebenedeyt sey der Herr, der Gott Israels, denn Er hat uns besucht, und Erlösung geschaft seinem Volk, und hat in dem Hause seines Dieners Davids ein Horn des Heils aufgerichtet, wie Er geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheeten, von Anfang der Welt her! Nach der himmlischen Barmherzigkeit unsers Gottes hat uns der Aufgang aus der Höhe, der himmlische Morgenstern besucht, zu erscheinen denen, die in der Finsterniß und im Schatten des Todes sitzen, unsere Füsse auf den Weg des Friedens zu leiten. — Und auf eine ähnliche Weise giebt Ihm Simeon Zeugniß: Meine Augen haben Dein Heil gesehen, welches Du vor dem Angesicht aller Völker bereitet hast. Siehe dieser ist gesetzt zum Fall und zur Auferstehung Vieler in Israel!

Und was ruft beym ersten Anblick Jesu — der Letzte aller Propheeten, und der Erste aller Evangelisten? Siehe das Lamm Gottes, das da hinnimmt die Sünden der Welt! Der Vater, wie hat Er diesen Sohn so lieb! Wie hat Er Ihm Alles in die Hände gegeben! Wer

an

an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben! Wer aber dem Sohn nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen; Sondern über ihm bleibt der Zorn Gottes.

Und wie herrlich, wie klar und unwidersprechlich bezeugest Du selber, Sohn Gottes und der Menschen, die trostvolle Wahrheit, auf deren unsere ganze Beruhigung sich gründet. O! Daß Mir und allen meinen Zuhöhrern bey Anhöhrung dieses schon tausendmahl ohne Nachdenken und Empfindung angehöhrten Zeugnisses so zu Muth wäre, als ob wir's das erstemahl unmittelbar aus Deinem liebreichen Munde selber vernähmen!

Also hat Gott die Welt, der Schöpfer der Menschen die Menschen geliebet! Gott den sterblichen, sündlichen Menschen geliebet. . . . O Mensch! O Sünder! — Wie sollte dir dabey zu Muth seyn, wenn du aus dem Munde des Erstgebohrnen und Eingebohrnen Gottes vernimmst: — Gott habe den Sünder, seiner Sünden ungeachtet — lieb. — Also hat Gott die Welt geliebet, daß Er vom Himmel auf die Erde dahingab seinen einigen, eigensten Sohn, daß ein jeder, der an Ihn glaubt, nicht verlohren werde, sondern das ewige Leben habe. Denn Gott hat seinen Sohn, — O Worte, bey denen die Herzen aller Sünder aufhüpfen und jauchzen sollten — Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesendet, daß Er die Welt richte, sondern daß die Welt durch Ihn see-

lig werde. Wer an Ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; Wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, darum, daß er nicht an den Namen, und an die Heil- und Gnadenvolle Person des eingebohrnen Sohns Gottes geglaubt hat. So wie der Kranke, der nicht an einen treuen, helfenden Arzt glauben will, schon krank ist und krank bleibt, weil kein Zutrauen ihn treibt, die noch einzige mögliche Hülfe des Arztes anzunehmen.

Was ist, Meine Theureste, das ganze Leben Jesu anders, als ein wiederholtes, unaufhörliches, fortgesetztes Zeugniß: Jesus ist der Vergeber der Sünden? Jesus hilft von jedem Uebel, und Er hilft jedem, der mit einfältigem Vertrauen zu Ihm kommt? — Was ist die gewöhnliche Sprache Jesu, als Muth einsprechen? Was ist das gewöhnliche Geschäfft Jesu, als Wohlthun und Helfen? Uebel vertilgen? Schlimme Folgen der Sünde aufheben und zernichten? Vom Elend befreyen? Leben mittheilen? Glücklich machen? Wenn kein Buchstabe Seinethalben weder von Ihm selber, noch von Andern bezeugt worden wäre; Wäre nicht sein ganzes Leben, thätiges, sichtbar handelndes Zeugniß gewesen? Hatte es für alle Zeugen dieses hülfreichen Lebens eines andern wörtlichen äusserlichen Zeugnisses bedurft? — Aber Gott, der da will, daß alle Menschen zur Erkenntniß der Wahrheit kommen; Der auch auf die entferntesten Nationen, und auf noch ungebohrne Geschlechter einen väterlichen Blick geworfen hat, läßt die Wahrheit, an deren dem Sünder mehr, als an allem in der

Welt

Welt gelegen seyn sollte, auch noch mit manichfaltigen wörtlichen Zeugnissen auf alle mögliche Weise mit aller Deutlichkeit und Stärke bestätigen. — Das neue Testament ist voll der unzweifelhaftesten und entscheidendsten Zeugnisse; Ist mehr, als kein Buch unter den Millionen Büchern in der ganzen weiten Welt, ein wahrhaftes Evangelium, eine fröhliche Nachricht von der allmächtigen Barmherzigkeit Gottes in Jesu Christo gegen alle bußfertige und gläubige Sünder.

Erwecke deine Aufmerksamkeit auf's neue, o Sünder, und vernimm die fröhlichste aller Botschaften, die je vom Himmel auf die Erde gekommen. Jesus Christus selbst ruft dir zu: **Wahrlich, wahrlich Ich sage euch: Wer an Mich glaubt, der hat das ewige Leben! So jemand nach Gnade, Kraft, Leben, Heil dürstet, der komme zu Mir, und trinke. Wer an Mich glaubt, aus dessen Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fliessen. Ich bin die Auferstehung und das Leben; Wer an Mich glaubt, ob er schon stürbe, wird er doch leben. Und wer da lebt, und an Mich glaubt, der wird in die Ewigkeit nicht sterben. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater, als nur durch Mich.** Joh. VI. VII. XIV.

Der Apostel Jesu Christi ruft dir zu: **Es ist in keinem Andern Errettung und Heil! Es ist auch kein andrer Name unterm Himmel den Menschen gegeben, keine**

andere Person ihnen bekannt gemacht worden, wodurch sie von der Sünde und jedem Uebel errettet und seelig werden können, als allein die Person und der Namen Jesu Christi. So sey euch nun kund, ihr Männer Gebrüder, daß euch durch Diesen die Verzeihung der Sünden verkündigt wird, und daß ein jeder, der da glaubt, von Allem, wovon ihr durch das Gesetz Mosis nicht mochtet gerecht gesprochen werden, durch Diesen gerecht gesprochen wird; Denn allso hat uns der Herr befohlen, zu predigen: Ich habe Dich auch zum Lichte der Heyden gemacht, daß Du Mein Heil seyest bis ans Ende der Erde. — Diesem Jesus geben Zeugniß alle Propheeten: Daß ein jeder, der an Ihn glaubt, Verzeihung der Sünden durch seinen Namen empfahen soll.

Und wer, Meine Theureste, kann die Briefe Paulli lesen, ohne beynahe auf allen Blätern diese trostvolle Wahrheit bezeugt und dann bestätigt zu finden? Ich schäme mich, sagt dieser treue Zeuge Gottes, des Evangeliums Christi nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, zum Heil einem jeden, der da glaubt; Denn bey Gott ist keine Annehmung der Person. So schliessen wir nun, daß der Mensch durch den Glauben ohne die Werke des Gesetzes, ohne Rücksicht auf das übertretene Gesetz, ohne vorige Werke, gerecht gesprochen und begnadiget werde, und das ohne Unterscheid der Nation. Oder ist Gott allein der Juden Gott? Ist

Er

Er nicht auch der Heyden Gott ? Ja freylich auch der Heyden ! Sintemahl ein Einiger ist, der die Beschneidung, das ist, die Juden — und die Vorhaut, das ist, die unbeschnittenen Heyden, durch den Glauben gerecht sprechen und begnadigen wird. Leset das ganze IV. Capitel an die Römer, und beherziget besonders den Schluß von dem Glauben Abrahams auf den unsrigen. Abraham hat Gott geglaubt, und es ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden ; Es ist ihm zum Seegen gediehen. Denn dem, der Werke thut, wird der Lohn nicht nach der Gnade, sondern als eine Schuld zugerechnet ; Dem aber, der den Gottlosen gerecht spricht und begnadiget, dem wird sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet, zum ewigen Seegen und Heil werden. Abraham hatte, heißt es, aus Unglauben an der Verheissung Gottes nicht gezweifelt, sondern ward stark im Glauben ; Gab Gott die Ehre, und war dessen völlig versichert, was Gott verheissen habe, das sey Er auch mächtig zu thun, darum ist es ihm auch zur Gerechtigkeit gerechnet worden. Es ist aber — O wer Ohren hat zu höhren, der höhre! Es ist aber nicht allein um Seinetwillen geschrieben, daß es Ihm sey zugerechnet worden, sondern auch um unsertwillen, denen es ebenfalls zugerechnet, angeschrieben werden, und zum Heil gedeyen wird, wenn wir an den glauben, der Jesum, unsern Herrn, von den Todten auferwecket hat, welcher um unserer Sünden willen dahingegeben, und um unserer Gerechtsprechung willen und Begna-

gnadigung auferwecket worden ist. So wir nun aus dem Glauben gerecht gesprochen und begnadigt sind, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum, durch welchen wir auch den Zugang erlangt haben, zu dieser Gnade, durch den Glauben. Gott preiset seine Liebe gegen uns in dem, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. So werden wir nun ja vielmehr durch Ihn vor dem Zorn erhalten werden, nachdem wir versöhnet sind.

Christus ist das Ende des mosaischen Gesetzes für einen jeden, der an Ihn glaubt. Moses schreibt wohl von der gesetzlichen Gerechtigkeit und Religion: Welcher Mensch alle diese Dinge thut, der wird dadurch leben. Aber die Glaubensreligion und Gerechtigkeit spricht also: Wenn du mit deinem Munde bekennest, daß Jesus der Herr sey, und glaubst in deinem Herzen, daß Ihn Gott von den Todten auferwecket hat, so wirst du seelig werden. Denn die Schrift spricht: Ein jeder, der an Ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden. Denn es ist hie zwischen Juden und Heyden kein Unterscheid; Sintemahl ihr Aller ein Einziger Herr ist, reich genug für Alle, die Ihn anrufen; Denn ein jeder, der den Namen des Herrn anrufen wird, wird seelig werden.

Wie ist's möglich, klärer, entscheidender, bestimmter, unzweifelhafter zu bezeugen, daß ein jeder, der an Jesum glaubt, im Herzen an Ihn glaubt, mit dem ganzen Zutrauen seiner Seele sich auf Ihn stützt — durch seinen Namen, durch Ihn selber Verzeihung der Sünden empfahen soll; **Daß Er uns von Gott gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und Erlösung; Daß niemand möge einen andern Grund legen, ausser dem gelegten, welcher ist Jesus Christus; Daß dieser der einzige Mittler zwischen Gott und uns Menschen sey, der sich selbst zum Lösegeld für Alle dahingegeben, — Daß, wenn jemand gesündigt hat, wir an Ihm Jesu Christo, dem Gerechten einen Fürsprecher haben beym Vater, einen Sachwalter im Himmel, der die Versöhnung für unsere und der ganzen Welt Sünde ist.**

O ihr geliebten Seelen, könnt' ich's denn laut und unvergeßlich und apostolisch genug, könnt' ich's mit der Stimme des Größten aller Sünder und Begnadigten in Euere Herzen rufen: Das ist ein gewisses Wort, und würdig, daß es in allweg angenommen werde: daß Christus Jesus in die Welt gekommen ist, die Sünder seelig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin.

Aber darum ist mir Barmherzigkeit bewiesen worden, daß Jesus Christus an mir, dem Vornehmsten,

alle Langmüthigkeit erzeigete, denen zum trostvollen Exempel, die künftig an Ihn glauben würden, daß sie ewiges Leben empfiengen. Ihm, dem König der Ewigkeit, dem Unsterblichen, dem allein weisen Gott, sey Ehre und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Sechste

Sechste Predigt.

Apostel Geschichte X, 43.

Jesus ein vollkommner Vergeber der Sünden Aller, die an Ihn glauben.

Beschluß.

Meine Andächtigen Zuhöhrer!

Noch einmahl hab ich Euch diese schon mehrmahls vorgelesene und beherzigte Worte vorgelesen, um noch in dieser Stunde das Eine und Andere nachzuholen, und Eueren Herzen näher anzudringen, was bis dahin noch nicht angeführt werden konnte. Einiges wird vermuthlich nur einige Wenige, Anderes Mehrere, und noch Anderes Alle anziehen.

Der Euch, Meine Theureste, bis dahin aufmerksam gemacht, und unsere Betrachtungen über die Vergebung der Sünden durch Jesum Christum, welche sich Alle, die an Ihn glauben, versprechen dürfen, gewiß nicht ganz ungesegnet

seegnet gelassen hat, der erwecke auch noch dießmahl Euere Aufmerksamkeit, öffne auch noch dießmahl Eure Herzen der fröhlichen Botschaft vom Himmel; Lasse auch dießmahl viel Licht und Trost und erfreuende Kraft von mir ausgehen, und in schmachtende Herzen dringen, daß sie sich freuen in der Barmherzigkeit Jesu Christi. Amen.

Abhandlung.

I.

Wer ist unter uns, Andächtige, dem die trostvolle Wahrheit in unserm Texte nicht wichtig sey, nicht über Alles in der Welt wichtig seyn sollte? Wer von uns sollte sie ohne innigste Rührung, wer mit einem ganz gleichgültigen Herzen anhöhren können? Wer von uns ist nicht Sünder? Wer hat keine üble Folgen seiner Sünden zu besorgen? Wer muß nicht beym Andenken an die unzähligen Tohrheiten, die er begangen, an die tausend Vergehungen, Uebereilungen und Missethaten, deren er sich schuldig gemacht, erzittern? Ja, Meine Freunde, erzittern sollte ieder! Vor Gott, vor dem Evangelio und vor seinem eignen Gewissen sich schämen, jeder Sünder vor Himmel und Erde! Vor Engel und Menschen und Satan, wenn er sich seine Vergehungen und Tohrheiten lebhaft vergegenwärtigt. Aber, wer erzittert, wer schämt sich? Niemand beynahe! Denn beynahe niemand nimmt sich Zeit, über sich selbst und sein bisheriges Betragen, in Vergleichung mit den Forderungen des Evangeliums und seines Gewissens, nachzudenken! Und das ist die Ursache, warum uns die allerwichtig-

ste Lehre von der Vergebung unserer Sünden durch Jesum Christum größtentheils so ganz unwichtig und gleichgültig ist. So sehr wir Sünder sind, wollen wir nicht Sünder seyn. Wir wollen uns nicht für das erkennen, was wir sind; Wollen die Gefahr nicht merken, in der die meisten aus uns gleichsam versenkt sind, und daher die Gleichgültigkeit gegen Christum. Was Retter aus einer Gefahr, wenn wir die Gefahr nicht sehen? Was Hülfe, wenn wir keiner Hülfe zu bedürfen glauben? Was Vergeber der Sünden, wenn wir nicht Sünder sind, uns nicht als Sünder erkennen und empfinden? Da fehlt's Theureste! Wer nicht krank ist, sich nicht krank fühlt, geht zu keinem noch so geschickten, noch so redlichen, gewissenhaften und bewährten Arzte, um seine Gesundheit bey ihm zu suchen. — Wer sich nicht Sünder fühlt, seine Entfernung von Gott und seiner Ordnung nicht wahrnimmt, nicht drüber erschrickt, sich nicht an dem Abgrund erblickt, an dem er doch wirklich ist — der ruft nicht um Hülfe — der sehnt sich nicht nach der errettenden Hand des Erlösers, der schmachtet nicht nach Vergebung, nach Erlösung von der Last des Elendes, das ein sündliches Leben auf des Sünders Seele häufet.

Dabey allso muß angefangen seyn — Man muß sich als Sünder erkennen, empfinden und bekennen, wenn man begnadigt, wenn man von der Sünde, und allen ihren schlimmen Folgen frey werden will. Wem die Vergebung der Sünden wichtig werden soll, dem muß die Sünde, dem müssen die Folgen der Sünde erst recht wichtig werden.

Fasse

Fasse dieß, Mein Zuhöhrer! Es ist leicht und einfältig zu fassen — Ueberdenke die Krankheit; Vergegenwärtige dir ihre Uebel und Beschwehrden, daß dir Lust im Herzen aufgehe, ihrer los zu werden; Daß der nahe hülfreiche Arzt dir wichtig, dir unentbehrlich werde. Erwache, überdenke und merke die Gefahr, in welcher deine Seele schwebt, daß Errettung dir wichtig werde! Stehe still, und säume dich bey dir selbst und deinem eignen Herzen! Siehe es an, so wenig schmeichelhaft dir dieser Anblick seyn wird, wie sehr er dich immer demüthigen muß — Wende deine Augen so schnell nicht ab. Deine Eigenliebe und dein Stolz werden dir Hindernisse genug in den Weg legen wollen, werden dich gleichsam benebeln, daß du nicht in seiner ganzen Abscheulichkeit erblickest dein eignes Herz — Aber es muß seyn, wenn du gesund, wenn du frey und seelig werden willst. Es muß seyn, wenn dir geholfen werden soll; Du must dich hülfsbedürftig glauben und empfinden. Also — Gehe, willst du Gnade finden, gehe in dich selbst! Vergleiche dein Leben mit dem Evangelio, und dein Herz mit dem Herzen Christi, dessen Jünger du dich nennest! Sprich, sprich's dir laut aus: So bin ich; So sollt ich seyn! So wie ich bin, kann ich Gott nicht gefallen; So bin ich der Seeligkeit nicht fähig, die uns Gott durch Jesum Christum bereitet hat! So hab' ich kein ruhiges Gewissen, keine feste sichere Hoffnung. In dieser Verfassung darf ich nicht mit Freuden an meinen Schöpfer und Heiland, an den Tod und das darauf folgende Gericht gedenken. Noch liegt mir diese und jene Sünde schwehr auf dem Gewissen! Noch

verfol-

verfolget mich das Andenken dieser und jener Missethat. Noch schreckt mich das Bewußtseyn unzähliger Vergehungen und Uebereilungen. Ich bin ein Schuldner, der noch nie bezahlt hat, dessen Sachen noch nicht in Richtigkeit gebracht sind; Und es ist schrecklich für mich, wenn ich heute oder morgen, ehe meine wichtigsten Sachen in Richtigkeit sind, wie viele tausend Andere, plötzlich vom Tod überfallen, oder durch andere Umstände gehindert werde, die Angelegenheiten meiner Seele mit Gott in Richtigkeit zu bringen.

O Du allmächtiger, heiliger Gott! Möchtest Du solche Gedanken und Ueberlegungen in uns erwecken! Möchten uns unsere Sünden so wichtig seyn! Möchten wir Zeit nehmen, darüber nachzudenken! Möchte das Andenken daran uns einmahl recht ernsthaft, und einen barmherzigen Vergeber der Sünden recht unentbehrlich machen! Möchte dieß Wort nicht vorbey fliegen, sondern die Herzen, die es treffen soll, treffen und verwunden wie ein Pfeil.

Eine heilsame Verwundung, Meine Theuren, da so ein herrlicher Balsam, der nicht nur die Wunde heilt, sondern ewige Gesundheit bringt, uns umsonst angeboten wird.

O! Wer den Schmerz, über seine Sündrn zu trauren, nicht ertragen will, der wird auch die Freude nicht empfinden, die Jesus Christus dem schenkt, der an Ihn, als den Vergeber und Vertilger aller seiner Sünden, glaubt. Wer

wird glauben, wenn ihn die Noth, wenn ihn das Gefühl seines Elendes und seiner Hülfsbedürftigkeit nicht dringt? Und wen werden diese dringen, der nie Zeit nehmen mag, der's von Tage zu Tage, von Woche zu Woche aufschiebt, über sich selber nachzudenken, und zu erwägen, wo er steht, und wie sein Herz gegen Gott beschaffen ist. Mögte also dieß das erste seyn, was gerade heut, denn wenn's heute nicht geschieht, so wird's morgen schwehrlich geschehen, was gerade heut in Euren Herzen vorgienge! Welch einen grossen Schritt zu Eurer Seeligkeit und Erlösung würdet Ihr mit diesem Schritte schon gethan haben!

Thut ihn, wagt ihn, und mit der Stimme des Evangeliums will ich Euch dann die frohe Botschaft entgegen bringen: Verzaget in Eurem Nachdenken nicht! Laßt das Andenken an Eure unzählige Sünden Euch nicht muthlos machen! Bringt es Euch nahe an die Gränzen der Verzweiflung; Verzweifelt doch nicht! Scheint keine Vergebung mehr Euch möglich; Es ist doch noch Einee, der vergeben kann! Scheint Euch keine Errettung mehr übrig; Es ist doch noch ein Erretter vorhanden! Mitten in Eurer Nacht kann und soll und wird Euch noch ein Licht aufgehen, das helle Licht des Evangeliums! Diesem Jesus geben Zeugniß alle Propheeten, daß ein jeder, der an Ihn glaubt, Verzeihung der Sünden durch seinen Namen empfahen solle.

II.

Ja, Meine Theuerste! Lieber möcht' ich nichts, als mir selbst, und allen meinen Mitsündern und Mitsünderinnen auf Erden, dieses herrliche Evangelium Gottes, kräftig und eindringend genug, zurufen zu können. Besonders Euch, ihr dehmüthige, bekümmerte, angsthafte und schmachtende Herzen, denen ihre Unwürdigkeit, ihr Elend, ihre Entfernung von Gott, ihre tausend Abweichungen von der Ordnung Gottes immer vor Augen schweben; Die kein Ende ihres Jammers absehen können; Die Himmel und Erde anzusehen sich schämen! Gerade Euch, ihr geängstigte Herzen, bin ich ein Bothe des Friedens im Namen des Herrn! Gerade für Euch ist das Evangelium mit allem seinem Licht, und aller seiner Kraft da! Gerade für Euch ist Jesus Christus in die Welt gekommen! Die Unwürdigsten gerade die sind Ihm die Würdigsten! Gerade Euch ists zum mächtig erweckenden Troste gesagt, und von seinen Bothen in Schrift verfaßt: **Der Herr hat Mich gesendet, das Evangelium den Armen zu verkündigen; Die so eines zerschlagenen Herzens sind, gesund zu machen.** Gerade an Euch soll und wird diese Schrift erfüllt werden — Für wen ist Jesus Jesus, wann Er's nicht für Euch ist? Für die Gerechten? Die Frommen? Die Unsträflichen? O Gott, wo ist der Gerechte, der Fromme, der Unsträfliche, der keiner Begnadigung, keiner Hülfe, keines Arztes, keines Erlösers bedarf? Habt Ihr's nicht erst vernommen und in Euer Herz aufgefaßt:

Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken! Er ist nicht gekommen, zu berufen Gerechte, sondern Sünder zur Busse! Und ists nicht sonnenklar, daß es keine Spitzfindigkeit läugnen, daß es jedes Kind begreifen kann: Dem Frommen, dem Heiligen, dem Unsträflichen, können überall keine Sünden vergeben werden. Nicht ihm allso, sondern dem Sünder, wird Vergebung der Sünden durch Jesum Christum angeboten. Wer allso soll sich scheuen, das von Gott anzunehmen, was gerade nur für ihn von Gott verordnet ist? Wer soll nicht Muth fassen, so sehr er Sünder seyn, so abscheulich und unerträglich er sich in seiner Lasterhaftigkeit vorkommen mag! Wer soll sich die Last seiner Sünden niederdrücken lassen? Wer soll verzweifeln, so lang ein Jesus vorhanden ist? Und wer an Jesu zweifeln, so lang ein Evangelium Jesu Christi in seinen Händen ist? Niema d er heisse, wie er wolle! Seyen seiner Sunden so viel als der Haare seines Hauptes; Wär' es möglich, was doch nicht möglich ist, und wenn der Mensch auch vom ersten Augenblick seines Lebens ununterbrochen sündigte, bis auf den lezten — wärs auch möglich, daß seiner Sünden so viel wären als Sand am Meer, daß sein ganzes Leben nur eine einzige Sünde wäre — Dennoch will er, kann er begnadigt werden! Sucht er, findt er Gnade! Klopft er an, wird ihm aufgethan! Es ist Kraft da für Alle! Liebe für Alle! Ein Heiland für Alle; Für die grössesten Sünder, wie für die geringere! So wie Kraft und Liebe genug in Jesu war, für Kranke, die wenig Tage, und

für

für Kranke, die viele Jahre lang, krank und elend waren. Hast du Glauben genug, so hat Jesus auch für dich Kraft und Liebe genug, allen Schaden, alle schlimmen Folgen deiner Vergehungen aufzuheben, zu vertilgen, oder zu vergüten — Weisheit genug, Anstalten und Ordnugen zu machen, daß deine Sünden, die dir und andern sonst den größten Schaden gebracht hätten, dir und andern nicht nur nicht schädlich, sondern sogar noch, wie die Geschicht Josephs aus dem Alten und die Geschichte des Falls Petri und der Begnadigung Saulus aus dem Neuen Testament, ein Beyspiel davon abgeben kann, zum größten und augenscheinlichsten Seegen werden. Jesus Christus hat immer unendlich viel mehr Macht, Weisheit und Güte als du glauben kannst, unendlich mehr als zur Vertilgung aller deiner Sünden, zur Aufhebung aller ihrer schlimmen Folgen, zur Vergütung alles des Schadens, der dadurch in Gottes Welt verursacht worden, nöthig ist. Siehe! **Er ist das Lamm Gottes, Das da hinnimmt die Sünden der ganzen Welt!** Die Sünden der ganzen Welt, warum nicht auch **deine**? Der Allen helfen kann, warum **dir** nicht? Der Allen helfen will, warum **dir** nicht? Der Niemand abwieß, warum **dich** abweisen? Der Allen, die zu Ihm kamen, freundlich begegnete, warum **dich** hart anfahren?

O! Mein Bruder! O! Meine Schwester! Was soll ich sagen, damit du nicht mir, daß du dem Evangelio Jesu Christi glaubest? Daß du dich durch Unglauben der Gna-

de nicht unfähig machest, nach der du doch so sehnlich schmachtest, und die dir doch so schlechterdings unentbehrlich ist? Was kann ich mehr sagen, deine Aufmerksamkeit zu erwecken, und deinen Glauben zu stärken, als was ich schon über unsere Textesworte in fünf Predigten gesagt habe? So gewiß vor siebenzehnhundert Jahren der Stifter der christlichen Religion lebte und starb; So gewiß sein Name Jesus hieß; So gewiß kann und will Er dem helfen, der dehmüthig und gläubig Hülfe bey Ihm sucht. Vergab Gott schon den größten Sündern, ehe Seine gränzenlose Vaterliebe durch Jesum Christum offenbar worden; Vergab Gott schon im alten Testament einem David seine schrecklichen, einem Manasses seine unzähligen himmelschreyenden Verbrechen; Vergab Er den hartnäckigen Israeliten, die so oft von Ihm abfielen, andern Göttern nachliefen, und allen Beweisen seiner Treu und Macht gleichsam Hohn sprachen; Vergab Gott ihnen damals schon, wenn sie mit dehmüthiger Zuversicht Seine Barmherzigkeit anflehten — Was wird Er thun, was wirst du von Seiner Macht und Barmherzigkeit erwarten dürfen, nachdem Er nun durch Jesum Christum den Frieden und die allgemeine Versöhnung verkündigen lassen? Nachdem Er seinen Aposteln die gemeßnen Befehle gegeben, in seinem Namen Busse und Verzeihung allen Völkern zu predigen? Nachdem Er ihnen den Auftrag gegeben: **Gehet hin in alle Welt, und predigt das Evangelium aller Creatur; Allem, was Mensch heißt; Wer glaubt und getauft wird, der wird seelig; Wer uns nicht glaubt,**

der

der wird verdammt werden. Nein, fürchte dich nicht! Glaube nur! Glaube so, glaube mit der herzverbessernden Zuversicht, wie, wenn die Apostel alle persönlich vor dir stühnden, einer nach dem andern dir mündlich von der Macht und Güte Jesu, die Sünden zu vergeben, bezeugte, was sie davon schriftlich hinterlegt haben. Laß im Geist einen nach dem andern vor dir auftretten, dir zu sagen, und ans Herz zu legen: „So gut war mein „Herr und Meister! So freundlich sprach Er zu zaghaften „Sündern Muth ein; So froh war Er, wenn ihr Glau„ben an Ihn Wurzel faßte. So oft hab ich Ihn mit mei„nen Augen so und so handeln gesehen! Solche Macht „hat Er über den Satan, und so manche üble Folge der „Sünde bewiesen. Tausendmahl hab ichs mit meinen „Ohren gehöhrt, daß Er zu sich einlud, nicht fromme, „nicht heilige, nicht unsträfliche, sondern dehmüthige Sün„der, die ein Vertrauen zu Ihm hatten; Daß Er die „segnete, absolvirte, begnadigte, die ihr Vertrauen auf „Ihn setzten, wenn sie sonst ihres Elends kein Ende und „ihres Jammers keinen Ausweg mehr wußten. Ich bin „selbst ein Zeuge seiner allmächtigen Barmherzigkeit. Auch „ich war ein Sünder, auch mich hat Er begnadigt; „Auch ich war voll Stolz, voll Weltliebe, voll Neid, voll „Wollust und Eigennutz, voll aller sündlichen Gelüste. „Ich schämte mich meiner Gesinnungen; Ich fühlte mich „elend und hoffnungslos bey meinen Sünden — Da lernt „ich Ihn kennen! Da höhrt ich von seiner Güte! Da „sah ich seine hülfreiche Macht. Glaubte — und war durch

„diesen Glauben der Einflüsse seines Geistes empfänglich „und fähig.“ Laß dir seyn, so reden die Apostel, so reden andre Sünder, die Jesus Christus begnadigt, erlöst, und beseeligt hat, mit dir; Würdest du dann nicht glauben? Nicht Muth fassen? Nicht auch für dich seine Macht uud Güte vorhanden glauben? Jsts nun nicht eben so viel, als wenn diese Männer vor dir stühnden; Wenn sie in ihren hinterlassenen Schriften von der Macht und Güte Jesu zeugen?

O! Mein Bruder! O! meine Schwester! Höhre diese Zeugen. Willst du der Sünde, willst du aller ihrer ewigen schlimmen Folgen los werden; So erheb aus der Tiefe deines Elendes dein Haupt, und deine flehende Hände zu der allmächtigen Barmherzigkeit, die Alles, was die Sünde an der menschlichen Natur zerrüttet hat, wieder herstellen, verbessern, erneuern, unsterblich machen, und dich aus dem Reiche der Finsterniß ins Reich des Lichts — aus der Gewalt des Satans in das Reich des geliebten Sohns versetzen kann und will.

III.

„Aber meine Sünden sind zu groß, als daß sie mir könn„ten vergeben werden!“ Höhr' ich mit einem bessern Herzen als Cain manche angefochtene betrübte Seele sagen. „Es ist wohl wahr, daß ein Jeder, der an Jesum glaubt, „Verzeihung der Sünden durch seinen Namen empfahen „solle. Aber, wenn dieß Wort Alle angeht, so gehts doch

„mich

„mich nicht an!“ Und warum dich nicht? — „Dar„um,“ sprichst du, oder denkst du bey dir selber — denn du darfsts nicht heraus sagen — „Darum weil ich die un„verzeihliche Sünde wider den heiligen Geist begangen ha„be —“ Sehet Andächtige, eine Einwendung, welche schon viele hundert Seelen auf den Tod geängstigt und gleichsam gefoltert, sie gegen alle tröstliche Zureden, alle evangelische Ermunterungen unempfindlich gemacht hat.

Würd' ich so glücklich seyn, dieß Hinderniß des Glaubens zu heben, so würde der heutige Tag mir einer der wichtigsten Tage meines Lebens seyn; Und wenn man aus der heutigen Predigt, ja wenn man aus allen Predigten, die ich über unsern Text von der Vergebung der Sünden gehalten habe, nicht das mindeste sollte bewahrt, nicht den mindesten Seegen, welches ich doch nicht hoffen will, geschöpft haben sollte, so würd' ich mich schon glücklich schätzen, und meine Bemühungen, Euch diese Lehre recht deutlich und wichtig zu machen, schon für belohnt genug halten, wenn ich nur wenigen schwehrmüthigen und angefochtenen Seelen, durch das, was ich jezt noch sagen werde, wahre Erleichterung und Beruhigung verschaffen kann. —

So öffnet dann, ihr theure Seelen, so gut es Euch möglich ist, der tröstenden Wahrheit, die Euch Gott in dieser Stunde gesendet, Ohr und Herzen. „Ihr könnet, „sagt ihr, ihr könnet keinen Trost annehmen. Alle evan-

„gelische Verheissnngen gehen euch nichts an; Ihr könnet „keine Vergebung der Sünden empfangen, weder in die„ser, noch in der zukünftigen Welt — denn Ihr habet die „Sünde in oder wider den Heiligen Geist begangen; Und „wer diese begangen habe, der könne sich durchaus keine „Vergebung versprechen; Er habe anders nichts als das „ewige Gericht zu erwarten.“

Wenn Seelen zugegen sind, die diese Gedanken bey sich hegen, oder auch schon etwa bey sich gehegt haben; Wenn Seelen zugegen sind, die zu solchen schwehrmüthigen Gesinnungen einigen Hang bey sich merken; Wenn Seelen zugegen sind, die mit solchen schwehemüthigen, trostlosen und trostfliehenden Herzen Umgang und Gemeinschaft haben; So bitt' ich, und beschwöre sie vor dem Angesicht dessen, Der in die Welt gekommen ist, nicht die Welt zu richten, sondern die Welt seelig zu machen — Mir nur einige Minuten mit Ruh und Aufmerksamkeit zuzuhöhren. —

Denn ich habe ihnen im Namen Gottes zu sagen: Daß sie die Sünde, die sie glauben begangen zu haben, nicht begehen konnten. O Gott, was hätt' ich gewonnen, wenn ich Euch auf diese Versicherung aufmerksam machen könnte; Die Versicherung, die so wahr ist, als das Evangelium Jesu Christi; So wahr, als es wahr ist, daß dieß von Euch gehört — oder nun von Euch gelesen wird.

Ihr habet, sag' ich, die Sünde in den heiligen Geist nicht begangen! Ihr könnet sie schlechterdings nicht begangen haben, und bey der gegenwärtigen Lage der Sachen nicht begehen.

Für's Erste, Meine Theuerste! ist überall, welches Ihr kaum glauben werdet, und welches unwidersprechlich gewiß ist — Es ist überall von keiner Sünde in den heiligen Geist in dem Evangelio die Rede. Dieser Mißverstand ist die erste Quelle eines viele Seelen marterenden Irrthums — Nicht von einer Sünde in den heiligen Geist, redet Jesus in denjenigen Stellen, welche so sehr zu Euerer Beängstigung mißbraucht werden, sondern von einer Läste-rung, Lästerung sag' ich, des Geistes.

Es ist ein grosser Unterschied zwischen einer gemeinen Sünde gegen Gott, und zwischen einer Lästerung Gottes; Ein himmelweiter Unterschied, wenn ein Kind durch gemeinen Ungehorsam sich an seinem Vater versündigt, und wenn es seinen Vater lästert, und mit Fluch und Lästerworten anfährt. Es ist kein vernünftiger Mensch auf Erden, der nicht gestehen müsse, daß hierinn ein grosser Unterschied sey: Ueberhaupt einem Vater, einer Obrigkeit oder der Gottheit ungehohrsam seyn — und den Vater, die Obrigkeit, die Gottheit lästern. Und nur von einer Lästerung, und zwar nicht überhaupt von einer Lästerung Gottes und Christi, sondern von einer Lästerung des heiligen Gei-

stes, das ist, des wunderwirkenden Gottes, des Gottes, der sich durch Zeichen und Wunder offenbaret, redet Jesus. Man sollte allso niemahls von der Sünde in den heiligen Geist als einer unverzeihlichen Sünde reden. Unzählige Sünden wider den Geist Gottes, wider den wunderwirkenden Gott, und noch mehr, wider den uns in unsern Herzen zum Guten antreibenden Gott sind — durch Jesum Christum vergeben worden. Nicht ein einziger sterblicher Mensch wäre im Himmel, nicht einer, wenn die so verstandne Sünde in den heiligen Geist, das ist, Empörung wider die guten Triebe des Geistes Gottes in uns, nicht Vergebung erhalten könnte. Aber Jesus redet nicht von der Sünde in den heiligen Geist, als einer unverzeihlichen Sünde; Durchaus nicht, sondern Er redet von einer Lästerung des Geistes.

Und versteht Er unter dieser Lästerung des Geistes etwa böse, lästerliche Gedanken, die in dem Herzen eines ängstlichen, schwachen, furchtsamen Menschen wider seinen Willen aufsteigen, und die ihm selber unerträglich sind? Meynt Er etwa solche Gedanken, — welche den, in dessen Seele sie wider seinen Willen aufsteigen, in die äusserste Betrübniß setzen? Deren man herzlich gern los seyn möchte? Die man nicht mit Wohlgefallen, sondern mit dem äussersten Abscheu ansieht? — Diese lästerliche Gedanken, die auch in den frömmsten Herzen aufsteigen können, diese Pfeile des höllischen Bösewichts, die das gröste Leiden einer angefochtenen Seele sind; Diese sollten eine Lästerung

des

des heiligen Geistes seyn, die in Ewigkeit nicht kann vergeben werden?

Nimmermehr, Meine Theuerste! Nimmermehr! Nur der Urheber dieser lästerlichen Gedanken, nicht du, nur der Satan, wenn sie von dem Satan herrühren, wird sie zu verantworten haben; Nicht du, nur Er wird am Tage des Gerichtes Schande davon haben, und ewig dafür gerichtet und gepeiniget werden. Diese Gedanken sind überall keine Sünde, geschweige eine Sünde in den heiligen Geist; Am allerwenigsten Lästerung des heiligen Geistes, die keine Vergebung weder in dieser noch in jener Welt zu hoffen hat.

Und was dann, Meine Theuerste! ist diese unverantwortliche, unverzeihliche Lästerung des Geistes, welche heut zu Tage bey der itzigen Lage der Sachen nicht kann begangen werden? —

Was auch immer etwa von unvorsichtigen Lehrern und verworrenen Schriften und ängstlichen Andachtsbüchern davon gesagt werden mag — Prüfet und urtheilet selbst: Welches ist die Lästerung des Geistes, wovon der Heiland redet? Es ist nichts anders, als die verruchte Bosheit, die wider besser Wissen und Gewissen augenscheinliche Wunderthaten des Geistes Gottes dem Satan zuschreibt. Dieß ist aus der Hauptstelle, wo von der Lästerung des Geistes die Rede ist, unwidersprechlich klar. Leset im

dritten

dritten Capitel des Evangeliums Marci vom 22. Vers an bis zum 30. und es wird keine Frage mehr seyn können, daß dieß und anders nichts, die unverzeihliche Lästerung des Geistes ist. Denn da heißt's ja so ausdrücklich, wie möglich: Die Schriftgelehrten seyen, voll Wuth und Eifer wider Jesum, expreß von Jerusalem hinabgekommen, und haben unter dem Volk ausgestreuet: Er hat mit dem Teufel einen Bund. Er treibt die Teufel aus durch den Obersten der Teufel — Da heißt's ja so gleich nach den Worten: Wer wider den heiligen Geist — nicht . . sündigen, sondern den heiligen Geist lästern wird, der hat keine Vergebung in die Ewigkeit — Sogleich nach diesen Worten heißt's zur Erläuterung; — Denn sie sagten: Er hat einen unreinen Geist. Das war also die Lästerung des Geistes. Sie sahen die augenscheinlichen Gottesthaten Jesu, und hiessen sie mit Vorsaz, wider ihre bessere Ueberzeugung — Satansthaten. Sie machten den Geist Gottes zum Satan, und das nicht aus Schwachheit; Nicht, daß es ihnen nur so wider ihren Willen beygefallen wäre, daß ihnen dieser Gedanke unerträgliche Last gewesen wäre — Sondern, er war ihnen ganz willkommen. Sie suchten ihn mit allem ihrem Ansehen, um die Herzen von Jesu abzuziehen, unter dem Volke auszubreiten. Gott hatte Alles gethan, was zu thun möglich war, um sie zu überzeugen, daß Jesus von Nazareth sein Sohn sey, und in seinem Namen rede und handle. Nicht nur hatte seine Weisheit durch seinen Mund geredet; Auch seine schöpferische Kraft hatte durch Ihn gehandelt, war durch

Ihn

Ihn, wie einst bey der Schöpfung der Welt geschäftig und wirksam. Aber das Alles rührte sie nicht. Bey dem Allem blieben ihre Herzen verstockt. Sie wollten der Wahrheit nicht, sie wollten Seiner nicht. Nicht nur wollten sie Seiner nicht; Sie liessen auch nicht zu, daß Andere es mit Ihm hielten. Sie wollten redliche schwache Herzen irre machen. Sie ersannen Lügen und Lästerungen, nicht so sehr über Ihn und seine Person, als vielmehr über die in Ihm wohnende, und durch Ihn auf's augenscheinlichste wirkende Gottheit. Da sie die Wunder, die Er im Namen Jehova verrichtet hatte, nicht läugnen konnten — waren sie verkehrt und boshaft genug, sie dem Satan zuzuschreiben; unüberlegend, daß dadurch Satans eignes Reich von Grund aus zerstört werden müßte. Sie rasteten wider Gott und die Wahrheit, und machten sich dadurch zu jeder weiteren Belehrung und Verbesserung schlechterdings unfähig. So, Meine Theuerste! war die Gemüthsverfassung derer, die sich der Lästerung des Geistes schuldig gemacht hatten. Wie himmelweit von der Gemüthsverfassung jener redlichen angefochtenen Seelen verschieden, die unter den bösen, lästerlichen Gedanken, die in ihnen aufsteigen, als unter der schwehrsten Last schmachten — Wie himmelweit verschieden von der Gemüthsverfassung dieser schwachgläubigen Seelen, die in ihrem Leben keinen Heiland, keinen prophetischen oder apostolischen Wunderthäter gesehen, wie jene damals täglich vor ihren Augen sahen. Unmöglich ist's dir, behalte doch dieß wahre Wort, unmöglich ist's dir, angefochtene Seele, jene unverzeihliche

Lästerung des Geistes begangen zu haben, oder zu begehen, bis du Wunderthaten siehest, wie die Wunderthaten Jesu und seiner Apostel waren, in deinem Herzen überzeugt bist, daß dieß Gottesthaten sind, und dennoch wider deine Ueberzeugung, aus vorsezlicher Bosheit, aus hartnäckiger Feindseligkeit gegen die Wahrheit Gottes, diese Thaten dem Satan, mit einer rechten Wuth wider Gott, zuschreibst. O! Behalte dieß, und vergiß es nicht — Du hast dich der Lästerung des heiligen Geistes nicht schuldig gemacht! Du hast keine unverzeihliche Sünde begangen! Es ist in dieser Kirche keiner, der eine schlechterdings unverzeihliche Sünde begangen habe, habe begehen können! Nochmahls, und Gott versiegle dieß Wort: So gewiß ein Jesus ist, so gewiß können alle Sünden dem bußfertigen und glaubigen Sünder vergeben werden; So gewiß sind sie ihm schon vergeben — wenn er Abscheu davor hat im Glauben an Jesum. Nur dem sind sie nicht vergeben, der ihrer nicht los werden will; Wer Sünder bleiben will; Wer nicht an Jesum glauben und sein Evangelium nicht annehmen will; Wer aber das annimmt, und den mit einfältiger Zuversicht umfaßt, wird absolvirt, begnadigt, geheiligt, erlöset. Beydes sagt jene entscheidende Stelle Paulli 1 Cor. IV.

Lasset euch nicht verführen; Weder die Hurer, noch die Götzendiener, noch die Ehebrecher, noch die Knabenschänder, noch die Diebe, noch die Geitzigen, noch die Vertrunkene, noch die Lästerer, noch

die

die Räuber, (wofern sie solche bleiben wollen) werden das Reich Gottes ererben. Und solche waren Eurer Etliche; Aber Ihr seyt abgewaschen; Aber Ihr seyt geheiligt; Aber Ihr seyt gerecht gesprochen durch den Namen des Herrn Jesu Christi, und durch den Geist unsers Gottes. Diesem Jesus geben Zeugniß alle Propheeten: Daß ein Jeder, der an Ihn glaubt, Verzeihung der Sünden durch seinen Namen empfangen solle. Ja, Amen! Dem, der uns geliebet, und uns mit seinem Blute von unsern Sünden gewaschen, und uns seinem Gott und Vater zu Königen und Priestern gemacht hat. Demselbigen sey die Ehre und die Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

Jesus Christus
unser
Alles und Einziges.

Eine Predigt.

Ueber

1 Corinther I. V. 30.

gehalten

zu Bockenheim bey Frankfurt

den 31. Julius 1774.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sey mit Euch Allen. Amen!

Daß diese Stunde eine der gesegnetesten meines Lebens sey; Daß ich etwas mehr, als die bloße Neugierde befriedige; Daß Jeder von Euch, Meine Theureste Zuhöhrer! die Kraft der Wahrheit empfinde; Daß sich viel wahre Beruhigung, Friede, Freude, viel wahres, Göttliches Leben in Eure Herzen ausbreite; Daß durch mich auch hier der verachtete anbehtenswürdige — Jesus von Nazareth — verherrlicht, und Er — Ach — unsern Lippen so nahe, unsern Herzen so ferne — manchem Herzen über

Alles

Alles in der Welt wichtig, Zutrauenswürdig, unentbehrlich werde — das, Andächtige, ist der aufrichtigste Wunsch und das zuversichtliche Gebeht meines, beym Anblick einer so zahlreichen Menge, bangen und beklommenen Herzens.

Ja, Herr Gott! Vater und Ehrer Deines Sohnes Jesu Christi! Du würdigst Menschenzungen von Erde, Den zu preisen und zu verkündigen, der höher ist, als alles Hohe, und liebenswürdiger, als alles Liebenswürdige! Gieb auch mir, der's nicht werht ist, Deinen Namen und den Namen Deines Sohnes Jesu Christi auszusprechen, — Licht und Kraft, daß ich izt das erste und letzte mal an dieser Stelle — würdig, wie's Menschen, wie's Sünder können, würdig preise Den, dessen unvergleichbaren Wehrt, dessen unendliches Verdienst um uns niemand zu erkennen und zu überschauen fähig ist, als Du — Vater Jesu Christi, des Hochgelobten in alle Ewigkeit — Amen.

Die Worte, die wir unsern Betrachtungen und Erweckungen zum Grunde legen wollen, stehen

1 Cor. I. 30.

Jesus Christus ist uns von Gott gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung.

Niemand mag einen andern Grund legen, ausser dem, der gelegt ist, Jesus Christus. — Von keiner

biblischen Wahrheit bin ich bey ruhigem Nachdenken stärker überzeugt, als von dieser. Jesus Christus — ist unser Einziges und Alles — Ja, Freunde, so ist es! Ja das ist Er! Unser Einziges und unser Alles — Wer Ihn nicht hat, dem mangelt Alles, worauf wahre Glückseeligkeit beruhet. Wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht. Wer Ihn hat, hat mit Ihm Alles, was er zu seiner vollkommenen Beruhigung und Glückseligkeit bedarf. Das ists, Geliebte, wovon ich Euch in dieser Stunde, so weit die Schranken der Zeit, und die Kräfte, die Gott mir darbieten wird, hinreichen, zu überzeugen mich bemühen werde. Es ist kein Bedürfnis der menschlichen Natur, das durch Jesum Christum nicht befriedigt werden könne. Er ist uns Alles, was wir bedürfen; Ist uns Licht, und Lehrer; Ist uns Beruhigung, Friedebringer; Entsündiger; Ist uns Befreyer von allem Uebel — Jesus Christus ist uns von Gott gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und Erlösung. — Stärker kann wohl sein Verhältniß zu uns nicht ausgedrückt, bestimmter, kürzer und vollständiger wohl nicht gesagt werden, was wir an Ihm haben, was Er uns seyn will und ist, als mit diesen Worten.

I.

Jesus Christus ist uns von Gott gemacht zur Wisheeit.

Sieh, o Mensch — in deiner Unwissenheit und Tohrheit sahe dich dein unsichtbarer unerforschlicher Schöpfer, herab

aus

aus dem Lichte, zu welchen Niemand kommen kann — sandte dir in deine Nacht Jesum Christum, und gab seine Worte Ihm in den Mund — und seine Wahrheit kam mit Ihm auf den Erdball, den Dunkelheit und Wahn, Irrthum und Unwissenheit bedeckte. Er brachte dir Wahrheit für Träume, Gewißheit für Zweifel. Niemand erkannte den Vater, als nur der Sohn! Niemand hatte Gott jemals gesehen! Der Eingebohrne Sohn aus dem Schooße des Vaters kam, uns zu erzählen, und zu verkündigen, was Er beym Vater gehöhrt hatte. Er — das Licht der Welt, welches in die Welt herabkommen ist, einen jeden zu erleuchten, welcher fühlt, daß er an Weisheit Mangel hat, und der sich durch Ihn, den den einzigen ganz wahren, ganz unbetrüglichen Menschen erleuchten lassen will — So, wie Er, hat keiner — das menschliche Geschlecht erleuchtet! So viel Wahrheit und Weisheit Niemand mit sich auf die Welt gebracht, und in der Welt ausgebreitet, wie Er! So bestimmt Niemand von Gott geredet; Niemand von der Bestimmung und Würde der menschlichen Natur, wie Er —

Nicht auf Verehrer, und Anbehter Jesu Christi — auf Euch selber — Unglaübige, auf Euch, Verächter und Spötter seines Namens (vor Dem sich doch noch, so viel sich itzt immer dagegen empören mögen, alle Kniee im Himmel und auf Erden und unter der Erde beugen, von dem doch alle Zungen bekennen müssen — Er sey der Herr, zur Ehre des ewigen Vaters) Auf Euch selber,

Bestreiter und Verächter des Christenthums, darf und will ich mich berufen — Ist Euch unter den alten oder neuern Weisen Einer bekannt, dem das menschliche Geschlecht so viele Erleuchtung zu danken hat? Der so viel vorher unbekannte Wahrheiten, Wahrheiten, die zur Beruhigung des Menschen so unmittelbar abzwecken, in die Welt hinein gebracht hat, wie Er — Dessen Namen Ihr nicht ohne geheimen Widerwillen Eures Herzens höhren könnet? —

Was ist Alles, was die verehrenswürdigste Männer des Alterthums der Welt mitgetheilt haben, gegen das, was wir dem Nazarener Jesus zu danken haben? Was haben sie gelehret? Was und Wie? — Beantwortet diese Frage, so stark, so ausführlich, so beredt Ihr könnet; Ihr werdet vieles mit Recht zum Lobe der alten Weisen sagen können —

Aber dann wendet eben diese redliche Unpartheylichkeit, diese ausführliche Beredtsamkeit an, zu sagen, was unser Jesus geleistet hat; Was nun einmahl am Tage liegt; Was ihm keine Verachtung und kein Spott abläugnen kann — und Ihr werdet zum Geständnisse kommen müssen: **Es hat vor Ihm, und nach Ihm, kein Mensch geredet, wie Dieser** —

Nicht von den größten Weisen des Alterthums, von keinem berühmten Lehrer der neuern Zeit kann so eigentlich, — von Ihm allein kann mit ganzer Wahrheit behauptet werden: **Dieser ist uns von Gott gemacht zur Weisheit.**

Man

Man nehme alle die Erkenntniß Gottes und der nützlichsten Wahrheiten, die durch Jesum Christum in die Welt gekommen, und durch Ihn in alle Welt ausgebreitet sind; Man nehme das hinweg, was dieser erhabene unvergleichbare Lehrer des menschlichen Geschlechts, durch die siebenzehen Jahrhunderte, die Er uns schon von Gott zur Weisheit gemacht ist — in der Welt Gutes gestiftet, und durch seine Lehre gewirkt und veranlasset hat — Und man wird das Beste, Schönste, Edelste wegnehmen, was der menschliche Verstand ie gedacht haben mag. Die Welt wird eine Barbarey, Alles voll Götzentempel und Greuel seyn. Nirgends feste Weisheit und Tugend — und nirgend Eure sogenannte natürliche Erkenntniß Gottes, deren sich ein grosser Theil der Ungläubigen rühmet — wenn Jesus Christus nicht mit seiner himmlischen Weisheit uns heimzusuchen gewürdiget hätte.

Ihr allein, dieser verachteten himmlischen Weisheit, habt ihr den größten Theil der Weisheit zu danken, womit Ihr itzt Eure Lehrgebäude der sogenannten natürlichen Religion dem Evangelium Christi gleichsam zum Trutz aufführet — Das heißt, wie einer *) treflich gesagt hat: — „ Die dürre „ Hand, die Jesus Christus belebt hat, erhebt sich mit „ Kraft, die sie allein von Ihm empfing, frecher und „ schamloserweise wider Ihn selber, und schlägt Ihm zur „ Dankbarkeit ins Angesicht.“ Aber — bt sie sich wider Ihn! Er bleibt doch, wer Er ist; Und sein Evangelium

*) Sherlock.

gelium bleibt in der Welt bis ans Ende der Tage; Bleibt noch, wenn ihre Weisheit längst als Tohrheit erkannt worden ist; Und nicht nur die Lehre der himmlischen Weisheit bleibt, und erleuchtet fort in der Welt —

Auch Er, auch Er bleibt unmittelbar unsre Weisheit, unser Lehrer, unser Gottesoffenbahrer; Auch Er fährt immer fort, von dem lichtvollen Throne seiner himmlischen Wohnung, auf unsern Verstand auf verschiedene Weise zu wirken, und uns mitzutheilen gute Gedanken, Licht, Erkenntniß, Wahrheit, Weisheit zum Reden, zum Denken, zum Handeln, zu schweigen, zu leiden; Weisheit, so viel wir derselben bedürfen, aus der Fülle seiner Allgenugsamkeit zu schenken.

Das wird nun freylich manchem Anstoß, Aergerniß und Schwärmerey heißen und seyn müssen! Meinetwegen! — Wer sich selbst für weise genug achtet, der Weisheit Christi und der unmittelbaren Erleuchtung seines eigensten Geistes nicht zu bedürfen, der mag darüber lachen! Wir aber, die wir unsere Tohrheiten und Verstandes Schwachheiten kennen und mit Schmerz empfinden; Wir, die wir's einfältig und aus Erfahrung glauben, daß Jesus Christus uns von Gott zur Weisheit gemacht sey — Wir wollen in jeder Dunkelheit unsers Verstandes — bey jeder Ueberlegung und Erforschung der Wahrheit, bey jeder wichtigen Unternehmung, in jeder Stunde des geheimen Leidens — in jedem Anfalle und Gedränge der Zweifelsucht uns einfältig und unmittelbar zu Ihm wenden, Ihm unsern Mangel, unsre Schwachheit

gerade

geerade zu gestehen, und uns trutz aller Belachungen und Einwendungen an das Gotteswort halten, das uns durch den Mund des Apostels Jacobus eröffnet und mitgetheilt worden ist — So jemand an Weisheit Mangel hat, der bitte sie von Gott, der sie Allen einfältiglich und freywillig giebt, und niemand abweiset, und sie wird ihm gegeben werden. Er bitte aber im Glauben und zweifle nicht: Daß Jesus Christus auch ihm von Gott geschenckt sey zur Weisheit.

II.

Aber Jesus Christus ist uns von Gott nicht zur Weisheit gemacht, sondern auch, wie sich der Apostel in unsern Texte ausdrückt, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung, und Erlösung. Jeder dieser Ausdrücke, meine Theuersten, hat in der reichhaltigen Sprache des Apostels einen weitläuftigen und viel in sich fassenden Sinn. Der Apostel kann nicht genug Ausdrücke häufen, wenn Er von der Kraft, der Unentbehrlichkeit und Allgenugsamkeit Christi reden will, nimmt drey zusammen, deren jeder einzeln genommen, sehr viel bedeutet. Und obgleich ich gern zugebe, daß Verschiedenheit in diesen Ausdrücken, und derselben Bedeutung sey; So scheint es mir dennoch dem freyen vollen Geiste des nichts weniger als schulmäßig redenden Apostels zuwider zu seyn, jedem dieser Ausdrücke eine einzige bestimmte, abgesonderte, und jeden andern Sinn ausschliessende Bedeutung zu geben; Denn es ist z. E. offenbar, daß kaum Ein Wort von so ausgebreiteter und vielfassender Bedeutung ist, als das Wort Gerechtigkeit in der Schrift überhaupt, und in den Schriften Pauli insbe-

sondere. Bald heißt es so viel als Huld und Güte; Bald Tugend, Rechtschaffenheit; Bald Begnadigung, Rechtfertigung, Absolution von der Sünde; Bald überhaupt, die ganze Anstalt und Methode Gottes, den sündigen Menschen wiederherzustellen und zu vervollkommnen, oder überhaupt die wahre vor Gott geltende Religion.

Dem wesentlichen nach ist Jesus Christus das Alles für uns— Er ist uns lauter Huld und Gottes Güte! Erbarmen Gottes in menschlicher Gestalt! Sichtbare Göttliche Liebe! Er ist ferner, in jedem Sinne wieder, unsere Tugend und Gerechtigkeit; Nicht nur, in so fern Er unser höchstes, vollkommenstes Vorbild, eine lebendige Tugendlehre, eine uns vorwandelnde Tugend und Gerechtigkeit ist; Sondern auch, in so fern Er wirklich und eigentlich gute Gesinnungen wirkt, und in uns schafft, was vor Gott wohlgefällig ist — indem Er uns auf eine eben so eigentliche und unmittelbare Weise zum Guten erweckt und belebt — als eigentlich — Gott unser leibliches Leben jeden Augenblick durch Ihn, **der alle Dinge trägt mit seinem kraftvollen Worte**, unterhält; Als eigentlich das Leben der Zweige von dem Leben des Stammes, der Weinschosse von dem Weinstock abhängt.

Ferner auch in dem Sinn ist Jesus Christus uns von Gott gemacht zur Gerechtigkeit, in sofern Er unsre Rechtfertigung, Bednadigung ist; Der, durch Den wir begnadigt, freygesprochen, absolvirt, Seeligkeitsfähig erklärt, und

wieder

wieder zu Gottes Kindern, wenn ich so sagen darf rehabilirt und wiederhergestellt werden. Er ist es durch den der sündige Mensch wieder erneuert und vervollkommnet wird — Er ists, durch den die üble Folgen der Sünde aufgehoben, vergütet und dem Menschen neue göttliche Lebenskräfte mitgetheilt werden — So ist Er unsere Gerechtigkeit, unsere Religion, unsere Heiligung und Erlösung — unsere Entsündigung, unsere Befreyung vom Tode; Unsere Auferstehung und unser Leben! Der, durch Den wir jedes Uebels los werden können! Der, Der uns ganz heiligen, versöhnen, entsündigen — Gott unsträflich und ohne Sünde darstellen, Alles aus unserer Natur wegnehmen kann, was uns unvollkommen, unzufrieden, elend, dem Tod unterwürfig, bange, verzweifelnd machen könnte und würde — Er ist uns von Gott gemacht nicht nur zur Weisheit, sondern auch zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und Erlösung. Durch Ihn haben wir Friede mit Gott, dem Vater, zu Dem wir, so versöhnlich Er von Ewigkeit war, ohne Ihn dennoch nicht hätten kommen dürfen, und nicht kommen können; Wenn Jesus Christus uns nicht seine unveränderliche Vaterliebe versichert, wenn Er nicht das aus unserm Herzen ausgetilgt hätte, was uns von Gott und seiner unmittelbaren freyen Gemeinschaft trennen mußte — Wenn Er nicht gekommen wäre, die Sünde der Welt auf Sich zu nehmen, und wegzutragen, das ist, durch seine eigenste Person, und sein geheimnißvolles Sterben und Auferstehen den allenthalben verbreiteten Tod, und die in allen Herzen entweder

leben.

lebendige oder unterdrückte Todesangst, Gewissens- und Gerichtsangst — wegzunehmen —

Jesus Christus ja Er ists, o Mensch, ohne den du nicht werden kontest, was du zu werden bestimmt bist. Er ist Alles, und ists allein, was du immer bedürfen kanst — O! wie würdest du Ihn suchen, nach Ihm dich sehnen; Wie wichtig, unentbehrlich würd' Er dir werden, wenn du Zeit nähmest, die ganze Last deiner Bedürfnisse zu überdenken — und so viel Zutrauen hättest, sie mit der Einfalt eines Kindes auf Ihn zu werfen!

Jesus Christus, unsere Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung, Erlösung! Ein Wort der Tohrheit für den stolzen Selbstgenugsamen, der nichts von dem allein Allgenugsamen will; Aber sich von jeder Armseeligkeit einen Beytrag zu seiner Glückseeligkeit erbettelt — und sich mit unaufhörlicher Betäubung alles Nachdenken über sich selbst, und die wahre Bedürfnisse seiner Natur unmöglich macht.

Jesus Christus, unsere Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung, Erlösung — Ein Wort der Weisheit und Wahrheit dir, redliche, wahrheitliebende Seele! Du empfindest leicht, was dir mangelt; Du überlässest dich gern einige Minuten den verdienten Demüthigungen deines von Gott geweckten Gewissens! Du deckest dir die tiefen, dir selbst und aller menschlischen Weisheit und Kraft unheilbaren Gebrechen deiner durch die Sünde zerrütteten Natur nicht zu —

Du

Du fühlst dich ganz in der Tiefe der Verlohrenheit, die dich umgiebt — Dich ganz als — Sünder, als Sklave zerstörender Leidenschaften und des Todes — Unvermögend, dich aufzurichten, wenn keine Stimme vom Himmel dir Muth einspräche; Wenn keine Hand des Erbarmens sich gegen dir ausstreckte und dich aufzurichten bemühet wäre — Da, in dieser Tiefe, dieser Ohnmacht, dir selber zu helfen — in der lebendigen Ueberzeugung, daß du dir das ewige Leben so wenig selbst geben kanst, als du dir das zeitliche geben konntest — Stehst du dann, und siehst dich um: Ob jemand sey, der sich deiner erbarme? Findest keine Macht, dir herauszuhelfen — in dir! Keine auffer dir, unter den Menschen auf Erden. — Findest Niemand im Himmel, als Einen — O, daß du Ihn suchtest, Ihm mit Verlassung alles — nur Ihm zueilen — und bey dir selber den Gedanken Raum lassen mögtest:

„O wenn Der wäre — O wenn Der im Himmel lebte, der „einmal auf Erden gesagt haben soll: Ich bin gekom„men, das Verlohrne zu suchen und seelig zu ma„chen — Wenn Der wäre! Der auch auf mich Verlohrnen „herabsähe — Der auch meine Gerechtigkeit, Heiligung „und Erlösung würde! Der auch in mein Herz herabriefe: „Sey wohl zu Muthe, mein Sohn, meine Tochter! „Dir sind deine Sünden vergeben! Geh hin in Frie„den! Dein Glaube hat dir geholfen — Der sich auch „in seiner ganzen Liebe und Liebenswürdigkeit mir näherte, „mir offenbahrte! O wie wäre mir, wär ich begnadigt!

„Wär

„Wär' ich seiner Erbarmung gewiß!! Könnt ich in seinen „Arm fliehen, und mich zu Tode weynen — daß ich Ihn so „lange nicht gekannt, lange nicht kennen wollte! Daß ich „so unzählige mahle die guten Regungen meines Gewissens „unterdrückt und wieder Ihn — oder vielmehr wider mich „selbsten gerafet habe — O wenn Der mir noch gut, noch „mein Freund würde! Wenn Der die Folgen meiner Tohr„heiten, wie einst die körperlichen Folgen der Laster an so „manchem Kranken aufheben könnte! Wenn Der mich Sün„der entsündigen, mich Unheiligen heilig machen könnte! — „Wenn der in mir Lust und Kraft zur Tugend in gleichem „Maaß erweckte! Wenn dessen Liebe mich dränge; Wenn „ich, Unglückseeliger, noch seelig — ewig seelig werden könnte, „und es durch Ihn, durch Ihn würde —! Was bliebe mir „dann für mich noch weiter für ein Wunsch übrig? — Nichts „— O Jesus Christus — Mein Herr und mein Gott! Mein „Einziges und mein Alles! Nichts — Wenn ich nur Dich „hätte, was wünscht' ich auf Erden und im Himmel! Wenn „nur Du bist! Ja Du bist und bist ein Heiland! Ein Hei„land Aller und — mein Heiland! Starbst für Alle, die an „Dich glauben und starbst für mich! Lebst! Lebst für Alle, „die Dich suchen und lebst mir, denn ich suche Dich — such „Einen, der mir Alles ist — Mir in jedem Sinne Weisheit, „Gerechtigkeit, Heiligung, Erlösung, sey — Lehrer und „Erleuchter! Muster und Vorbild zur Tugend — Gegenge„wicht gegen alle Reitzungen der Sünde! Beruhigung, „Vergütung für alles unwiderruflich Vergangne! Hülfe für „itzt! Hoffnung für die Zukunft! Trost im Leiden! Kraft in

„der

„der Schwachheit! Leben im Tode — Alles, was sich meine „Seele wünscht, und allenthalben umsonst sucht — — Das „Alles bist Du! Ja Du bist's — Ich bin seelig in dem „Augenblick, da ich dieß glaube — Ich glaube — Du „bist — Lasten liegen auf mir — und sie scheinen zu verschwin„den, und verschwinden, wenn Du bist, mein bist — Hier an „mir ist Sünde! Dort Du, Tugend, Gerechtigkeit, Liebe — „Hier Tod — Dort Du — Leben! Kraft Gottes! Unsterblich„keit! Hier Verdammniß — Dort Du! — Freude, Frie„den, Seeligkeit! Ich nichts, Du Alles — — Du bist!! Ich „glaube, o Jesus Christus — Wie wahr ist es, daß Du uns „von Gott gemacht bist, zur Weisheit, Gerechtigkeit, „Heiligung und Erlösung.„

O Seelen! In diese Lage möcht' ich Euch gesetzt sehen — Dann würdet Ihr — O wie würdet Ihr erfahren, daß Jesus Christus Alles in Allem ist — Unaussprechlich mehr ist, als immer von Ihm gesagt und gerühmt werden kann: Dann begreifen, daß er Alles ist — Alles! Was wir immer itzt und in allen künftigen Zeiten und Ewigkeiten bedürfen können — Der Einzigunentbehrliche! Der Einzigallgenugsame — Gott in Ihm Alles für uns! Der göttlichste Mensch — Der menschlichste Gott! — Licht unsers Verstandes, Liebe unsers Herzens, Kraft unserer Kräfte, Leben unsers Lebens — Unser Einziges und Alles.

Unser Einziges und Alles! — Heißt das — denkt vielleicht mancher, heißt das nun nicht den übertriebenen Lobredner gemacht?

gemacht? .... Freylich ist Jesus Christus die verehrungswürdigste und heiligste Person; Allerdings hat Sie sich mehr, als kein anderer Mensch, um das menschliche Geschlecht verdient gemacht — Aber das Alles ist Er dennoch auch nicht, was nun von Ihm und seiner Allgenugsamkeit in Absicht auf die Bedürfnisse und die Mängel der menschlichen Natur ist behauptet worden. —

O Ihr unwissende und — gelinde zu reden, — O ihr Schwachen — die Ihr dieses saget, wie wenig kennt Ihr Ihn! Wie wenig die Schrift! Wie wenig die menschliche Natur! Wie verbergt Ihr Euch selber, Eure Bedürfnisse! — Wie wenig Aufmerksamkeit gönnt Ihr den Zeugnissen des Geistes der Wahrheit! Wie mächtig und entscheidend sprechen diese für Ihn, für seine Unentbehrlichkeit und Allgenugsamkeit! — **Zeugnisse aller Propheten, Apostel und Märtyrer!** Zeugnisse auf Erden, und Zeugnisse vom Himmel! Können diese Zeugen je Zeichen, je Worte genug finden, dieß stark und entscheidend genug ausdrücken? Ist ihnen je bange, daß sie zu viel von Ihm sagen? Daß sie Andern zu viel Hochachtung und Zutrauen, und Liebe gegen Ihn einflößen? — O Gott — wie verschieden — wie offenbar entgegen gesezt ist der herschende Ton, in welchem diese Schaar der Zeugen Gottes von Ihm sprechen — gegen den matten, furchtsamen, frostigen Ton, der heut zu Tage, sogar bey den angesehensten Lehrern der Christen herschend ist! Jene, die Apostel fürchten immer zu wenig — diese, unsere unapostolische Lehrer immer, zu viel von Christo zu sagen — Jenen sieht man's

durch-

durchaus an, daß sie voll von Ihm sind; Daß Er ihr Hauptgedanke ist; Daß sie von Ihm begeistert, von Seiner Liebe gedrungen — gleichsam nichts anders sehen, wissen, ehren, lieben, verkündigen wollen, als Jesum Christum, den Gekreuzigten; Ihren innersten Gefühlen, ihrer täglichen Erfahrung nach, Gottes Kraft, und Gottes Weisheit; Daß sie, allen Menschen, allen itzigen und künftigen Mengeschlechtern sagen möchten: — Es ist ein theuer werthes Wort, daß Jesus Christus in die Welt gekommen ist, die Sünder seelig zu machen! Diesen hingegen spührt man eben so leicht durchaus an, daß sie sich Seiner und seiner Worte schämen; Daß ihnen Christus Jesus in seiner Göttlichen Kraft und Wirksamkeit zur fortdauernden Erleuchtung, Begnadigung, Heiligung und Erlösung des Menschen sehr entbehrlich scheint, sehr widrig und ärgerlich ist; Daß ihnen nichts lieber wäre, als wenn sie den Menschen von Ihm ganz unabhängig machen, Christum von allem Einfluß auf die Menschen ausschliessen, — mit Einem Worte — Wenn sie den Menschen zu Allem, und Christum zu Nichts machen könten. Man darf ihre Sprache nur einen Augenblick mit der Sprache der Propheten und Apostel vergleichen — Man darf ihre Lehren und Aeusseruugen von Christo nur einen Augenblick in Gedanken diesen erhabenen, Geistvollen Männern in den Mund legen — und man wird aufs stärkste empfinden müssen, wie weit sie hinter ihnen zurückbleiben; Wie wenig sie in ihre Fußstapfen treten; Wie sehr sie beflissen sind, diesen auszuweichen, und sie den Augen der Welt unkennbar zu machen. — War Jesus Christus den Aposteln ihr Alles

und

und Einziges; So ist Er nun diesen seichten Weisen nichts als höchstens ein guter rechtschaffener Mann, ein weiser Lehrer der besten Religion — Was? Ein guter rechtschaffener Mann? Nein, auch das ist er ihnen nicht; So sehr sie's mit Worten sagen. Denn wenn Ers ihnen wirklich wäre, wie könnten sie Worte des guten, rechtschaffnen Mannes und des weisesten Lehrers der besten Religion auf eine so unnatürliche und gewaltsame Weise wässern, ausleeren, verdrehen? Wie könnten sie Ihn für einen guten rechtschaffenen Mann — und es dennoch nicht für wahr halten, was Er so oft von Sich bezeuget: Ich bin die Auferstehung und das Leben! Ich bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben! Niemand kommt zum Vater, als durch Mich! Wer an Mich gläubet, der hat das ewige Leben! Ich, Ich selbst gebe meinen Schaafen das ewige Leben! Niemand wird sie mir aus meiner, niemand wird sie aus meines Vaters Hand reissen, denn Ich und der Vater sind Eins! Was? Der sollte ein rechtschaffener guter Mann seyn, der das von sich behauptet, wenn's nicht wahr ist? Der so von Sich spricht, wenn Er weiter für nichts, als einen rechtschaffenen Menschen und den weisesten Lehrer der besten Religion angesehen seyn will! — Nein — Wenn Christus ein guter rechtschaffener Mann ist, und diese Worte ausgesprochen hat, so muß Er mehr seyn, als ein Mensch; Mehr, als der weiseste, beste Lehrer der Menschen — Wenn Er das gesagt hat; Wenn Er sich von Thomas seinen Herrn und Gott nennen ließ, und Er ist weiter nichts als ein vor-

vorzüglicher Lehrer; Wenn Er darauf starb: Er sey der Sohn Gottes, und Er ist weiter nichts, als der Sohn Mariä; Wenn Er Sich das Leben der Welt nannte — Sagte: Daß Er vor Abraham war; Daß Er Herrlichkeit bey dem Vater hatte, ehe die Welt war; Sagte: Daß Alles, was der Vater habe, Sein sey; Daß Ihm alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben sey; Daß Alle den Sohn ehren sollen, wie sie den Vater ehren — und Er ist nicht der wirklich regierende der Herr Menschen, und Er hat keinen Einfluß in die Angelegenheiten der Menschen? Und Er herrscht nur, wie jeder Schriftsteller, oder jeder, dessen Lebensgeschichte der Welt mitgetheilt wird, durch die von Ihm hinterlassene Schriften? Und Er ist nichts weiter, als ein Lehrer und Märtyrer der Wahrheit? So ist Er, Gott verzeihe mir, daß ich in einer christlichen Versammlung so reden muß — So ist Er nicht einmahl ein guter, rechtschaffener Mann; So ist Er ein Lästerer Gottes, denn Er hat Sich selbst zu Gottes Sohn, und Gott gleich gemacht. — Nein! Hier hat kein Mittel statt: Christus ist entweder ein Betrüger, oder der eigenste Sohn Gottes?

Und was? Heuchlerische Verehrer Christi, die Ihr Wunder wähnet, was für eine Ehre Ihr Ihm erweiset, wenn Ihr Ihn noch für einen guten Mann und einen weisen Lehrer gelten lasset! Was? — Urtheile nun Alles, was auf gesunden Menschenverstand Anspruch machen will; Was bleibt uns dann noch übrig von Ihm? Heißt denn

das im Grunde etwas anders, als Ihn, den Herrn des Weingartens, zum Weingarten hinausstossen? Etwas anders, als den Sohn Gottes von neuem kreuzigen, den Missethätern beyzählen, und Ihn dem menschlichen Herzen stählen? Ihn, der uns von Gott gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und Erlösung? Nein! Wer Ihn verwirft, der verwirft nicht einen Menschen, sondern Gott; — Der macht Gott zum Lügner; Denn er glaubt nicht an das Zeugnis, welches Gott von Seinem Sohne gezeuget hat.

Niemand, Meine Theuresten, ich bitte Euch, deute mir diese aus dem Innersten meines Herzens strömende Aeusserungen übel, und denke, daß sie nicht hieher gehören. Wie kann ich diese mir von Gott dargebotene Gelegenheit vorbeylassen, dieß im Namen des Herrn zu bezeugen? Wenn werd' ich in meinem Leben wohl mehr einen solchen Anlaß haben, diese mir so klar in der Seele liegenden Gedanken, vor so vielen, so manichfaltigen, so ansehnlichen Zeugen persönlich an den Tag zu legen? Wann kann es schicklicher und natürlicher seyn, als wenn man über einen Text redet, wo mit so klaren und Nachdruckvollen Worten gesagt wird, was unendliche Vaterliebe uns dürftigen und hülflosen Geschöpfen in und mit Jesu Christo geschenkt habe? Wann nöthiger, als zu einer Zeit, wo das Evangelium Jesu Christi auf alle Weise angefochten, geschwächt, und Er — der hocherhabne Jesus, durch

alle

alle erdenkliche Kunstgriffe einer fälschlich genannten Weisheit, erniedrigt, verschmäht, und durch die gezwungensten Schriftauslegungen, deren Abgeschmackheit bey jedem andern Buche ausgezischt werden würde, aus der Schrift und den Herzen der Menschen, wenn ich so sagen darf, verwischt und weggeschwemmt wird? Aber nein, Meine Theuersten, aus meinem und Eurem Herzen soll Er nicht weggeschwemmt und vertilgt werden — der unentbehrliche Einzige! Nichts soll unsern Glauben an Ihn schwächen und einschränken! Mit aller Kraft, aller unzweydeutigen Freymüthigkeit, die nur eigne, lebendige Ueberzeugung geben kann, muß ich Ihn Euch — Wie sehr ich auch voraus sehe, daß ich dadurch manchem lächerlich werden muß, bezeugen, daß Jesus Christus uns Alles das ist, was der Text von Ihm behauptet. Sagen und bekennen muß ich's, will ich's itzt und bis auf den letzten Augenblick meines Lebens — Je mehr ich mit Einfalt die Schrift lese; Je mehr ich mich selbst kenne, und die Bedürfnisse und Gebrechlichkeiten meiner Natur erforsche und zu meiner schmerzhaftesten Beschämung und Demüthigung täglich erfahre; Desto unentbehrlicher, schlechterdings unentbehrlich, wird mir Jesus Christus! Ohn' Ihn kann ich's durchaus nicht machen! Ohn' Ihn muß ich verzweifeln! Ohn' Ihn hätt' ich keine sichere, nahe, immer leicht zu umfassende Stütze! Ohn' Ihn keine Hülfe in den mannichfaltigen Verlegenheiten des Lebens, noch Hoffnung im Tode! Ach an so manchem Abgrunde stand ich schon — und sahe nichts mehr, als Ihn — Und Er war mir genug! War mir Alles!

Gedrungen allso bin ich um so viel mehr, es in alle Herzen, die sich in ihrer Hülflosigkeit versenkt fühlen, mit Macht herabzurufen: Jesus Christus ist uns von Gott gemacht zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung!

Das ist Er, Brüder, und das soll Er uns seyn! Er soll uns das geben, was uns Niemand geben, das seyn, was uns niemand seyn kann! Er wird's uns seyn, wenn wir glauben, daß Er es uns seyn werde. — Nahe Dich zu Ihm, und Er wird sich zu dir nahen! Such Ihn! Du wirst Ihn finden! So finden, wie du Ihn suchst! So erfahren, wie du Ihn glaubest! — Das Zeugnis unsers Apostels, das Zeugnis aller Propheeten, Apostel und Märtyrer von Ihm, als dem einzigen unentbehrlichen und allgenugsamen Herrn und Heyland — wird sich durch eigene Erfahrungen an unserm Herzen legitimiren, und in seiner vollen Kraft darthun, wenn wir es von ganzem Herzen glauben. Er wird uns gerade so viel seyn, für so viel wir Ihn halten; Wird dir Alles seyn, mein Zuhörer, wenn du Ihn für Alles das hältst, wozu Er dir, nach dem glaubwürdigen Zeugnis derer, die seine Kraft an sich selber erfahren haben, von Gott gemacht ist; Je mehr du von Ihm hältst, desto mehr wird Er Sich Dir als den beweisen, der über Alles thun kann, was du bittest und verstehest; Als deine Weisheit, deine Gerechtigkeit, deine Heiligung und Erlösung; Als der Einzige Allgenugsame, der reich genug ist für

Alle, die Ihn anrufen; Dessen Freud' es ist, andern Freude zu machen; Dessen Leben, andere zu beleben; Dessen Seeligkeit, andere zu beseeligen.

Und nun, Brüder und Schwestern, mir größtentheils unbekannt, aber Gott und Jesu Christo bekannt in allen Euren Bedürfnissen, Schwachheiten und Sünden — Wollt Ihr Seiner? Wollt Ihr dessen, der da will, daß alle Menschen seelig werden; Der nicht will, daß jemand verlohren werde? — Wollt ihr Seiner — Er will Euer; Aber wer Seiner nicht will, dessen will Er auch nicht; Oder besser: Dem kann Er das nicht seyn, was Er ihm so gern seyn möchte — O wehe dem, der Seiner nicht will! Und himmlisch wohl Dem, der Ihn so will, so ganz will, wie Ihn Gott uns geschenkt hat; Wer durch Ihn von der Sünde so frey werden will, als Er ihn davon befreyen will und kann! — O in keiner Verlassenheit, und in keinem noch so tiefen, so furchtbaren, so verzweiflungsvollen Abgrund vergiß es, mein Bruder — Daß, wenn in allen Menschen, und in allen Welten keine Kraft ist, Dich zu erretten oder zu beruhigen, so ist genug Kraft, genug Huld und Güte, und Liebenswürdigkeit in Jesu Christo! — Und nun — Willst Du Seiner? — Siehe! **Es ist in keinem andern das Heil! Es ist auch kein anderer Namen unterm Himmel dem Menschen gegeben, dadurch sie aus jeder Noth errettet, und jeder Seeligkeit theilhaftig werden können — als der Namen Jesus Christus.**

Wahrheit Gottes, welche die höchste Freude aller — Sünder seyn sollte! Ist sie deine? Mein Bruder! Siehe Jesus Christus steht vor Thür, und klopfet an! Wohl dem, der seine Stimme höhret, und Ihm aufthut! Wohl dem, der aus dem Getümmel schweigend eilt in die Stille, in sein Kämmerchen, und daselbst überdenkt seine Bedürfnisse — bis sein Nachdenken lebendige Empfindung wird — Bis in ihm erwacht innige Sehnsucht nach dem einzigen Lehrer, Begnadiger, Entsündiger — Erretter, der vom Himmel auf die Erde herabruft: : **Wendet Euch zu Mir alle Ende der Erde; So wird Euch geholfen werden; Denn ich bin Euer Gott und sonst Keiner!** Ja; — Amen! Es wird dem geholfen werden, der Hülfe bey Ihm sucht! Keiner wird zu schanden werden, der auf Ihn vertraut — Er ist! Ist für uns! Ist unsre **Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung, Erlösung** — Ist unser Einziges und Alles — Ist, so gewiß sein Testament in unsern Händen ist! — Amen!

Einladung zur Ruhe

bey

Jesus Christus.

Gehalten im October 1775.

in Chur und St. Gallen,

über

Matthäi XI. 28.

Kommet zu Mir, alle Mühselige und Beladene!
Ich will Euch erquicken.

Meine andächtige Zuhöhrer!

Was läßt sich dem armen unruhigen Menschen wichtigeres sagen, als: Es ist jemand, der Dir zuruft: Zu Mir her! Zu Mir! Mühseliger und Beladener! Ich will Dir Ruhe geben! Was kann ich Euch, versammelte Christen! Da Ihr mir erlaubet, in dieser Stunde Eure Andacht zu unterhalten — Was kann ich Euch wohl Angenehmeres und Nüzlicheres zurufen, als was ich gern allen Einwohnern des Erdbodens, was ich, wo ich in der Welt immer hinkommen möchte, Allen, die Christen, und Allen, die Menschen heissen, mit fröhlichen Herzen tief in die Seele rufen möchte: „Zu Jesus Christus hin! Ihm näher! „Sein seyt Ihr! Euer ist Er! Er hat, was Ihr wünschet; „Er giebt, was Ihr bedürfet; Das manichfaltige Elend, „das Euch drückt, nimmt Er auf Sich — Die Seeligkeit, „die Er genießt, wälzt Er auf Euch. Schaafe! Zerstreut „wie eine Heerde, die keinen Hirten hat — Warum ent„fernt Ihr Euch von dem beßten, dem treusten Hirten? — „Zerstreut Euch hin und her in die weiten Wüsten! Sucht „hier Ruhe, sucht dort Frieden der Seele! Und sucht die„se Ruhe hier vergebens; Und diesen Frieden dort verge„bens — Arme, Ruheloſe! — Wie lange stiehet Ihr zur „Rechten und zur Linken? Immer um's Ziel herum? So „dürstend nach Ruhe — und immer vorbey am Quelle der

„Ruhe — Gedoppelte Tohrheit! Ihn, den Brunnen leben„dendiger Wasser verlaßt Ihr, und grabt Euch selber „Sodbrunnen, ja zerbrochene Sodbrunnen, die kein Was„ser haben. Kommet zu Christus, Alle, die Ihr dürstet; „Und die Ihr kein Geld habet — Kommet hieher, zu fin„den, was Ihr bedürft — Wen dürstet, der komme zu „Ihm und trinke! Und wer da will, der nehme das Was„ser des Lebens — Alles, was seine Seele laben und er„quicken mag, umsonst? — "

Was, Andächtige! Was kann ich in einer Stunde, da ich Euch das erstemahl in meinem Leben zu sehen das Vergnügen habe, Euch, Eure besondere Denkungsart und Bedürfnisse nicht kenne, und kennt' ich sie, ohne Unbescheidenheit und lächerliche Anmassung weder zu verbessern noch zu befriedigen unternehmen könnte — Was kann ich Euch Wichtigeres, Angenehmeres, Nüzlicheres an's Herz legen, als:

Die Einladung Jesu Christi zu Sich, als der einzigen Quelle wahrer Beruhigung und Glückseeligkeit für die Menschen.

Wer wird Ihn nicht gern — wenigstens höhren, diesen Ruf der unendlichen Erbarmung: — Kommet zu Mir Alle, die Ihr mühseelig und beladen seyt! Ich will Euch Ruhe geben — Nicht Alles, nur sehr Wenig, was über diese Worte gesagt werden kann, werd' ich in dieser

Stun-

Stunde sagen können. Ich begnüge mich, Andächtige! Euch

1. Auf die allgemeine Unruhe, Mühseeligkeit und Beladenheit aller Menschen ein wenig aufmerksam zu machen.

2. Ich werde Euch zu zeigen suchen: Daß Jesus Christus die einzige Quelle aller Beruhigung für alle Mühseelige und Beladene sey.

3. Endlich wollen wir erwägen, was das eigentlich heisse: Zu Jesu, dieser Quelle der Ruhe kommen.

Eure Aufmerksamkeit darf ich mir nicht ausbitten, Unbekannte Geliebte! — Ich weiß, mit welcher Andacht Ihr das Wort des Herrn anzuhöhren gewohnt seyt — Ich sehe die Aufmerksamkeit, die die Wichtigkeit der menschenfreundlichen Einladung Jesu erfordert. Ich sehe sie schon in Euren Blicken. Mir bleibt also nur der Wunsch übrig — Höhret sie nicht nur mit dem Ohre — Faßt sie auch auf mit dem Herzen — Daß Ihr Ruhe findet für Euere Seelen. —

Und Du, Jesus Christus! Einzige, ewige Quelle aller Ruhe und aller Kraft, alles Lebens, und aller Freude! Allgütigster! Allmächtiger! Allgegenwärtigwirksamer! Allbeherrschender! Einziger! Unvergleichbarer! Höchster! Nächster!

ster! Menschlichster! Göttlichster! Erhabenster! Dehmütigster! Herrlichster! Freundlichster! Beßter! Seeligster! — Ach! Deine gnadenvolle huldreiche Einladung zur Ruhe in Dir — O möchte sie Mark und Gebein durchdringen — Dringen bis auf die Scheidung der Seele und des Geistes! Möchte Durst nach Dir, einzige, ewige, nahe, offene, überfliessende Quelle aller Zufriedenheit und Seeligkeit in unsern Herzen erweckt — Möchtest Du Uns, o Du — unsere Weisheit, Unsere Gerechtigkeit, Unsere Heiligung und Erlösung — Du — (O kein Mensch weißt, was Du bist, als wer Deine Göttliche Kraft und Deine ewig beruhigende Liebe geglaubt und erfahren hat) Du — O! Möchtest Du Uns über Alles wichtig und unentbehrlich werden! Amen.

I.

Kommet her zu Mir, Alle, die Ihr mühseelig und beladen seyt. Ich will Euch Ruhe geben.

Laßt Uns, Meine Theureste, vor allen Dingen, die allgemeine Unruhe, Mühseeligkeit und Beladenheit aller Menschen ein wenig beherzigen.

Wer ist unter Uns, Geliebte Gottes! So viel Unser hier vor Gott zugegen sind, der nicht, er sey so gesund, so glücklich, so reich, so weise, als man immer will, natürlicher Weise sich in einem mehr oder minder fühlbaren Zustand der Unruhe, der Unzufriedenheit befinde? Wer, den

keine

keine Last drücke? Wer, der bey allem äusserlichen Wohlstande, bey allen Talenten, Kräften, Geschicklichkeiten, die ihm immer eigen seyn mögen — Ruhe habe in seiner Seele? Wer, dessen Herz nicht hin und her stürme — Ruhe zu suchen? Wer, der sich, natürlicher Weise, und ohne und auffer Christo — fest halte? In sich selber stehe? Seines Daseyns sich ganz und ohne Furcht freue? Sich freue, zu seyn, und das zu seyn, was er ist? Sich freue des Himmels und der Erde? Sich freue Gottes und der Menschen? Des Lebens und des Leidens? Des Todes und des Gerichts? Der Zeit und der Ewigkeit? — Nicht Einer, von Millionen, nicht ein Einziger — Nicht Einer, der nicht weniger oder mehr unaufhöhrlich mit Unruhe, Zweifel, Elend und manigfaltigen Beläftigungen und Mühseeligkeiten kämpfe. —

Alle unsere Bemühungen, Arbeiten, unternehmungen, unsere Zerstreuungen, unsere Ergötzlichkeiten — Unser Thun und Lassen, die Beschwehrden alle, die wir freywillig über Uns nehmen, was ist Alles das anders, als immer wirksamer, immer reger, immer forttreibender Durst nach Ruhe? —

Unruhe ist das Element der gefallenen menschlichen Natur — Aber ein Element, worinn sie nicht ausdauren kann — Es ist kein einziges Kind Adams auf Gottes weitem Erdboden, das nicht unterm Drucke irgend einer Last seufze, oder nicht Ruhe suche, Ruhe bedürfe, nicht in irgend einem Sinne mühseelig und beladen sey.

Alle rennen, wenn ich so sagen darf, die Welt auf und ab — um Ruhe zu suchen, und die wenigsten wissen: Wohin? Alle betteln, so zu sagen, von Allem, was ihnen begegnet — Ruhe, Zufriedenheit, inneres Vergnügen — Aber Alles, was Uns begegnet — Sey's Reichthum, sey's Ehre, sey's Wohllust, sey's Gelehrsamkeit, sey's Erkenntniß, Wissenschaft, Weisheit — Alles läßt Uns unberuhigt — Alles kann Uns allenfalls Etwas, einen Schein der Ruhe, einen Schimmer von Zufriedenheit, einen Augenblick von Glückseeligkeit geben — Alles kann Uns zerstreuen, einschläfern, oder betäuben — Aber Nichts ganz, innigst, sicherst, wahrhaft beruhigen. Ich sage, Meine Theuerste, nichts als was Jeder aus Euch unfehlbar als wahr empfinden muß.

Wenn wir zehen, zwanzig, dreißig Jahre hin und her gerennet sind; Wenn wir Alles versucht haben, Alles ergriffen, umfaßt, verschlungen haben, was Uns Beruhigung und Zufriedenheit zu versprechen schien — Sind wir nicht am Ende dieser zehn, zwanzig, dreißig Jahre wieder wo zuvor? Gleich weit oder noch weiter entfernt von dem Ziele, wornach wir strebten? Von der Ruhe, die wir verlangten? Nicht, wie zuvor, die mühseeligen, beladenen Menschen — Die Last hat sich nur vervierfacht — verhundertfacht — Wir haben Uns nur in tiefere Labyrinthe verwickelt; In Unruhe und Elend tiefer hinabgearbeitet — Unsere sinnlichen Begierden, unsere schleichenden — oder unsere stürmischen Leidenschaften — die, die sind immer

da,

da, mächtiger, herrschender immer; Nicht nur eine zart-rieselnde Quelle, ein unaufhaltsamer Waldstrom von Unruhe — Ach! Wie die Alles trübe machen, Alles überschwemmen und verheeren — Die Uns mit sich hinreissen wo wir nicht wollen — Uns mit Elend überfallen — da wir — ach wie wenig! in ihrem Schooße vermutheten — Befriedigt und unbefriedigt machen diese Leidenschaften Uns gleich unruhig und elend — Sie schmeicheln Uns Anfangs; Sie buhlen um Uns — Sie versprechen Uns Alles, und geben Uns Nichts — Ueberfallen Uns wie Mörder, wenn sie sich erst zu Uns als vertraute Freunde gesellen! Schlauee und unüberwindliche Räuber — die Uns erst was mitzutheilen scheinen — nachher Uns nackt und blos ausziehen. — O Gott! Wer nennt alles das Elend, beschreibt alle die Unruhen, alle die Lasten, die auf dem armen menschlichen Herzen liegen! — Wie viel Zweifel, die die Seele heimlich durchfressen und zernagen! Wie viel Gewissensbisse, die die heissesten blutendsten Wunden aufreissen! — Wie mancherley Furcht und Besorgnisse quälen und verfolgen den Menschen, den Sünder — Wie muß er oft im Sturme seiner Leidenschaften zittern! Wie oft vor den schrecklichen Folgen seiner Tohrheiten und Vergehungen sich entsetzen! Ach! Wie oft weiß er nicht, woran er ist? Was er zu hoffen, und was er zu fürchten hat? Wie oft wird er von einem Ende zum andern, von Klippen zu Klippen, von Abgrund zu Abgrund fortgeworfen! — Bald will er Alles, und bald Nichts glauben — Bald wünscht er ein Heiliger — bald ein Vieh zu seyn; Bald möchte er ohne En-

de auf Erden leben, und bald — wünscht er nie gebohren zu seyn. —

O Mensch! Wer du auch seyst! Kannst du sagen, daß du für dich selbst Ruhe gefunden habest? Kannst du über dich selber nachdenken, ohne zu empfinden, daß du mühseelig und beladen, daß du arm und elend und nackt und blos und jämmerlich bist? Ein Schiff ohne Steuer, eine Wälle des Meeres vom Winde hin und her geworfen — ohne Gott, ohne Ruhe, fern von Christo — und fern von Christi Zufriedenheit und Seelenruhe, du magst es dir oder Andern gestehen oder nicht — im Grunde — mühseelig und beladen, der Erquickung und Ruhe bedürfend?

II.

Und nun, Andächtige! Was geschah? — Und was geschiehet noch? . . . Ist dann kein Gegengift gegen diese allgemeine entsetzliche Unruhe? Ist dann Niemand, der sich alles des Jammers erbarme, und da Rath und Hülfe schaffe, wo kein Mensch Rath und Hülfe schaffen kann?

Es ist Jemand — Höhrets, o ihr Himmel, und du Erde vernimm's — Es ist Jemand! Was in keines Menschen Herzen aufgestiegen, hatte Gott, hattest Du — O ewige Liebe, Deinen lieben Geschöpfen, den Menschen bereitet! Aufgeschlossen hast Du, namenlose Erbarmung, Du, — Der Du weißst, was wir für ein Gemächte sind, und daran denkest, daß wir Staub sind — Aufgeschlos-

sen

sen hast Du — eine herrliche Quelle wahrer Beruhigung und Seeligkeit! — Mitten in diesem Gewirre von Unruhe und manigfaltigem Elende erschallt eine Stimme voll Gnade — Deine Stimme, Jesus Christus — Kommt zu Mir, Alle, die Ihr mühseelig und beladen seyt! Ich will Euch Ruhe geben. Menschen! Ihr sucht Ruhe, aber ihr sucht sie nicht, wo sie zu finden ist. Ihr geht um die Quelle herum, und schöpft und trinkt nicht aus der Quelle — Sucht Ruhe wo ihr wollt — Niemand kann sie euch geben, als Jesus Christus. Kommt zu Mir, Alle, die Ihr mühseelig und beladen seyt. Ich will Euch Ruhe geben. So — und dieß ist Unsere zweyte Betrachtung — So ladet Jesus Christus Uns zu Sich, als der einzigen Quelle aller Beruhigung aller Mühseeligen und Beladenen ein.

Jesus Christus — Ach! Wie würdig unsers Glaubens, unsrer frohen Zuversicht — wie werth — Jesus Christus, der so gewiß lebte, als wir Evangelien und apostolische Bücher haben — So gewiß noch lebt, als Seine Religion in aller Welt vorhanden ist — Jesus Christus — Der vom hohen Himmel in die Tiefe und Nacht unsers Elendes herab kam — Einst in Menschengestalt und Menschengebährde unter uns wandelte — Sich mit allen unsern Bedürfnissen, allem unserm Elende bekannt gemacht — Alles erfuhr, was wir erfahren, ohne daß Er sündigte; In Allem versucht war, wie wir; Alle unsre Beschwehrden trug;

Alle mitfühlte; Seine Trähnen mit den Unsrigen vermischte; Uns vorgieng, Uns nachgieng — Jesus Christus — Der das Beßte that; Der das Schlimmste litt, — um unsre Noth an Seiner eigenen Person zu erfahren, und durch Sich selber uns von aller unsrer Noth zu retten. Jesus Christus, Der Alles that, und Alles litt, um uns Zutrauen zu Sich und zu Gott, dem Gott, Der sich in Ihm und durch Ihn offenbahrte, einzuflössen — Jesus Christus — Angebehtet sey Sein allein — Sein ewig Anbehtenswürdiger Namen — Jesus Christus, Der alle seine Ruhe für unsere Ruhe, alle seine Freuden für unsere Freuden aufopferte — Er — der Weiseste — ohne Seines gleichen, der Gütigste ohne Seines gleichen, der Mächtigste ohne Seines gleichen; Jesus Christus — der Gottesvolle Helfer ohne Seines gleichen — Der täglich voll Huld und Kraft Gottes und mit der freundlichen Dehmuth eines Sterblichen unter Elenden wandelte — Dem Ströhme lebender Wasser entflossen; Der tröstete, wo Niemand tröstete, half, wo Niemand helfen, seegnete, wie Niemand seegnen konnte — Jesus Christus, der ewige Sohn des ewigen Vaters, das gnadenvolle Ebenbild Dessen, Den kein Mensch gesehen hat, noch sehen mag — Jesus Christus, die sichtbare Gottheit; Allmächtige Liebe in Menschengestalt — Das Licht und Leben der Menschen, die Weisheit der Weisen, der Lehrer Lehrer, die Tugend aller Tugendhaften — die Liebe aller Liebenden, und aller Seeligen Seeligkeit — Jesus Christus — in Welchem alle Schätze der Weisheit verborgen liegen — In Welchem

alle Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt — Jesus Christus — voll Gnade und Wahrheit, aus Dessen Fülle Jeder schöpfen kann Licht um Licht, Kraft um Kraft, Gnade um Gnade — Jesus Christus, der Weg, die Wahrheit und das Leben — das Lamm Gottes, Das dahin nimmt die Sünden der Welt — Jesus Christus — auf Erden einst ein sterblicher Mensch — und itzt Allesregierender Gott über Alles hochgelobt in Ewigkeit! Jesus Christus der Einzige, ewig Allgenugsame, Allmächtige, Allwaltende, Allbarmherzige, Allweise Schöpfer, Bruder, Freund und Erlöser der Menschen — Gott geoffenbahrt im Fleisch — durch Den Alles ist, und Alles wird, Der alle Dinge trägt mit Seinem kraftvollen Wort — Jesus Christus — Der, Meine Theureste! — Der — und kein Geringerer ruft Uns zu: Wendet Euch zu Mir, alle Ende der Erde; So wird Euch geholfen werden: Denn Ich bin Gott, und sonst keiner! Kommet zu Mir Alle, die Ihr mühseelig und beladen seyt, und Ich will Euch erquicken und Ruhe geben! — Ach Herr — zu Wem sollten wir dann gehen? Wer hat Worte des ewigen Lebens wie Du? Wohin uns wenden mit alle dem Elende, das uns belästiget, als zu Dir? Wer kann uns diese Lasten abnehmen? Unsrer Seele wer Ruhe geben, als Du? — Wer ist's würdig, wie Du, daß alle Welt Dich höhre, wenn Du aller Welt zurufst: Kommet zu Mir! Kommet zu Mir! Ich kann Euch Ruhe geben.

Ja, Geliebte Gottes — Er kann sie Uns geben — Beruhigung, Sicherheit, Zufriedenheit, Freyheit, Entsündigung in jedem Sinne — — Noch einmahl — Er hat Alles, was wir bedürfen; Er giebt uns Alles, was wir suchen; Was kein Glück der Welt, keine Wohllust, keine Ehre, keine Talente, keine Geschicklichkeit, was kein König der Erde — und was einem weisen und guten Menschen mehr ist, als König und Königreich — ein weiser und rechtschaffener Herzensfreund — was Niemand auf Erden und auch Niemand im Himmel dir geben kann, das kann Er Jesus Christus dir geben — Er — dich lehren — Er dir sagen, was du bist, und was du werden sollst — Er dir jeden Zweifel in die Gnade deines Gottes benehmen; Er dich des Daseyns eines unendlich liebreichen Gottes versichern; Versichern deiner Unsterblichkeit und Seeligkeit; Er dich aller deiner vorigen Sünden halben vollkommen beruhigen; Er sie alle vertilgen, wie eine Wolke und einen Nebel — Er Alles wieder in Ordnung bringen, was du durch deine manigfaltigen Tohrheiten und Vergehungen in Unordnung gebracht hast — Er dir solchergestalt gegenwärtig seyn, mit solcher Huld und Kraft auf die äussern und innern Sinnen — auf die höchsten und tiefsten Kräfte deiner Natur wirken, dich so mit Licht und Leben, mit Ruhe und Frieden, mit Kraft und Liebe erfüllen — daß dir Alles, was dir unmöglich war, möglich, was dir schwehr war, leicht wird; Daß du vermagst, was du bey tausend Wünschen und Vorsätzen nie vermochtest — Er

Der so manchem Sünder Muth einsprach; So manchen Kleinmüthigen tröstete; So manchen Verlohrnen suchte, fand, zurück brachte; Er, Der den verläugnenden Petrus so liebreich ernst ansah; Der den Mörder am Kreutze unaussprechlich beseeligte; Er, Der den Zweifelnden vorkam und nachgieng; Er, Der Thomas Finger in die Wunden seiner Hand und seine Hand in seine Seite legte — Er, Der dem sterbenden Stephanus — und dem wider Ihn wütenden Saulus vom Himmel erschien — Er, Der Seinen Aposteln und Evangelisten und Jüngern auf unzählige Weise Alles mittheilte, was sie zu ihrer und Anderer Beruhigung bedurften — Er, der Gute, der Beßte — Der nie weniger und immer mehr giebt, als Er verheißt — Er ist auch für uns unerschöpfliche Quelle aller Beruhigung! Er Jesus Christus gestern und heute und ewig Derselbe. Ja, Der, Der, Der giebt uns Erquickung und Ruhe in jedem Sinn und auf jede Weise, und giebt sie uns Allen. **Kommt zu Mir Alle, die ihr mühseelig und beladen seyt — Und Ich will Euch Ruhe geben.** Alle! Nicht eine einige Seele, vom Aufgange bis zum Niedergange, vom Anfange bis zum Ende der Welt keine, die kommen wollte — nicht Eine ist ausgeschlossen; Die Schwächste nicht; Die Unwürdigste, die Verruchteste nicht — — Er ist gekommen, das Verlohrne zu suchen und seelig zu machen! Was verlohren ist — gehört in seinen Kreis — in den Kreis seiner Begnadigung. Bist du verlohren, so bist du für Ihn; So ist Er für dich. Bist du mühseelig und beladen — so ist Er auch für

dich da, dir Ruhe zu geben. Auch für dich, wer du seyn magst. So wahr eine Sonne für Alle, die Gerechten und Ungerechten, ist — So wahr ist ein Gott, und ein Mittler Gottes und der Menschen, nämlich der Mensch Jesus Christus, der Sich selbst zum Lösegeld für Alle gegeben hat. Es ist hier kein Unterschied unter Allen. Es ist ihr Aller ein einziger Herr, reich genug für Alle, die Ihn anrufen — Wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht hinaus stossen. — Kommt zu Mir Alle, die Ihr mühseelig und beladen seyt! Ich will Euch erquicken und Ruhe geben.

Wie, wie soll ich diese Einladung des menschenfreundlichsten Mittlers Euch zu etwas mehr, als einem kraftlosen Tone, wie Euch geseegnet und erweckend machen? Wie's Euch wichtig, theuer, unvergeßlich machen! — „Jesus „Christus ist die einzige unerschöpfliche Quelle wahrer ewi„ger Beruhigung und Erquickung für alle Mühseelige und Beladene“ — Wie machen, daß Ihr nicht nur unsre Predigt beurtheilt, tadelt oder rühmt — Sondern, daß Ihr die Wahrheit, die wir lehren, stille fühlt, innigst davon durchdrungen werdet; Daß sie Euch freut im ganzen Leben; Daß sie Trost und Schatz wird im Leiden; Daß sie Wonne und Entzückung der lezten Augenblicke Euers Lebens wird — Wie? — Lehre mich's, Lehrer Aller, die gern bey Dir lernen — Jesus Christus! Jesus Christus — Was soll ich sagen, wie soll ich's sagen? — Ich weiß nichts zu sagen, als: „Wenn Jemand ist in dieser ganzen

„Versammlung, wenn Jemand ist auf dem ganzen be„wohnten Erdboden, der sagen kann: Ich habe Ruhe ge„funden ausser Christo! — Ich bedarf Seiner nicht; Mei„ne Seele ist zufrieden ohne Ihn; Ohne Christus bin ich „gut und zufrieden, frey und seelig; Nicht bey Christo, „nicht von Ihm, hab' ich's gelernt, mich über alle Furcht, „Unruhe, Laster, Reitzungen, beunruhigende Leidenschaf„ten wegzusetzen; Ich kann's ohne Ihn machen" — Wenn Einer ist in dieser Versammlung, auf dem ganzen bewohnten Erdboden Einer, der das sagen kann, der trete auf und sag' es! Und ich will in seine Schule gehen und bey ihm lernen, und nichts mehr sagen von Jesus Christus; Und nicht mehr verkündigen mit lauter Stimme; Nicht mehr für wahr halten in meinem Herzen das Evangelium Jesu Christi — Und wenn Einer ist, Meine Theuresten, in der Versammlung, auf dem ganzen bewohnten Erdboden Einer, der sagen kann: „Ich bin mühseelig und bela„den zu Christus gekommen; Ich habe Ruhe bey Ihm „gesucht, und nicht gefunden; Er gab mir nicht, was Er „verhieß. Ich bin noch der Trostlose, Ruhlose, Elende, „der ich zuvor war; Ich bin nicht ruhiger durch Ihn ge„worden, obgleich ich mit dem ganzen Durst meiner See„le zu Ihm kam. Ich habe an Ihn geglaubt, aber die„ser Glaube half mir nichts." Wenn Einer ist in dieser Versammlung, auf dem ganzen Erdboden Einer, der das sagen kann, der trete auf uud sag' es — Und ich will kein Wort mehr reden von Jesus Christus, und keine Kanzel mehr besteigen, Sein Evangelium zu verkündigen, und

keine Kirche mehr betreten, wo Sein Namen angerufen wird. — Aber es ist Keiner, ich weiß es, Keiner, der das sagen kann — Jeder, Jeder fand Ruhe bey Ihm, wie er sie nirgends fand.

III.

Aber um Gottes Willen, warum denn noch so unzählige Unruhige unter Uns? So viele Mühseelige und Beladene? Wenn ein solcher Jesus Christus lebt, der Uns zuruft: Kommt zu Mir, Ihr Alle, die Ihr mühseelig und beladen seyt: Ich will Euch Ruhe geben? —

Darum, Meine Theureste, weil sie nicht kommen.

Allso noch vom Kommen zu Jesu laßt Uns, Andächtige! mit möglichster Kürze das Nöthige sagen. Was heißt das: Zu Jesu kommen? Wie kommt man zu Jesu? Wichtige Frage — Und die einfältige Antwort ist diese: Man kommt zu Jesu gerade auf die Weise, wie ein Kranker zum Arzt kommt.

Zum Arzte kommt der, der sich krank fühlt.

Zum Arzte kommt der, der an den Arzt glaubt, das ist, versichert ist: Der Arzt wolle und könne ihm helfen.

Zum Arzte kommt der, der die Arzney einnehmen, und des Arztes Vorschrift befolgen will.

Echt Christen! So müßt Ihr zu Jesus Christus kommen — Oder die Ruhe, die Ihr suchet, findet Ihr nicht!

Das Erste, was dieses Kommen bewirkt; Was vor allen Dingen dazu gehört, und dabey voraus gesetzt wird, ist Gefühl der Mühseligkeit — Wer nicht fühlt, daß er krank ist, der geht nicht zum Arzte. Wer nicht die Unruhe und die Zerrüttung, die Kraftlosigkeit, die immer sich verbergen wollende, und dennoch hervorbrechende Verdorbenheit und fleche Unruhe seines leidenschaftenvollen Herzens, wer die nicht als eine unerträgliche Last fühlt, der kommt nicht zu Christus. Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht sondern die Kranken. Fühlst du, daß dich die Sünde, daß deine wider Gott und deine edlern Triebe sich auflehnenden Begierden dich elend machen; Daß du so weder Gottes noch dein eigener Freund bist; Daß du wider dich selber rasest, wenn du wider Gottes Vorschriften handelst; Fühlst du, daß du in dir selber keine Ruhe, und keinen Grund der Beruhigung finden kannst; Daß du aus dir selber der Sünde, die dich um und um anliegt, so wenig los werden kannst, als ein Kranker, der seine Krankheit lange verhehlte, es lange mit sich selbst trieb, und das Uebel ärger machte; Fühlst du das; Sagt dir das eigne tausendfache Erfahrung, daß deine Sünden und Leidenschaften die Quelle deiner Unruhe, und das Lästigste und Unerträglichste aller Uebel sind — Ich sage: Sagt dir das deine eigene Empfindung und Erfahrung, nicht blos das Zeugnis der Schrift, (Denn dieß ist, ohne eigene wirkliche Erfahrung

gleich einem leeren Schalle) — Mußt du es dir im Drang-
gefühl, deiner innern Beklemmung gestehen: „Ich kann
„mir nicht helfen; Meine tausendmahl wiederholte Treulo-
„sigkeit, gegen Gott und mein Gewissen benimmt mir allen
„Muth! Ich bin ganz aufs äußerste gebracht!; Ich habe
„lange vergebliche Ruhe gesucht — So kann ich sie nicht fin-
„den. Sie ist nicht da, wo ich sie suchte. Ich bin betro-
„gen; Ich bin elend; Meine Eigenliebe, meine Eitelkeit,
„mein Stolz, meine Prachtliebe, meine Wollust, meine
„Zornmüthigkeit, meine Trägheit, mein Eigennutz, mei-
„ne Falschheit, meine Lügenhaftigkeit, meine Ver-
„läumdungssucht — meine Leidenschaften, haben mich
„elend gemacht. Ich kann und weiß mir nicht mehr
„zu helfen. Das Vergangene kränkt mich, die Zu-
„kunft macht mir bange; Die Sünden, die ich begangen
„habe, die Sünden, die ich mit dem ungeänderten Herzen
„unfehlbar wieder begehen werde, diese liegen wie unge-
„heure Lasten auf mir — Ich will das Gute sehr selten,
„und wenn ich's will, so thue ich dennoch mehrmahls nicht
„das Gute, das ich will, sondern das Böse, das ich nicht
„will, das verrichte ich. Es ist doch ein mächtigeres Ge-
„setz in meinen Gliedern, das dem Gesetze meines Geistes,
„meiner Vernunft widerspricht. O mir elenden Men-
„schen! Wer will mich von diesem Todesleibe erret-
„ten? — Siehe da mein Bruder, meine Schwester, die
wahre Gemüthsverfassung eines geistlich Kranken; Eines
der sich mühselig und beladen fühlt — Er verzweifelt an
sich selber; Er weynt tausend heisse Thränen, oder wünsch-

te

te doch, sie weynen zu können, und ist beklommen darüber, daß er die Sünde nicht nach Wunsch verabscheuen und beweynen kann; Wen ein solch Gefühl seiner Blösse, seines Elendes innigst durchdringt; Wer sich nicht nur so mit Worten, einem andern nachgesprochen, in die Empfindung oder vielmehr die Einbildung seines Elendes hinein zwingt — Nein, wen dieß Gefühl wirklich drängt; Wer sich selber nicht mehr ansehen und ausstehen mag, der — dieser Mühseelige, Beladene, er sey wer er sey, weß Alters, weß Geschlechts — Er verzage nicht; Der gebe Muth und Hoffnung nicht auf — Es ist noch Rath vorhanden! Rath und Hülfe für das, was geschehen ist, und nun von keinem Menschen mehr geändert werden kann, und Rath und Hülfe für die Zukunft. Es ist ein Jesus vorhanden, voll Gnade und Kraft, voll Erbarmung und Hülfe.

Zu Dem gehe mit dem Gefühl des Elendes, wie ein gefährlich Kranker mit dem heissen Gefühl seiner Krankheit zum Arzte geht. Was hilft's, o meine Brüder, stillstehen und klagen? Was hilft's, liegen bleiben, wenn man gefallen ist, und über seinen Fall zu jammern, statt von einer uns sich darbietenden Hand aufrichten und heilen zu lassen? Was hilft's, vor dem Arzte mit heimlichem Gefühle seines Elends stehen bleiben? Gegangen! Gegangen zum Arzt in Gottes Namen! Kann Hunger sättigen? Oder tränkt der Durst? Kann sein Elend fühlen an sich helfen? Kann Wehklagen über sich selbst schon ein Kommen zu Jesu heissen? Nein, Freunde! — Der Kranke, der gesund werden will, muß

seine

seine Krankheit fühlen und an den Arzt glauben. Wer Ruhe finden will, muß sich elend fühlen und zu Christus kommen. Oder mit andern Worten: Der Bußfertige muß glauben. Es ist nicht genug, den Arzt rühmen, wenn man gesund werden will. Man muß zu ihm gehen, oder ihn zu sich bitten. Allso unter keinem Vorwande, auch dem scheinbarfrommen Vorwande der frömmsten Dehmuth — nicht, vom Arzte weggeblieben! Nicht gedacht: Ich darf nicht kommen! Ich bin zu elend, zu unwürdig — Ich hab's zu arg gemacht u. s. w. — Aber geglaubt; Aber einfältig glaubend hinzu gedrungen — Aber mit fester Zuversicht sich Den vergegenwärtigt, Den dehmüthig und kühn im Geiste fest gehalten; Auf Den mit dem Worte voll Glauben hinzu gedrungen: „Wo die Sünde mächtig „ist, da ist Deine Gnade noch mächtiger. Du hast „gesagt: Ich soll kommen — Ich komme! Ich bin „mühseelig und beladen! Du kannst mir Ruhe geben. „Jesus Christus — kannst Du, so hilf mir! Ich glaube, „komm zu Hülfe meinem Unglauben! Du kannst mir „Ruhe geben! Du hast's verheissen. Du, Sohn, kannst „mich frey machen, und wenn Du mich frey machen „wirst, so werd' ich wahrhaftig frey seyn. Du kannst „mich in Ansehung des Vergangenen beruhigen! Du sollst „mir für die Zukunft gut seyn! Du kannst mich in jedem „Sinn entsündigen, beruhigen, begnadigen, vergeben, hei„ligen, gut machen, frey und seelig machen! Du bist die „Versöhnung für aller Welt Sünden und für die meinigen „Der keinen verstieß, der zu Ihm kam, wird auch mich

„nicht

„nicht verstossen. Der alle Mühseeligen einladet, ladet „auch mich ein. Er ist Aller Erbarmer, und auch mein Er„barmer. Ich gehe, ich hoffe, ich glaube, ich erwarte „Gnade, und mit der Gnade Ruhe, Kraft, Freyheit. „Ich komme, wie ich kommen kann — Denn Jesus „nimmt die Sünder an! Sey sie grösser oder kleiner mei„ne Last; Seyen meiner Sünden mehr oder weniger, — „Die Elenden, die Beladenen werden eingeladen. Elend „und beladen also gehe ich!“ — Tohr, der Kranke, der erst gesund werden will, eh' er zum Arzt geht! Der Kranke ruft den Arzt zu der Krankheit — Tohr der, der erst gut und gesund werden will, ehe er zu Christo gehet, ehe er sich Dem nähert, Den sich in seinem Geiste vergegenwärtigt — Gehe, wie du gehen kannst! Gehe dehmüthig in dir selber, aber muthig um Christi willen. Gehe! Glaube! Hoffe! Rimm' — Ruhe!

Aber drittens noch dieß. Der Kranke, dem's Ernst ist, gesund zu werden, fühlt nicht nur seine Krankheit, geht nicht nur dehmüthig und Glaubensvoll zu dem Arzte; Er nimmt auch die Arzneyen des Arztes ein, und folgt seinen Vorschriften. Und das erst giebt ihm Gesundheit. Empfindung seiner Krankheit und Glauben an den Arzt waren nur Vorbereitungen; Die Hauptsache ist: Arzney nehmen und dem Arzt folgen. Höhre, wer Ohren hat, und wer Augen hat, sehe! Zu Jesu kommen, um Ruhe von Ihm zu empfangen, heißt nicht nur vor Jesu weynen und wimmern, nicht nur an Seine Gnade und Hülfe glauben,

ben; Sondern es heißt auch, im Glauben an Ihn, der Vorschrift Jesu gehorchen wollen. Was hilft's, um den Arzt herum stehen und ihn anstaunen? Was hilft's, ihn rühmen, ihm glauben, ohne ihm zu gehorchen? Wer zum Arzte kommt, will durch den Arzt seiner Krankheit los werden; Wer auf die rechte Weise zu Christo kommt, muß der Sünde los werden wollen. Das muß die Absicht seines Kommens seyn. Jesus Christus ruft uns nicht zu: „Kommet zu Mir! Ich will Euch Ruhe geben, Freyheit „geben, nach dem Gutdünken Euers bösen Herzens zu „handeln.“ Nicht: „Kommt zu Mir — Ich habe gethan, „was Ihr thun solltet. Ihr dürft's nun nicht thun; „Dürft' Euch um weiter nichts bekümmern. Wenn Ihr „Mir: Herr Herr! saget; Wenn Ihr Mich nur rühmet, „in Meine Tempel kommet, Meine Worte in Euern Mund „nehmet, Mir nur singet und weynet, mit allem Andern „hat's nicht viel zu bedeuten!“ — So redet Christus nicht, und verflucht sey, wer Ihm solche Worte in den Mund legt! Sondern Er ruft: **Kommt zu Mir, und nehmet Mein Joch auf Euch, und lernet von Mir; Denn Ich bin mild und von Herzen demüthig, so werdet Ihr für Eure Seelen Ruhe finden!** — Gerade, wie wenn ein Arzt zu einer Menge Kranker sagt: „Ich „kann euch helfen, will euch helfen! Kommt zu mir — „Ihr sollt gesund werden. Nehmet nur meine Arzneyen „an! Lernet von mir. Ich lebe so, und bin gesund. Folgt „nur meinen Vorschriften.“ — Wie töhricht, wie unsinnig, wann dann Einer zum Arzt käme — „Du hast

„mir

„mir Gesundheit versprochen, wenn ich zu dir komme —
„Aber deine Arzneyen nehm' ich nicht ein, und deine Vor-
„schriften gebrauch' ich nicht" — Und dennoch — so un-
sinnig so ein Betragen in Aller Augen ist — Es ist den-
noch das Betragen der meisten Christen gegen Christum —
Sie wollen seelig werden, aber nicht durch Nachahmung
Christi, nicht durch Aehnlichkeit und Gleichgesinntheit mit
Ihm — Sie begnügen sich mit einem bloßen Glauben an
die Güte des Arztes — Allgemeine unbegreifliche Tohr-
heit! — O Mensch! Wie kannst du auch trennen, was
Gott zusammengeordnet hat, Glauben und Gehorsam?
Ohne Liebe Christi — willst du Seeligkeit Christi — so
schlechterdings unmöglich, wie's schlechterdings unmöglich
ist — ohne Zutrauen zu Christo, ohne Glauben an Seine
Allmächtige Gnade, sich Seine Liebe eigen zu machen.
O Mensch! Trenne nicht, was seiner Natur nach nicht
getrennt werden kann und soll. — Nimm Christus an,
wie Er dir gegeben wird. Töhrichte Menschen! Die ei-
nen wollen immer nur einen beruhigenden, versöhnenden,
vergebenden Christus! Andere nur den heiligenden; Die Ei-
nen nur den Lehrer, die Andern nur das Beyspiel; Die
Einen reden nur von den Wunden seiner Liebe — Und
wer kann genug davon reden? Die Andern nur von seiner
Tugend und Menschenliebe, und wer kann diese genug prei-
sen und sich satt davon sprechen? Die Einen wollen nur
an Ihn glauben, als wenn Er so statt ihrer tugendhaft
gewesen wäre, daß sie's nun weiter nicht seyn dürften —
Und die Andern wollen Ihn ohne Glauben nachahmen —

ohn' Ihn — tugendhaft seyn. — Beyde Tohren! Beyde trennen, was unzertrennlich zusammen gehöhrt. — Nachgeahmt muß Jesus Christus seyn, wenn wir zur Ruhe der Seele kommen sollen. Gesinnt seyn wie Er gesinnt war; Siehe da die wahre Gesundheit und Seeligkeit der Seele. — Aber nachgeahmt kann Er nicht seyn, als durch den Glauben an Ihn — Wer kann Ihm nachahmen ohne an Ihn zu glauben? Wer folgt der Vorschrift des Arztes ohne Glauben an den Arzt? — Wer ist, der die Welt überwindet — als wer glaubt, daß Jesus sey der Sohn Gottes? Allso — ich fasse zusammen — allso! Gehe beladen zu Christus! Suche da Begnadigung und suche da Kraft! — Suche da Beyspiel! Suche da Alles! Lerne von Ihm! Glaube Ihm — und du wirst Ihm gehorchen; — Wirst Ruhe finden für deine Seele — Ruhe, Frieden, nicht wie sie die Welt giebt — Gerechtigkeit, Frieden, Freude im heiligen Geist — Kraft und Freude, alles Gute zu thun, und alles Böse um des Guten willen zu leiden; Wirst erfahren die Wahrheit der Worte Jesu: Kommet zu Mir, Alle, die Ihr mühseelig und beladen seyt! Ich will Euch erquicken; Ich will Euch Ruhe geben — O Stimme der himmlischen Liebe, wer will Dich höhren, wer Dir gehorchen? Wer glauben? Wer geben? Wer den Versuch machen? Ein Versuch, wobey gar nichts zu verliehren, und unendlich viel zu gewinnen ist? Wer's nicht versucht, der glaubt's nicht — und wenn er's tausendmahl sagte — Wer krank ist und nicht zum Arzte geht, fühlt entweder nicht, daß

er

er krank ist, oder er will nicht gesund werden; Oder er glaubt nicht an den Arzt — O unruhige Seele! Mache den Versuch! Gehe! Gehe! Säume nicht! Nicht Uebermorgen! Nicht Morgen! Gehe! Gehe! Er ist dir zur Rechten; Er höhrt dich in der Stille; Er sieht dich im Dunkeln; Er ruft dir gerade izt. Gerade izt höhre Seinen Ruf. Heute, so du Seine Stimme höhrest, verstocke dein Herz nicht! Such' Ihn, weil Er noch zu finden ist; Klopf' an, weil Er nah' ist. Der Gottlose verlasse seine Wege, und der Ungerechte seine Anschläge, und kehre wieder um zum Herrn; So wird Er Sich seiner erbarmen, und zu unserm Gott, und Er wird vielfältig verzeihen — Kommet zu Mir — O könnt' ich diese Einladung mit Deiner Göttlichen Menschenstimme, Deinem Blicke, Deiner Gebährde, Deinem Herzen voll Liebe und Erbarmung aussprechen — Kommet zu Mir, Alle, die Ihr mühseelig und beladen seyt. Ich will Euch erquicken. Ich will Euch Ruhe geben — Jesus Christus — steht vor der Thür und klopfet an — Steh' auf! Geh' — Ihm entgegen — Stehe auf! Gehe! Es wird keine Seele gereuen. Ja, Amen — Keine Seele wird's gereuen, den Versuch zu machen. Jesus Christus! Ich habe geglaubt, darum hab' ich geredet. Aber reden kann ich nur, und Du kannst wirken. Wirke! — Du wirkest nur Ruhe! Liebe! Du wirkest nur Liebe! Leben! Du wirkest nur Leben! Seeligster! Nur Seeligkeit! — O wenn die Menschen wüßten, wie gut sie's bey Dir hätten! — O wenn sie's glaubten,

wie liebevoll und liebenswürdig Der ist, Der aller Liebe Urbild und aller Liebe Quell ist — O wenn sie Dich kennten Du, Kennenswürdigster! Beßter! Dir zu Füßen lägen; Mit aller ihrer Last und Unruhe — Du kannst Alle abnehmen; Alle verschlingen; Alle ewig vertilgen! O wie würde Heiterkeit, Friede, Kraft, Muth, Hoffnung, Leben, Liebe, Beseeligung aus Deinem Herzen strömen in's dürstende, glaubende, nehmende Herz, das vor Dir sich elend, Dich allgenugsam fühlt — Dich Einziger! Ewiger Beruhiger! Jesus Christus!

Dem allemahl das Herze bricht,
Wir kommen oder kommen nicht. Amen!

Die Herrlichkeit des Evangeliums.

Eine Rede über Johannis VI. 68.

Gehalten zu Neuwied in der Reformirten Kirche den 26. Julius 1774.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit Euch Allen. Amen!

Text.

Johannis VI. 68.

Herr! Zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.

Das, Meine Theureste! war die Antwort des redlichen Petrus auf die Frage des Herrn, Der eine Scheidung unter der grossen Menge seiner Nachfolger vornehmen wollte — und merkte, daß seine Lehre von Sich, als dem vom Himmel gekommenen Lebensbrode, dem Geber der Unsterblichkeit, den Meisten von ihnen unanständig und widrig war — **Wollet auch Ihr hinweggehen?** Ich will Niemand zwingen, Mir nachzufolgen. Ich will Mich Niemand aufdringen. Wer einen bessern Lehrer, einen treuern Hirten, einen mächtigern Helfer kennet, oder irgendwo zu finden hofft, der scheide sich von Mir. Wer die Wahrheit nicht annehmen kann, oder will, die Gott Mir in den Mund legt, — der lasse Mich. Ich kann ihm nicht helfen. Wir sind geschiedene Leute. Ich kann nichts dazu und davon thun. Wer's mit Mir halten will, der muß es auch mit der Wahrheit halten, die Gott durch Mich ausspricht — So ist's, Meine Lieben! Wie nun? Gefällt's

Euch so, oder wollt Ihr Mir, wie so manche Andere, denen meine himmlische Lehre unerträglich ist, Abschied geben? —

Ach! Herr, — sagte Petrus mit bewegtem drangvollem Herzen: — Herr! Zu wem sollten wir gehen? Wohin, wohin sollten wir uns wenden? Bey wem könnten wir finden, was wir bey Dir suchen und finden? Du, Du allein hast Worte des ewigen Lebens! Belebende Wahrheit und Kraft gehet von Dir aus! Wir erkennen, und unser Herz empfindet, daß Deine Worte Geist und Leben, neubelebende Gottes-Wahrheit sind. Himmlisch ist Deine Lehre, und seelig, ewig lebendig, und ewig seelig ist, wer's mit Dir hält, wem Du Alles bist, wem Deine Worte Gottes Worte sind — Wie Du, ist kein Lehrer! Du bist der Einzige in Deiner Art! Der Unvergleichbare, Göttliche! Herr! Zu wem also wollten wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens!

So sagte Petrus; und wer von uns, Theuerste, sollt' Ihm diese Worte nicht von ganzem Herzen nachsprechen? Wer nicht erkennen und empfinden die Wahrheit seiner aus dem Herzen strömenden Bezeugung? Wer von uns, gesetzt auch, daß redliche Zweifler, daß sogar die entschiedensten Ungläubigen unter uns wären — wer von uns kennet einen weisern, einen mächtigern Lehrer? Einen Lehrer, dem's so sehr um Leben, um das ewige Leben der Menschen zu thun ist? Dem's so sehr auf dem Herzen liegt, dem sterblichen Menschen die

lebendig-

lebendigste Hoffnung der Unsterblichkeit ins Herz zu pflanzen; Ihn zum Empfang eines ewigen himmlischen Lebens vorzubereiten; Ihm dieses ewige himmlische Leben wirklich zu schencken, — als Der, zu dem Petrus sagt: **Herr! Zu wem sollten wir gehen? Du hast die Worte des ewigen Lebens!**

Ich will, Meine Theuerste, keinem, der sich um das menschliche Geschlecht auf irgend eine Weise verdient gemacht hat, seine Verdienste rauben. Ich will keinen Weisen aus der griechischen, römischen oder jüdischen Nation verkleinern. Ich will das Gute, was Gott der Welt durch die verehrungswürdigen Männer des Alterthums, deren Schriften oder Lebensgeschichten bis auf uns gekommen sind, gethan hat, keineswegs verkennen. Ich will auch den Weltweisen und Menschen-Lehrern späterer Jahrhunderte, will den größten Männern, den weisesten Menschen-Freunden unsers itzigen Zeit-Alters, denen die Verbesserung und Glückseeligkeit des itzigen Menschen-Geschlechts, und der unabsehlichen Nachkommenschaft wahre, reine Herzens-Angelegenheit ist, nichts von ihrem Werthe, und der Ehre, und dem Danke, der ihnen gebührt, benehmen. Aber das darf ich dennoch mit einer Zuversicht, und einer Ueberzeugung, die keinen Widerspruch besorgt, behaupten: Daß keiner von ihnen allen, aus welcher Nation, oder aus welchem Zeit-Alter er immer gewesen seyn möge, oder sey, keiner in dieser Absicht mit dem ungelehrten, einfältigen, schlecht und rechten Nazarener — Jesus — zu vergleichen sey —

Keiner, der mit dieser Einfalt, dieser Bestimmtheit, dieser Stärke, dieser Würde, dieser Glaubwürdigkeit — Von der Bestimmung der menschlichen Natur, von dem, was dem Menschen nach dem Tode bevorsteht; Von seinem Verhältniße gegen die Gottheit; Von den Gnadenvollen Absichten und Gesinnungen der Gottheit gegen das Menschen-Geschlecht, von der Väterlichkeit Gottes, wenn ich so sagen darf, von den würdigsten Gesinnungen und Handlungen, deren wir fähig sind, und die uns der Gottheit am ähnlichsten machen — gesprochen habe, wie Er! — Oder man trete auf, und zeige mir ihn, den Mann auf Gottes Erdboden, der Ihm hierin an die Seite zu setzen ist! Man nenne mir seinen Ehrfurchtwürdigen Namen — Und ich will nicht mehr zu — Jesus Christus —, sondern zu diesem neuen mir bisher Unbekannten, wie er immer heissen mag, mit Aufrichtigkeit sagen: Herr! Zu wem sollt' ich gehen? Du hast die Worte des ewigen Lebens! — Aber bis ich diesen kenne, Meine Theuerste, soll kein anderer die Achtung meiner ganzen Seele, mein vollkommenes Zutrauen, meine gränzenlose Liebe — haben, als eben der, der ehedem den Juden, und heut zu Tage, nicht minder vielen Tausenden, die sich nach seinem Namen nennen, ein Aergerniß, und den Griechen und selbstgenugsamen Weisen eine Tohrheit ist.

Es bleibt dabey, und der hartnäckigste Unglaube kann es mir nicht aus der Welt und aus meinem Herzen heraus disputiren.

tiren. — Es bleibt dabey — Er ist der Unvergleichbarste, der Einzige in seiner Art! So hat vor Ihm und nach Ihm kein Mensch geredet — sich so um das menschliche Geschlecht verdient gemacht! Es ist unter Allen, die auch nur seinen Namen gehöhrt haben, nicht ein Einziger, wenn er auch wirklich nicht an Ihn glaubt, und mit Ihm nicht das mindeste zu schaffen haben mag; Es ist selbst unter solchen kein einziger, der diesem Jesus nicht gar sehr vieles zu danken habe; Keiner, welcher der Weise, der aufgeklärte Mann wäre, der er ist, welcher die natürliche Religion hätte, die er zu haben vorgiebt, wenn dieser nun so verachtete JEsus nicht einmahl, nicht bis auf diesen Tag und diese Stunde das **Licht der Welt** gewesen wäre. Wo **seine Worte des Lebens** hinkamen, kam Licht hin; Wo sie nicht hinkamen, blieb's finster. Die sogenannte natürliche Religion ist nirgends, als wo die christlichste herrschend ist. Bey keiner Nation ist die Lehre von einem allgemeinen Vater der Menschen und vom ewigen Leben eine herrschende Lehre gewesen, als da, — wo das **Evangelium JEsu Christi** — hergekommen, und angenommen war!

Das ist nun einmahl offenbahre Wahrheit, ist Thatsache — die Niemand als ein Unwissender läugnen darf. Aber es ist noch eine eben so unläugbare Wahrheit, die freylich nicht so historisch, so in die Augen fallend ist — wie diese; Aber dennoch nicht minder Wahrheit, und hochwichtige Wahrheit. — Wer den Versuch machet, wer die Worte JEsu,

die sich jedem unpartheyischen, unverwilderten Herzen wenigstes überhaupt als Aufmerksamkeit würdig empfehlen müssen, wohl beherzigt; Der dieselben sich gesagt seyn läßt, sie für sich gesagt seyn läßt, sie für sich braucht; Wer dieß Licht in seinem Verstande leuchten läßt, sein Herz dem Einfluß dieser erwärmenden Lehre öffnet — der wird gedrungen werden, nicht nur dem Apostel seine Worte nachzusprechen, sondern auch seine Empfindung nachzuempfinden. — Es ist kein Zustand deines Lebens; Es ist keine Verlegenheit, keine Lage, wo das Evangelium Jesu Christi dir nicht Licht, Trost, Kraft seyn, nicht neues Leben in dich bringen, dich nicht erheben, beruhigen, beseeligen kann, — und zwahr mehr, weit mehr beruhigen, unterstützen, und beseeligen, als Alles in der Welt. — Was ich hier behaupte, Meine Theureste! Ist eigene Erfahrung; Ist, ich berufe mich auf Alle, die das Evangelium nicht blos vom Höhrensagen kennen, die Erfahrung Aller, Aller, die die Lebens-Worte Jesu ihrem eignen Herzen so gesagt seyn lassen, als ob Er sie zu Niemanden in der Welt als zu ihnen gesagt hätte. — Nehmet mir Alles in der Welt! Nehmet mir alle Schriften der gelehrtesten und frömmsten Menschen, und laßt mir nur das Evangelium, und ihr laßt mir genug. Ihr nehmet mir alles Entbehrliche, aber laßt mir das Unentbehrliche. — Sey das Evangelium noch so verachtet, noch so angefeindet, so verspottet; — Es bleibt dennoch meine Ehre, meine Freude, mein Leben. Ich werde dennoch bey dieser Wahrheits-Quelle stehen bleiben, schöpfen, und mich in

je-

jedem Durste nach Licht und Kraft und Ruhe daraus erquicken; Wenn noch so viele, die nie daraus geschöpft und getrunken haben, darüber lachen, und es Schwachheit des Verstandes und leere Einbildung nennen, wenn ich mich dadurch erquickt und gestärkt fühle. Nein! — Ich bleibe dabey; Und je mehr ich daraus schöpfe, desto froher, desto überzeugter, desto anbehtender ruf' ich aus: **Herr! Zu wem sollt' ich sonst gehen? Du hast die Worte des ewigen Lebens!**

Wann mein Geist im Gewirre von tausend Zweifeln und Irrthümern zur rechten und linken unruhig hin und her gedränget wird; Wann ich mich in Labyrinthen menschlicher fremder oder eigener Lehrgebäuden verliere; — Wann ich bey allen, bey allen verstorbenen und lebenden Weisen Rath und Licht und Gewißheit suche, und mich in mancherley Labyrinthen nur immer tiefer verwickelt sehe; — Wann ich sonst keinen Ausweg mehr absehen oder erforschen kann, meiner Tohrheit und meiner vergeblichen Bemühungen müde — und dann nur so glücklich bin, das **neue Testament meines Herrn und Heylandes Jesu Christi** in die Hand zu nehmen; Mit welcher Einfalt und Sicherheit werde ich da auf einen **festen Punkt** hingeführet, wo ich Licht und Weg genug vor mich sehe! Wie klar, wie liebreich, wird mir da trostvoller Unterricht gegeben! Wie wird mir da eine erlabende Quelle aufgeschlossen! Wie da gelehrt, bis zur völligen Beruhigung gelehrt: Wer ich bin, und was ich werden soll; Wie wird mir da

der

der unendlich über meinen Gesichtskreis erhabene Gott und Vater Aller durch Jesum Christum so nahe gebracht! Wie wird mir da! der Unerreichbare, Namenlose, so menschlich vorgestellt; — Vorgestellt? Nein! Gleichsam in meine Arme geführt, und in mein Herz hineingebracht! Wie geht da in meiner umwölkten Seele neues Licht und Leben auf! Wie wohl, wie leicht wird's mir um's Herz, wenn ich mich zu Dessen Füssen niedersetze, Der mir Dinge kund thut, die von dem Anfange der Welt her verborgen gewesen, und die, nach dem Wohlgefallen des allgemeinen Menschen-Vaters, nicht den stolzen Weisen und Klugen dieser Welt, sondern den Unmündigen und Einfältigen, die nach Wahrheit hungern und dürsten, geoffenbahret werden sollen. — Wie wird mir da so wahr, so ganz aus dem Herzen geredet, was Petrus sagte: **Herr! Zu wem sollt' ich gehen? Du hast die Worte des ewigen Lebens!**

Wann mein Herz nach Tugend strebt; Wann meine Leidenschaften, die mich so oft beunruhigen, mir und Andern mein Leben verbittern, und, so bald sie gestillet sind, so selten sie auch gestillet werden können — mich mit Schaam und Reue erfüllen; Wann ich umsonst nach Kräften strebe, die meinen Neigungen das Gleichgewicht halten, — Umsonst tausend Vorsätze fasse — und immer auf's Neue das Uebergewicht meines Fleisches über den Geist empfinden muß — Wann ich nun einmahl von dem Unvermögen, über meine Leidenschaften Meister zu werden, überzeugt, und von dem Gefühle einer mit jedem Jahre spührbarern

Schwach-

Schwachheit durchdrungen bin; — Wo, wo kann ich hinfliehen, als zu dem menschenfreundlichen Gotte, Der mir zuruft: **Bleibe in Mir! Richte deine ganze Aufmerksamkeit auf Mich; — So bleib' Ich in dir. Ohne Mich vermagst Du nichts. Was deinem Fleische unmöglich ist, das wird dir möglich durch Zutrauen und Liebe zu Mir. Wer ist's, der die Welt überwindet, als wer da glaubt, daß Ich der Sohn Gottes sey?**

Wann ich sonst in hartes Gedränge komme; Wann meine Wünsche unerfüllt bleiben; Wann meinen beßten Absichten durch die Unwissenheit und Bosheit der Menschen Hindernisse in den Weg gelegt werden; Wann ich um des Bekenntnisses der Wahrheit und um der Tugend willen verlachet, verläumdet, verfolgt werde; Wann es oft scheinen möchte, als wenn keine Weisheit und Güte meiner achtete; — O wie ist's mir dann **Wort des Lebens**, wann Jesus Christus mir zuruft: **Kein Sperling fällt auf die Erde, kein Haar vom Haupte ohne den Willen meines Vaters! Alle deine Sorgen wirf auf Mich. Denn Ich sorge für dich. Ich will dich nicht verlassen noch versäumen? Sey getreu bis in den Tod; So will Ich dir die Krone des Lebens geben! Seelig bist du, wenn du um der Gerechtigkeit willen verfolgt wirst! Denn deine Belohnung im Himmel wird groß seyn!**

Wann ich in Krankheit daniederliege, und mir alle menschliche Hülfe gebricht; Wann geliebte Menschen, von deren

Leben

Leben und Gesundheit die Erleuchtung und Verbesserung so mancher Anderer abhängt, krank danieder liegen, — und der Gedanke, sie zu verlieren, mich in die äusserste Betrübniß stürzt — ich auf Erden mich umsehe, einen Arzt suche und keinen finde; — O wie ist's mir dann, Trotz allen Einwendungen derer, die Gott nicht kennen, denen Gottes Kraft und die Schrift gleich fremde sind — denen Jesus Christus nur ein leerer Namen ohne Kraft — ein Fantom ist; — Wie ist's mir dann **Wort des Lebens**, wann Jesus Christus und sein Geist mir zurufen: **Bitte; So wird dir gegeben! Suche; So wirst du finden! Klopfe an; So wird dir aufgethan! Alle Dinge sind dem, der da glaubt, möglich. Bitte für deinen Bruder, daß er gesund werde. Die kräftige Bitte des Gerechten vermag viel. Fürchte dich nicht! Glaub' nur!**

Wann ich unter dem unerträglichen Gedanken schmachte, wie viel Unrechtes ich in der Welt gethan; Wie viel tausendmahl ich wider Gott und mein Gewissen gehandelt; Wie viel unwiderbringlichen Schaden ich durch meine Tohrheiten und Sünden in der Welt angerichtet; Wann der Gedanke an die Heiligkeit und Gerechtigkeit des allgemeinen Welt-Richters meine Seele, wie eine heisse Last, niederdrückt; — Wann ich bis zu den Gränzen der Verzweiflung hingerissen werde, daß ich so töhricht gehandelt; — Wer kann mich alsdann trösten? Wo find' ich dann Worte des Lebens? Wo Beruhigung, als bey Dem, **Der Sein Leben zum Lösegeld gab für Viele?** Als bey dem

dem Lamme Gottes, Das die Sünden der Welt, und auch meine Sünden trägt und hinnimmt; Als bey Dem — Der mir zuruft: Sey wohl zu Muth, mein Sohn! Dir sind deine Sünden vergeben! Ich bin's, der Ich deine Uebertretung vertilge, und deiner Sünden nimmermehr gedenke; — Als bey Dem, Der mich bitten lehrt: Vergieb uns unsere Schulden, wie auch wir unsern Schuldnern vergeben! Der mich im Namen Gottes versichert: Wenn ich meinem Neben-Menschen seine Fehler und Beleidigungen vergebe; So werde der himmlische Vater mir auch alle meine Fehler vergeben; Als bey dem Fürsprecher bey dem Vater, meinem Sachwalter im Himmel, bey — Jesus Christus — dem Gerechten, Der das Verhnopfer für meine und aller Welt Sünden ist?

Wann ich dem Tode nahe komme; Wann der Gedanke vom Sterben, den kein Heiliger, und kein Sünder, den nur der Tohr mit Gleichgültigkeit denken kann, wie ein Blitz, meine Seele trift; — Wann meine ganze Natur vor ihrer Auflösung zittert; — Wo find' ich dann Worte des ewigen Lebens, als bey Dem, Der das Leben und die Unsterblichkeit hervor ans Licht gebracht? Als bey Dem, Der in die Nacht meiner Sterblichkeit Sich niederließ — und mir mit Seinem Blute Unsterblichkeit mittheilt, und mit der Stimme der erfreuenden Liebe mir zuruft: Wer an Mich glaubt, der hat das ewige Leben, und in's Gericht kommt er nicht, sondern er dringt hindurch vom Tode in's Leben; Der an der

Schwelle

Schwelle des Grabes mir zuruft: Ich bin die Uuferstehung und das Leben! Wer an Mich glaubt, ob er schon stürbe, wird er doch leben! — In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. — Ich bin hingegangen, dir einen Ort zu bereiten; Und nun komm' Ich bald wieder, dich zu Mir zu nehmen, daß wo Ich bin, auch du seyst. —

O Geliebte — Glaubige, Zweifler, Unglaubige! — Sagt! Wohin sollten wir gehen? Wer hat solche Worte des ewigens Lebens — wie Jesus Christus? — Wann, wann, Evangelium meines Herrn und Heilandes Jesu Christi! Wann bist du nicht mein Trost, meine Ruhe, mein Leben? Wann kann mir etwas begegnen, daß ich nicht aus dir Beruhigung und Kraft schöpfe? — Evangelium von der Herrlichkeit Gottes und der Person Jesu Christi — Du bist mir lieber, als viel tausend Stücke Goldes und Silbers! Du machst mich weiser und verständiger, als alle andere Lehrer! O Evangelium Jesu Christi — oder vielmehr — Du Jesus Christus selbst — Du bist der Weg, die Wahrheit, und das Leben! Dein Name werde angebehtet, und Dein Evangelium werde von mir gepriesen, und verkündigt, wo mein Fußtritt hinkommt, und so weit meine Stimme reichen mag. Bis auf den letzten, letzten Augenblick meines Lebens will ich's glauben und bezeugen, und anbehtend und entzückt ausrufen: Herr! Zu wem sollt' ich gehen? — Du hast die Worte des ewigen Lebens! Amen!

Die
Bekehrungsgeschichte
der
Apostel.

Als
die lehrreichste Bekehrungsgeschichte
für jeden Christen,
über
Apostelgesch. 2, 1 — 13.
am Pfingstmontage 1777.

Text.

Apostelgesch. 2, 1 — 13.

Und als der Tag der Pfingsten erfüllet war, waren sie Alle einmüthig bey einander. Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes; Und erfüllete das ganze Haus, da sie saßen. Und man sahe an ihnen die Zungen zertheilet, als wären sie feurig; Und Er satzte sich auf einen Jeglichen unter ihnen. Und wurden Alle voll des heiligen Geistes, und fiengen an zu predigen mit andern Zungen, nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen. Es waren aber Juden zu Jerusalem wohnend; Die waren Gottesfürchtige Männer, aus allerley Volk, das unter dem Himmel ist. Da nun diese Stimme geschahe, kam die Menge zusammen, und wurden verstürzt; Denn es höhrete ein Jeglicher, daß sie mit seiner Sprache redeten. Sie entsatzten sich aber Alle, verwunderten sich, und sprachen unter einander: Siehe, sind nicht diese Alle, die da reden, aus Galiläa? Wie höhren wir denn ein Jeglicher seine Sprache, darinnen wir gebohren sind?

Parther, und Meder, und Elamiter, und die wir wohnen in Mesopotamia, und in Judäa, und Cappadocia, Ponto und Asia, Phrygia und Pamphylia, Egypten und an den Enden der Libyen bey Cyrenen, und Ausländer von Rom, Jüden und Judengenossen, Creter und Araber; Wir höhren sie mit unsern Zungen die grossen Thaten Gottes reden. Sie entsatzten sich aber Alle, und würden irre, und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden? Die Andern aber hatten's ihren Spott, und sprachen: Sie sind voll süsses Weins.

Wir haben Euch, Geliebte, die Geschichte der ersten Pfingsten vorgelesen, nicht in der Absicht, Alles zu sagen, was darüber gesagt werden könnte. — Nein! Diese Geschichte selbst ist beynahe unerschöpflich an den lehrreichsten und nüzlichsten Wahrheiten, worüber wir aber schon mehrmahls mit Eurer Andacht ausführlich zu reden Gelegenheit hatten.

Lieber möchte ich itzo mit Euch diese Geschichte von einer neuen Seite betrachten: — Nämlich als das wichtigste Stück, als einen Haupttheil der Bekehrungsgeschichte der Apostel. Sie ist, Meine Theureste, zusammengenommen, mit dem, was vorher mit den Aposteln und ihrer

rer Gesellschaft vorgegangen war, die lehrreichste Bekehrungsgeschichte eines jeden Gläubigen, eines jeden Christen — Was den Aposteln widerfuhr, das muß der Hauptsache und dem Wesentlichen nach einem Jeden, dem gemeinsten Christen, widerfahren.

Diese Materie scheint mir dieses Tages und Eurer beßten Aufmerksamkeit würdig. Wir werden bey näherer Erwägung der Sache zu Belehrungen und Aufschlüssen geführt werden, die für unser Heil von der äussersten Wichtigkeit sind. Wir werden erkennen lernen: **Wann** wir uns ein volleres, augenscheinlicheres Maaß des Göttlichen Geistes zu versprechen haben? Und: **Warum** wir gegenwärtig, warum wir bisher an unsern Pfingstfesten so wenig von dem Anhauchen und den Wirkungen des Göttlichen Geistes erfahren haben?

Wir machen, Meine Theureste, den Anfang unsrer Betrachtung mit einer Anmerkung, die wir, um Mißverstand zu verhüten, voran zu schicken für nöthig erachten.

Wir sagten eben: Wir wollten die Geschichte unsers Textes als das wichtigste Stück aus der apostolischen Bekehrungsgeschichte betrachten — — Wir hätten vielleicht sagen sollen und besser gesagt: Aus der apostolischen **Herzens- und Führungsgeschichte.** Denn wir möchten nicht, daß Jemand die Geschichte der ersten Ausgiessung des heiligen Geistes über die Apostel und ihre Gesellschaft, als

ihre eigentliche Bekehrungsgeschichte ansähe. Sie wurden nicht aus schlimmen Menschen in gute; Auch nicht, wie nachher Saulus, aus Feinden Christi, in seine Freunde und Anbehter umgewandelt. Sie waren damahls schon redliche, fromme, Gottergebene, liebevolle Freunde und Anbehter des Herrn; Schon gereiniget, schon aus dem Verderben der Welt und der zu mächtigen Sinnlichkeit herausgerissen; Schon entschlossen, für Christum und Sein Reich Alles zu thun, Alles zu wagen und aufzuopfern; Schon voll innigster, herzlichster Liebe zu Dem, der sie geliebt, und Sich selbst für sie in den Tod dahingegeben hatte; Das Alles waren sie schon: Schwachheiten, schnellen Ueberfällen dieser oder jener Gemüthsbewegung freylich noch unterworfen; Aber frey nun von aller Falschheit, aller Arglist und Bosheit, frey von aller Wankelmuth, Blödigkeit und Unentschlossenheit. Sie wurden durch die Ausgiessung des Geistes, die unsere Geschichte erzählt, nicht eigentlich bekehrt, sie wurden nur höher gestimmt. Ihre Gesinnungen wurden nur fester, erweiterter, kräftiger, wirksamer. Im Grunde eben dieselben, die sie vor dieser Ausgiessung des Geistes waren, nur dem Grade nach verschieden. Ihr Glaube wurde bis zur lebendigen Kraft der Anschauung erhöht; Ihre Entschlossenheit wurdurchdringender Heldenmuth; Ihre Geduld wurde unermüdliche Langmuth; Ihre Liebe wurde Alles überwindende, Alles duldende, Alles verschlingende Großmuth. Die Seelen der Apostel wurden nur stärker — das zu thun, das zu lehren und zu leiden, was sie schon vorher

zu

zu thun, zu lehren und zu leiden verlangten. Sie empfiengen nur Kraft zu dem, wozu sie ohne das vorher schon Lust und Drang fühlten. Das, was sie nun empfiengen, war eine Art von huldreicher Belohnung für das, was sie bereits empfangen, und nach ihrem beßten Vermögen angewandt und benutzt hatten; War nur Erfüllung und Bekräftigung des Wortes Jesu: **Wer da hat, dem wird gegeben werden, und er wird im Ueberfluß haben.**

Und warum, Meine Theureste, ist dieß nöthig zu sagen, — und unsrer heutigen Betrachtung voran zu schicken? — Damit, wenn wir diese Geschichte das Hauptstück der Bekehrungsgeschichte der Apostel nennen, und als die ganze Herzens- und Religionsgeschichte aller Bekehrten, aller Christen ansehn, — kein Mißverstand daher entstehe; Damit wir nicht auf den ganz ungegründeten Gedanken fallen, als wenn unsre Bekehrung ohne ein so sichtbares und wahrnehmliches Wunder, ohne eine so offenbahre Einwirkung des Göttlichen Geistes nicht vorgehen, nicht anfangen könnte; — Nicht auf den ungegründeten und für den Fortgang und die Vervollkommung unsrer Seeligkeit höchst gefährlichen Gedanken fallen: Als ob die sogenannte Wiedergebuhrt und Bekehrung der Apostel erst am Pfingstfest, erst durch diese feyerliche Ausgiessung des heiligen Geistes bewirkt worden sey. O nein! Es giengen Jahre der Vorbereitung vorher. Ehe sie, wenn ich so sagen darf, diesen Thron bestiegen; Ehe ihnen diese Krone aufgesetzt wurde — — hatten sie sich derselben würdig gemacht, wie man

von Menschen sagen kann, daß sie sich der Göttlichen Gnade würde, das ist, fähig machen. — Umsonst würdest du auf so eine Verherrlichung deiner selbst warten, wenn du nicht vorher dich Jahre und Tage auf dieselbe vorbereitet hättest.

Vorher schon, wie gesagt, waren die Apostel, waren die Freunde, die Brüder, die Freundinnen, die Mutter Jesu — **Bekehrte**, oder noch richtig zu reden, **redlich-Gottergebene**, fromme, von Glauben und Liebe zu Christo durchdrungene Menschen. Der Geist des Herrn, so wie sie Ihn nämlich am Pfingsttage empfiengen, machte sie nicht erst dazu: **Er befestigte** sie freylich in diesen Gesinnungen; Er führte sie freylich weiter; Er gab ihnen freylich **Kraft** zu ihrem **Willen**, macherley **Sprachen** zu ihrer manchfaltigen **Empfindung**, mancherley Gaben und Kräfte, Gutes zu thun — zu ihrer Begierde, ihrem Eifer, Gutes zu thun. Er gab ihnen zu ihrer **Königswürde** auch **Kron**, Zepter und Reich. Er erklärte sie dadurch öffentlich für das, was sie in sich waren. Und nun, Meine Theureste, nach dieser vorausgeschickten, nöthig erachteten Anmerkung kommen wir näher zur Sache.

Die Herzens- und Religionsgeschichte der Apostel und ihrer Gesellschaft, wovon uns unser Text das Wichtigste erzählt, ist, dem Wesentlichen nach, die Herzens- und Religionsgeschichte eines jeden Bekehrten, eines jeden Christen. Jeder gelangt auf diesem und auf keinem andern Wege zu

den Göttlichen Geistesgaben, deren er besonders nach seiner Gemüthsbeschaffenheit und nach seinen Umständen bedarf, als auf dem, den die Apostel und ihre Gefährten betreten mußten. Es ist für alle Ein Weg — in so viele kleine Pfade, deren eine gerader, andre krümmer sind, dieser Eine Weg vertheilt seyn mag. Sie waren Menschen wie wir, und wir sind Menschen wie sie. Wir haben Einen Gott und Einen Heyland. Wir haben dieselben Bedürfnisse und dasselbe Evangelium. . . . Es ist eine von den Grundwahrheiten, die wir beym Lesen des Evangeliums keinen Augenblick aus dem Gesichte verliehren sollten, und ohne deren Beherzigung das Evangelium das unnützlichste Buch ist: — Die Apostel waren Menschen, wie wir, und wir sind Menschen, wie sie. Was sie konnten, das können dem Wesentlichen nach auch wir So wie sie Augen und Ohren, Hände und Füsse hatten, wie wir — So waren sie in allen Dingen — Menschen, wie wir. — Auch nicht nur sie, sondern auch die Frauenspersonen bey ihnen, die nicht zum Lehramte bestimmt waren, empfiengen den heiligen Geist.

Allso, die Geschichte der Apostel und ihrer Gesellschaft ist dem Wesentlichen nach die Geschichte eines jeden Christen. Verschieden waren die hundert und zwanzig, die in dem heiligen Saale versammelt waren. Ihr Charakter, ihre Talente, ihre Schicksale waren verschieden; Es waren nicht Alle Apostel, nicht Alle Lehrer. — Johannes war ganz anderst gebildet, sein Charakter und Schicksal anders

als Petrus; Petrus anders als Jacobus; Jacobus anders als Andreas; Thomas anders als Philippus und Bartholomäus; Maria, die Mutter Jesu, hatte so, wie eine andere Gesichtsbildung, auch einen andern Gemüthscharakter als Maria Magdalena; Alle wurden freylich durch verschiedene Wege geführt; Alle empfiengen in ungleicher Maaße Geistesgaben; Jedes von ihnen andre und andre; — Dennoch — aller dieser Manchfaltigkeit ihres Charakters, ihres Berufs, Schicksals und ihrer Führungen ungeachtet — Dennoch empfiengen sie Alle, nach denselben Reichsgesetzen Christi, Kraft derselben Verheissung, den Geist; Wurden Alle höher gestimmt, neulebendiger, mächtiger. Alle empfiengen diesen Geist nicht anders, als nach gewissen vorhergegangenen Vorbereitungen und Buß- und Glaubensübungen. Wie es ihnen gieng, so geht es nach der Aehnlichkeit unsrer Buß- und Glaubensübungen auch uns.

So, Meine Theureste, so unterschieden immer unser Charakter von diesen seyn mögen; So manchfaltig immer Gottes Wege und Führungen mit dem Menschen seyn mögen; — Dennoch im Grunde und dem Wesentlichen nach bey Allen eine und dieselbe Führung — So wie alle Menschen bey aller Manchfaltigkeit ihrer Gebuhrt auf eine ähnliche Weise an die Welt gebohren werden; Bey aller Manchfaltigkeit ihrer Gestalten und Gesichtsbildungen, dennoch Alle einander überhaupt ähnlich und gleich gegliedert sind, so daß Alle dieselben Sinnen und dieselben sinnlichen Werkzeuge haben; So wie endlich allen Menschen, auf was für

manch-

manchfaltige Weise — sie immer sterben mögen, der Tod bevorsteht, der Tod bey allen in Ansehung des Leibes ein und eben derselbe ist — — So, Meine Theureste, verhält es sich auch mit der Bekehrnngs- und Führungsgeschichte aller Christen — Sieist, nicht nach allen und jeden Umständen, aber der Hauptsache und dem Wesentlichen nach eben dieselbe bey allen und jeden; Eben dieselbe, wie die der Apostel und der ersten Christen war, von denen unser Text redt. Wir müssen Alle, die wir Christen werden wollen, in Ansehung der Hauptsache, eben denselben Gang geben.

Und was ist das für ein Gang, Meine Theureste, den die Apostel giengen? Auf welchem Wege gelangten diese Galiläer Alle, so verschieden sie waren, zu Einem grossen Ziele — der Theilnehmung an den Gaben und Kräften des Göttlichen Geistes?

Erst waren die Apostel sinnliche, sündige Menschen, wie wir Alle sind. Johannes erweckte sie zuerst zur Busse und Sinnesänderung. — Jesus berief sie und bildete sie zum Glauben an Ihn. Im Umgange mit Jesu — Den sie suchten, und Dem sie Alles aufopferten, wurden sie täglich weiser, besser, fester, gläubiger — Sie hatten inzwischen etwa einigen Vorgeschmack von den Gaben des Geistes — Aber empfiengen noch nicht das volle Maaß. Dieses Vorgeschmacks und dieser Vorerfahrung ungeachtet äusserten sie wieder grosse Schwachheiten — Doch trug sie Jesus um ihrer Aufmerksamkeit und Redlichkeit willen. . . .

Sie

Sie mußten durch harte Prüfungen gehn, unter denen sie beynahe erlagen — Aber durch Jesu Huld nicht erlagen. Sie verlohren Jesum ganz, und fanden Ihn wieder herrlicher, als sie Ihn verlohren hatten. Jesus offenbahrte Sich ihnen nach überstandner Prüfung auf's neue, und stärkte und erhöhte ihren Glauben — bis Seiner sichtbaren Gegenwart nicht mehr bedurften.

Nun, da ihr Herz schon viel näher bey Christo war, sie auch in seiner Abwesenheit mit ihrem Geist Ihm nahe zu seyn gelernt hatten — ward ihr Glaube versiegelt, vervollkommnet, und empfiengen, jeder nach seiner Bedürfnisse, seiner Fähigkeit, seinem Berufe, höhere Geisteskräfte. Der unsichtbare Christus fieng an, frey und ungehindert in ihnen zu wirken.

So waren sie allso endlich in den Stand gesetzt, nicht nur sich selber seelig zu machen; sondern auch die, so sie hörten.

Zu gleicher Zeit aber, da die Veränderung sichtbar worden, welche durch die Ausgiessung des Geistes mit ihnen vorgegangen war — wurden sie von den einen verspottet, da sie von andern bewundert und gepriesen wurden. Aber sie liessen sich weder das eine noch das andere irre machen. . . . Siehe da die ganze Bekehrungsgeschichte der Apostel und der ersten Christen! Siehe da die Bekehrungsgeschichte aller Christen und deine eigne.

Höhre, o Christ! — Höhre und merke auf! Schau, wo du stehst, auf welchem Punkt? Bis zu welcher Stufe du gekommen bist. Es ist ein Tag, o Christ, der sich für so wichtige, so nahe dich angehende Untersuchungen schickt. Es ist eine Stunde, — die auserlesen ist zu solchen heilsamen Beherzigungen.

Und Du, Geist der Wahrheit, öffne uns die Augen zu sehen: wo wir stehen — Und wie weit wir im Christenthum fortgerückt sind — Und du, Geist der Vollendung, ruhe nicht, bis wir da sind, wo Du die Apostel und die ersten Christen hingebracht hast... O vollende, vollende in jedem das gute Werk, das Du in ihm angefangen hast — Und wo es noch nicht angefangen ist, möcht' ich Dich würdig bitten können, es heut anzufangen! Amen.

Abhandlung.

I.

Die Apostel und Alle die hundert und zwanzig, die am Pfingsttage mit dem heiligen Geist erfüllt wurden, waren, obwohl im ungleichem Grade, dennoch einmal sündige Menschen, wie wir es sind. — Sie waren nicht heilig auf die Welt gekommen. Sie hatten Sinnen und Begierden, wie wir; Sie bezeugen mehrmahls: Sie seyen denselben Anfechtungen und Leidenschaften ausgesetzt und unterworfen, wie wir. Sie waren sinnlich und irdisch gesinnt, wie wir. Sie waren voll Stolz und Ehrbegierde, wie wir. Sie waren oft mißmüthig,

klein-

kleingläubig, zornig, zankten sogar; Sie waren rohe Fischer, ungerechte Zöllner. Einige unter diesen hundert und zwanzig mögen ein öffentlich ärgerliches Leben geführt haben — Denkt nur an einen Zachäus — an die Magdalena, — Matthäus. . . .

Also können diese Leute lehrreiche Beyspiele für uns seyn; Also können sie uns, die wir schwache Sünder sind, wie sie einmahl waren — auf dem Wege, den sie giengen, auf dem sie zu einer ganz andern Gesinnung gelangten — vorleuchten. — Und welchen Weg giengen sie? Wurden sie schnell und mit einmahl, wurden sie ohn ihr Zuthun, ohn ihr Streben und Bemühungen in die beßten, heiligsten Menschen verwandelt? — War die Ausgiessung des Göttlichen Geistes am Pfingsttage das erste, was mit ihnen vorgieng, um sie zu dem zu machen, was sie wurden? War vorher anders nichts, das auf sie wirkte, auf ihr Betragen und ihre Gesinnungen Einfluß hatte, vorgegangen? . . . O, Meine Theureste! — Freylich war viel, sehr viel vorgegangen — O! Es dauerte lange, bis sie auf diesen Punkt gekommen waren. So wenig ein neugebohrnes Königskind herrschen kann — So wenig waren sie Anfangs, waren sie sogleich das, was sie am Ende waren! —

II.

Das Erste, was auf sie wirkte, war die erste Bußerweckung, die sie mit allen Israeliten aus dem Munde des Täufers Johannes vernahmen. Da schon fieng das Wort

und

und der Geist der Wahrheit an, auf ihren Verstand und auf ihr Herz zu wirken. Sie fühlten, daß sie Sünder waren, und der Busse, der Besserung und Sinnesänderung bedurften. Die Wahrheit im Munde des Boten Gottes war auch für ihr Herz treffende Wahrheit, deren sie sich nach beßtem Vermögen ergaben — Sie bekannten Ihm ihre Sünden, und liessen sich von Ihm mit der Versicherung taufen, daß Einer nach Ihm käme, Der sie nicht bloß mit Wasser, wie Er, sondern mit dem heiligen Geist und himmlischen Feuer taufen würde. Sie nahmen dieß Zeugniß, dieß Versprechen an — Aber es dauerte noch mehr als drey Jahre, bis es in seine völlige Erfüllung gieng. —

So, Christ, der du mich jetzt höhrest, und dem's darum zu thun ist, zu lernen und zu wissen, wie er seinen Weg zur Seeligkeit anzustellen hat, der auch des Geistes theilhaft werden will, Dessen die Apostel theilhaft wurden — So, mein Christ, muß es auch mit dir gehen — So muß vor allen Dingen die Göttliche Wahrheit dein Herz treffen! Dir deine Gebrechen aufschliessen! Dir deinen Verfall, deine Entfernung von Gott und der Tugend recht empfindbar machen! Das Evangelium, das dir verkündigt wird, muß nicht dein Ohr, wie ein leerer unbedeutender Schall, vorüberschallen. Es muß dein Herz treffen, beschämen, verwunden, angreifen. Du must dieser Dehmüthigung nicht ausweichen, diesen kränkenden Beschämungen still halten, und dann, wann du gleichsam schon die Axt an die Wurzel der unfruchtbaren Bäumen gelegt siehst — Wenn du

gleichsam schon das unauslöschliche Feuer siehst, welches die leere Spreu verzehren wird, dann auf die grosse Hoffnung und Verheissung stützen: — Es ist Einer, der diesem Jammer mich entreissen, und mich als Waizen in seine Scheune sammlen kann. Diese dehmüthigende Empfindung auf der einen, und diese grosse Hoffnung auf der andern Seite wird dich dann — von selbst — näher zu Jesus Christus bringen.

III.

Dieser Jesus Christus — dieß ist die dritte Stufe, welche die Apostel betreten mußten, um dahin zu gelangen, wo sie nach unserer Textesgeschichte gelanget sind — Dieser Jesus Christus wird dich dann zu Seinem Jünger, Seiner Jüngerinn berufen, dich zum Zeugen Seiner Thaten, zum Höhrer Seiner Lehren, zum Schüler Seiner Weisheit machen, wie seine unmittelbaren Jünger und Apostel. Er Er wird dich immer näher an Sich ziehen, wie sie; Er wird dich mit vieler Langmuth und Geduld zum Glauben an Ihn bilden, wie Er sie bildete; Das heißt: Sein Evangelium wird gewissermaßen Seine Stelle vertreten. Er wird dich in Seine Schule nehmen. Du mußt und wirst, wenn du zu der Geistesfülle gelangen willst, die sich am Pfingstfest über die Apostel ergoß, du mußt und wirst dich zu Jesu und Seinem Evangelio halten, wie sich Seine Jünger zu Ihm hielten; Nicht nur Ihn mit Ehrenworten anredeten, Ihm einige Verbiegungen machten, dann und wann zu Ihm in die Schule giengen. — Nein; Sie

übergaben

übergaben sich ganz Seiner Leitung, sie hielten Ihn für ihren Herrn und Meister, sie liessen Ihm zu lieb Alles fahren, was sie am Umgange mit Ihm hindern konnte. — So du, Mein Christ, nach deinen Umständen, deinem Berufe — wenn du einst zu der Kraft des Geistes gelangen willst, die dir nöthig ist — Du wirst dich im Geist oft und täglich unter die Zuhöhrer, unter die Jünger Christi hinstellen. Du wirst an Seinen Lippen hangen, auf Seine Winke horchen, wirst Freude und Geschmack finden an der himmlischen Weisheit, die da so menschlich mit Menschen spricht. Es wird dir seyn, als ob du Jesum selber sprechen höhrest — die Gottheit in Jesu — Du wirst Ihn immer mehr liebgewinnen, und dich aller Seiner Worte und aller Seiner Thaten, täglich mehr aller Seiner Schritte und Tritte freuen; Immer mehr verstehen; Immer mehr glauben; Immer mehr thun — Oft noch — nichts verstehen, wie die Jünger Ihn oft auch nicht verstanden — Oft noch dich von deinen Vorurtheilen blenden, dieser oder jener Leidenschaft hinreissen lassen — Jesus wird dich durch Sein Evangelium warnen, zurechtweisen, belehren, strafen, wieder aufrichten — Stärken, daß du, wie die Jünger, immer wachsest in Erkenntniß, im Glauben, fester wirst in der Treu, thätiger in der Liebe, stärker in der Verläugnung deiner selbst. . . . Der Geist Christi in seinem Evangelio wird dich immer mehr wecken, erinnern, dich immer mehr nähren — und sich mit deinem eignen Geist und Herzen vereinigen.

Aber du mußt mit dem Evangelium auf und niedergehn, und dich von ihm, wie die Jünger von Jesu, leiten lassen.

IV.

Und so wie die Apostel schon vor der öffentlichen Ausgiessung des Heiligen Geistes über sie — schon etwas von den Gaben und Kräften des Heiligen Geistes empfiengen, und gleichsam zum voraus schmeckten — Einige von ihnen schon einmahl gewürdigt wurden, Jesum in Seiner Herrlichkeit und das Reich Gottes in seiner Kraft zu sehen; Alle — einmahl wenigstens — in Seinem Namen Thaten verrichten konnten, wie Er — So wird's auch auf diesem Wege dir gehen. Es wird dir nicht fehlen an süssen, seeligen Augenblicken der nähern Empfindung und Erfahrung der Kraft und Liebe Gottes; Deine Reden und Thaten werden augenscheinlich und ausserordentlich geseegnet seyn; Gottes Kraft wird spührbar mit dir wirken; Du wirst bisweilen der unsichtbaren Welt näher zu seyn scheinen — Der Geist des Herrn wird sich in dir regen, und Strahlen künftiger Grösse und Herrlichkeit auf deine Seele fallen lassen.

V.

So gieng's den Aposteln und Jüngern Jesu. Bey alle dem waren sie oft noch sehr schwach und unverständig; Noch nicht Männer, erst Jünglinge, erst Kinder in Christo. Nur ihre Aufmerksamkeit, auch wenn sie die Worte Jesu nicht verstanden; Nur ihre Redlichkeit,

auch wenn sie sich übereilt hatten, hielt sie. Ihr seyt's doch, war das Zeugniß, das ihnen Jesus gab, Ihr seyt's doch, die Ihr in meinen Versuchungen bey Mir verharret seyt. Sie krochen Ihm, wenn ich so sagen darf, nach, wo sie Ihm nicht nachgehen konnten. Sie liessen sich von Ihm leiten. Respekt vor Ihm hatten sie immer; Den verlohren sie auch dann nicht, wann sie fehlten. Sie fragten Ihn, wenn sie etwas nicht verstanden — Und wenn Er sie wegen ihrer Unachtsamkeit und ihres Unglaubens bestrafte — Sie murreten nicht; Sie gaben Ihm nie eine ungebührliche Antwort. So duldete sie Jesus um ihrer Redlichkeit willen; So trug Er sie mit allen ihren manichfaltigen Vorurtheilen und Schwachheiten.

Christ! Wie Christus gegen Seine Jünger war, so wird Er unfehlbar gegen dich seyn, wenn du gegen Ihn gesinnet bist, wie sie's gegen Ihn waren. Er wird dich tragen und dulden. Er wird deiner schohnen, dich in Seinen Schutz nehmen, wie Er Seine Jünger so oft gegen die Wortklaubenden und Geistlosen Pharisäer in Schutz nahm. Sey du nur redlich! Nur erst aufmerksam auf Sein Wort! Laß es nur nie an Respekt und Achtung für Ihn fehlen! Kehre nur immer wieder zu Ihm zurück! Widerstreb' Ihm nur nicht vorsetzlich! Halte dich nur immer einfältig an dem, was du aus Seinem Evangelio verstehst; Was dir nicht anders, als klar und wichtig seyn kann. Halte dich nur immer zu Ihm! Mit all deiner

Schwachheit — Bleibe nur bey Ihm — Halte dich nur fest an Seinem Evangelio.

VI.

Freylich, bey dieser Aufmerksamkeit auf das Evangelium; Freylich, bey dieser redlichen Nachfolge Jesu — wird es dir an Anstössen, Hindernissen, harten Versuchungen und Prüfungen deines Glaubens nicht fehlen. Du wirst, wie die Jünger Jesu, viel zu kämpfen und zu leiden haben von innen und von aussen. Der Weltsinn wird sich oft mächtig in dir emporheben; Wie die Begierden nach irdischer Herrlichkeit, nach dem Sitzen zur Rechten und Linken Christi in den Aposteln. — Es wird dir oft schwehr, oft beynahe unmöglich werden, nicht **von deinem Herrn zu fliehen**, wenn's über Ihn hergeht, wie die Apostel flohen, da Er gefangen genommen wurde; Ihn nicht zu **verleugnen**; Dich nicht zu stellen, als ob du Ihn nicht kenntest, wie **Petrus** — Und wenn du es vor wenigen Stunden oder Augenblicken schon für noch so unmöglich gehalten, und mit noch so vieler Zuversicht dich geäussert hättest: **Und wenn ich schon mit Dir sterben müßte, so will ich Dich doch nicht verleugnen**; Du wirst betheuren und sagen: **Ich kenne diesen Menschen nicht!** Aber dann auch wieder dich von Ihm zurechtweisen, dich durch Ihn von deinem Falle wieder aufrichten lassen; Dann auch bey dem ersten Blicke Seiner erinnernden Liebe hinaus — in die Stille gehen, an dein Herz schlagen, bitterlich **weynen** und flehen: **O Gott! Sey mir armen Sünder gnädig!**

VII.

Noch mehr. Es wird in deiner Führung Augenblicke und Stunden geben, wo du gleich den Aposteln — Jesum gleichsam überall verlieren wirst; — Wo Er dir gleichsam gekreuzigt und gestorben ist; Wo du trostlos und schmachtend dich nach Ihm sehnen, und umsonst dich nach Ihm zu sehnen meynen wirst. O! Mit welch heissen Beklemmungen dieser Art mußten die Apostel kämpfen, bevor sie der Fülle des Göttlichen Geistes am Pfingsttage theilhaftig wurden.

Wie es ihnen gieng, wird's, dem Wesentlichen nach, auch dir ergehen. Du wist oft Alles vergessen, was Jesus dir freudiges und tröstliches sagt. Er wird oft deinem Glauben gleichsam entfliehen und sterben. Du wirst rufen, und Er wird nicht höhren! Fragen, und Er wird nicht antworten! Du wirst Seinen Verlust beweynen, wie Seine Jünger, da Er im Grabe lag.

VIII.

Aber eben diese trostlosen Jünger blieben nicht immer trostlos. . . . Sie hatten zwahr, wie Jesus vorher gesagt hatte, Traurigkeit. Sie mußten weynen und heulen, wenn die Welt lachte — Aber — Nicht nur das Wort Jesu ward erfüllt, sondern auch das: Ich will Euch wieder sehen, und Euer Herz wird sich freuen, und Eure Freude wird niemand von Euch nehmen.

Sie sahen Ihn wieder, den sie verlohren hatten — und unaussprechlich war ihre Freude — Sie erkannten Ihn damahls erst — Erkannten Ihn wie noch nie — in Seiner Göttlichen Grösse und Herrlichkeit — Behteten Ihn an, wie noch nie: — Mein Herr und mein Gott!

Wie es ihnen gieng, wird's dir gehen. Wenn du Ihn verliereſt, du wirst Ihn wieder finden — Herrlicher finden, als du Ihn verlohren hatteſt. Er wird dir auf eine Weise, wie es die Beschaffenheit der Zeit und deine Bedürfnisse erheischen, wieder erscheinen — Er wird deinen Zweifel beschämen und überwinden. Er wird dich mit zehnfacher Gewißheit seines Lebens und mit voller Empfindung seiner Gegenwart erfreuen.

IX.

Aber noch nicht Alles. Er ist im Himmel, und hat dich auf der Erde zurück gelassen, und mit dir Sein Evangelium, — Aber auch damit allein sollst du dich nicht begnügen. So wenig sich Seine Apostel bloß mit Seinen hinterlaßnen Worten und Verheissungen begnügen mußten — Noch fehlte das Höchste, was der Christ auf Erden erreichen kann — Ueberfluß des Göttlichen Geistes — Erscheinung des verherrlichten Christus in Seinem Geiste — unmittelbare, eigentliche, unwidersprechliche Theilnehmung an der Göttlichen Natur. — — O da war nun das Ziel ihrer Wünsche, ihrer letzten brünstigsten, gemeinschaftlichen Gebehte, ihrer Hoffnungen, wozu sie Jesus lan-

ge vorbereitet und hingeleitet hatte, endlich erreicht! Da waren sie nun geworden, was sie werden konnten und sollten; Da wurden nun alle verborgene und verschlossene Kräfte ihrer Natur erweckt und aufgeschlossen; Das Allerheiligste ihres Geistes gleichsam geöffnet, daß die Gottheit sich in ihnen offenbahren, und in ihnen und durch sie wirken konnte, wie in Jesu Christo — Daß sie Eins wurden mit Ihm, wie Er und der Vater Eins sind; Daß sie wußten, daß ihnen Jesus Christus die Herrlichkeit gegeben, die der Vater Ihm gegeben hatte. . . .

O Christ! Dieses hohe Ziel von Seeligkeit und Gottes Gemeinschaft ist auch hier auf Erden zu erreichen möglich. Bist du gleich kein Apostel; Bedarfst du gleich nicht gerade derjenigen Gaben und Kräfte, deren sie zu ihrem hohen Berufe bedurften; Kannst du gleich nicht in allen vorher nie gelernten Sprachen von Gottes Thaten reden — Die Gaben und Kräfte, deren du bedarfst, die deinen Fähigkeiten und Kräften und Umständen angemessen sind — die wird Er dir in reichem Maasse mittheilen! Immer wirst du Kräfte besitzen, die nur der Mann in Christo besitzen kann; Wirst Dinge thun, die keiner thun kann, der den Geist Christi nicht hat; Wirst Aufschlüsse und Einsichten erlangen, die weit über die Gränzen aller menschlichen Gelehrsamkeit und Nachforschungen hinausreichen; Wirst Tugenden ausüben, die Wunder zu seyn scheinen. Immer wirst du über alle Erwartung und Wünsche den Sinn der grossen Verheissung Jesu durch unmittel-

bare Erfahrung verstehen lernen: Wer Mich liebet, der wird Mein Wort halten, und Mein Vater wird ihn lieben, und Wir werden kommen und Wohnung bey ihm machen. Glaube nur fort! Klimme nur fort! Dulde nur fort! Liebe nur fort! Harre nur aus! — Allemahl darfst du sicher darauf rechnen — Auch dir wird Gott zuletzt die allerunzweifelhaftesten Versicherungen Seiner unwandelbaren Vaterliebe geben; Allemahl dich deines künftigen unsterblichen Lebens so gewiß machen, wie du nun deines gegenwärtigen gewiß bist — Allemahl dich mit einem solchen Maasse Seines Lebenvollen Geistes erfüllen, daß sich dein Daseyn und Leben so zu sagen mit jedem Athemzug zu erweitern und auszubreiten scheinen wird — Daß du dich immer der Gottheit näher, ähnlicher fühlen, und die Seeligkeit Gottes, etwas von Seinen Freudenempfindungen, wie sie Ihm in der Menschheit Christi möglich sind, empfinden wirst.

Y

O Christ! Du weißt nicht, was in dir verschlossen ist, und was Gottes alldurchdringender Geist in dir aufschliessen kann! Du weißt nicht, welche Schätze von Weisheit und Erkenntniß, von Kraft und Liebe — Von Leben und Wirksamkeit, von Tugend und Seeligkeit in dir sind — Was du wissen und erkennen, was du lernen und lehren, was du empfangen und geben, was du thun und lassen, was du für Gott leiden und wirken kannst, bis der Geist des Herrn auf eine ähnliche Weise über dich kommt, wie über die Apostel am Pfingsttage; — Und dann wirst du

fähig

fähig seyn, nicht nur dich selber seelig zu machen, sondern auch die, so dich sehen und höhren; Dann wirst du auch in deinem Maasse gleich den Aposteln, mit grosser Kraft Zeugniß geben können, der Auferstehung und dem Leben Jesu; — Dann wirst du mit einer Salbung, einem Nachdruck, den keine Einbildungskraft erzwingen, keine menschliche Beredsamkeit nachkünsteln kann, von den grossen und herrlichen Anstalten Gottes zu reden fähig seyn. Man wird es nicht nur empfinden, daß du aus Ueberzeugung und Erfahrung sprichst — Deine Worte werden wie Gottes schöpferische Worte wirken — Geist und Leben seyn, Hülfe schaffen, Ueberzeugung verbreiten, unvergeßlich sich den Gemüthern eindringen; — Früchte bringen — dreißigfältig, sechszigfältig, hundertfältig.

X.

Und endlich wirst du um der Veränderung willen, die mit dir vorgegangen, gleich den Aposteln und ihrer Gesellschaft, die allerungleichsten Urtheile höhren müssen. Entweder: Sind nicht diese, die da reden, Galiläer? Wie höhren wir sie denn ein jeder in seiner Sprache von den grossen Thaten Gottes reden? — Oder Spott höhren: Sie sind voll süssen Weins. Einige werden über dich Gott preisen — und Andere deinetwegen spotten. Laß dich's, Bruder, laß dich's, Schwester, nicht irre machen — so wenig sich die Apostel durch diese widersprechende Urtheile irre machen liessen. Die Lobpreisung des Frommen machte sie nicht stolz; Die Schmähungen

des Gottlosen machten sie nicht muthlos. Zu dieser Höhe hinauf hatte sie Gott geführt. Zu dieser Höhe hinauf wird auch dich dein Gott führen! — — Wer da hat, dem wird gegeben . . . Unüberwindlich kann am Ende deine Tugend, wie deine Seeligkeit unerschütterlich und unzerstöhrbar werden; — Unüberwindlich und Alles überwindend dein Glaube, daß du keiner Urtheile mehr achtest, deinen einsamen Weg muthig fortgehest! Fortwirkest mit Gotteskraft — und es für die größte Ehre hältst, nicht nur für Christum zu leben, sondern auch Seinetwillen zu leiden und zu sterben. . . . O Höhe der Tugend und Religion, wann werd ich dich erreichen?

Beschluß.

Und wo, Meine Theureste, auf welcher Stufe stehen wir nun? . . . Auf der untersten? Mittelsten? Höchsten? — Wie weit hast Du uns geführt? — Geist Jesu Christi! Wie weit haben wir uns führen lassen?

O Dank und Anbehtung vor allen Dingen, daß Du uns das erhabene Ziel zeigest, zu dem wir kommen können — und den Weg, auf dem die Apostel dazu gelangt sind; — Auf dem auch wir dazu gelangen können!

O Dank und Anbehtung für alles Gute, das bereits in uns gewirkt worden! — Gewirkt werden kann, und, wenn wir wollen, noch täglich weiter und unfehlbar in uns und Andern durch uns gewirkt werden wird!

O Dank und Anbehtung, daß wir grad jetzt in dieser Stunde unsre Seelen bey dem Genusse des heiligen Abendmahls auf's neue erwecken und stärken können — diesem grossen Ziele näher zu kommen!

O daß wir ihm merklich näher kämen! Amen. Amen!

Von der

Liebe Gottes,

über

1 Joh. IV. v. 19.

Gehalten

in Schafhausen den 7. Julius

1771.

Text.

1 Joh. IV. v. 19.

Lasset uns Gott lieben, denn Er hat uns zuerst geliebet.

Meine andächtige Zuhörer!

Diese wenige Worte sind der Kern und die Hauptsume der ganzen christlichen Religion. Du wirst geliebt, und sollst lieben. Ein Gott, der dir mit Seiner unendlichen Liebe zuvorkommt, will hinwiederum von dir geliebt seyn. Das ist deine Religion, Jünger Jesu Christi! Man gebeut dir nichts, als Liebe! — Nein! Man gebeut sie dir nicht; Man redet an dein Herz; Man spricht in der kurzen, aber nachdrucksamen und erhabenen Sprache der gerührtesten Empfindung mit deinem Gewissen, deiner Menschlichkeit; Keine furchtbare Stimme eines donnernden Gesetzgebers; Nein, die sanfte Stimme eines zärtlichen Bruders; Das Gefühlvolle Herz eines vertrauten Freundes ist es, welches uns ruft: **Lasset uns Gott lieben, denn Er hat uns zuerst geliebet.**

Ach! mögten nur unsere Herzen dieser zärtlichen Stimme der brüderlichen Erweckung nicht verschlossen seyn! Mögte

es.

es mir nur gegeben werden, diese Stimme der Liebe mit Kraft und sichtbarem Seegen in dieser Stunde der Andacht an Dich ergehen zu lassen, heilige Versammlung christlicher Brüder und Schwestern! Mögte ich so glücklich seyn, Euch und mich durch die zuvorkommende Liebe Gottes gegen uns, zur wahren Liebe zu Ihm, erwecken zu können! O helfet mir darzu, Theure Seelen, mit Eurer stillen Aufmerksamkeit, mit Eurem herzlichen Gebehte! Dann wird gewiß, gewiß diese Stunde für manchen unter uns erfreulich, augenscheinlich und ewig geseegnet seyn.

Ja! Dich — größtentheils zwar unerkanntes und ungeliebtes — aber denoch ewig liebenswürdigstes Wesen aller Wesen! Vater Jesu Christi, und unser Vater! Erbarmer! — Ja, Dich flehe ich vor Allem um Empfindung an, um ein grosses Maaß der Empfindung Deiner unaussprechlichen Liebe! Wenn ich selbst kalt und fühllos bin, wie werde ich Andere erwärmen, wie würdige Empfindungen in ihren Herzen erwecken können? Darum erwecke mein Herz! damit ich auch Andere erwecken; Entzünde mich, damit ich auch Andere entzünden könne! Gieß Du selbst Deine Liebe durch Deinen Geist in mein Herz aus! Laß mein ganzes Herz Empfindung, und alle meine Worte Kraft und Leben, alle so voll Deines Geistes, so voll Deines Göttlichen Feuers seyn, daß kein einziger meiner Zuhöhrer ohne innige Rührung —

rung — Beschämung oder Freude — diesen Tempel verlasse! Jeder vom Gefühl Deiner Liebe durchdrungen, des aufrichtigsten und sehnlichsten Verlangens voll werde, Dich, o Du ewig unergründliche Liebe — über Alles — allein — und ewig zu lieben, und Dir in Allem zu gefallen, durch Jesum Christum, unsern Heiland, Amen!

Abhandlung.

Lasset uns Gott lieben, denn Er hat uns zuerst geliebet.

Wir wollen, Andächtige, fürs

Erste mit Euch reden von der Liebe zu Gott;

Zweytens, von Gottes zuvorkommender Liebe gegen uns, als dem Beweggrund, Ihn hinwiederum zu lieben.

I.

Lasset uns Gott lieben, sagt der Apostel im Text. Es ist also vor Allem aus nöthig, von der Liebe gegen Gott, mit Eurer Andacht zu reden.

Was heißt — Gott lieben? Wie äussert und beweist sich die Liebe Gottes in den Gesinnungen und dem Betragen der Menschen? Diese Frage, Meine Theureste! wollen wir Euch so kurz und einfältig, als möglich, zu beantworten suchen.

Es ist freylich nicht sehr rühmlich, daß man dieß in einer Versammlung von Christen auch nur mit einem einzigen Worte berühren muß, da es Jeder längst aus eigener Einsicht, eigener Empfindung und Erfahrung wissen sollte. Man muß es doch sonsten keinem, auch nicht dem Einfältigsten erklären, was das heisse: Etwas lieben. Nur, wenn von Gott die Rede ist; — O entsetzlicher und beynahe unglaublicher Verfall der menschlichen Natur! — Nur, wenn von Gott, wenn von Dem die Rede ist, Der dich, o Mensch, gemacht und zum Mitgenossen der Herrlichkeit Jesu Christi bestimmt hat, nur dann bedarfst du Unterricht und Erläuterung in Absicht auf die Liebe! Dann muß man dir beynahe wie einem unmündigen Kinde, sagen: **Liebe Gottes** sey innige herzliche **Freude an und in Gott**; Sey das aufrichtigste, wärmste Bestreben, Ihm in Allem zu gefallen. Ermuntert man dich also zur Liebe Gottes, so ermuntert man dich zur Freude an Gott, zum Wohlgefallen an Seiner unendlichen Vollkommenheit! Wenn du hieran Vergnügen und Freude findest, so liebest du Gott; Wo nicht, so liebest du Ihn nicht. — Liebest du Ihn aber, und hast Freude an Ihm, so wird sich das auch auf verschiedene Weise äussern und beweisen müssen.

Und wie äussert sich denn diese Liebe zu Gott? Diese Freude an Seinen Vollkommenheiten?

Vernimm sie einfältig, christlicher Zuhöhrer, die Aeusserungen, Kennzeichen und natürlichen Wirkungen der Liebe

zu Gott; Aber, vernimm sie nicht nur; Prüfe zugleich auch dein eigenes Herz und dein Leben darnach!

Wer Gott liebet, der beschäfftiget sich mit nichts öfter und lieber, als mit Ihm.

Wer Gott liebet, der gehorcht Gott mit Freuden, und entsagt Allem, was Gott mißfällig ist; Er opfert Gott auch seine liebste Neigungen auf.

Wer Gott liebet, der beweiset es auch in der aufrichtigsten, thätigsten und beständigsten Menschenliebe und Gütigkeit.

Dieß, Andächtige, sind die Kennzeichen und Aeusserungen, dieß die natürlichen Wirkungen der wahren Liebe zu Gott.

Wer Gott liebt, sag ich, erstlich, der beschäfftiget sich mit nichts öfter und lieber, als mit Ihm.

Sein Herz und seine Gedanken sind immer bey Gott; Der unsichtbare Vater aller Geister ist seinem Geiste immer gegenwärtig; Es geht ihm eine Freude durch's Herz, wenn er nur den Namen seines Gottes nennen höhrt; Gott ist immer sein erster, sein liebster Gedanke! Gottes Güte immer seine tiefste und lebendigste Empfindung; Er findet allenthalben Gelegenheiten und Erweckungen, an Gott zu denken; und sein Herz zu Ihm zu erheben; Er sucht und

findet seinen Gott allenthalben in der Natur; Er sucht und findet Ihn allenthalben in Seiner schriftlichen Offenbahrung. Jede Blume, jedes Kraut, jedes leblose und beseelte Wesen — die ganze Natur zieht ihn unaufhörlich zu dem unsichtbaren liebenswürdigen Urheber aller Dinge. Jeder Ausspruch der Göttlichen Offenbahrung im Worte setzt allemahl sein ganzes Herz in eine freudige Bewegung. Ist er allein, so unterhält sich sein Geist mit dem unsichtbaren Gott und Vater, der mit Seiner ganzen Gottesfülle leibhaftig in Christo wohnet. Man muß ihn nicht zum Behten, zum vertraulichen Umgange des Geistes und des Herzens mit Gott antreiben; So wenig man einen zärtlichen Freund antreiben muß, mit dem liebenswürdigen Gegenstande seiner Liebe, seinem vertrauten Herzensfreund, umzugehen. Er fragt nicht: Wie oft muß ich behten? Was für Worte und Ausdrücke muß ich brauchen, wenn ich mit Gott reden will? So wenig ein Freund, den die wärmste und reinste Freundschaft beseelt, frägt: Wie oft er seinen Freund besuchen, mit welchen Ausdrücken er mit ihm reden müsse? Die Liebe lehrt ihn das Alles weit richtiger und schneller, als alle gesetzliche Vorschriften. Sie treibt ihn an, so oft mit Gott, wenigstens im Geist umzugehen, so oft wenigstens in der Sprache der anbehtenden Empfindung mit Ihm zu reden, als es die menschliche Natur zuläßt: **Wen hab' ich**, ruft nicht so fast sein Mund, als sein innigst in Gott versenkter Geist oft mit geheimer Entzückung aus: **Wen hab ich im Himmel? Und wenn ich Dich habe, so wünsche ich nichts**

auf

auf Erden! Was mich betrift, so ist es mir gut, daß ich mich zu Gott halte; Ich habe meine Zuversicht auf den Herrn, Herrn gesetzt! Gott ist meines Herzens Lust und mein Theil ewiglich. Psal. LXXIII. 26. 27. 29.

Aber nicht nur in der Einsamkeit freuet er sich seines Gottes, und beschäfftiget sich mit der Anbehtung Seiner Vollkommenheiten; Nein, wer Gott herzlich liebet, der freuet sich allezeit in dem Herrn; Der behtet ohne Unterlaß zu Gott; Dessen Herz ist auch im Wirbel der Geschäffte bey Gott; Den können keine Zerstreuungen, keine Gesellschaften von dem süssen Andenken an Ihn wegreissen; — Was sage ich? Eben die lassen ihn den Wehrt der Freude an Gott erst recht empfinden; Eben dadurch wird ihm Alles erst recht eckelhaft, was die Welt liebenswürdig findet; — Seine Freude in Gott, seinem Vater und Erlöser, ist so groß, verschlingt so sehr alle andre Freuden, verleidet ihm so sehr alle ungöttliche Vergnügungen und Ergötzlichkeiten, daß er vor allen Menschen von nichts Anderm, als von Gott, seinem erhabenen, ewigen, allbarmherzigen — Freunde reden mögte; Nichts kann ihn mehr kränken, als daß er so wenig Seelen findet, denen er seine Freude mittheilen darf; Als daß er sich in den frostigen und Geistlosen Gesellschaften, ich will nicht sagen, von Gottesvergessenen Leuten, von solchen, die sich mit ihrer Gottesfurcht und Gottesliebe vielleicht noch groß dünken, daß er sich sogar bey dergleichen Leuten so sehr beschämt fühlen muß,

von dem zu reden, was ihm am liebsten ist, was seine Seele so sehr einnimmt; Was alle seine Gedanken und Empfindungen unaufhörlich beschäfftiget, seine ganze Natur gleichsam verschlingt. — Nie hingegen ist er freyer und vergnügter; Nie mehr in seinem Elemente, als wenn er Mitgeschöpfe und Mitchristen findet, mit denen er seine tiefe und unaussprechliche Freude an Gott ungehemmt theilen, denen er in dehmüthiger Anbehtung der Göttlichen Barmherzigkeit sein ganzes Liebevolles Heez aufschliessen kann. — So wie ein Freund sich am liebsten mit seinem Freunde beschäfftiget, und gern mit Andern sich von ihm unterhält, und es ihm oft nicht genug werden mag, Alles, was er Schönes und Gutes von ihm weiß, zu erzählen; So ist der Christ in Absicht auf Gott gesinnet. **Weß sein Herz voll ist, davon überfließt sein Mund.**

Die erste Aeusserung, das erste Kennzeichen einer wahren und herzlichen Liebe zu Gott, einer ächten Freude und innigen Lust an Gott und Seinen Vollkommenheiten, ist **also die beständige Beschäfftigung des Herzens mit Gott**, da man an nichts lieber und öfter denket, als an Gott; Mit Niemand lieber umgehet, als mit Gott; Von nichts lieber höhret und redet, als von Gott.

Allein die ächte Liebe zu Gott bleibt auch gewiß hiebey noch nicht stehen; **Wer Gott liebt**, der wird, zweytens, Gott mit Freudigkeit in Allem gehorchen, wird Allem dem willig entsagen, was Gott mißfällig ist; Er wird

alle

Alle, auch seine liebste Neigungen Gott aufopfern. Liebe ohne Gehohrsam, ohne Eifer zu gefallen, ohne Selbstverläugnung, ist keine Liebe; Liebe ohne Aufopferung eigener Vortheile oder Vergnügungen, oder Bequehmlichkeiten, ist eine Wolke ohne Wasser, ein Leib ohne Seele; Ist nichts als Eigennutz, Niederträchtigkeit, Heucheley. Wenn ein Mensch Liebe gegen uns vorgiebt, so erwarten wir Opfer der Liebe. Wir können uns nicht erwehren, den mit geheimer Verachtung anzusehen, der uns immer mit Bezeugungen seiner Liebe gleichsam verfolget, und nicht in unsere Absichten eintretten, sich zu unserm Vortheil und unsrer Freude keinen Vortheil und keine Freude versagen will. — Und der sollte Gott lieben, der zwahr immer Bezeugungen seiner Liebe darbringt, aber um Gottes willen nichts thut, nichts unterläßt? Der darum, weil es Gott lieb und gefällig seyn würde, keine Lust, so schnöde sie vielleicht seyn mögte, kein Vergnügen, auch nicht das mindeste, sich versagen kann, sogleich dem Willen Gottes widerstrebt, sobald sein eigner Wille etwas dabey aufzuopfern oder einzubüssen hätte? Nein, Christ! Wenn dich deine Freude an und in Gott nicht willig, ohne Einschränkung gehohrsam macht, nicht Entsagung oder Ertödtung deines eigenen Willens lehrt; So ist sie nur eine vorübergehende Hitze; Eine Wallung des Geblütes; Sie hat ihren Sitz nur im Gehirn, oder nur in einigen brausenden Säften deines Körpers; Sie ist nur Einbildung und Schwärmerey. Voll Thätigkeit, voll Eifer ist die wahre Liebe zu Gott; und sie ist es auch alsdann, wenn sie Alles, auch das, was

uns sonst am liebsten war, aufopfern, und von sich werfen muß. Ihr seyt meine Freunde, sagt Jesus Christus, so Ihr Alles thun werdet, was Ich Euch gebiete; Wer Mich liebet, der wird Mein Wort halten; Wer Meine Gebote hat, und dieselbigen hält, der ist's, der Mich liebet. Joh. XIV. XV. Wer Mir nachkommen will, der verläugne sich selbst, und nehme sein Creuz auf sich, und folge Mir nach! Wer Vater oder Mutter über Mich liebet, der ist Meiner nicht werth. — Worte, die der Finger Gottes tief in unser Aller Herzen einschreiben wolle! — Wer Sohn oder Tochter über Mich liebet, der ist Meiner nicht werth; Und wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt, der ist Meiner nicht werth. Matth. X. Wer der Welt Freund seyn will, der macht sich zum Feinde Gottes. Wer die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Das ist die Liebe zu Gott, daß wir Seine Gebote halten. Jac. IV. und Joh. II. V.

Frage dich nun, christlicher Zuhöhrer, was du bis dahin aus Liebe zu Gott aufgeopfert habest? Was du Ihm zu Liebe itzo aufzuopfern bereit wärest? — Ich will nicht fragen: Ob du aus Liebe zu deinem Gott und Erlöser, Eltern, Kinder, Brüder, Freunde, Häuser, Aecker verlassen könntest und wolltest? Ich will nur fragen: Ob du, Gott zu gefallen, etwa nur eine leichtsinnige Gesellschaft zu verlassen, eine Seelenverderbliche Lustparthey auszuschlagen, eine Leidenschaft auch nur für ein paar Tage zu unterdrü-

terdrücken; Deinem Zorn, deiner Wollust, deinem Muthwillen, deinem Spottwitz, deiner Habsucht auch nur ein einziges mahl einen Zaum anzulegen im Stande seyst? — Lieber, laß doch diese Fragen nicht unbeantwortet vor deinem Gewissen vorüberschallen! Betriege dich nicht, zu glauben, daß du Gott liebest, wenn du Ihm nicht mit Freuden gehorchest, Ihm nicht deine liebsten Neigungen, deine besten Güter aufzuopfern bereit bist.

Die Dritte Aeusserung oder das dritte Kennzeichen einer wahren und herzlichen Liebe zu Gott, ist die aufrichtigste, beständigste und thätigste Menschenliebe und Gütigkeit. Wer einen Freund herzlich und zärtlich liebet, der wird auch gegen diejenigen, welche von diesem Freunde herzlich und zärtlich geliebt werden, nicht kaltsinnig und lieblos seyn können. Wie natürlich ist es allso für den, der Gott liebet, Alle die zu lieben, welche nebst ihm von seinem Gott mitgeliebt werden! Wie schön und deutlich erklärt hierüber der Schoosjünger Jesu, dieser grosse Zeuge und Prediger der Gottes- und Menschenliebe, insonderheit in denen unmittelbar auf unsern Text folgenden Versen: So Jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner; Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er gesehen hat, wie kann er Gott lieben, den er nicht gesehen hat? Und dieß Gebot haben wir von Ihm: Daß wer Gott liebe, auch seinen Bruder liebe. Ein jeder, der den liebet, der gebohren hat, der liebet auch den, der

aus ihm gebohren ist. 1 Joh. IV. 20. V. 1. Und diese Liebe zu Gott in dem Nächsten erstreckt sich, wenn sie rechter Art ist, so weit, als sich die Liebe Gottes gegen die Menschen erstreckt. Wie Gott auf Seiner Seite nichts unterläßt, das menschliche Geschlecht zur höchsten Glückseeligkeit zu erziehen; So wird der, der Gott liebt, auch darinn mit Gott in Einen Sinn tretten, gemeinschaftliche Sache mit Ihm zu machen, auf Einen Zweck mit Ihm arbeiten, und wahre Glückseeligkeit um sich her mit allen Kräften auszubreiten suchen. Weil er Gott liebet, so liebet er das, was Gott liebet; Er liebet es so, wie es Gott liebt. Die Aussprüche Gottes sind hierüber von entscheidender Klarheit: Seyt barmherzig, gleichwie Euer himmlische Vater barmherzig ist. Seyt Gottes Nachfolger, wie die geliebten Kinder, und wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns geliebet, und Sich selber für uns dahingegeben hat, zu einer Gabe und Opfer, Gott zu einem angenehmen Geruch. Luc. VI. 36. Eph. V. 1. 2. Dieß ist Mein Gebot, daß Ihr einander liebet, wie Ich Euch geliebet habe; Grössere Liebe hat Niemand, dann diese, daß Jemand sein Leben für seine Freunde setze. Bey diesem haben wir die Liebe Gottes erkennet, daß Er Sein Leben für uns gelassen habe; So sollen auch wir das Leben für die Brüder lassen. Joh. XV. 1 Joh. III.

Die Liebe Gottes erfüllt also den, der sie im Herzen hat, mit einer solchen Liebe der Menschen, deren gewiß nichts zu groß und zu schwehr ist. Sie lehret uns unsern Nächsten so lieben, wie uns selbst; Ja mehr auf seinen als unsern Nutzen sehen; Lehret uns, sein Leben höher achtsn, als unser eigenes. Wer Gott recht liebet, dem ist sein eigenes Leben nicht zu theuer, es für seine Brüder aufzuopfern.

Dieß, Andächtige, heißt: **Gott lieben**; So äussert sich die Liebe zu Gott; Das sind ihre wahre Kennzeichen, ihre natürlichen, unausbleiblichen Wirkungen. Der Inhalt der apostolischen Ermunterung: **Lasset uns Gott lieben!** Ist also zusammen gefaßt, dieser: „Nichts soll uns mehr er„freuen, als Gott! Mit nichts wollen wir uns öfter und „lieber beschäfftigen, als mit ihm! Wir wollen Alles das „freudig thun, was Gott gefällt; Uns Alles dessen enthal„ten, uns Alles auch das Liebste versagen, was Ihm miß„fällig ist! Wir wollen die aufrichtigste, thätigste und be„ständigste Liebe und Gütigkeit gegen unsere Brüder und „Nebenmenschen beweisen!—“ Das heißt: **Gott lieben!** Dazu ermuntert uns der liebreiche Apostel — Und mit was für einem **Beweggrund** ermuntert er uns dazu? -- Mit einem einzigen, der mehr als alle andere unser Herz rühren sollte: **Durch die zuvorkommende Liebe Gottes; Lasset uns Gott lieben; Denn Er hat uns zuerst geliebet!**

Und eben diese Grösse der zuvorkommenden Liebe Gottes ist es, die ich nun noch mit wenigem als den stärksten Beweggrund, Ihn hinwiederum auf besagte Weise zu lieben, unsern Herzen näher anzudringen gedenke.

II.

Lasset uns Gott lieben, denn Er hat uns zuerst geliebet! — Gott — O wenn wir wüßten, was Gott wäre, wie unaussprechlich wichtig würden uns diese Worte seyn! — Gott, das herrlichste, erhabenste, vollkommenste Wesen; Der Schöpfer aller Welten, der Vater aller Geister — Gott, der ewige, unerschöpfliche, allgenugsame Gott hat uns — Sterbliche, Unwürdige, Versunkene — geliebt, uns wohlgewollt; Er ist auf unsere Glückseeligkeit bedacht, dafür äusserst bemüht gewesen. — Gott hat uns zuerst, und lange geliebt, ehe wir Ihn liebten; Geliebt, da wir Ihn haßten; Er war unser Freund, da wir Seine Feinde waren.

Gott hat uns geliebt! O Meine Theureste Mitgeliebte Gottes! Wo soll ich hier anfangen? Wo endigen?

Mit unaussprechlicher Liebe ist uns Gott zuvorgekommen in den Werken der Natur, und in Seiner allgemeinen Fürsehung; Mit noch unaussprechlicherer Liebe in den Anstalten Seiner erlösenden Enade! Von allen Seiten umringt Er uns mit den Schätzen Seiner Liebe; Ewig umfaßt Er uns mit unendlicher Barmherzigkeit, und unerschöpflich ergießt sich die Fülle Seiner namenlosen Erbarmung über

uns

uns Alle. — O höhre es, sündiger Erdenwurm — Gott hat uns Alle, und unter Allen auch dich, dich Sündigsten unter Allen, zuerst geliebet.

Oeffne doch nur deine Augen, und siehe um dich und über dich! Die ganze unermeßliche Natur ist uns von Seiner allmächtigen Vaterhand zum Seegen bereitet worden, ehe wir selber vorhanden waren. Die Sonne leuchtet lange zu unserm Nutzen, ehe ihre holden Strahlen unsere Augen berühren. Speise, Trank und Kleidung bereiten sich schon für uns zu, ehe wir dieselben bedürfen! Gott liebet und seegnet uns schon in unsern Eltern und Großeltern! Er giebt uns das Daseyn, ohne daß wir Ihn dafür bitten. Seine allgegenwärtige Lebenskraft bildete uns im Mutterleibe, ehe wir empfinden, und führte uns an das Licht des Lebens, ehe wir Ihn kennen konnten; Er erhält uns; Er läßt unsern Leib wachsen; Unsere Seele in uns, wie ein Licht aufgehen; Er gab uns Kraft, so manichfaltige wirkliche und mögliche Dinge sich vorzustellen, und zu unterscheiden; Er ~~gab~~ uns ein Empfindungsvermögen, und machte uns dadurch zum Vergnügen und zur Glückseeligkeit fähig; Er läßt es nicht an manichfaltigen Gelegenheiten fehlen, unsere Erkenntniß zu berichtigen und zu erweitern, und unser Herz auszubilden und zu vervollkommnen. Er läßt uns Lehrer und Freunde und Wohlthäter finden. Mit Einem Worte: Er überhäuft uns jeden Athemzug mit tausend kennbaren, und zehentausend unerkannten Wohlthaten, ehe wir nur daran denken, Ihn zu lieben. Schon in dem

Reiche der Natur, schon in Seiner allgemeinen, die ganze Schöpfung und jedes einzelne Geschöpf umfassenden Fürsehung zeigt sich also für jedes Aug, das nicht vorsetzlich sich zuschliessen, für jedes Herz, das nicht aller menschlichen Empfindung entsagen will, die erhabene Grösse der uns lange zuvorkommenden Liebe Gottes.

Allein, noch viel herrlicher und unaussprechlicher zeigt sich diese uns armen Menschen zuvorkommende Liebe Gottes, in dem Reiche der Gnade, oder in den anbehtenswürdigen evangelischen Anstalten zur Erlösung und Wiederherstellung des gefallenen Menschengeschlechts! — Nicht nur Ein Tag, Meine Theuresten, nicht nur Ein Jahr, nicht ein menschliches Leben, sondern auch ein Jahrtausend, auch die gränzenlose Ewigkeit selbst scheinet zu kurz zu seyn, diese über allen Ausdruck, alle Gedanken und Empfindungen unendlich erhabene Liebe Gottes, womit Er uns Hülflosen, ohne und durch ihre eigene Schuld Unglücklichen, zuvorgekommen ist, nach Würde zu preisen. — Nein! Wenn ich meine Gedanken auf das theure unschätzbare Geschenk der Göttlichen Schriften, auf das Licht, den Trost und die Kraft des vom Himmel gesendeten Evangeliums richte; Wenn ich es im Glauben wagen darf, den Sohn des allerhöchsten Gottes, den ewigen Herrn des Himmels und der Erde, den Schöpfer alles Sichtbaren und Unsichtbaren, Den, den alle Engel Gottes anbehten, als meinen Bruder anzusehen; — Wenn ich Den in menschlicher Gestalt, und mit menschlichen Gebährden, Den in die menschlichen Empfindungen

herab

herab erniedriget, nicht mehr in dem Himmel der Himmel, ondern auf diesem Erdball erblicke; Ihn nicht mehr mit dem Lichte, zu welchem Niemand kommen mag, als mit einem Kleide bekleidet, sondern in der Dunkelheit des irdischen Lebens, in der tiefen Nacht des menschlichen Elends sehe; Nicht mehr unter dem Hallelujah jener tausendmahl Tausend, die sonst vor Ihm stehen, jener zehentausendmahl Zehentausend, die Ihm sonst dienen; Ach! Nicht mehr in der Gestalt Gottes, sondern in der allergeringsten Knechtsgestalt betrachte; — Wenn ich Ihn, durch Den ich worden bin; Ihn, Der alle Dinge trägt mit Seinem kräftigen Worte; Ihn, der diese Hand gebildet, diese Zunge beseelt; Der mir immer und itzt jeglichen Athemzug darreicht; Wenn ich Ihn, den Herrn der Herrlichkeit, Ihn, der Gott ist über Alles gebenedeyt in Ewigkeit — Darf ich es denken? Darf ich es aussprechen? — Wenn ich Dich, o mein Herr und Gott, an einem Kreuze neben Missethätern angeheftet, und zum Heil einer ganzen verlohrnen Welt, zu meiner eignen ewigen Erlösung von der Sünde und allen üblen Folgen derselben — bluten sehe; Leiden, dulden, schmachten, mit dem Tode ringen, gleich einem Menschen, einem Erdenwurm, einem Missethäter sterben sehe; Sterben, damit ich ewig leben, ewig in Deiner allerseeligsten Gemeinschaft von allem Uebel erlöst, und sicher im ununterbrochenen Genusse der höchsten und reinsten Glückseeligkeit leben könne; — Wenn ich dieser grossen, himmelfesten Wahrheit, die mein anbehtender Glaube mit Zweifelloser Gewißheit

wißheit umfasset, auch nur gleichsam von ferne nachdenke, so weiß ich nichts, gar nichts zu sagen, als: Gott ist die Liebe! Lasset uns Gott lieben, denn Er hat uns zuerst geliebet! — Und, je mehr ich mit zitternder Freude in dieß hochheilige Geheimniß eindringe, je mehr drängen sich alle meine Empfindungen in die einzige zusammen: — Lasset uns Gott lieben, denn Er hat uns zuerst geliebet; Denn Gott ist die Liebe! — Ja, Du bist die Liebe, mein Schöpfer, mein Vater, mein Erlöser! Nichts als Liebe, ewige unaussprechliche, unendliche Liebe!

Du die Liebe? Und wir sollten Dich nicht lieben? Du solltest Dich unser erbarmen, mehr, als sich kein Vater seiner Kinder erbarmet. — Ach! Väter, in deren Brust ein Vaterherz schlägt! Urtheilet, wie lieb wir Gott seyen, wie nahe wir Ihm am Herzen liegen müssen; — Und wir, wir sollten kalt und ungerührt bleiben! — Gott, Dem nicht mit Menschen-Händen gedienet werden kann? Der keines bedarf, weil Er selbst Allen das Leben, den Athem und Alles giebt; — Gott soll sich über uns freuen, und wir nicht über Ihn? Er uns Frieden, Versöhnung und Leben anbieten, und wir die Anerbietung ausschlagen? Gott uns heimsuchen, wie ein Freund, wie ein Bruder mit uns umgehen, wir den Umgang mit Ihm ausweichen? Wir uns nur ungern, nur mit Zwang mit Ihm beschäfftigen, Der von Ewigkeit her mit unerforschlicher Liebe auf unser Heil bedacht gewesen ist? Er, der Herr, Alles für uns thun, Alles aufopfern und leiden; —

Wir,

Wir, aus Liebe zu Ihm, Nichts? Nichts, wenn wir gleich sonst seine Knechte, wenn gleich Alles, was wir sind und haben, alle unsere Güter, unsere Gaben und Kräfte zuerst und allein und ewig Sein sind; Wenn Er gleich uns auf's neue sich zum besondern ewigen Eigenthum mit Seinem Blute erkauft hat; Mit Seinem Blute, wovon jeder Tropfe mehr werth ist, als Himmel und Erde mit allen ihren leblosen und lebendigen Geschöpfen? Gott soll uns so unaussprechlich und unausdenklich lieben? — Uns, die wir Staub und Asche vor Ihm, und in uns selbst nichts sind, und wir? — die so sehr von Ihm Geliebten, uns gleiche vielleicht bessere Menschen nicht lieben, oder gar verachten? — Er — zehntausend Talente nachlassen? Wir — nicht hundert Pfenninge? Er — für alle Menschen sterben? Wir — kaum für Einen Menschen leben, als nur für uns selbst? Er — Seine Liebe auf alle nur mögliche Weise äussern? Wir auf keine? Er — mit Seiner Liebe zuvorkommen? — Wir — nicht nachfolgen?

Nein! Menschen, die der ewig angebetete Schöpfer des Himmels und der Erde mehr als Kinder liebt! Nein, unsterbliche Seelen, die ihr Jesu Christo theurer gewesen seyt, als sein eigenes Leben — Das wäre Undank ohne Beyspiel, ohne Namen! — Nein, Mitkinder Gottes! Mitbrüder Jesu Christi! Lasset uns Gott lieben; Denn Er hat uns zuerst geliebt! Nicht nur mit Worten und mit der Zunge, sondern in der That und Wahrheit, sondern von ganzem Herzen und von ganzer Seele,

und nach unserm besten Vermögen lieben; Ihn in allen Dingen, Ihn mehr, als Alles, Ihn beständig, Ihn durch Gehohrsam, durch Selbstverläugnung, Ihn so lieben, wie Er geliebt seyn will; So wie Er uns geliebet hat.

Aber, ach! Meine Theureste! Das ist nun eben leicht gesagt, und leicht angehöhrt; Allein ich fühle es mehr als zu wohl, daß ich die Liebe zu Gott mit diesen Vorstellungen, sie mögen Euch jetzt auch noch sehr rühren, dennoch nicht in Euer Herz hineingiessen kann. Ich empfinde es mit Unruhe und tiefer geheimer Angst, daß diese Ermunterung gewissermassen noch kraftlos und todt ist. Ich will mehr als flüchtige Rührungen, mehr als Empfindungen, die mit dem Schalle der Predigt wieder verfliegen! Ich will Liebe, reine, aufrichtige, warme, gehohrsame, sich verläugnende, thätige, dauerhafte, unauslöschliche Liebe — und nicht augenblickliche Thränen! — O wie soll ich denn reden, und welche Kraft wird mich unterstützen, diese Liebe wenigstens auch einigen meiner Zuhöhrer einzuflössen! — Keine menschliche Kraft, keine Beredsamkeit, nichts an mir und in mir — Deine Kraft allein, o Jesus Christus — Allein die Allmacht Deiner Alles umfassenden, Alles überwindenden Liebe! Darum erhebe ich mein Herz zu Dir, und umfasse deine Treue, und wage es, die dehmüthige Bitte in Dein Herz einzulegen: Daß Du mit dieser Kraft Deiner Liebe insonderheit auch noch den Beschluß meiner Vorstellungen belebest, und meine ohnmächtige Worte mit Deinem Geiste salbest.

Euch

Euch aber Alle, so viel Ihr hier vor Gott zugegen seyt, bitte ich in dem Namen Jesu Christi, nur noch einige Augenblicke Euere Gedanken zusammen zu fassen, und mir, oder vielmehr der Stimme der Wahrheit Euere ganze Aufmerksamkeit zu schenken.

Nicht durch das unbeschreibliche, und nur dem, der es genießt, begreifliche Vergnügen, welches mit einer aufrichtigen und thätigen Liebe Gottes unzertrennlich verbunden ist; — Nicht durch das schreckliche, unnennbare, Alles Elend der Welt zusammen genommen, gleichsam verschlingende Elend, worinn eine vernünftige Kreatur sich selbst stürzen muß, wenn sie blind odeer rasend genug ist, ihren eigenen Schöpfer, die Quelle ihres Daseyns, ihres Lebens und ihrer Empfindung nicht zu lieben; Sondern nur dadurch mögte ich Euch und mich, wo möglich, zur Liebe Gottes aufwecken, und entzünden — Daß der ewige Vater der Barmherzigkeit uns in Seinem Sohne Jesu Christo mit einer allen Verstand übersteigenden Liebe zuvorgekommen — und gleichsam nachgeeilet ist. —

Wenn diese Liebe nicht deiner Gegenliebe, nicht deines ganzen ungetheilten Herzens werth ist, o mein Bruder, meine Schwester! So verdienest auch du keine Liebe, keine Zuneigung des Herzens, wenn du einen armen hülflosen Menschen mit der größten Gefahr deines eignen Lebens vom Tod errettet, wenn du deinen Todfeind mit Aufopferung deiner eigenen Ruhe und Wohlfahrt, aus reiner Großmuth,

von seinem nahen augenscheinlichen Untergange zurückgezogen und glücklich gemacht hast.

Unendlich mehr, als das, hat Christus für dich gethan; — Und du willst Ihn nicht lieben?

Er hat sich für dich unendlich erniedrigt; Er ist vom Vater ausgegangen, und in die Welt gekommen, um dich aus der Welt heraus zu reissen, und Seinem und deinem Vater zurück zu bringen; — Und du willst Ihn nicht lieben?

Er hat für dich Schmerzen und Beängstigungen ausgestanden, die mit keinen andern Schmerzen und Beängstigungen verglichen werden können, um dir Gewissensruhe und Frieden der Seele zu verschaffen, und du willst Ihn nicht lieben?

Er hat den Tod für dich versucht, um die Schrecken desselben von dir zu entfernen; Er ist gestorben, um dir Unsterblichkeit zu erwerben; Von Gott verlassen worden, um dich in der Gemeinschaft Gottes ewig seelig zu machen; — Und du willst Ihn nicht lieben?

Er bietet Dir Seinen Himmel, Seine Herrlichkeit, Seinen Geist, Sich selbst an; Er will nichts für Sich allein haben, das Er dir nicht in der Zeit und Ewigkeit mittheilen will; — Und du willst Ihn nicht lieben?

Entsetzlicher, unerträglicher Gedanke! Nein! Mit diesem Gedanken kann ich diese heilige Stelle nicht verlassen, kann die Eingeweide Seiner Erbarmung nicht gegen dich aufgeschlossen, und dich in Seinen Augen so theure Seele, kalt und gleichgültig

gültig, oder gar feindseelig gegen Ihn gesinnet sehen! — Lieber! Wenn du keine Liebe zu Gott in deinem Herzen erwecken kannst, so stelle dich doch noch einmahl nur im Geiste unter das Kreuz, an dem Er, der jetzt zur Rechten Gottes sitzt, angeheftet hieng! Blicke da dem blutenden Erbarmer so lang in Sein Martervolles, geduldiges, liebreiches Angesicht, bis die Blicke Seiner unter allen Lasten von Quaalen ausharrenden Liebe — gegen dich — dein Herz erweichen und entzünden! — Wenn dieser in der Wahrheit gegründete Anblick einer Liebe, die ewig das Erstaunen der ganzen Geisterwelt ausmachen, und ein unerschöpfliches Meer von jeder Seeligkeit seyn wird; Wenn der dich nicht zur Gegenliebe erweckt, der uns nicht auf unsere Knie und unser Angesicht niederwirft; Wenn der uns nicht schnell den aufrichtigsten und seeligsten Entschluß abnöthigt: **Lasset uns Ihn lieben, denn Er hat uns zuerst geliebet!** So sind wir von der Menschlichkeit eben so weit entfernet, als vom Christenthum!

Nein! Der du beym Kreuze Jesu Christi ohne Empfindung, ohne Gegenliebe verweilen kannst, du bist kein Mensch mehr; Du hast ein steinern Herz, oder überall keines! Ich würde dich verabscheuen, mich vor dir fürchten müssen! Denn wessen wird ein Mensch fähig seyn, der bey dem Anblick eines aus Liebe zu ihm gekreuzigten Sohnes Gottes kalt und ungerührt bleibt! Ach! Ueber eine solche kaltsinnige und in dieser Kaltsinnigkeit zur Gemeinschaft des allein seeligen Gottes durchaus unfähige Seele sollte das ganze Menschengeschlecht weynen; Aber die Thränen des ganzen Menschengeschlechtes würden sie nicht rühren, wenn Deine Liebe sie nicht rühret, gekreuzigter Erlöser! — Ach! Nicht rühren wird es sie, wenn wir mit wehmüthigem, zitterndem und beklemmtem Herzen jene fürchterliche Worte tief in ihr Gewissen einsenken wollten: **Wer den Herrn Jesum Christum nicht lieb hat, der sey ein Fluch, wenn Er kommt zu richten.** Sie wird es nicht rühren, wenn wir aus dem

Munde des Geistes Gottes ihr jene Ermunterungsreichen Worte vorhalten; Die Gnade sey mit Allen denen, die unsern Herrn Jesum unzerbrüchlich lieb haben! — Wir können nichts thun, als noch für sie bitten: Erbarme Dich dieser unempfindlichen todten Seelen! Erbarme Dich ihrer, o ewige Liebe in Jesu Christo! Denn schreck, lich ist Deine Liebe dem, der Dich nicht lieben will! Wie ein tausendfaches Gewitter wird ihn über kurz oder lang der Gedanke verfolgen: „Gott ist die Liebe, und ich habe „die Liebe nicht geliebet!“ — Ein Gedanke, vor dem jetzt schon jede Seele erzittern sollte! Ach! Darum seufze und flehe ich zu Dir, mein Gott, und wünsche, daß Alle, die mich höhren, mit mir aus Einem Munde und Herzen täglich, ja stündlich seufzen und flehen mögen:

Unaussprechlicher Erbarmer!
Neige doch zu mir Dein Ohr!
Zwahr ein Fluch bin ich, ich Armer,
Der sich ganz von Dir verlohr!
Aber mir, mir Tiefverlohrnen,
Sandtest Du den Eingebohrnen,
Riefest mich zu Dir empor!
Kommst mit Liebe mir zuvor!
Liebe lässest Du Dich nennen!
Mögt' ich Dich, o Liebe, kennen!
Stets für Dich, für Dich nur brennen!
Ewig Deiner nur mich freun!
Ruhig bin ich dann im Leiden,
Kann die liebste Sünde meiden,
Heilig und unsträflich seyn!
Giesse doch der Liebe Freuden,
Vater, in mein Herz hinein!
Denn kann nichts von Dir mich scheiden!
Von Dir, Liebe! Liebe! — Nein!
Ewig, ewig wünsch ich Dein,
Seelig nur in Dir zu seyn. Amen.

Liebe,

die Seele aller unserer Handlungen.

über

1 Cor. XVI, 14.

Alle Euere Dinge geschehen in der Liebe.

1 Cor. XVI, 14.

Alle Euere Dinge geschehen in der Liebe!

Gott ist die Liebe. . . . Wenn uns das Evangelium weiter kein einziges Wort gesagt hätte, als dieß Wort: Gott ist die Liebe! So sollten wir uns unaufhörlich freuen, Gott unaufhörlich für die Offenbahrung dieser trostvollesten, dieser unerschöpflichsten aller Wahrheiten danken. Gott ist die Liebe. . . . Das sollte gleichsam unsere beständige Empfindung, unser einzige Gedanke seyn. Ein Geschöpf sollte es dem andern mit dem freudigsten Angesichte zurufen: „Der, der uns gemacht hat, ist die Liebe!“

Wollet Ihr Beweise für diese Göttliche Wahrheit? O Meine Theureste! Die Beweise davon sind unzählbarer als die Sterne des Himmels — und als der Sand am Meere! Was berührest du, o Mensch! Was siehest du vor dir, das dir nicht die Wahrheit beweise: Gott ist die Liebe! Die Luft, die du athmest; Das Wasser, das du trinkest; Das Brod, das du issest; Das Kleid, womit du dich deckest; Das Bette, worauf du schläfest; Das Haus, das du bewohnest; Der Boden, worauf du stehest; Die Arbeit,

die du verrichtest; Die Gesellschaft, in der du lebest; — Alles sind Beweise der allerseegenreichsten Wahrheit: Gott ist die Liebe! — Siehe dich selber an, o Mensch! Empfinde dich, — Oeffne deine Augen und dein Herz! Lebendiges, vernünftiges, sittliches Ebenbild Gottes! Betrachte den wunderbaren, zu allen deinen Verrichtungen bequehmen Bau deiner Glieder! Erwäge die Feinheit, Biegsamkeit, und die manichfaltige Brauchbarkeit deiner Sinne — Du höhrest, schmeckest, riechest, fühlest, siehest, du empfindest, denkest, liebest — Du kannst dich von einem Orte zum andern bewegen; Die Schönheit der Werke Gottes betrachten, bewundern, geniessen, nachahmen; Du kannst dich und deinen Zustand verbessern, deine Kräfte vermehren, deine Natur erweitern, immer lebendiger, weiser, geüber, stärker, vollkommner werden — Sagt dir nicht dieß Alles, dein Verstand und dein Herz: Gott ist die Liebe!

Erwecke dich, und öffne deine Augen und dein Herz — Schlage die Offenbahrung unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi auf; Lies und erwäg' es! Lies, wo du immer willst! Lenke deine Betrachtungen auf alle Bücher desselben! Wo ist ein Buch, wo ist ein Blat, das dir nicht sage: Gott will dir wohl thun! Helfen und seegnen ist Seine Freude! Das dir nicht sage: Gott ist die Liebe; Was Er gebeut, ist Liebe: Er verbeut aus Liebe; Seine Ermunterungen sind Liebe; Seine Verheissungen Liebe; — Er will nichts als dein Leben, dein ewiges Leben.

Jesus in der Krippe; Jesus in der Verborgenheit Seines jugendlichen Lebens; Jesus im Jordan, in der Wüste; Jesus, wo Er stehet und gehet, wo Er handelt und nicht handelt; Wenn Er redet, und wenn Er schweigt; Bey Tag und bey Nacht; Unter Feinden und Freunden; Auf Thabor und auf Golgatha; Im Grab und Himmel — Was predigt, was beweiset, was zeigt Er anders, als die liebenswürdigste aller Wahrheiten: **Gott ist die Liebe!**

Wohin wir uns immer in der Natur, wo immer im Reiche der Gnade hinwenden, finden wir nichts, als Seegen und Güte; Begegnet uns keine andere Wahrheit, als die Wahrheit: **Gott ist die Liebe!**

Unter diesen so manichfaltigen, so stark überzeugenden Beweisen, giebt es **Einen**, der sehr wenig geachtet wird, und der dennoch einer der einfältigsten, der stärken und erhabensten ist — Dieser: Gott gebeut uns nichts, als Liebe — Sollte Der, der die Liebe gebietet, nicht die Liebe seyn? Kann die Liebe etwas anders als Liebe gebieten? Ja, Der, der die Liebe in uns gelegt hat, uns Liebe gebietet, der muß die Liebe selbst seyn! Und dieß versichert uns auch der Geist der Wahrheit ausdrücklich: Gott, heißt es, Gott hat uns von Ewigkeit erwählt und bestimmt, daß wir heilig und unsträflich vor Ihm in der Liebe wandeln sollen. Die Liebe ist die Erfüllung des Göttlichen Gesetzes. Kann es einen edlern, stärkern, unwidersprechlichern, jedem nachdenkenden,

empfindenden Menschen verständlichern Beweis geben? — Wie herrlich leuchtet uns die uneigennützige Liebe, wenn sie uns zuruft: Das andere Gebot, das dem allergrößten gleich ist, ist dieß: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Moses, als er von dem Herrn die unschätzbaren Gesetze erhalten hatte, rief, als er vom Berge kam, noch von Bewunderung durchdrungen: O! **Wie hat der Herr die Leute so lieb!** Wie sehr war Moses überzeugt, daß nur Liebe, welche Glückseeligkeit wollte, die Gesetze gegeben hatte! — Und diese Liebe ruft uns stets zu: **Seyt vollkommen! Liebe sey die Seele aller Eurer Handlungen! Alle Dinge geschehen in der Liebe!**

Wie liebreich muß ein Gott seyn, der nichts als Liebe will? Dessen größte Freude, Dessen einziges Gebot es ist, daß Seine Kinder einander wohlwollen, und wohlthun und Freude machen? Der alle Seine vernünftigen Geschöpfe als freye Werkzeuge Seiner Liebe gebrauchen, und sie keine andere Weisheit, keine andere Kunst und Seeligkeit lehren will, als die Weisheit, Kunst und Seeligkeit der Liebe?

Wollen wir allso, Meine Theureste, die ganze Kraft der schönsten aller Wahrheiten erfahren; Wollen wir die Wahrheit empfinden, und wenn ich so sagen darf, **geniessen** — Gott ist die Liebe — So müssen wir uns bestreben, zu seyn, wie Er: Die Liebe — Alle unsere Handlungen müssen in der Liebe geschehen.

Lasset mich, Meine Theureste, weil mein Herz mich dazu dringt, diese Stunde dadurch dem Herrn heiligen, daß ich Euch, und mich ermuntere zur uneingeschränkten, unausgesetzten Liebe —

Zuerst wollen wir von der Liebe reden, die die Seele aller unserer Handlungen seyn soll.

Sodann einige Erweckungen und Beweggründe zu dieser Liebe beyfügen.

Du aber, Gott der Liebe und des Friedens, stehe mir bey! Gieb mir Weisheit und Empfindung; Denn Du bist die Liebe! Erwärme die kalten Herzen! Entflamme die warmen! Denn Du bist die Liebe! Offenbahre Deine Liebe durch die Liebe der Menschen zu Menschen! Deine Seeligkeit steht in der Liebe, und unsre Seeligkeit wird in der Liebe seyn! O Liebe, unaussprechliche, ewige Liebe — Ach! Daß Du den Himmel zerrissest, daß die felsernen Herzen vor Deiner Gegenwart zerschmölzen! — Liebe! Du einzige Freude, Du Seeligkeit aller Seeligen! Liebe, wie Du brennest im Herzen Jesu Christi — Liebe, Du Geist des Vaters und Sohnes, ergiesse Dich über uns in vollen, lebendigen Ströhmen! Verzehre, verschlinge, was nicht liebet in uns, daß wir werden, was Du bist, lauter Liebe, Wohlwollen, Seegen und Seeligkeit. Amen.

I.

Alle Dinge geschehen in der Liebe! Die Seele aller Eurer Handlungen sey — Liebe — Was ist Liebe? —

Das läßt sich besser mit dem Herzen empfinden, als mit Worten und Buchstaben ausdrücken. Liebe — so viel können wir, so viel läßt sich sicher, auch in jedes Menschen Lage sagen: Liebe ist Freude an Andern. . . Wer sich des Andern herzlich freuet; Wer an des Andern Vergnügen und Mißvergnügen herzlichen, aufrichtigen Antheil nimmt, der liebet. Liebe ist eine sanfte, warme Begierde, sich mit Andern zu vereinigen, sich Andern mitzutheilen; — Die Angelegenheiten, Empfindungen und Schicksale der Andern zu seinen eignen zu machen. — Liebe ist die erste und vornehmste Frucht des Geistes, die Tugend aller Tugenden! **Wer liebet, erfüllet das ganze Gesetz Christi.**

Gott ist nichts als Liebe; Seine Allmacht ist Liebe; Seine Weisheit ist Liebe; Was Er schafft, schafft Er aus Liebe; Was Er ordnet und geschehen läßt, geschiehet, weil Er die Liebe, lauter väterliche, freundschaftliche, unwandelbare Güte ist, die sich gerne aller ihrer Geschöpfe freuet, alle vernünftigen Wesen mit Freude beleben, Sich mit Allen vereinigen, Sich Allen mittheilen möchte. Gott ist die Liebe, und Gott sollen wir in der Liebe ähnlich werden; — Gott ist lauter Wohlwollen und Güte; Und auch wir sollen lauter Wohlwollen und Güte werden. **Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm! Die Liebe ist aus Gott, und ein jeder, der da liebet, ist aus Gott gebohren, und und kennet Gott, denn Gott ist die Liebe.** So eigentlich ist die Liebe eine Frucht des Geistes Gottes — als ein Kind eine Leibesfrucht seiner Mutter ist. Und wie ein

Kind im Mutterleibe von dem Blut seiner Matter belebt wird, so wird der Liebende von Gott dem Quell aller Liebe belebt. — An der Liebe allso erkennen wir, daß uns Gott von Seinem Geiste gegeben hat. Liebe sucht nicht das Ihrige. Liebe ist Aufopferung seiner selbst an Andere. Ist die Liebe bey dir und in dir lebendig und wirksam; Bist du nicht nur auf dich selbst eingeschränkt; Bist du nicht der Mittelpunkt und das Ziel deiner Absichten und Bemühungen; Giebst du lieber, als du empfängst; Lebst du lieber für Andere, als für dich selber; Dienest du lieber, als daß du dir dienen lässest; Kennest du keine grössere Freude, als die Freude, Andern Freude zu machen — Dann liebst du! Hat das Leben der Liebe in dir angefangen; So hat Gottes Geist in dir zu leben angefangen. Wo Liebe, reine, erhabene Liebe ist, da ist Gott; Wo diese Liebe nicht ist, da ist Gott nicht — Und wo Gott und Sein Geist ist, da ist Liebe. Daran, sagt Jesus Christus, die Göttliche Liebe in menschlicher Bildung — Daran wird Jedermann erkennen, daß Ihr Meine Jünger seyt, oder Meinen Geist habt, — und ein Jünger Jesu hat den Geist Jesu — Denn wer den Geist Christi nicht hat, der ist nicht Sein — Daran wird Jedermann erkennen, daß Ihr Meine Jünger seyt, wenn Ihr die Liebe unter einander habt.

Liebe sey die Seele aller Eurer Handlungen! heißt ferner: Bey allen Euren Verrichtungen und Unternehmungen, sey die Liebe Eure herrschende Gesinnung! Was Ihr

thut oder unterlasset, das thut oder unterlasset aus Liebe, aus Wohlwollen, aus brüderlicher Neigung gegen Andere. Thut nichts um Eurer selbst, thut Alles um Anderer willen. Freude über Andre, Menschenfreude, Glücksfreude soll Eure ganze Seele beständig erfüllen! Thut nichts aus Stolz, Eigennutz, Geiz, Weichlichkeit, Wollust, Eitelkeit! Thut Alles, um Andere weiser, besser, vergnügter, glücklicher zu machen! Lasset alle Leidenschaften fern von Euch seyn! Verabscheuet alle Gesinnungen und Gemüthsbewegungen, welche nicht auf des Nächsten Vervollkommnung, Glückseeligkeit, Wohlseyn, Vergnügen abzielen; Dieselbe nicht befördern; Uns das Wohlthun, das Freude machen nicht nicht erleichtern; Wodurch in Euch die Fertigkeit, die Lust und Geschäfftigkeit, andern Menschen zu dienen, zu helfen und zum Seegen zu werden, nicht geübt und gestärkt wird. Man müsse Euch nie bey einer Handlung, einem Gespräche, einem Wort, einer Gemüthsbewegung, einem Gedanken antreffen, die mit der Liebe nicht bestehen können; Nicht das Gepräge des Wohlwollens, der Güte, der Menschenfreude haben, nicht Wirkungen eines menschenfreundlichen Herzens sind. Dieß heißt die Liebe in uns leben lassen.

Weich ein leichter, einfältiger, verständlicher, erhabener, Alles umfassender Göttlicher Grundsatz! Welch ein herrlicher Befehl! Wie Göttlich, der ihn befolgt!

O Seeligkeit! O Seeligkeit
Des Herzens, das sich Deiner freut —

Das Deiner Liebe Kraft erfährt.
Empfängt von Dir, was es begehrt:
Und nichts begehrt, als Dein zu seyn;
Und aller Menschen sich zu freun. — —

Wer kann ein Herz haben und nichts fühlen? — Wer so blödsinnig und schwach seyn, daß er nicht sein Leben, und sein Herz mit leichter Mühe darnach prüfen und schäzen könne? Wer so kurzsichtig, daß man ihm weitläuftig sagen müsse, dem man es nicht leicht begreiflich machen könne: — Daß er nicht nach der Liebe handle, wenn er ungerecht ist; Wenn er dem Nächsten das Seinige nimmt; Wenn er ihm nicht willig und freudig giebt, was ihm gehört; Wenn er den Unschuldigen verläumdet; Den Schuldigen mit harter Strenge richtet, wenn er seinen Nebenmenschen um sein Glück, seine Ehre, seine Gaben beneidet.

Wer ist so blödsinnig und schwach, der es nicht begreife, daß das nicht in der Liebe geschiehet, wenn du nur auf deine Ehre, dein Glück, nur auf die Vermehrung deiner Güter, auf Erhöhung deiner Einkünfte, auf einträgliche Aemter, kurz nur auf deinen eignen Vortheil bedacht bist; Wenn du nur dich, nur dein Glück empor, bringen, nur dich oder Andre nur um deinetwillen hervorziehen willst.

Wer ist blödsinnig, und dumm genug, es nicht zu begreifen: Daß es nicht in der Liebe geschiehet, wenn man

man den Andern verachtet, sich seiner schämet; Seine Fehler mit Vergnügen ausbreitet; Sein Gutes verschweigt; Ihn in der Noth stecken läßt; Ihn trostlos abweißt; Ihm den Zugang in sein Haus verbietet; Ihm bittere Vorwürfe macht; Seine Freude darinn suchet, ihm wehe zu thun, und ihn zu kränken — Wer siehet nicht, wer merkt und verstehet nicht, daß wer so handelt, nicht in der Liebe handelt?

Ganz anders handelt der, dessen Verrichtungen alle in der Liebe geschehen — — O Gott — Erleuchte mich, leite meine Gedanken, meine Empfindungen, meine Worte, das Bild eines solchen Menschen nach der Wahrheit mir und meinen Zuhöhrern vorzuzeichnen. — Und Ihr, Geliebte, entziehet mir nicht Eure Herzen, und Eure Aufmerksamkeit, das Bild eines ganz von der brüderlichen Liebe beseelten Christen zu betrachten. Gottes Geist wolle Euch dasselbe tief in Eure Seele einprägen!

Derjenige, dessen Verrichtungen alle in der Liebe geschehen, der blickt keinen Menschen ohne Freude an; Höhrt keinen Menschen-Namen ohne Bewegung und Theilnehmung seines Herzens; Was menschlich ist, das gehört zu seinen Herzensangelegenheiten; Er ist fröhlich mit allen Fröhlichen, und weynt mit allen Weynenden. Er giebt, wo er geben, dient, wo er dienen, ist Rath und Helfer, wo er immer rathen und helfen kann; Und wo ihm das unmöglich ist, so ersetzt er es mit Trost, mit zärtlichen

Thränen

Thränen, mit gläubiger Fürbitte; — Er hat nichts Eignes; Sein Vermögen, seine Gesundheit, seine Kräfte, seine Gaben, seine Ehre, sein Leben selber, siehet er nicht als sein, sondern als des Nächsten Eigenthum an. Er hat, wenn er Andern giebt. Nur das ist ihm gethan, was er für Andre thut. Er redet, denkt und empfindet für Andre. Er vergißt sich selber, und lebt nur in seinen Nebenmenschen. Wohlwollen, Güte, Theilnehmung an Andrer Glück und Uüglück beseelen ihn, wo er steht und geht, zu Hause und ausser dem Hause; In Gesellschaften und in der Einsamkeit — bey seinen Mahlzeiten, Arbeiten, Ergötzlichkeiten; Ehe er einschläft, und wenn er wieder erwacht. Seine Augen verbreiten Freude und Seegen; Sie suchen den Elenden auf, begleiten ihn, bis sie ihn nicht mehr sehen können; Spühren seinen Fußtritten nach; Blicken für ihn gen Himmel; Forschen jede Erleichterung, jedes Hülfsmittel für ihn aus; Seine Freude geht dem Trost- und Hülflosen durch's Herz, sobald dieser nur dieß liebevolle Auge erblickt. — Seine Ohren sind den Klagen des Verlassenen, dem Geschrey der Wittwen und Wayfen offen; Er horcht auf jede Belehrung, jeden Rath, jedes nützliche Wort, um es wieder mit Wucher und Seegen anzubringen, und irgend einem Nebenmenschen Vortheil damit zu verschaffen. — Sein Mund öffnet sich nur der Liebe, nur weisen Worten, die Andern Vergnügen und Nutzen bringen. Wenn er spricht, so spricht Güte, Barmherzigkeit, Wohlwollen, Freude, Zärtlichkeit, Freundschaft, brüderliches Wesen. Selbst seine Bestrafungen sind Güte, sind Mitleiden und

Erbarmen; Nicht Wuth und Zorn; Nicht Bitterkeit und Rache. Seine Hände sind Werkzeuge des Seegens und der Barmherzigkeit. Er arbeitet mehr für Andre, als für sich, und für sich mehr darum, damit er Andern nützlich und zum Seegen sey. Sein Arm beut sich dem Müden und Kraftlosen dar, und seine Hand leitet den Blinden und Irrenden. Seine Gebährden sind Sanftmuth und Güte; Nichts Stolzes, Gebieterisches, Rohes, Wildes, Unanständiges, Beleidigendes zeigt sich in seinen Mienen, in seiner Stellung, seinem Gange, seinem ganzen Betragen — Seine Füsse eilen niemahls zur bösen verläumderischen Gesellschaft; Niemahls ins Zank- oder Spielhaus; Aber zur Freude der Armen, zur Erquickung des Kranken, tretten sie munter daher, und der Verlassene, und der Einsame, und der Freund, freuen sich seinen Fußtritt zu höhren. Er ist unerschöpflich an guten, wohlthätigen Werken; Eben so wie sein Herz unerschöpflich ist an liebreichen menschenfreundlichen Gesinnungen. Er mag handeln oder nicht handeln, reden oder nicht reden, sein Herz ist immer mit heiterer, reiner Liebe erfüllet; Er giebt weder Gold, noch Pfennige ohne Liebe aus; Er — seine liebevolle Seele leuchtet immer aus seinem Betragen und aus seinem Angesichte. Wer ihn siehet, der siehet die Liebe — lebendig und thätig; Jene Göttliche Liebe, welche langmüthig und gutthätig ist, die nicht eifert, nicht launisch ist, nicht das Ihrige sucht, sich nicht zum Zorn reizen läßt, sich nicht über die Ungerechtigkeit, wohl aber über die Wahrheit freut; Die auch gegen Undank-

bare und Boshafte gütig ist ; Die leihet und Gutes thut, wo sie nichts hoffet ; Die dem, der ihr auf den rechten Backen schläget , auch den andern darbeut ; Die dem, der ihr den Mantel nimmt, auch den Rock läßt ; Jene Liebe, die auch Feinde liebet , die diejenigen seegnet, die sie verfluchen, denen Gutes thut, die sie hassen , für die bittet, die sie beleidigen und verfolgen ; Jene Liebe, die barmherzig ist, und nicht im Gepränge einhergeht, bey der ich manchem zurufen möchte ;

O könntest du nur fühlen, die Freuden
Des Menschenfreundes — Er,
Läßt Dürftige bekleiden,
Und geht selbst schlecht einher. —

II.

Und nun, Meine Lieben, noch einige Erweckungen und Bewegungsgründe zu dieser Liebe.

Und mit welchen Vorstellungen, welchen Beweggründen wollen wir uns einander dazu erwecken ?

Wir würden weder heute, noch morgen zum Ende kommen, wenn wir Alles sagen wollten, was wir zur Erweckung dieser alle unsere Verrichtungen umfassenden Liebe, nach der Empfindung unsers Herzens, und nach der Anleitung des Göttlichen Wortes sagen könnten.

Lasset uns allso nur bey folgenden drey Vorstellungen stehen bleiben.

Eine herrschende allgemeine, sich auf alle unsere Handlungen erstreckende, eine beständige und unausgesetzte Liebe, ist das größte Vergnügen, ist die eigentliche Gesundheit des menschlichen Herzens; Ist

Zweytens, das natürlichste Mittel, Gott und Jesum zu verherrlichen, Ihn allen Menschen lieb, und ihnen Seine Liebe und Liebenswürdigkeit recht fühlbar zu machen.

Drittens, das gewisseste Kennzeichen unsers Gnadenstandes, das zuverläßigste Pfand unsrer himmlischen Seeligkeit.

Die Liebe ist erstens das größte Vergnügen; Sie ist die eigentliche Gesundheit des menschlichen Herzens. Es ist kein Mensch auf dem Erdboden, der nicht empfindet, daß sein Herz das ist, was es seyn soll, wenn es liebet. Der Zustand eines liebreichen Herzens, verglichen mit dem Zustand eines harten, neidischen, gehäßigen, ist gerade so verschieden, wie der Zustand einer blühenden Gesundheit, verglichen mit einer beschwehrlichen und tödtlichen Krankheit. Bey Haß, Unbarmherzigkeit, Rache, Strenge, bey gleichgültigem kalten Wesen, kann das Herz nimmermehr zur Ruhe, zur Heiterkeit, nimmermehr zum wahren Frieden gelangen. Aber sobald die Liebe ins Herz tritt, tritt Ord-

nung, Ruhe, Heiterkeit, Frieden und Freude in das Herz. Ich berufe mich auf jedes Menschenherz: Ob es nicht allemahl eine reine, süsse Freude empfunden, so oft es einen Elenden getröstet, einen Hungrigen gesättigt, einen Nackenden gekleidet, einem Hülflosen angerathen, mit Wohlwollen und zärtlicher Theilnehmung einen Menschen umfasset, für einen Bruder oder Schwester gebehtet? Ich berufe mich auf jedes Menschenherz: Ob es jemahls bey irgend einem angenehmen Gegenstand, in irgend einem Zustand oder einer Verfassung so vergnügt, zufrieden und seelig gewesen; So viel Ordnung, Harmonie, Gesundheit empfunden habe, wie bey einer aufrichtigen, standhaften, durchsetzenden, unermüdeten brüderlichen Liebe. — Der Mensch, der in eigensüchtigen Trieben und Absichten, die nur auf ihn selbst zielen, verstrickt ist; Der eitle, stolze, geldbegierige, wollüstige, träge, verschwenderische Mensch; Der Prasser, der Säuffer, der Spieler, der Müßiggänger, der weiß es nicht, und kann es nicht wissen, was er für Schätze von Vergnügen, für himmlische Empfindungen wegwirft, und aus seinem Herzen verbannet, weil er nur auf die Befriedigung seiner Leidenschaften bedacht ist, nur für sich, und nicht für Andre lebt. Laßt diese armen Sklaven ihres Eigennutzes, ihres Stolzes, ihrer Sinnlichkeit und Bequehmlichkeit — Laßt sie immer thun und unterlassen, was sie gelüstet! Nimmer werden sie sich das Göttliche Vergnügen eines wahren Menschenfreundes, einer immer lebendigen Liebe erkünsteln können; Jenes Vergnügen, das so augenscheinlich das Gepräge der Göttlichkeit und

Unsterblichkeit hat, das sich nimmermehr abnützt, sich nimmermehr vertilgen läßt, und ewig nie gereuen kann; Jenes Vergnügen, welches sich mit jedem Schritte, den wir in der Uneigennützigkeit, Menschenfreundlichkeit, in der Theilnehmung an den Angelegenheiten unsers Nebenmenschen weiter thun, auf eine unglaubliche Weise verfeinert und veredelt, uns die Würde und Erhabenheit unserer nach Gottes Ebenbilde gebildeten Natur zu empfinden giebt; Jenes Vergnügen, das sich, wie die wahre Gesundheit durch unsern ganzen Körper — eben so durch unsere ganze Seele verbreitet; Sich allenthalben, und unter allen Umständen geniessen läßt; Allenthalben für uns und für Andere fruchtbar und seegenreich ist; Jenes Göttliche Vergnügen, das auch die bittersten Schicksale, die feindseeligsten Begegnisse die ungerechtesten Vorwürfe verblendeter, harter und neidischer Seelen versüßt, Schmerzen selber in eine Art von Wollust verwandelt, und den schändlichsten und peinlichsten Tod zu einem erwünschten Triumph macht.

Nein! Dieß himmlische Vergnügen kennest nur du — liebreiche Seele, die du nicht nur dann und wann mit gesetzlicher Unempfindlichkeit, sondern immer mit Liebe und Wohlwollen giebest, und dich deinem Bruder immer darbietest; Immer gefällig, dienstfertig, zärtlich bist, du magst geben oder nicht geben, reden oder schweigen, loben oder tadeln, ermuntern oder warnen. — Deine Ruhe ist inner dir — Welche Bosheit kann sie dir rauben, da du die Bosheit seegnest? Welche feindliche Macht oder List deine Seeligkeit

lig^keit stöhren, da eben diese feindliche Macht und List dir nichts als Nahrung der Liebe, und Gegenstände sind, an denen du deine Großmuth üben kannst?

O mögtet Ihr uns glauben, lieblose, harte Seelen — O so gerne möchten wir dieß Göttliche Vergnügen auch Euch gönnen! Das Vergnügen, das nicht von aussen her in die Seele gebracht werden muß, das schon in Euch liegt, das nur durch Liebe — Liebe, sag' ich, aufgeweckt und lebendig gemacht werden darf.

Glaubt uns, und Ihr werdet erfahren, daß wir die Wahrheit reden. Oeffnet heut Euer Herz der Liebe, der Menschenfreude, dem Wohlwollen — und heute wird das Vergnügen, wovon wir reden, genau nach dem Maaß Eurer Liebe in Euch emporsteigen — und wachsen wird es, wenn Ihr in der Liebe wachset; Und unaufhörlich wird es Euch begleiten, wenn Ihr unaufhörlich liebet; Wenn alle Eure Geschäfte und Gesinnungen Liebe athmen! Wenn Eure Liebe ununterbrochen auf alle Augenblicke Eures Lebens sich erstrecken wird; Dann wird auch Euer Vergnügen ununterbrochen seyn, und sich auf alle Augenblicke Eures Lebens verbreiten.

Eine unausgesetzte, immer lebendige Liebe, Meine Theuresten, ist **zweytens das natürlichste Mittel, Gott und Jesum zu verherrlichen, Ihn allen Menschen lieb, und ihnen Seine Liebe und Liebenswürdigkeit recht fühlbar zu machen.**

Für Seelen, die nicht alle Empfindlichkeit verlohren haben, soll dieß ein hinreissender Erweckungsgrund zur beständigsten, unausgesetztesten Liebe seyn. — Ueberlege, o Mensch, wen du auf Erden verherrlichen, darstellen, dem menschlichen Aug und seiner Empfindung näher bringen kannst — Gott, die ewige Liebe und Sein anbehtenswürdiges Ebenbild, den Abglanz Seiner Herrlichkeit und Liebe, Jesum Christum — Das Schönste, das Liebste, Liebenswürdigste, was auf Erden, und was im Himmel ist. Wenn dein Herz voll der evangelischen Liebe ist; Wenn alle deine Verrichtungen in der Liebe geschehen, so trittst du in die Fußstapfen Christi, in die Gesinnungen Gottes des himmlischen Vaters. Du kannst zeigen, wie Gott liebt; Wie Jesus Christus die Liebe, die Barmherzigkeit, die Langmuth, die väterliche Menschenfreundlichkeit seines himmlischen unsichtbaren Vaters sichtbar machte, verherrlichte, und in Seiner Gnadenvollen Person allen Freunden und Feinden, und dem ganzen verlohrnen Menschengeschlechte darstellte; So kannst du hinwiederum die Liebe und das Erbarmen Jesu Christi allen Freunden und Feinden, und dem ganzen lieblosen Menschengeschlechte darstellen und sichtbar machen. Welche Ehre! Welch erhabener würdiger Beruf für ein vernünftiges Geschöpf: Ich kann durch meine Barmherzigkeit die Barmherzigkeit Gottes verherrlichen! Wer mich in meiner Güte, in meiner Sanftmuth siehet, der siehet die Güte und Sanftmuth Jesu Christi — O empfinde doch, Christenherz, die Würde und Erhabenheit dieses Berufs! Dein Auge kann das freundliche Auge Christi,

dein Ohr das aufmerksame, horchende, sich zum Elend herablassende Ohr Christi vorstellen, und dem Sünder, der Gnade bedarf, und nach Gnade dürstet, sichtbar und anschaulich machen. Deine Worte können Worte des liebreichen himmlischen Vaters, Worte Seines Sohnes Jesu Christi seyn. Du kannst lieben, wie Christus, wenn Sein Geist und Seine Liebe in dir wachsen und herrschend sind. Du schliessest dem Menschen, der zu schwach ist, sich unmittelbar einen richtigen Begriff von der Liebe Gottes zu machen, das Vaterherz Gottes auf; Durch dich kann er in Christus Herz hineinsehen. Du kannst ein Gemäld im Kleinen von der Liebe Gottes und Christi seyn. In dir kann der unerforschliche Reichthum der unendlichen Barmherzigkeit Gottes offenbahr werden. — Wenn man dich in deiner Liebe siehet, so wird Gottes Liebe erkannt, empfunden, bewundert, gepriesen. Dein blosser Anblick erhebt Andere zum Andenken an Gott, und gleichsam zum Anschauen Jesu Christi. — Und du willst nicht lieben? Willst nicht, daß alle deine Verrichtungen in der Liebe geschehen? Du kannst Gottes Ebenbild seyn, und willst das nicht? Willst diese mehr als königliche Würde wegwerfen? Willst — Schrecklicher, aber zugleich wahrer Gedanke! Willst lieber Satans Ebenbild seyn, lieber seine, des ewigen Menschenfeindes schwarze Gesinnungen ausdrücken? Seine Stelle vertretten, seine Worte reden, seine Gedanken denken? — Ach! Und das liebreichste und liebenswürdigste Wesen, deinen himmlischen Vater, deinen Erlöser, jenes liebreiche, sanftmüthige Lamm Gottes, das die Gebrechen,

Schwachheiten, Sünden andrer Menschen auf sich nimmt, trägt, und auf ewig weghebt, das willst du nicht vorstellen, dessen Ebenbild und Stellverwalter willst du nicht seyn? — O erwache doch, Menschenherz! Christenherz erwache! Empfinde dich und deine Würde! — Sey ein Ebenbild des Herzens Gottes und Christi! Sey ein Himmel und keine Hölle! Sey ein Tempel, eine Wohnung der Offenbahrungen Gottes — und nicht eine Larve des Satans, des Feindes Gottes und der Menschen und deines eignen, unversöhnlichen Todfeindes. Laß das Licht der evangelischen Liebe leuchten vor den Menschen, damit sie deine Werke, und Gottes Gesinnungen und Werke in den deinigen sehen, und deinen und ihren himmlischen Vater preisen und lieb gewinnen.

In deiner Macht stehet es, mein Bruder und meine Schwester, Gottes Liebe und Liebenswürdigkeit deinen Brüdern und Schwestern durch unausgesetzte, herrschende, unermüdete Liebe zu offenbahren, ans Herz zu legen und empfindbar zu machen. Liebe deine Verschwisterte, so werden sie Gottes Liebe sehen, so werden sie Gott lieben lernen. O! Eine Hand, die Gott, als die Seinige brauchen kann; Durch die Gott Andre seegnet, leitet, aufrichtet — o wie leicht kann sie Seelen zu dem Gott führen, von Dessen Liebe sie beseelt ist. Wenn die Liebe die Seele aller deiner Neigungen und Handlungen ist; So bist du ein Kind, ein Ebenbild, ein Tempel Gottes! Du bist, wie ein Gottesgelehrter zu sagen pflegte, im Kleinen ein Chri-

stus

stus zur Ehre Gottes des Vaters. — O mein Bruder! O meine Schwester! Und du wolltest nicht lieben, von ganzer, ungetheilter Seele lieben? Nein, du mußt lieben, wenn du dich nicht selbst hassest —

Die Liebe lehrt dich deiner Seeligkeit gewiß seyn — Nein! Liebe, die beständige, immer wirksame, unausgesetzte Liebe, ist drittens das allergewisseste Kennzeichen unsers Gnadenstandes, das allersicherste Pfand unsrer himmlischen Seeligkeit.

Wie unglücklich ist der, der sich vor Gott, vor der Zukunft fürchten muß? Wie glücklich hingegen muß ein Mensch auf Erden seyn, der weiß: Ich stehe bey dem Herrn über Tod und Leben in Gnaden. Er ist mein **Vater** und mein **Freund**. Ich bin sein **Kind**, sein Vertrauter, sein Liebling! Ein Mensch, der weiß: Wenn ich heut oder morgen, langsam oder plötzlich sterbe, so sterbe ich seelig; So bin ich von allem Uebel frey, über alle Gefahren ewig erhaben; Nicht fürchten darf ich mich vor dem Tode; Mich nicht entsetzen vor dem majestätischen Gerichte des gerechtesten und heiligsten Gottes; Ich bin in jedem Sinne seelig; Ich verlasse die Finsterniß, und sättige mich mit Licht; Ich lege die Sterblichkeit ab, und ziehe die Unsterblichkeit an; Ich schwinge mich aus allen Fesseln, die meinen Geist zum Staube niederbanden; Mein Herz auf die Erde, den zu engen Schauplatz meiner Liebe, einschränkten, empor — Empor in die ewige Freyheit des Himmels! Hier bin ich

nur

nur ein Funke, dort eine ewigleuchtende und flammende Sonne der Gerechtigkeit und Liebe. Dieß weiß ich so gewiß, so gewiß ich weiß, daß mein Herz in aufrichtiger, reiner Liebe brennet; So gewiß alle meine Verrichtungen in der Liebe geschehen — So gewiß bin ich ewig seelig. Was kann sich doch der sterbliche Mensch besseres und erhabneres wünschen, als diese Gewißheit seines Gnadenstandes, und seiner himmlischen, ewigen Seeligkeit? —

Und wie, Meine Theureste, kann er zu dieser Gewißheit gelangen? Auf keine andre Weise, als durch eine beständige, unausgesetzte brüderliche Liebe! Diese ist eine Frucht des Geistes Jesu Christi. Wer sich von dieser beseelen und regieren läßt, der ist Gottes Kind. Wem diese Liebe fehlet, und spräche er auch mit Engelzungen, und könnte er durch seinen Glauben Berge versetzen, und würde er seine ganze Habe unter die Armen austheilen, und liesse er sogar seinen Leib zu Asche verbrennen; Wem die evangelische Liebe fehlt, der wäre mit allen diesen scheinbaren Vorzügen nichts als ein tönendes Erz und eine klingende Schälle; Das Alles würde ihm zu seiner Seeligkeit nicht das mindeste nützen. Denn wer nicht im Geiste Christi handelt, der ist nicht Sein; Ein Jeder, der nicht thut, was recht ist, der ist nicht von Gott; Wer da sagt, er sey in dem Licht, und hasset seinen Bruder, der ist noch in der Finsterniß; Wer seinen Bruder liebet, der bleibet in dem Lichte, und in ihm ist kein Aergerniß. Wir wissen, daß wir vom Tode

in

in das Leben hindurch gedrungen sind, weil wir die Brüder lieben; Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet in dem Tode. Bey diesem erkennen wir, daß wir aus der Wahrheit sind wenn wir nicht nur mit Worten und mit der Zunge, sondern auch in der That und Wahrheit lieben, und dadurch werden unsere Herzen vor Ihm empfinden, daß wir Sein sind.

Klar ist es allso, daß es kein gewisseres Kennzeichen unsers besondern Gnadenstandes, kein sicherers, zuverläßigeres Pfand unsrer himmlischen Seeligkeit giebt, als eine unausgesetzte, herzliche, als die reine, evangelische Liebe. — Wenn allso dieß unwidersprechlich gewiß ist — und wenn es zugleich nicht minder unwidersprechlich gewiß ist: Daß für einen vernünftigen, sterblichen und unsterblichen Menschen nichts wünschenswürdigeres seyn kann, als die Gewißheit in Ansehung seines Gnadenstandes, und seiner künftigen ewigen Seeligkeit; — Wer sollte dann noch ruhen können, bis er sein Herz der evangelischen Liebe geöffnet, und ganz von derselben sich beseelt fühlt? Wer sollte dann nicht vor Gott, unter kindlichem Gebeht den Entschluß fassen, nach dem Geiste der Liebe Christi im Glauben zu ringen? Wer sollte sich dann noch in seiner Lieblosigkeit und seiner unedlen Gleichgültigkeit in Absicht auf die Angelegenheiten anderer Menschen ertragen können?

Oder wer ist doch unter Euch, der nicht wünsche, des Göttlichen Wohlgefallens und seiner künftigen ewigen Seeligkeit gewiß zu seyn?

Dieser Wunsch, Mein Zuhöhrer, kann auf keine andere Weise erfüllt werden, als wenn alle deine Verrichtungen, alle deine Leibes- und Gemüthsbewegungen im Geiste der Liebe Christi geschehen; Wenn Alles an dir, dein Innerliches, wie dein Aeusserliches, lauter Liebe, Wohlwollen, Menschenfreude, Gütigkeit ist. Bey einer halben, unterbrochnen Liebe, die bald mit Härte, Strenge, Neid und Bosheit abwechselt, kannst du deines Gnadenstandes und deiner Seeligkeit schlechterdings nicht gewiß seyn; Was sag' ich, nicht gewiß? — Wenn nicht deine Seele ganz Liebe ist, wenn die brüderliche Liebe nicht die herrschende Neigung deines Herzens ist; So kannst du gewiß seyn, daß der Geist Christi, der sich immer gleich ist, nicht in dir wohnet, daß du nicht Sein bist. Gott lasse dieß Wort schwehr auf deine Seele fallen, damit von nun an alle deine Verrichtungen immer mehr in der Liebe geschehen!

Du aber, Gott der Wahrheit und Liebe! Gieß doch Deinen anbehtenswürdigsten Liebesgeist über uns Alle aus, die sich nach Christi Namen nennen; Ueber Alle, die Du aus Einem Blute gemacht hast! O Gott! Du Gott der Wahrheit und Liebe! Erwecke mich und meine liebe Zuhöhrer, durch die bisherigen Vorstellungen in der Kraft Deines allmächtigen Geistes, zu einer beständigen, unausgesetzten, unermüdeten, immer lebendigen und geschäfftigen Liebe! Dank, herzlichen Dank für all' die Liebe, die Du uns itzo geniessen lässest, und schenke uns Allen das Göttliche Vergnügen der evangelischen Liebe. Beglücke, würdige uns Alle, Dich und Deine Liebe zu verherrlichen, und laß uns, o ewige Liebe, die völligste Gewißheit unserer ewigen Wohlfahrt in einem Christusähnlichen Sinne, durch Jesum Christum immer lebhafter geniessen! Dann laß uns mit reinen, liebevollen Herzen Dir unsern Dank bringen! O wie seelig werden wir dann seyn, wenn wir mit dankbar reinem Herzen voll Liebe vor Dir hinsinken! Amen.

Noch

eine Predigt

von der Liebe,

über

Joh. XV, 15.

Siehe, ein neu Gebot geb Ich Euch, daß Ihr einander liebet, gleichwie Ich Euch liebe.

Gehalten

in Ems, im Fürstl. Nassauischen Hause,

den 10ten Heumonat 1774.

Gott — vor Dir in Liebe wandeln
Möcht' ich, und wie Jesus handeln;
Seiner Liebe stets mich freun!
Vater! Hilf mir heilig seyn!
Welch ein Glück! Gott! Welche Ehre,
Wenn ich durch mein Beyspiel lehre,
Welche Ruh und Seeligkeit
Jesus Christus uns gebeut!

Joh. XV, 12.

Siehe, ein neu Gebot geb Ich Euch, daß Ihr einander liebet, gleichwie Ich Euch liebe.

Gott ist die Liebe! Jesus Christus das Ebenbild des unsichtbaren Gottes; ist die Liebe! Der Mensch, das Ebenbild Jesu Christi — soll lauter Liebe seyn — in der Liebe der unmittelbaren Seeligkeit Gottes theilhaftig werden — Siehe da, Mein Zuhöhrer, in wenigen Worten den Zweck deines Daseyns, und deine ganze Bestimmung.

Gott ist die Liebe und du sollst Liebe werden, wie Gott die Liebe ist. Liebe ist das Leben und die Seeligkeit Gottes; Und dein Leben und deine Seeligkeit soll die Liebe seyn! — So fasset Jesus Christus, und der Geist der Wahrheit, der durch Seine Apostel sprach, alle Offenbahrungen Gottes zusammen. Liebe ist des Gesetzes Erfüllung. Gott ist die Liebe, und die Liebe ist aus Gott; Ein jeder, der da liebet, ist aus Gott gebohren und kennet Gott; Wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm! Wer nicht liebet, der kennet Gott nicht, denn Gott ist die Liebe. Von Ewig-

keit hat uns Gott gewählt und bestimmt, daß wir heilig und unsträflich vor Ihm in der Liebe wandeln sollen!

Wie unnennbar seelig ist der, der da liebt, und in der Liebe mit Gott Eins ist? Wie schön muß dessen Seele seyn, der die Angelegenheiten des ganzen Menschengeschlechts als die seinigen fühlt und schätzt? Den Wahrheitsliebe, Menschenliebe, Gottesliebe ungetheilt beseelen? O welch ein herrliches Gebot ist das Gebot der Liebe! — Wie erweitert sie, wie erhebt sie unser Herz? — Und das Evangelium, wie giebt es uns hierzu die besten, die schönsten Mittel? Allenthalben bietet es uns die Gnade, die Liebe Gottes an; Zeigt uns Gott als einen gütigen Vater, der selbst Seine abtrünnigen Kinder gerne wieder annehmen, ihnen vergeben und wohlthun will — Eben so dringet es allenthalben auf Menschenliebe — Es lehrt uns, uns unter einander als Geschwister und Kinder Eines Vaters anzusehen, durch aufrichtiges Wohlwollen, durch Eintracht und Theilnehmung, durch gegenseitige Dienstleistungen, uns unter einander zu verbinden, und so mit vereinigten Herzen, den Vaterarmen Gottes und unserer Glückseeligkeit entgegen zu gehen. **Das ist Sein Gebot**, sagt der liebevolle Johannes, **daß Ihr glaubet an den Namen Seines Sohnes Jesu Christi**, um durch Ihn zur Gnade, zur Freundschaft, zur Liebe Gottes zu gelangen; **Und daß wir uns unter einander lieben, wie Er uns liebt.** Beyde Pflichten, der Glaube an Jesum und die Liebe gegen

die

die Menschen, sind unauflöslich mit einander verbunden. Soll der Glaube rechter Art seyn, so muß er sich in der Liebe thätig zeigen, und nichts ermuntert so sehr zur Liebe, als der Glaube. Wie leicht können wir durch beydes Freunde Gottes und der Menschen werden!

Wir wollen weiter die dringenden Aussprüche der Religion Jesu, die uns zur Menschenliebe führet, höhren: Wer den Bruder liebet, der hat das ganze Gesetz erfüllet. Bey diesem sind die Kinder Gottes, und die Kinder des Teufels offenbahr. Ein jeder, der nicht thut, was recht ist, und seinen Bruder nicht liebt, der ist nicht von Gott. Wer da sagt: Er sey in dem Lichte, und hasset seinen Bruder, der ist bis jetzt in der Finsterniß. Wer seinen Bruder liebet, der bleibet in dem Licht, und in ihm ist kein Aergerniß. Wir wissen, daß wir von dem Tod in das Leben hindurch gedrungen sind, weil wir die Brüder lieben. Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet in dem Tode. —Wenn ich mit allen Menschen- und Engelszungen redete, hätte aber die Liebe nicht, so wär' ich nichts; Ja, wenn ich weissagen könnte, und alle Erkenntniß hätte, und alle Geheimnisse wüßte, ja auch allen Glauben hätte, also, daß ich auch Berge versetzte, hätte aber die Liebe nicht, so wär' ich nichts als ein tönendes Erz und eine klingende Schelle; Ja, wenn ich sogar alle meine Habe den Armen zur Nahrung austheilte, und liesse meinen Leib brennen, hätte aber

die Liebe nicht, so wär' ich nichts. — Seyt Gottes Nachfolger, wie die lieben Kinder, und wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns geliebet, und Sich selbst für uns dahin gegeben hat, zur Gabe und Opfer, Gott zu einem angenehmen Geruche! Seyt gesinnet, wie Jesus auch war! Seyt barmherzig, wie Euer himmlischer Vater barmherzig ist. — Ein neu Gebot geb' Ich Euch, daß Ihr einander liebet, wie Ich Euch geliebet habe, und ewig lieben werde. — Kannst du — ewige Wahrheit und Liebe! Kannst Du klärer, entscheidender reden; Kannst Du stärker an unser Herz dringen; Uns beredter, mächtiger, unwidersprechlicher lehren, daß Du nichts als Liebe bist, und nichts als Liebe willst, als durch diese so herrliche Bezeugungen? — O wie weise wären wir, wie viel mehr Menschen, Dein Ebenbild — Wie seelig, und höherer ewig fester Seeligkeit sicher wären wir, wenn wir mehr, wenn wir aufrichtiger, reiner, zärtlicher, brüderlicher liebten! — Lieben lernten — Zu lieben Lust und Trieb, und Kraft und Muth bekämen! — O Geliebte — Möchte es mir gegeben werden, daß ich in denen wenigen Augenblicken, die wir hier vor Gott beysammen sind, daß ich Euch eine geseegnete Erweckung dazu geben könnte! Wie würdet Ihr Euch freuen, wenn Ihr Liebe lerntet! Liebe Christi! Wie würd' ich mich freuen, wenn ich gewürdigt würde, Euch Liebe zu lehren! Wie würde mit Seinen Engeln im Himmel, unser Jesus Sich freuen, wenn unsre Herzen sich öffneten der sanft ermunternden Stimme Seiner anbehtungswürdigen Liebe. — Kindlein!

lein! Ein neu Gebot geb Ich Euch, daß Ihr einander liebet, wie Ich Euch liebe!

Ja — öffne Du sie selbst, unsre der Wahrheit und Liebe so oft verschloßne Herzen — Vater unsers Herrn Jesu Christi, und unser Vater! Du, von Dem allein, wie Licht aus der Sonne, Liebe ströhmt; Richte Du unsre Aufmerksamkeit auf die Liebe Deines Sohnes Jesu Christi, daß wir einander lieben, wie Er uns liebet, und daß wir in der Liebe ganz die Deinigen seyn! Amen.

Abhandlung.

Ein neu Gebot geb Ich Euch, daß Ihr einander liebet, wie Ich Euch geliebet habe — Dieß werdet Ihr doch nie vergessen, wie Ich Euch geliebet habe, und Euch ewig lieben werde: Mit derselben Reinheit, Uneigennützigkeit, Kraft, liebet auch Euch unter einander. Ewig, Meine Theuresten, ist das Gebot der Liebe. Es ist so alt, als die Welt, und es ward dem Vater der Menschen schon in's Herz gegraben, sobald er aus dem Staub der Erde hervorgekommen. Den sahe, der einen lebendigen Athem in seine Nase blies. Liebe ist der Geist, die Absicht, das Wesentliche aller Göttlichen Offenbahrungen und Anstalten, und dennoch heißt unser Herr Sein Liebesgebot ein neues Gebot. Und warum dieß, Meine Theuresten? — In wie fern kann dieß uralte, ewige Gebot in dem Munde Jesu Christi ein neues Gebot heissen? — In so fern Jesus Christus den grossen Zusatz und Aufschluß beyfügt: Wie Ich

Euch geliebet habe! Darum, weil Er eine Liebe fordert, die der Seinigen gleich sey! So, wie Er, hatte vor Ihm niemand geliebt; So wie Er, niemand Liebe gelehrt! Was sag' ich — vor Ihm! So neu ist Sein Gebot mit dieser Bestimmung und Erweiterung, Meine Theuresten, daß es nicht nur damahls ganz befremdend und unerhöhrt war; Sondern auch noch 1700 Jahre nachher — daß es diesen Tag und diese Stunde noch (so bekannt es uns auch den Worten nach seyn mag) so neu ist, als ob wir es noch niemahls gehöhrt hätten; So befremdend, daß der, der es auf unsre heutige Menschen anwendet, ihr Herz und ihr Christenthum nur nach diesem Gebote gebildet und geprüft wissen will, unfehlbar Gefahr läuft, als ein Schwärmer ausgeschrien und lächerlich zu werden. O Brüder, glaubet mir's! Es liegt noch eine schwehre verdunkelnde Decke über dem lichtvollen Evangelium Jesu Christi! Gerade dieß Beyspiel sey Euch ein Beweis! Wollte Gott, daß Ihr ihn mir widerlegen könntet — **Lieben sollen wir, wie Christus uns geliebet hat.** Das, Jünger Christi, fordert Christus von dir. Und wem ist dieß nicht befremdend? Wer wird diese Forderung, wenn sie recht erklärt und an's Herz gedrungen wird, nicht eine neue Lehre heissen? Und doch fordert das Der, der nichts Unmögliches fordern kann! Der, der nicht schneidet, wo Er nicht säet, nicht sammlet, wo Er nicht hingelegt hat; Er — Der die menschliche Natur aus eigenster Erfahrung durch und durch kennt, fordert dieß. -- Dieß alte Gebot, kommt's dir in diesem Augenblicke nicht ganz neu, ganz befremdend vor? Lieben

sollst du, wie Christus! Mit Seiner Liebe lieben? — Guter Gott! Wie neu sollte uns dieß Gebot vorkommen? Uns, unter denen die gemeinsten Beweise einer bloß natürlichen Menschenliebe oft so selten sind! Wie viele unter uns, und ich glaube doch gern, daß wir nicht von den schlimmsten und ruchlosesten Menschen seyn, wie viele unter uns mögen es auch nur recht wissen, daß das die klare Forderung des Evangeliums ist? Wie viele wohl schon oft mit Ernst darüber nachgedacht, darnach sich geprüft, darnach, als nach dem Ziel, wo Gott sie haben will, gestrebt haben? —

Aber, je weniger wir's gethan haben, desto nöthiger ist, daß wir's thun! Drum — erwecket Euch, Brüder! Erkennet Eure hohe, unerkannte Würde — Kein einfältigerer und stärkerer Beweis, von der Würde und Erhabenheit Eurer Natur und Eurer Bestimmung kann seyn, als, daß Jesus Christus uns liebet, wie Er von Gott geliebet wird, und will, daß wir einander lieben, wie wir von Ihm geliebet werden. Ein König, der zu einem seiner Unterthanen sagt: Regiere mein Reich, wie ich! Sagt er dadurch nicht das Größte, was er sagen kann? Wie kann er den Unterthanen mehr ehren, als durch eine solche Zumuthung? Und wie kann die menschliche Natur mehr geehret werden, als durch die Aufforderung: **Ein neu Gebot geb Ich Euch, daß Ihr einander liebet, wie Ich Euch liebe!** — Liebe ist die Ehre der menschlichen Natur! — O Mensch, du bist von Gottes Geschlecht! Du bist von

hoher Göttlicher Abkunft, weil Der, der jedes Wesen durch Jesum Christum erschaffen hat, durch Jesum Christum dir zuruft: Liebe deinen Bruder! Lieb' ihn, wie dich selbst! Lieb' ihn wie ich, Jesus, ihn geliebet habe, ihn stets liebe. — Verstehest du dieß, Mein Bruder? Verstehest du, was Liebe ist? Was ist Liebe? — O es ist nichts schwehrer mit Worten zu beschreiben, und nichts leichter, mit dem Herzen zu empfinden — als was Liebe ist. — Es verhält sich hierin mit der Liebe, wie mit dem Leben. Jeder empfindet, was Leben ist, und wer kann eine Beschreibung davon machen? Wer's erklären? Liebe — wie soll ich von Dir reden — Du Leben meines Lebens, Du Freude aller Freuden, Du Trost und Wonne der Menschlichkeit, Du süsses Labsal in allen Widerwärtigkeiten! O Liebe! Liebe! Du Kennenswürdigstes, wer kennt Dich, wer beschreibt Dich? Je mehr mein Herz Dich empfindet, desto weniger kann ich von Dir reden! Du Göttliche Empfindung des reinsten und uneigennützigsten Wohlwollens! Du sanftes Streben nach Freuden für Andre! Du edler mächtiger Trieb Dich Andern mitzutheilen, und von deinen Kräften, deinem Leben, so viel sie fassen mögen, in sie hinüberzutragen! Du brüderliche Mitfreude, wo Freude; Du zärtliches Mitleiden, wo Leiden ist — Du unerschöpfliche Quelle des Wohlthuns, des Gebens, der Freude, des Trostes, der Unterstützung, der Erquickung, der Belehrung, der Warnung! Du Gottheit in dem Menschen! Du Namenlose! Du machest den Menschen zum Menschen, und zum Gott! Je mehr er von Dir hat, desto mehr ist er

Mensch, desto mehr hat er der von der Gottheit in sich. — Je weniger er von Dir hat, desto weniger ist er Mensch, desto ferner von der Gottheit! Wer Dich hat, hat Alles; Und Nichts, wer Dich nicht hat — Deine Wirkungen sind unzählbar wie die Strahlen der Sonne, und sie verbreiten sich, wie ein Fluß, der zum Meere wird.

Liebe — o liebreiche Seelen — helfet mir in der Beschreibung der unbeschreiblichen! Redet von ihren unzähligen Göttlichen Aeusserungen und Wirkungen — Doch Ihr werdet so wenig wissen, wie ich, wo Ihr anfangen und wo Ihr enden wollt; Und wenn ich noch so viel davon gesagt haben würde, so würdet Ihr am Ende gewiß gestehen müssen, daß ich immer noch zu wenig davon gesagt habe.

Der Liebreiche übertrift alle Gebote der Liebe! Wer kann so viel fordern, als er zu thun und zu leiden bereit ist? — Wer kann die Liebe in Worten fassen, und das Herz der Liebreichen durch Vorschriften einschränken? Der Liebreiche, o Ihr Liebende urtheilt, ob dem so ist. — Er lebt nur, wenn er Andre belebt; Er empfängt, wenn er mittheilt; Er hat nur, wenn er giebt. Aufopferung seiner selbst ist ihm Genuß seiner selbst. Nichts ist sein, als was er dem dürftigen Bruder oder Schwester zum Eigenthum schenkt. Er thut und leidet, mangelt, bricht sich ab, und läßt sich's nicht merken. Seine Erfindsamkeit, andere Leiden zu erleichtern und Freude zu machen, ist unerschöpflich. Die Liebe zeigt ihm Auswege und Mittel, die der Weisheit un-

erforschlich und unerreichbar sind. Wenn er nichts für sich hat, so hat er doch immer für Andre. Und wenn ihm alles irdische Vermögen fehlt, so fehlt's ihm nicht an Rath; Und wenn's ihm da fehlt, doch nicht an Muth, Glaube und Eifer für den Hülf- und Rathlosen zu bitten. — Undank kann ihn nicht ermüden, Verläumdung nicht wankend machen, Spott nicht zum Zorne reizen, Beleidigung nicht beleidigen. Er giebt, so lange er geben kann, und vergiebt in Einem Tag siebenzig mahl sieben mahl. Wenn er das größte Opfer bringt, so denkt er kaum daran; Lieben ist ihm so natürlich als athmen. Wie der Gesunde kaum fühlt, daß er gesund ist, so fühlt der Liebende kaum, daß er liebt. Er fühlt nur, wenn er nicht lieben kann, wenn seiner Liebe Hindernisse im Wege stehen. Seine Liebe ist allgemein und uneingeschränkt, wie die Liebe Dessen, der Seine Sonne aufgehen läßt über Böse und Gute, der Regen sendet über die Felder der Gerechten und Ungerechten. Mit Freude eines Bruders blickt er auf den Fremdling und den Mitbürger; Er drückt den Armen wie den Reichen, und den Reichen wie den Armen an sein Herz. Ob er seines Glaubens oder nicht seines Glaubens sey — Das verändert seine Liebe nicht. Auch der Türke ist sein Bruder — Wie vielmehr der Christ, der Jesum Christum mit andern Worten anbehtet und unter andern Gebräuchen verehrt, als er. Er liebt seine Feinde; Er seegnet, die ihm fluchen; Er thut Gutes denen, die ihn hassen; Er bittet für die, so ihn beleidigen und verfolgen; Wie vielmehr wird er dann den lieben

und seegnen, dem wohlthun, und für den bitten, der Christum liebt, obgleich er mit redlichem Herzen über einige Punkte anders denkt, vielleicht nur anders sich ausdrückt, als er! Nein, Brüder, von Christi Liebe ist niemand ausgeschlossen; Und niemand von der Liebe des ächten Jünger Christi — Sein Herz ist für die ganze Welt nicht zu enge. — Sein Herz wird mit jedem Tag weiter, umfaßt immer mehr Menschen, und umfaßt sie immer brüderlicher — Freut sich herzlich der Wohlfahrt eines Jeden; Jedermann ist sein Nächster, jeder Nächster sein Freund. Er nimmt Theil an Allem, was seinem Freund begegnet, wünscht ihn glücklich und vergnügt zu sehen, beweiset diese Gesinnungen so viel er Gelegenheit darzu hat, durch Worte und Werke, durch Freundlichkeit, Sanftmuth, Güte, durch Erkenntlichkeit, Hülfe, Dienstleistungen, Gefälligkeiten und Wohlthaten, durch Treue, Gerechtigkeit, Billigkeit, durch Rath, Beystand, Trost und thätiges Erbarmen, wenn er im Elende ist, durch Geduld mit seinen Schwachheiten, durch Nachgeben, Langmuth, Friedfertigkeit und Versöhnlichkeit, wenn er uns beleidigt hat. Was dieser Tugend entgegen steht, was für Christen sich nicht schickt, — die Gleichgültigkeit, der Kaltsinn, der an des Nächsten Wohlfahrt keinen Antheil nimmt, der um sein Glück oder Unglück sich nicht bekümmert, nicht darauf denkt, nicht willig ist, Schaden und Kummer von ihm abzuwenden, und sein Beßtes, sein Vergnügen, seine Ruhe, noch sein Vermögen zu befördern. — Was für den Christen noch unschicklicher, noch strafbarer ist, ist der Haß, die Feindschaft,

schaft, der Neid, die boshafte Schadenfreude, die Unfreundlichkeit, Härte, Bitterkeit in Worten und Betragen, die Begierde, das Bestreben den Andern zu kränken, ihm an Ehre, an dem guten Namen, an der Liebe anderer Menschen zu ihm Abbruch zu thun, ihn seines Vermögens, seiner Ruhe, der Gesundheit, seines Lebens oder irgend eines Guten zu berauben. — Dieses schreckliche Verzeichniß von Lastern, die noch die Quellen von so vielen andern sind, die so tief den Menschen unter der Würde seiner Natur erniedrigen können, — des Menschen, der nach dem Bilde Gottes gemacht ist und Gott ähnlich seyn sollte! Dieses schreckliche Verzeichniß, sag' ich, ist dem Liebenden unbekannt; Er ist nur Wohlwollen und Güte; Ist, wie jener heilige Mann Gottes, den die Liebe Christi drang; Der nicht suchte was sein, sondern was des Andern ist; Der Allen alles wurde, damit er allerdings einige seelig machte. Er sucht nur, mindestens mit allen Wünschen des Herzens, seinem Gott ähnlich zu seyn, Dessen ganzes Betragen gegen Seine Geschöpfe nur Beweise Seiner unendlichen Liebe und Wohlthätigkeit ist. Er möchte nur Dir ähnlich seyn, selbstständige ewige Liebe, die in der Sprache sterblicher Menschen heißt: Jesus Christus — Ebenbild der Göttlichen, einziges Urbild der menschlichen Liebe! Grössere Liebe hat niemand als Du! Dich drang Deine Liebe, die Erde für den Himmel zu wählen, und Gottes Freuden an das Elend verworfener Menschen zu vertauschen! Dich drang die Liebe, daß Du Deine Gottheit, Deine Macht, Deine Herr-

lichkeit wenig äusserteſt, arm wurdeſt — daß wir durch Deine Armuth reich würden! Dich drang Deine allen Verſtand überſteigende Liebe — Dein Leben für das Leben der Welt dahin zu geben! — Da war kein Schmerz, den Deine Liebe nicht erduldete; Keine Schmach, die Deine Großmuth nicht über ſich nahm; Keine Verlegenheit und Bangigkeit, die Du nicht verſuchen, unter der Du nicht ſchmachten wollteſt, damit Du denen, die ſo was zu erdulden haben würden, helfen könnteſt — Liebe war Dein Leben! Du zogſt umher, Gutes zu thun, des Elends allenthalben weniger, und der Zufriedenheit mit Gott und den Menſchen mehr zu machen!

Barmherzigkeit, Barmherzigkeit
War all Dein Thun — Barmherzigkeit!
Erbarmen nur, war jeder Schritt,
Du litteſt, wie kein Sünder litt!
Ach! Geben und Vergeben nur,
War Deine Luſt, war Dir Natur!

Wie geduldig trugſt Du die Sünden der Welt, Lamm Gottes! Wie war Dein Leben, lebende Liebe! Wie warſt Du Liebe gegen den Starken und Schwachen, gegen den Frommen und Sünder! Liebe gegen die Nahen und Fernen! Liebe den Eltern und Kindern! Dem Geſunden und Kranken! Dem Glaubenden und den Muthloſen! Dem Juden und dem Samariter! Liebe dem Johannes, der an Deiner Bruſt lag, und Liebe dem Petrus, der

Dich

Dich verleugnete! Liebe dem Thomas, der an Deinem Leben zweifelte; Und dem Judas, der Dich verrieth! Liebe dem Saulus, der Dich verfolgte, und dem Mörderhaufen, der Dich an's Kreuz schlug — Und Liebe mir, der ich mir in meiner Lieblosigkeit oft ärger und unwürdiger vorkomme, als diese Alle — Aber für mich, und diese Alle bist Du das Versöhnopfer geworden, Du, Liebe in der Gestalt eines sterblichen Menschen. So liebtest Du, und so sollen wir lieben! Meine Theuresten, diese Liebe können wir einigermassen nachahmen und äussern; Wenn — grosses wichtiges **Wenn**! Wenn der Geist uns beseelt, der Ihn beseelt; Christus in uns lebt, wie Gott in Ihm! Er in uns liebt, wie der ewige Vater durch Ihn liebte. — Thorheit und Vermessenheit wär's, Theure, ohne Christus Geist lieben zu wollen, wie Christus liebt. Nur Der, nur durch Den kann es uns möglich werden, was dem Menschen unmöglich ist. **Ohne Ihn vermagst du nichts, durch Ihn Alles!** „Die Rebe vom Weinstock „abgeschnitten, kann sie Frucht bringen?“ So wenig können wir, wenn wir nicht in Ihm bleiben, und Er in uns, lieben, wie Er liebt. — „Die Rebe vom Weinstock „abgeschnitten, ach, ist fruchtlos, verdorrt, verdirbt, — „Bleibt sie aber am Weinstock, wie herrlich ist dann sei„ne Traube? — Bleiben wir aber in Ihm, und Er in „uns, dann können alle unsre und die leisesten Wünsche „erfüllt werden; Dann können wir Seiner Liebe, die See„ligkeiten verbreitet — geniessen!“

Soll

Soll allso, Bruder in Christo, das bisher Gesagte, Kraft an deinem Herzen beweisen; Soll es nicht nur blendende Vorspieglung seyn, die dich einige Augenblicke unterhält — Soll es dich nicht nur niederschlagen, sondern vielmehr erheben; Soll dir diese Stunde wirklich gesegnet, unvergeßlich, ewig theuer und erfreulich seyn; So empfinde deine Liebloſigkeit, und glaube an die unerforschliche Liebe Christi, die Alles in dir wirken will und kann, was sie von dir fordert — Betrachte, erwäge Seine Liebe, und du wirst beydes empfinden — deine Liebloſigkeit und Seine liebſtröhmende Liebe — Du wirst erweckt und gestärkt werden zu lieben! Sieh' auf Jesum, und vergleiche dich nie mit andern Menschen, vergleiche dich mit Ihm! Denke weniger daran, was Andere sind; Vielmehr was du seyn solltest, und nicht bist! Weniger daran, was du Andern bereits bist, als was du ihnen noch nicht bist, was du ihnen seyn könntest, was an deiner Stelle, in deinen Umständen, was mit deinen Kräften, mit deinem Vermögen, in deinem Berufe; Der ihnen seyn würde, der für Seine Freunde und für Seine Feinde Sein Leben dahin gab. Je mehr du auf Ihn, den grossen Namenlosen — dein Auge richtest; Auf Ihn — die immer wirksame, Ihn die behtende und leidende und blutende Liebe; Die Liebe, die für Alle starb, und für Alle lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit — Desto leichter wird's dir werden zu lieben, wie Er liebt! Je mehr du dir Zeit nimmst, in einsamer Stille in deinem Gott wohlbekannten Behtkämmerlein dir Seine Liebe zu dir — zu vergegenwärtigen; Zu dir, der du unter Millionen

Men-

Menschen verlohren scheinst, und dennoch so von Ihm geliebt wirst, als ob du der einzige Gegenstand Seiner Liebe wärst; Je mehr du glaubest, daß Seine Worte auch dir gesagt seyn; Seine Gotteskraft auch um deinetwillen offenbahr worden sey; Daß Er für dich so eigentlich gestorben, für dich auferstanden, für dich im Himmel sey, so gut Er für **Petrus** oder **Paullus** gestorben, auferstanden, und im Himmel ist — Daß deine Seeligkeit Ihm eben so sehr und noch weit mehr am Herzen liege, als dir selber — Mit Einem Worte, daß Er dich liebe, mehr liebe, als du keinen Menschen liebst und lieben kannst, von keinem geliebt wirst und geliebt werden kannst — Je mehr du dieß glaubst, Bruder, Schwester, desto natürlicher wird dir die Liebe werden! Desto mehr Seine Liebe in dein Herz ströhmen! Glaube an Christus Liebe, so kannst du, so wirst du, so mußt du lieben, wie Christus! Der Glaube an Ihn ist ein Glaube, der nichts als Liebe wirkt.

O Brüder! Laßt uns oft an Christi Liebe denken! Täglich uns mit Ihm beschäfftigen, daß wir aus Ihm, dem einzigen Quelle der Liebe, reine Liebe schöpfen -- uns täglich nach Ihm bilden, und unsre Liebe nach Seiner Liebe prüfen. — Jedes Blat in der schriftlichen; und jeder Grashalm in der natürlichen Offenbahrung Gottes, preise uns Seine Liebe und Sein Wohlgefallen an der Liebe, und belebe uns zur Liebe! Jede Lesung, jede Predigt sey uns Beruf von Ihm, zu lieben wie Er geliebt hat — Besonders aber; Meine Theureste, wollen wir uns oft bey dem Abendmahl

unsers

unsers liebevollen Herrn in der Liebe zu stärken suchen. O da sehen wir, wie Er liebt, und wie wir lieben sollen! So verschieden auch immer unsere Begriffe von dieser heiligen Stiftung seyn mögen, so sind wir Alle doch darinn einig, daß sie uns im Glauben an die Liebe Christi, daß sie uns in der Liebe Christi, und deren, die Christus bis in den Tod geliebt hat, stärken soll — Ja Brüder! Ja Schwestern! Zu welcher Gemeine wir immer gehören, so viel wissen wir doch, daß wir Alle nur Einen Herrn haben, der unter Seinen Gemeinen wandelt; So glauben wir doch Alle an Eine Liebe, die für Alle starb, um uns Allen ewiges Leben mitzutheilen! So wissen wir doch, daß wir nicht irren können, wenn wir Alle lieben, wie Er uns geliebt hat; Wenn wir Alle lieben, wie Er liebt, und uns ewig lieben wird! Das wissen wir; Die freudenvolle Aussicht haben wir, daß wenn wir Ihn lieben, wenn wir lieben, wie Er, daß wir auch seelig seyn, wie Er! — O Brüder und Schwestern! Lasset uns Ihn lieben! Ergebet willig Eure Herzen, ganz ungetheilt dem Namenlosen, durch Den Alles ist, was da ist, dem unerforschlichen, nie genug zu liebenden Sohne des ewigen Vaters, der die Liebe selbst ist! Ergebet Euch Ihm! Nur Er, nur Sein Geist kann alle Lieblosigkeit von Euch wegnehmen, und Euch Liebe lehren. — Ihr werdet in der Liebe Gott, die Welt, jeden Menschen, und jede Pflicht umfassen. — — Ihr werdet — Welche Würde! — zur Ehre des Vaters leben. — O Seeligkeit! Wir werden mit un-

unserm allliebenden himmlischen Vater, durch Seinen Sohn, in der süssesten Gemeinschaft des heiligen Geistes — ohngeachtet unsers unermeßlichen Abstandes, und all' unserer Abhängigkeit, ohngeachtet unseres Nichts — werden wir dennoch mit Ihm, in der Liebe, Eins seyn! Amen.

Gott die Liebe,

über

1 Joh. IV, 16.

1 Joh. IV. 16.

Gott ist die Liebe.

Womit ich alle meine Reden anfangen und endigen; Wovon ich immer reden, schreiben und predigen möchte — damit mache ich heute wieder den Anfang: — Gott ist die Liebe! — O wer das versteht, wie viel versteht der! Wessen Geist und Herz kann mehr umfassen? Wen können höhere Freuden beleben? — — Doch, wer es auch nur einigermassen empfindet, wie innigst, innigst glücklich und zufrieden kann der seyn? Und der wird gewiß nicht zürnen; Nicht sagen: „Ich rede zu oft, zu viel davon.“ Nein! Er wird mit mir von der Liebe, die Alles in Allen belebt; Die Alles, was herrlich und entzückend ist, in sich faßt — Von der wird er nie satt werden können zu denken, zu reden. Keiner, dessen Gefühl noch unverdorben; Der es noch fühlen kann, wie Gott in seinem Herzen selbst eingeschrieben: Daß Er sey; Keiner, der weiß, daß alle Seine Werke gut sind, daß selbst Seine Gerechtigkeit nur Macht und Weisheit ist, die für die Glückseeligkeit der Menschen zärtliche Fürsorge trägt; Keiner, der den Werth der Menschheit, der sich nur als Mensch kennt; Der Freude an Andern und im Wohlthun finden kann, wird einen

Augenblick anstehen können, voll Freuden auszurufen: Gott ist die Liebe!

O wäre mein Herz weit, und rein, und stark genug, um von dem erhabensten aller Gefühle, von dem Gefühl, daß Gott die Liebe ist, ganz erwärmt und durchdrungen zu seyn; Um diese Seeligkeit Euren Herzen recht anschauend und fühlbar zu machen, und dadurch Freuden, die höchsten, reinsten Freuden, ja Seeligkeiten in Euch zu giessen! Ich möchte nicht nur kraftlose Worte, ich möchte aus meinem Herzen, an Eure Herzen reden; Durch Empfindung, Empfindung erwecken. — — Aber ach, von keiner Sache in der Welt ist's beynah schwehrer zu reden, als von der es am allerleichtesten seyn sollte. Wie? Schwehr, von der uns von allen Seiten umgebenden, allenthalben sichtbaren Güte und Liebe? Von der ist's schwehr zu reden? Ja! Weil man von früher Jugend auf sich gleichsam daran gewöhnt, ohne Erkenntniß, ohne Empfindung zu reden und reden zu höhren. Die Wörter, welche die allerwichtigsten Gegenstände bezeichnen, sind beynah' ein blosser Schall. — Man glaubt keinen besondern Vortheil davon zu haben, in die Beweise der Liebe Gottes einzudringen. — Wir sind mit bloß flüchtigen Betrachtungen, ach, mit Ueberschielungen wörtlicher Zeichen der Göttlichen Güte zufrieden; Und so verlieren die meisten den grossen himmlischen Genuß, mit einem gesunden, ruhigen, verweilenden Auge, die Herrlichkeit der Liebe Gottes zu betrachten, wodurch das Herz zu einer lebendigen, frohen, dankbaren Empfindung erweckt und entzündet wird.

O Gott! O Du Alles beseelende, allenthalben unsichtbare, und doch sichtbare Liebe! — Erkenntniß und Empfindung Deiner Liebenswürdigkeit — Die, die sollte durch mich und aus mir reden. Diese Erkenntniß laß meine Seele durchstrahlen, diese Empfindung mein Herz erwärmen, durchglühen, entzünden! O Du unausdenkliche, unerschöpfliche Liebe! Du Liebe aller Liebe! Du über alle Vergleichung erhabene Unaussprechlichkeit! Du ewig ströhmende, nie versiegende Quelle! Du Ziel aller Liebe! Du Herz aller liebenden Herzen! Du Liebe aller Liebenden! Du — Der Du in Jesu Christo für uns starbst, und von Ewigkeit zu Ewigkeit für uns in Jesu Christo lebst! Ewig die Liebe warest, und ewig Liebe, nichts als Liebe seyn kannst, und willst und seyn wirst! Amen.

Abhandlung.

Ich möchte, Geliebte, ich möchte heute von der höchsten Herrlichkeit Gottes reden, und sie Euch so zeigen, daß Ihr sie in jeder Minute Eures Lebens sehen und empfinden könntet, daß sie bey jedem Glücke und bey jedem unschuldigen Vergnügen, selbst im Unglück und in der Stunde des Todes Euch erfreuend bleibe. Vernehmet die Geist und Herz erfreuende, ewig grosse, Alles umfassende, unerschöpfliche Wahrheit: Gott ist die Liebe! — — Siehe da in wenigen Worten, die größte Herrlichkeit, das Wesen, die Vollkommenheit, Majestät und Seeligkeit Gottes dargestellt!

gestellt! — Ich will nach meiner Schwäche, Alles zusammendrängen, was ich in der natürlichen und schriftlichen Offenbahrung finde; Und was ich in den engen Schranken der Zeit von einer Wahrheit, die sich stets herrlicher, und deren Genuß die Ewigkeit uns erst vollkommen offenbahren wird, wie sie Seeligkeit ist, — sagen kann.

I.

Freuet Euch! Gott ist die Liebe! Dieß giebt uns die ganze Schöpfung, dieß geben uns alle Wege der Göttlichen Fürsehung, alle Blätter der schriftlichen Offenbahrung, jedes Gebot, jede Lehre, jede Verheissung, zu erkennen und zu empfinden; Jeder heilige Schriftsteller war davon durchdrungen; (Und o wie beht' ich an!) Wie oft hat uns Gott, der Alliebende, das nicht selbst persönlich versichert, bald durch Stimmen und Erscheinungen in den Wolken, bald in dem gemilderten Lichte, das die Sterblichen „Jesus „Christus" nennen? — — Gott ist die Liebe! Unvergleichbare unaussprechliche Liebe; Dieß bezeuget uns unser eigen Herz; Dieß bezeuget jeder Athemzug meines Seyns! Dieß bezeuget meine Seele, jeder Gedanke meines Geistes, jeder Pulsschlag meines Blutes! — Gott ist die Liebe — der Freudenschöpfer — der Vater der Menschen — Kinder Gottes sind die Menschen. — Er liebet, Er seegnet sie Alle; Er will Aller Leben, will nicht eines Einzigen Tod und Verderben; Er strafet nicht von Herzen; Er züchtiget als Vater; Er ist Erbarmer aller Seiner Werke; Will alle glückseelig sehen — sich Aller Glückseeligkeit freuen, — in der

Beförderung

Beförderung derselben, eigene Glückseeligkeit finden. O Liebe! Liebe! Wie sink' ich hin, — wie beht' ich an! Ich verliere mich in das Meer Deiner Liebe; Ich fühle Seeligkeit, daß Du uns liebest, — daß Du die Liebe bist! —

Wer wäre etwas? — Wer von uns würde leben, wenn keine allmächtige Liebe wäre, die dem, das nicht war, gerufen hätte? — Wer hätte sonst die prachtvolle, uns unermeßliche, unübersehbare Welt, mit allen ihren Reizen, und dich, lieber, schöner Mensch, da hineingestellt? — Wer über dir die glanzvolle, wohlthätige Sonne bereitet, daß sie dir Licht und Wärme giebt, und deine Felder mit Seegen befruchtet? Woher das dich überall umgebende Licht, das mit jedem Morgen gleichsam erwachet, und womit du Alles entdecken kannst, was um dich her ist? Wer verbreitet mit so manichfaltigen Schattirungen die Wolken über dich, wie einen Teppich? Woher die Alles durchathmende, die reine, die stärkende Luft? Die nöthig brausenden, die angenehm wehende Winde? — Wer giebt zu seiner Zeit den stärkenden Regen, und bedeckt im Winter die Felder mit dem herrlich weissen Schnee? — Woher die Erde, die dich trägt, die dir so viele Freude, so viele Nahrung giebt? — Wer legte in unsre Felder die Kraft, daß sie uns Brodt, diesen unentbehrlichen Genuß, und tausend und tausend Speisen uns darreichen konnte? Woher die reizenden, die schönen Gestalten, die dich in der Ferne und in der Nähe erfreuen? Die Auen, die Wiesen, die Gebüsche, die Wälder, die Gärten, die Hügel, die Thäler?

Betrachte einen Baum, sieh' ihn von seiner Wurzel, seinem Stamme bis zum Gipfel; Das kleinste Blättchen hat seine Schönheit, und kann die Nahrung eines Würmchens seyn; Sieh' ihn von Zweig zu Zweigen in seinem ganzen Umfange! Wie vieles trägt, nährt, erfreuet, wie weit verbreitet er nicht, selbst nach seinem Umsturze, Wohlthaten? Sein Schatten schützt uns vor der brennenden Hitze, giebt uns die angenehmste Kühlung, und in der kalten Jahreszeit wärmt uns sein Holz. Und die fruchtbaren Bäume, welche wohlthätige Geschenke empfangen wir durch die nicht? Wie entzücken, wie geben uns schon die Blüthen den süssesten Vorschmack? Wie labend ist jede Frucht? — Jede Kirsche, jede Beere, jede Pflaume, jede Birne, jede Feige, jede Pfirsche, jeder Apfel, jede Traube — Wer, wer kann sie ohne Freude geniessen? Wer ihre Manichfaltigkeit zählen? — — Wer hat die eben so manichfaltigen und unzählbaren, die so schön, künstlich gewebten Blumen, wer hat die mit den unbeschreiblichen Schönheiten der Farben ausgemalt, und ihnen die süssen Wohlgerüche eingehaucht? — Wo, wo kannst du im Freyen gehen, daß dir nicht hier zu deinen Füssen balsamische Kräuter, dort liebliche Blumen entspringen? — Und hat nicht jedes Gewächse, jede Pflanze, jede Staude, ja jeder Grashalm im Grünen und im Verdorren, Nahrung und Freuden für dich? — Wer hat zugleich, bey aller dieser Allgemeinheit, dennoch einem jeden Orte, beynah' ein Vorzügliches zugetheilt? — Und ist etwas todt in der Natur? Trägt nicht selbst das ganze Steinreich, so trag es auch

scheint, und jedes Sandkorn zu deiner Bequehmlichkeit, zu deinen Freuden bey? — Wer sonderte von dem Erdreich das Wasser, das sich überall ergiesset, dort in rauschenden Ströhmen, hier in klaren Quellen; Dort ein unüberseh-bares Meer, hier ein kleiner Fischteich? Wie unentbehr-lich ist uns dieser Trank? Was lebt, was webt nicht Alles, Grosses und Kleines in den Wassern? Und ist nicht Alles zu deiner Nahrung, zu deinem Vergnügen, o Mensch? — Siehe die frohen Vögelschaaren, siehe jede Art von Feder-vieh — Wer giebt ihnen ihre Schwingen und die frohen Gesänge? — Kannst du das ganze Thierreich, groß und klein — kannst du das unzählige Gewimmel aller Art In-sekten, das sich in der Luft und im Staube beweget, — Kannst du sie und ihre Verschiedenheiten vom Elephanten bis zur Milbe, kannst du ihre Kräfte, ihre Wendungen, die Erhaltung und Fortpflanzung jedes Geschlechts, kannst du sie auf ihren Weiden oder in ihren Behältnissen ohne Freu-den sehen? Mußt du nicht bewundern, wie ein jedes seine Neigung weiß zu äussern, seine Nahrung weiß zu finden? Und für wen suchen sie ihre Nahrung? Ohne es zu wissen, für dich! Für dich bereiten diese die kostbare Milch; Jene tragen dir emsig ihren Honig; Diese weben für dich Seide; Jene be-sitzen Wolle, und so ein jedes nach seiner Art ein Etwas für ihren Herrn und Meister. — Und wenn du sie tödtest, geschieht's nicht um des Genusses willen, den du durch sie erhältst? Siehe alle ihre Bewegungen! Zeuget nicht ein jedes von Freude und Zufriedenheit? — — Steige itzt auf eine Anhöhe, oder stehe in der Ebene; Durchdenke die freu-

denvolle

denvollen Gegenstände! Siehe was dich umgiebt! Siehe die unübersehbaren Gefilde! Siehe die Welt deines Gottes! — Was siehest du? Was empfindest du? Ist nicht Alles Leben, Freude, Glückseeligkeit? Zeugen nicht alle Einrichtungen, alle Güter, alle Bewohner von Wohlwollen, Güte? Zwecken sie nicht Alle zu deiner Wohlfahrt? — Muß nicht dein Verstand und dein Herz, und jeder Mensch, dessen Verstand noch so verfinstert und schwach, dessen Herz noch so verderbt und eitel ist, muß er nicht, wenn er nur sechs Minuten seines Lebens hat zu Rathe ziehen können, mit dir bekennen, es mit Ueberzeugung durchdrungen ausrufen: Es ist eine untrügliche Weisheit, eine allmächtige Liebe, die Alles trägt und erhält; Es ist ein Gott, — und dieser Gott ist die Liebe! —

Und dieß ist, lieber Mensch, noch lange nicht Alles, was du nur in Einem Tage sehen, höhren, bemerken und geniessen kannst. Laß itzt die Sonne, die so majestätisch heute die Erde begrüßte, die sich dir mit Seegen und Freuden näherte, laß sie itzt Abschied nehmen; Kannst du sie ohne Rührung sehen, wenn sie Alles erröthend uns verläßt? — Und welche Scene wird dich nun erfreuen? — Verweile ein wenig in der Abenddämmerung, du wirst die wohlthätige Hitze des Tages in eine angenehme Kühlung verwandelt fühlen; Durchwandle in der Einsamkeit, oder am Arme der Freundschaft, durchwandle in gesunden Gegenden die heitern Frühlings- und Sommerabende! Setze dich in einem anmuthigen Gesträuche, an einem vorbeyrauschen-

den

den Bache, unter dem sanften Wehen der kühlenden Winde, unter dem hinreissenden Melodienreichen Gesang der Nachtigall, in der feyerlichen Stille, die dich umgiebt, und in der Ruhe deines Herzens; Schau über dich! — Du konntest bey dem Sonnenlichte nicht den sanften, hellleuchtenden Mond, nicht das Heer der zahllosen, funkelnden Sterne sehen — Aber itzt kann dich diese Pracht entzücken. . . . Und kannst du, was du den Tag über gesehen, itzt siehest und geniessest, durchdenken, ohne daß dein Geist in den entzückendsten Ahndungen fortgerissen, sich in den süssesten Hoffnungen und Aussichten verliert, voll Freude und Dank empor, bis zur Gottheit sich hebt, ohne daß er fühlt: **Es ist ein Gott, der uns liebt; Seine Liebe ist unerschöpflich; Sie umfasset alle Welten! Und es ist nichts, das nicht in dem unermeßlichen Reiche Seiner Liebe genossen werde.**

Mehr als tausend sichtbare Schätze unsers Gottes sind nicht erwähnt. Die verborgenen gar nicht; Ich werde sie auch um der Kürze der Zeit, so sehr die Metalle, die Gold- und Silberminen, die oft unter einem Felsen verdeckt liegen, wegen ihres grossen Einflusses, den sie auf jeden Menschen bey der itzigen Einrichtung haben, eine besondere Abhandlung verdienten, übergehen. Blicke itzt nur auf diejenigen, um derentwillen die ewige Liebe diese uns sichtbare Welt so schön geschmückt hat. Siehe das ganze menschliche Geschlecht, vom Säugling bis bis auf den Greis! Siehe dich selbst an, lieber schöner Mensch! — Wer hat dir

einen

einen solchen wundervollen Körper gebaut? Wer dein Herz zur Quelle und zum Sitze deines Lebens gemacht? Wer in deinem Gesicht die mächtig sprechende Bildung, in der du nur kennbar bist, eingeprägt? So ähnlich dir ein jeder ist, so verschieden ist er doch von dir; Alle sind einander ähnlich, doch keiner dem Andern ganz gleich. Dein redend Aug', wer hat es geöffnet, und kannst du es ohne unzählbare Wunder und Schönheiten zu erblicken, öffnen? Wer bildete deine Zunge, deinen Mund, dein Ohr, deine Hand? — Wer webte die Verschiedenheit und die noch gröffere Harmonie zusammen? Hier kannst du tausendfache Töne vernehmen, dort kannst du sie wieder geben; Hier nimmst du mit Freuden Speis und Trank zu deiner Nahrung — und dein Geschmack, dein Geruch wird zugleich mit befriediget. Je mehr du arbeitest, Bewegung hast, desto erquickender ist dir die Erholung, desto süsser, stärkender ist dir der Schlaf. So wirst du alle Manichfaltigkeit in Einheit aufgelöset finden; Du wirst die Kraft und Leichtigkeit deines Ganges, kurz, jede Bewegung, die Biegsamkeit jedes Gliedes, und jedes Einzelne, wie es die genaueste Verbindung mit dem ganzen Körper hat, bewundern müssen. . . . Und zu was dieser köstliche, wunderbare Bau? — Zur itzigen Wohnung deines unsterblichen Geistes! Er soll deiner Seele, diesem herrlichen Geiste, ein fürtreffliches Werkzeug seyn, seine Kräfte zu zeigen; Er soll sich freuen, so viel Gutes durch ihn ausrichten zu können; — Durch den Leib soll er der Zuschauer der angenehmen Wunder Gottes, des Himmels und der Erde seyn;

Durch ihn und seine Sinne soll er die Güter geniessen, mit welchen Gott die Erde angefüllet hat; Die Seele soll aus ihm glänzen, und durch ihn soll er alle Schätze der Seele Andern mittheilen, und wiederum von Andern empfangen können. Darzu ist die schöne und bequehme Wohnung gebauet worden! O behte Den an, der dieß genaue Verhältniß der innern und äussern Dinge festgesetzt hat!

Erhebe dich noch mehr, zu deinem eigentlichen Ich! Der köstlichste Theil deiner Natur, o Mensch! Dein Geist, dein unsterblicher Geist, der ist's, der soll in der Liebe, der unmittelbarsten Seeligkeit Gottes theilhaftig werden! Der ist's, der Alles wahrnehmen und empfinden kann! Der ist's, Der, wenn Alles schweigt, nicht schweigen wird zu sagen: **Gott ist die Liebe!** —

Sollten Erd' und Himmel schweigen,
Meine Seele würd' es zeugen! —

Mensch! Glückseeliger Mensch, der du von Ewigkeit erkohren bist: **Gott ähnlich zu seyn und Seiner Seeligkeit theilhaftig zu werden!** Wie groß bist du? — Verkenne nicht deine Grösse, und deine Würde, sondern erkenne sie ohne Stolz, mit dem Dankdurchdrungensten Gefühl deines Seyns! Ist's nicht der Mensch, den du am merkwürdigsten in der sichtbaren Welt erblickest? Mußt du nicht seine Erkenntniß und sein Empfindungsvermögen, seine Kräfte, seinen Verstand, mit dem du dieß Alles fassest, bewundern? Wäre es nicht Liebe und Güte genug,

wenn Gott die Kräfte des menschlichen Verstandes und das Maas unserer Erkenntnisse, wie bey den Thieren in die Gränzen der Nothdurft eingeschlossen hätte? Würden wir nicht völlig zufrieden seyn, wenn wir nur das, was zur Erhaltung unsers Lebens und zu unserer Glückseeligkeit unumgänglich nöthig wäre, besässen? — Allein Gott wollte unsre Glückseeligkeit der Seinigen ähnlicher machen! Sei- Liebe beglückte uns mit einer Seele, deren Verstand über Nothdurft unendlich erhaben ist; — Machte sie fähig, Gottes Liebe und Seine Vollkommenheiten zu erkennen und zu empfinden; — Das Allerbeßte, das Schönste, das ein Verstand erkennen, ein Herz empfinden kann; Die Höchste Wahrheit, die uns den untrüglichsten, freudenvollsten Weg zur Glückseeligkeit zeiget, die uns lehret, das Gute zu lieben, zu suchen, zu erlangen, das Böse zu hassen, zu vermeiden, zu fliehen.

Die Beweise sind unzählbar. Die leblose Natur, wie prachtvoll! Wie sehr verkündigt sie nicht die Ehre ihres Schöpfers! — Und doch kann sie nichts empfinden! Könnte die Sonne sich ihres Daseyns, ihres Schöpfers und ihrer Wirksamkeit freuen, welche Seeligkeit würde das für sie seyn? — Und der Mensch, der glückseelige Mensch, der kann es! In ihm lieget eine Quelle gränzenloser Seeligkeiten! — — Gottes Liebe beglückte uns mit solchen Kräften, daß wir sogar unserm Gott, als Schöpfer ähnlich werden können, wenn wir Freude und Glück um uns her zu verbreiten suchen. Unser Geist kann sich freuen, mit

Bewußt-

Bewußtseyn denken, seine Gedanken sammlen, untersuchen, erforschen, entdecken, mit einander vergleichen, verbinden, sie zu unserm künftigen Gebrauche aufbewahren und in's Unendliche vermehren; Kann des Vergnügens der Erkenntniß, der Wahrheit, der Weisheit und des unaufhörlichen Fortgangs in derselben geniessen, von der Wirkung auf die Ursache, von dem Sichtbaren auf das Unsichtbare schliessen; Kann empfinden, daß er zu noch höhern Freuden bestimmt ist, und sich zu dieser Hoffnung der Unsterblichkeit erheben; Kann sich in der stillsten Einsamkeit und in der tiefsten Nacht die reinsten Freuden verschaffen; Kann sich von den Geschöpfen zu dem Schöpfer erheben, und Himmel und Erde, Zeit und Ewigkeit zugleich umfassen. Er handelt nicht bloß nach mechanischen Kräften, und nach blinden unwiderstehlichen Trieben, — Er kann sich Absichten vorsetzen, sie verfolgen, erreichen; Kann zwischen dem Guten und Bösen das Bessere oder Schlechtere wählen; Nach deutlich erkannten Gründen handeln; Nach höherer Vollkommenheit streben, derselben immer näher kommen; Ist eines gesetzmäßigen Verhaltens und der edelsten Gesinnungen fähig; Kann — und hierinn ist er seinem Gott am ähnlichsten — kann uneigennützige, grosse Thaten verrichten, geistliche, Göttliche Freuden geniessen; Kann durch seine Freude Andre erfreuen; Mit einem Leben Andre beleben, durch Wohlthun beglücken; Kann die reinsten Wollüste dieser Handlungen wieder empfinden, und sie Andern wieder mittheilen; Kann — hier ist er abermahls seinem Schöpfer ähnlich — kann Wissen-

schaften und Künste in tausend Manichfaltigkeiten erfinden, die seine Unterhaltung würdig, sein Leben bequehmer und angenehmer machen, und die, eben so sehr oder noch mehr andern Geschöpfen, besonders den Menschen mit nützen und vergnügen. Welche unendliche Vorzüge besitzt er vor den schönsten, mächtigsten und listigsten Thieren? — Er kann nach dem Willen Gottes, über sie herrschen; Den Löwen, den Wallfisch mit wenig Waffen, die ihn die Vernunft lehren, bezwingen; Ohne Flügel den Adler in seinem Fluge erreichen, daß er in seinem Blute vor ihm liegt. — Er kann über die Erde und Alles was darinnen ist herrschen, sie gleichsam von neuem schaffen, ihr Ansehn, ihre Güter, ihre Pflanzen verändern, vermehren, vergrössern, sie nöthigen, ihre verborgensten Kräfte hervorzubringen. Er kann aus den geringsten Dingen die schönsten Gefässe, Kleider, Wohnungen bereiteu, und so Alles zu seinem Dienste, meistens zu seinem überflüßigen Vergnügen zwingen. — Alle Jahrbücher der Menschheit beweisen, was oft nur Einer unnennbar Grosses hat wirken können; Der Eine durch Weisheit und Tugend in seiner kleinen, der Andre durch gute Regierung in seiner grössern Sphäre; Dieser durch Belehrung der Religion; Durch Wissenschaften und Künste, oder durch Gebung guter Gesetze; Jener durch Erfindung neuer Künste und Wissenschaften, oder sonst neuer Entdeckungen in der Landwirthschaft oder im Gewerbe, und so fort. Was haben nicht sogar die entbehrlich scheinende Künste, die Malerey und die Tonkunst, auf sich und einen Jeden bis auf die spätesten Nachkommen,

men, für einen reizenden Einfluß und einen wohlthätigen Nutzen gehabt? Und so geht's allen guten Wissenschaften und Künsten, und so kannst auch du deinen Wirkungskreis erweitern, deine Kräfte durch Uebung stärken, deinen Zustand verbessern, deine ganze Natur veredeln, immer weiser und besser, kurz: Gott ähnlicher werden!

Dich, du Seeligkeitsfähiger, kann ich noch nicht verlassen, ohne dich zum reinsten Danke einzuladen, daß du die Liebe Gottes in den wohlwollenden und geselligen Neigungen, die in dir liegen, erkennest. Freue dich, ruf' ich dir zu, freue dich der Einsamkeit, in der du unbemerkt Göttliche Thaten verrichtest — Aber freue dich vielmehr, daß dich Gott in keine Einsamkeit gesetzt hat, ja nicht einmahl in eine kleine Gesellschaft, sondern dich mit einer unzähligen Menge Menschen umgeben, welche an deiner Sicherheit, Bequehmlichkeit, Vergnügen, in der Nähe und in der Ferne, ohne daß sie es wissen, meistens ohne daß sie uns kennen, oft im Schweisse des Angesichtes für uns arbeiten. Freue dich, daß Gott in alle Menschen, in uns und in unsere Kinder, Liebe eingepflanzet hat. Freue dich deiner Neigung zur Geselligkeit! Dieser starke Hang wird dich zum Umgange, zur innigsten Verbindung mit Andern führen, und wenn du nie die Tugendhaften verlassen wirst, so wirst du alle Töne der Menschlichkeit, der Freundschaft, der Wahrheit, der Freude, des Mitleidens, des Trostes kennen lernen und genieſſen. Vielleicht wird die Ungleichheit der Menschen, deine Freuden öfters in Klagen ver-

wandeln. Doch laß dich dieß nicht muthlos machen, sondern denke, daß Der, der Alles so weise erschaffen hat, auch die besten, weisesten Mittel der Erhaltung kennt, und behte die Vorsehung Gottes an! **Es mußten Reiche und Arme beysammen seyn.** Der Unterschied der Menschen ist eines der stärksten Bande der menschlichen Gesellschaft. Es hat der Weisheit Gottes gefallen, nicht Allen gleiche Gaben des Verstandes zu geben; Sie hat aber diese dem Ansehen nach grosse Ungleichheit auf eine andere Weise vollkommen gleich gemacht, die uns sattsam beweiset, daß Gottes Liebe gegen alle Menschen unpartheyisch ist. Denen Er viel Verstand und Weisheit gegeben hat, denen ist eine eben so grosse, ja noch grössere Begierde eingepflanzet, den übrigen damit zu dienen, so sehr, daß sie es selbst für den angenehmsten Genuß ihrer Gaben ansehen, wenn sie sie Andern mittheilen können; Wenn sich viele finden, die sich damit wollen dienen lassen; Sie können bis zur Beleidigung mißvergnügt werden, wenn man ihre Theilnehmung, ihren guten Rath nicht verlangt, nicht annehmen will. Und wer ist grösser, dem gedienet wird, oder der da dienet? Der christliche Philosoph, Paullus, sagte zu seinen Zuhöhrern: **Wir sind Eure Knechte!** Ferner, herrscht gleich eine sehr grosse Ungleichheit in dem Besitz der Güter, so hat doch Gleichheit in dem Genusse statt. Gehet es auch nicht auf Einem Wege zur Sättigung, so kommen sie doch Alle dahin. Die unterschiedenen Speisen wirken, nach der gütigen Einrichtung Gottes auf einerley Art. Der Reiche wird nicht mehr durch

kostbaren und künstlichen Gerichte ergötzt, als der Arme durch sein Brod. Gott hat die Annehmlichkeit nicht sowohl in der Speise, als in dem Menschen, in seinem Mund und Herzen gesetzt. Wenn das nicht bitter ist, so sind alle Speisen süsse. Gott erfüllet Alles, was da lebet, mit Wohlgefallen; Er sättiget Alles mit Speise und Freude. Der Schlaf des Armen ist auf seinem harten, schlechten Lager so sanft und süsse, als des Reichen in seinem kostbaren, weichen Bette. Unruh und Sorgen kommen minder in niedrige Hütten und auf den Holzschemmel, oder auf die Rasebank, als in die Palläste der Reichen und auf den Thron. — Unter einer schlechten Kleidung wohnet öfter und leichter ein ruhiges Herz, als unter dem allerprächtigsten Gewand. Selten sind die Beherrscher der Länder die Glücklichsten, und eben so die, die an ihrem Ruder sitzen. Ein jeder Stand hat sein Glück und seine Beschwehrden. Geben und Nehmen ist unzertrennlich. Suche du nur das Entbehrliche leicht zu vermissen; Freue dich des Andern Glücks wie deines eigenen, und lerne den Werth des Helfens und Wohlthuns empfinden; Dann wirst du die weiseste Liebe verehren, daß sie mit jeder guten That, mit jeder Aeusserung der Liebe — Seeligkeit und Freude, mit jeder Verletzung und Mangel derselben, Kummer und Elend verknüpfet hat. So oft wir unsern guten Neigungen entgegen handeln, und uns von den Leidenschaften und dem Eigennutze verblenden lassen; So oft versetzen wir uns in einen unnatürlichen, höchst unangenehmen, gewaltsamen Zustand, hören auf, zufrieden und

glückseelig zu seyn; Fühlen, mehr oder weniger, daß wir in uns den schönsten Zug des Göttlichen Ebenbildes verdunkeln, unsern grossen Ursprung verläugnen, und unsere Seeligkeit wegwerfen. So deutlich, so unverhöhrbar zeigt Alles, Freuden und Leiden: Gott ist die Liebe!

II.

Ja, unverhöhrbar sagt uns die ganze Schöpfung, sagt uns die Menschheit insbesondere: Gott ist die Liebe! — Aber ach, wie wenig ist diese entzückende Wahrheit jedem Menschen wichtig! — Alle Geschichten, die wir von den Menschen lesen, alle Welttheile, die wir kennen, beweisen von jeher Unachtsamkeit und Taubheit gegen diese Göttliche Stimme. Wir müssen den Verfall der Menschheit tief beklagen, und bekennen: Daß diese Seeligkeit wohl längstens unter uns würde verlohren gegangen seyn, wenn die Zärtlichkeit der Liebe Gottes uns gleichgültig hätte behandeln können — Wenn sie uns nicht mit einer näheren Göttlichen Offenbahrung, die wir die schriftliche nennen, beglücket hätte. Alles was ich bis itzt, zwar dem Ansehen nach nur aus den Kräften, die der gütige Schöpfer in unsere Vernunft gelegt hat, bewiesen habe, dieß Alles ist doch meistens aus diesen Göttlichen Büchern geschöpft — Ohne sie würden uns zu viele Zweifel verwirren; Nur durch sie besitzen wir diese Deutlichkeit und Gewißheit; Diese Göttliche Schriften und der Geist, der aus ihnen spricht, der ist es, der unsere Vernunft reiniget, sie heilet und gesund machet; Ohne diese Göttliche Offenbahrung

würd'

würd' ich nie so aufmerksam gegen die Liebe unsers Schöpfers, gegen Dich, meinen Bruder, und gegen mich selbst geworden seyn! So sehr der Aberglaube, der Unglaube und die Laster diese Göttliche Schriften zu verdunkeln gesucht; So sehr eine unglückliche, thörigte Scharfsinnigkeit zuweilen begierig an der Vertilgung derselben aus dem menschlichen Herzen gearbeitet hat; So unvertilgbar sind sie doch mitten in den Finsternissen des Aberglaubens und der Laster geblieben; So sehr sind alle unglückliche Bemühungen des Verstandes, alle Wünsche des Unglaubens und des bösen Herzens zu Schanden worden. Was der Finger Gottes schreibt, wird ewig unauslöschlich bleiben! Nie hat ein Buch — nie hat ein Werk unsers Gottes, uns Seine Majestät und Herrlichkeit so deutlich gezeichnet. Niemand konnte uns sagen: Was wir von Gott zu wissen bedurften, als der Nächste, Vertrauteste der Gottheit, der Gottähnliche Jesus Christus. — — In Ihm (O mein Herz sey Dank und Anbehtung!) -- hat sich Gott selbst zu uns herabgelassen, hat uns Seiner nähern Offenbahrung gewürdiget. Nun wissen wir gewiß: Daß Er ist, und können auch wissen: Wer Er ist! — Dein Verstand, dein Herz kann Ihn erkennen, Ihn empfinden! Vernimm jeden Unterricht deines Gottes, und lies mit uneingenommenen, redlichen Absichten die heilige Schrift! Hier wirst du iede Offenbahrung Gottes, und Seinen Seeligkeitsreichen Willen aufgezeichnet finden. Du wirst zu der Quelle deines Seyns, zu der Gottheit erhoben werden, die Glückseeligkeit deines itzigen und zukünftigen Lebens kennen lernen! Glauben und Liebe werden

dich beglücken, und durch sie wirst du die schönsten, höchsten Güter — die alle irdischen Güter übertreffen — empfangen. Die Männer, welche in der schriftlichen Offenbahrung reden, durch die der Geist Gottes die ganze Welt belehret, zeigen auf allen Blättern: Daß in dem allerhöchsten und unendlichen Wesen Gottes, Alles groß, unnennbar groß, unausdenklich herrlich, unerreichbar, und besonders bey unserer itzigen Eingeschränktheit, uns unbegreiflich ist; Doch empfangen wir zuweilen einen Unterricht bis zu einer fast sinnlichen Deutlichkeit. Durch Alles, was der Mensch, was dessen Aug' und Verstand Grosses weiß, belehrt uns die Schrift. — Zum Gleichniß: Wir wissen nichts höheres, als die Berge, deren Spitzen sich in den Wolken verlieren; Nichts tiefer als die Abgründe der Seen, nichts grösseres als das Meer, in dem die Erde schwimmt; Die allerhöchste Grösse, die unser Verstand sich denkt, ist die Entfernung des Himmels von der Erden, ein Ende der Welt von dem andern, eine Ewigkeit von der andern; Mit diesen unsern Begriffen führt uns der Geist Gottes, die Grösse, Dauer und Güte Gottes zu erkennen; Nicht als die eigentliche Grösse, denn sie ist unermeßlich; Aber doch dem menschlichen Verstande, der sich mit der Bewunderung Gottes erfüllen will, etwas darzustellen. Sie währet von Ewigkeit zu Ewigkeit; Sie stehet wie die Berge; Sie gehet so weit die Wolken gehen, und so weit der Himmel ist, von einem Ende der Welt zur andern. Wir werden ferner unterrichtet: Daß Gott von Ewigkeit war und seyn werde;

Daß

Daß Seine Allmacht, daß Seine Weisheit untrüglich, und daß nichts geschehen kann, das Er nicht wüßte; Er darf nur wollen, nur gebieten, so muß Alles in seiner Erfüllung da stehen! Er sprach: Es werde Licht! — da ward es Licht.

Diese Art Vorstellungen, die auf die Bewunderung Gottes führen, sind es nicht allein; Weit dringender lehrt uns der Geist Gottes — Gott! auf einer unendlich menschlichern Seite kennen. Sollten wir die Stimme der natürlichen Offenbahrung nicht vernehmen, so wird uns hier die Wahrheit, die unserm Bewußtseyn die höchsten Freuden gewährt, aufgezeichnet. Wir empfangen die entzückendste Versicherung: Die Liebe sey die größte Vollkommenheit, der angenehmste herrlichste Theil der Seeligkeit Gottes; — Gott ist die Liebe!

Können wir etwas reizenderes höhren, um zu wissen: Wer Gott ist — als wenn der Schoosjünger Jesu Alles in der Liebe zusammen drängt, und sagt: Gott ist die Liebe! — Hier werden alle unsere Wünsche erfüllt; Die Grösse, die Unerreichbarkeit setzt den Verstand in Erstaunen, aber die Liebe erfreuet und bessert das Herz — Und Gott suchet das Herz. Der Namenlose ist die Liebe, und will von Seinen Kindern geliebet — mehr als bewundert werden. Können wir uns etwas liebenswürdigeres, etwas entzückenderes denken? Nein! Nie fühlen wir eine höhere Seeligkeit, als wenn wir fühlen: Gott ist die Liebe!

Nicht einen Augenblick dürfen wir zweifeln, daß auf diese Art die höchste Majestät Gottes wahrhaftig ausgedrücket ist. Der Herr des Himmels und der Erde, der gewiß Seine Hoheit am beßten kennt, am deutlichsten ausdrücken kann, hat Sich selbsten so erklärt: — Moses, den der Herr so viele Offenbahrungen würdigte, wünschte — sein Wunsch war kühn, doch edel; Aber er bat etwas, dessen der Mensch in diesem Leben nie fähig, das nur jener Leiden und Todes freyen Zukunft, nur den Augen der Verklärten vorbehalten ist — Moses wünschte in der feyerlichen Unterredung auf dem Berge: Gottes Herrlichkeit zu sehen; — Und der Herr antwortete ihm durch die Wolken: Ich bin der Herr, Gott, gnädig, barmherzig, langmüthig, unendlich an Gnade, an Wahrheit und Treue! Moses wollte die Herrlichkeit, die wahre, höchste Vollkommenheit Gottes sehen — und Gott zeigt ihm Seine Liebe.

David will uns alle Herrlichkeit und Vortreflichkeit, die höchste Vollkommenheit in dem Göttlichen Wesen anzeigen, und singt: Ich will reden, o Gott, von Deiner herrlichen schönen Pracht, und von Deinen Wundern. Er will das allerbewunderungswürdigste, was der menschliche Verstand wunderbar, und das allerliebenswürdigste, was dem Herzen reizend seyn kann, ausdrücken: Gnädig, barmherzig ist der Herr, langmüthig, groß an Güte; Erbarmer aller Seiner Werke. Was nennet uns David, indem er grosse Namen häuft, um uns die

höchste Herrlichkeit Gottes zu offenbahren? Die Liebe. — So reden alle Bibelverfasser von keiner Vollkommenheit Gottes öfter und lieber, und mit so grossem Nachdruck, Freudigkeit und Empfindung, als von der Liebe. — Der Verstand der Weisesten wird auch nie etwas Grösseres in Gott finden können; Und das Herz der Menschen hat allezeit Macht und Weisheit um deswillen geliebet, wenn sie durch die Liebe zu der Menschen Glückseeligkeit wirksam war.

Wir können auch an dem Menschen, dem Bilde Gottes, die wahre Grösse allso beurtheilen: Die gütigsten Menschen sind auch in unsern Augen die größten. Macht, grosser Verstand, Reichthum, sind nur um deswillen groß, weil sie das Vermögen geben, viel Gutes zu thun, viel Glückseeligkeit zu verbreiten. Die schädlichen Thaten der Macht und des Verstandes sind klein und niedrig, und sie werden um so viel kleiner, je weiter sie die Zeit von uns entfernet. Die Eitelkeit und die Schmeicheley lobt sie zuweilen, aber die Menschlichkeit des Herzens hasset sie allezeit, und verabscheuet sie ewig. Und wie würden wir die Macht und den Verstand Gottes bewundern können, wenn sie nicht von der Liebe regieret würde? — — Lieben wir, daß es den theuren, heiligen Namen der Liebe verdient, so sind wir aller Falschheit unfähig; Aller Eigennutz ist von uns entfernet; Aufopferung unserer Güter, wenn es ohne Verletzung der Weisheit geschehen kann, ist uns ein kleines. Freude und Wohlgefallen an unserm geliebten Gegenstan-

genstande, Gegenliebe — nur diesen Besitz, mehr wünschen wir nicht; Begierig wollen wir ihm Alles mögliche Gute mittheilen, und leidet der Geliebte, dann darf uns niemand gebieten, zu helfen, wohlzuthun; Wir eilen ihn zu erretten; Sein Schmerz, sein Elend trift uns; Wir werden nicht müde, Geduld mit seiner Schwachheit zu haben. — Diese seelige Neigung, die Ehre der Menschheit! Giebt's eine edlere und grössere? — Ist die nicht von Gott, so besitzen wir nichts von Ihm! Aber sie ist einzig von Ihm: Denn Er handelt auch so gegen uns; Er schenkt uns Alles, und verlangt nichts von uns, als daß wir Seine Wohlthaten annehmen, und uns Seiner dankbar freuen! Nur diese schöne, diese seelige Empfindung verlangt Er von uns. Und sind wir in Noth, Elend, Schwachheit, wo uns Seine Liebe am unentbehrlichsten, und ihre Wirkung am angenehmsten ist; Dann ist Er der Erquicker, der Erretter der Elenden, der Erbarmer der Gefallenen; Dann fühlen wir auf's neue, daß Seine Reichthümer und Schätze uns offen stehen; Daß es Ihm eine Freude ist, uns Gutes zu thun. O welch ein Gott der Liebe!

Gerne möcht' ich die Wege der Vorsehung aufsuchen und zeigen: Wie lauter Liebe regiert! Allein die Schranken der Zeit verbieten mir's. Ich muß eilen von der höchsten Liebe zu reden, der Liebe, die alle Erwartung übersteigt; Wo tausend und tausend der Weisen und der Thoren, heut zu Tage noch, die wirklich geschehene Sache nicht glauben können: Daß uns Gott so sehr, in einer über all' unser Denken überschwenglichen Liebe, uns lieben sollte.

Alle vorerwähnte zahlreiche und unzählbare Beweise der Liebe Gottes, die wir nie sattsam preisen können, gleichen nur einem kleinen Anfange, einem Nichts, gegen der Liebe, die sich in der Wiederherstellung des gefallenen Menschengeschlechts zeigt. Nicht nur mit dieser schönen Welt wollte uns Gott beglücken — Nein, Er, der Erhabenste, das allervollkommenste Wesen, der allgenugsame Gott — will noch eine andere Welt, einen Himmel voll unerschöpflicher Güter — Ein Leben in jedem Sinn unverweßlich, mit uns theilen. Und wir, wir waren nicht mehr, wie wir aus den gütigen Händen der ewigen Liebe kamen; — Reine Liebe, Gehohrsam, war nicht mehr unsere herrschende Neigung. — Wir waren sündig, ungehohrsam, lieblos — sterblich, hülflos, verlohren, folglich dieser uns zugedachten seeligen Mittheilung unwürdig und unfähig. — Denn Licht kann mit keiner Finsterniß Gemeinschaft haben. —

Was thut die ewige Liebe? — Sie kömmt selbst in der Person Jesu Christi sichtbar, leibhaftig und menschlich, vom Himmel auf die Erde. Voll Liebe, Gnade und Wahrheit kam der Eingebohrne des Vaters, der Herr der Herrlichkeit, das unmittelbarste und vollkommenste Ebenbild der unendlichen Liebe, und verkündigte uns Errettung, Gnade, Leben, Seeligkeit — Liebe. Er redete Liebe! Athmete Liebe! Behtete Liebe! Jede Handlung war Liebe! Seine Leiden Liebe! Den der Göttliche Glanz umgab, vor Dem sich alle Heeredes Himmels beugten, Den alle Engel anbehten — verläßt aus Liebe zu den Menschen den Himmel, ver-

tauscht Seine Lichtwohnung mit der tiefsten Nacht des menschlichen Elendes, Seinen Thron mit dem Staube eines Knechtes. Liebe, unvergleichbare, namenlose Liebe war es, die umherzog, und Gutes that, Leben und Gesundheit, Wahrheit und Tugend, Erkenntniß und Anbehtung, Liebe und Nachahmung Gottes ausbreitete! Die alle Einschränkungen, alle Beschwehrden, alle Lasten des irdischen Lebens auf sich nahm, sich aufopferte, und sich jedermann zum Knechte dahin gab, um der zu seyn, der all' unser Elend, alle Sünden vertilgen, und uns ewige Seeligkeiten erwerben könnte! Welche Höhen, welche Tiefen der unaussprechlichsten, unausdenklichsten Liebe! Alle Erwartung, allen Verstand und alle Empfindung übersteigende Liebe, die sich der Bosheit und der Wuth ihrer Feinde dargab, sich die Hände binden, sich von einem Richterstuhl zum andern führen und drängen, übertäuben, verläumden, verurtheilen, verhöhnen, verspeyen, mißhandeln, zergeisseln, zum Tode schleppen, entkleiden, niederwerfen, und an ein Kreuz heften ließ; — Die ewige, alle Liebe auf Erden und alle Liebe im Himmel übersteigende Liebe war es, die für ihre Mörder bahr — Die den letzten Blutstropfen zur Tilgung der Sünde und des Todes vergiessen wollte; — Die in den Stunden des schrecklichsten, peinvollsten und schimpflichsten Todes, Trost und Seeligkeit den Seinigen, der Maria und Seinen Freunden zusprach — Liebe, die das Haupt neigte und starb — und auferstand, und sich lebendig den Ihrigen zeigte, und ihre Finger in die Wundenmäler Ihrer Hände und Füsse, und

ihre

ihre Hände in Ihre offne, durchstochne Seite legen ließ; Liebe, die ihnen Befehl gab, in alle Welt auszugehen, und allen Nationen und Zeitaltern der Welt die fröhliche Botschaft zu bringen: Daß jeder Bußfertige Verzeihung der Sünden und ewiges Leben durch Sie erlangen, und Gott als Vater, als Liebe ansehen, anbehten und freudig umfassen soll; Liebe, die aus dem Abgrund der Erde in die Höhe des Himmels empor stieg, um das unermeßliche Reich Gottes mit Leben und Seeligkeit zu durchstrahlen, und ihren Nachahmern ewige Wohnungen voll Herrlichkeit und Freude zu bereiten. — O welche treue, zärtliche Liebe, die wieder kommen will, alle Ihre theuer erworbenen Freunde zu sich zu nehmen, und sie ewig mit sich selber zu sättigen. — — O Mensch! O Christ! Wie viel, wie unaussprechlich, unendlich viel thut die himmlische Liebe für unsre Seelen! Wie theuer bist du in Ihren Augen! Wie hoch will Sie dich erheben, wie überschwenglich will Sie dich beseeligen! Sie läßt Alles für dich zurück, um dir Alles zu schenken; Sie wird einem sterblichen Menschen ähnlich, damit du dem unsterblichen Gott ähnlich werdest; — Sie wird gehohrsam bis zum Tod am Kreuze, damit du von Ewigkeit zu Ewigkeit herrschen, und seelig seyn, und seelig machen könnest. — Ist nicht alle Liebe, die durch die ganze Natur verbreitet und allenthalben ausgegossen ist, in Jesu Christo, dem Sohn der Liebe, Alles überwiegend zusammengefaßt? Ist Sein Tod nicht der Mittelpunkt, auf den alle Strahlen der unendlichen Liebe Gottes zusammentreffen? Der Geist Gottes hat oft von dieser Liebe,

als von einer andern, von einer neuen Schöpfung geredet. Die erste Schöpfung ist ein sehr grosser Beweis der Liebe Gottes; Aber doch ist die andere noch unendlich grösser. Die Schöpfung dieser Welt ist kein Werk, das Gott schwehr angekommen ist; Der Plan darzu bedurfte für Ihn keiner mühsamen Erfindung, keiner Anstrengung, der wir bey wichtigen und grossen Unternehmungen unterworfen sind. Ein Wink Seines Willens hat Alles geschaffen. Der Himmel ist durch ein Wort, und alle seine Gestirne durch einen Hauch Seines Mundes gemacht. — Vergleichet damit die andere Schöpfung. Diese besteht in der Erlösung aller Menschen von ihrem Verderben durch den Sohn Gottes und Seinen Tod, in der Wiedererwerbung der verlohrnen Hoffnung zur Seeligkeit, und in der Mittheilung Seines Geistes durch den Glauben Allen die da glauben, ohne Unterschied. — Wie viel grösser, wie viel schwehrer war das? Wo Macht und Güte ist, und derselben nichts im Wege steht, da ist das Befehlen leicht. Aber beglückte Geschöpfe, die Gott nicht durch Fesseln der Natur zum Gehohrsam zwingen will, sondern sie einer Freyheit würdiget, daß sie nach eigener Neigung, nach ihrem Willen, nach ihrer Wahl, ihren Schöpfer und Herrn lieben können, oder nicht — Diese verderbt, und die anvertrauten Kräfte gemißbraucht sehen; Unzählig unverdientes Gute, unerschöpflich unnennbare Wohlthaten ihnen erzeiget haben — und dies Alles nicht geachtet, im Gegentheil sich von ihnen gering geschätzet sehen; Dieß muß nach unsern Begriffen schmerzen, dieß gleichsam unendlich beleidi-

beleidigen. — Aber doch bereit seyn, unzählige Beleidigungen zu vergeben, und um diese Vergebung möglich zu machen, Seinen Sohn, Seinen einzigen Sohn dahin geben, mit dieser Hingebung alle Seeligkeit verbinden, dieselbe den Menschen anbieten, auch von den größten Sündern, nur die Annehmung durch den Glauben verlangen, ja gar um die Annehmung derselben bitten, daß sie ihr Unrecht erkennen und fühlen, und nun von diesem Seinem unerwarteten, unerhöhrten Beyspiele der Liebe sich rühren lassen, Seine Gnade anzunehmen; Die Hände darnach auszustrecken — Diese Gnaden, diese Thaten der Gottheit sind sie nicht eine zweyte, grössere Schöpfung? Sind sie nicht der allergrößte Beweis von der namenlosen Grösse der Liebe Gottes? Die Welt hatte verdient, daß Gott Seinen Sohn, durch welchen Er die Welt geschaffen hatte, sandte, Gericht über sie zu halten, sie zu strafen und zu verdammen; Und Er kömmt, die Welt durch Sich seelig zu machen. Er kömmt nicht in richterlicher Herrlichkeit, sondern entblößt von aller schimmernden Pracht, in liebevoller Dehmuth und Niedrigkeit; Beut Allen das Leben an, giebt Allen, die an Ihn glauben, , Macht, Gottes Kinder zu werden; Die befreyet Er von aller Furcht und Gefahr; Sendet ihnen — Welche Gnade! Welche Liebe! — Sendet ihnen den heiligen Geist, der sie in ihrem Glauben stärken, befestigen, in aller Versuchung sieghaft machen; Der sie mit allen Tugenden beglücken, sie lehren, warnen, erinnern, trösten, und mit sicherer Hoffnung des ewigen Lebens durch den Tod des

Weltversöhners erfüllen soll. — O welch eine Zärtlichkeit der Liebe Gottes! Keine Freundschaftsliebe, keine Vaterliebe ist ihr gleich! — Zärtlicher als die zärtlichste Mutterliebe, wenn sie ihrem kleinen, schwachen Kinde nicht nur die Speisen sorgfältig bereitet, sondern sie ihm auch in den Mund giebt, das Kind trägt, führt und leitet, ihm auf seinem Wege mit sorgfältigem Herzen nachsiehet, es lehret, warnet, und wenn ihm wehe geschiehet, es tröstet und die Thränen selbst von seinen Augen abwischt.

O daß wir immer seeliger lernten die Liebe Gottes empfinden, daß auch wir Gottes Kinder würden, und den Geist Jesu Christi empfiengen. Denn durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist, ist die Liebe Gottes ausgegossen in unsere Herzen. Die ganze Grösse der Liebe Gottes ist in unserm Herzen offenbahr worden. — Ich schliesse mit den Worten der ewigen Liebe, des Sohnes Gottes. Da Er Alles vollendet hatte, und nun im Begriff war, noch das letzte durch Seinen Weltversöhnenden Tod zu vollenden, sprach Er: **Nun ist Gott verklärt! Vater Ich habe Dich verklärt!** Nun ist die Grösse Deiner Liebe, Deiner Güte, Deiner Barmherzigkeit, Deiner Majestät recht offenbahret; **Denn allso hast Du die Welt geliebet, daß Du auch Deinen eingebohrnen Sohn gabest, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben!**

O Liebe! Liebe! Deines gleichen
Ist in der Schöpfung Gottes nicht!
Kein Lobgesang kann Dich erreichen,
Nicht Sprachen, die der Himmel spricht! — Amen.

Vollkommenheit

des

Menschen Bestimmung

und

Gottes Werk.

Eine Predigt

gehalten

am 22. Junius 1783. zu Offenbach am Mayn.

Ganz, wie die Predigt gehalten ward, kann sie nicht gegeben werden; Doch glaubt man, daß sie auch so, wie sie gegeben werden kann, viele gute Empfindungen erwecken und erneuern wird.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes, des Vaters, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sey mit uns Allen!

Geliebte, bekannte und unbekannte, zur Gemeinschaft mit Gott und zum ewigen Leben berufene Zuhöhrer! Vor einem Jahre hatte ich das Vergnügen, hier vor Euch zu stehen, und Euch ein Wort der apostolischen Ermahnung an's Herz zu legen. Der Vater, der alle Herzen und alle Schicksale lenkt, gönnt mir auch heute dieß Vergnügen wieder. O mögt' ich ein recht kräftiges, unvergeßliches Wort sagen können! O mögte es auf Alle wirken, die hier gegenwärtig sind, aus welchen unschuldigen oder heiligen Absichten sie hieher gekommen seyn mögen! Mögten Alle mich und Alles an mir vergessen, und nur von der Wahrheit durchdrungen werden, die ich verkündigen werde!

Vater unsers Herrn Jesu Christi! Lege Du Worte der Wahrheit auf meine Lippen, die in den Herzen meiner Zuhöhrer bleibende, unvertilgbare Eindrücke zurücklassen! Mache ihnen und mir diese fliehende Stunde zum ewigen Seegen! Amen.

1 Thess. V, 23. 24.

Er, der Gott des Friedens heilige Euch durch und durch, und Euer Geist, samt der Seele und dem Leibe müssen behalten werden unsträflich auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi. Getreu ist Er, der Euch rufet, welcher wird's auch thun.

Wie Einer ist, so wünscht er und hofft er. Aus den Wünschen und Hoffnungen wird der Mensch erkannt. Diese bestimmen seinen sittlichen und religiosen Charakter. Wie Einer ist, so denkt er sich Gott, und wie er sich Gott denkt, so sind seine Wünsche und Hoffnungen zu Gott. Je edler ein Mensch ist, desto edler denkt er sich die Gottheit. Der schlechte Mensch denkt schlecht von Gott; Der gute gut. Der Menschenfeind denkt sich Ihn menschenfeindlich; Menschenfreundlich der Menschenfreund; Der Engherzige engherzig; Der Harte unerbittlich; Der Großmüthige großmüthig; Der Barmherzige barmherzig.

Paullus Gemüth war groß; Denn Er dachte groß von Gott. Er dachte in dem Anfänger den Fortsetzer, in dem Fortsetzer den Vollender. Er traute Gott nichts halbes zu. Er dachte: Der ganz Gute und ganz Seelige muß ganz gut, ganz seelig machen — Nicht den einen Theil bearbeiten, und den andern unbearbeitet lassen; Nicht das eine Bedürfniß befriedigen, und das andere unbefriedigt lassen. Er

dachte sich die Züge des Göttlichen Ebenbildes, welche Er in seiner eigenen Natur fand, unendlich groß in Gott. — Der Mann voll Frieden, voll seegnender Liebe, dachte sich einen Gott voll Friedens und zärtlicher Liebe. Der Mann, der selbst ein Wunder der Göttlichen Barmherzigkeit war, der aus einem Verfolger und Hässer des Liebenswürdigsten, Sein Anbehter, Sein verliebtester Anbehter ward — konnte nicht mehr klein von Gott denken — Ihm nicht nur eine halbe Allmacht, eine begränzte Liebe zutrauen. Was Er Ihm gewesen war, das mußte Er Allen seyn, die Ihn anriefen. In Paullus Herz konnte niemand enge haben — Wie hätte sich Paullus einen Gott denken können, in dessen Herz jemand enge haben würde? Sein Friedensgott mußte entweder gar nicht heiligen, oder ganz und gar, durch und durch heiligen. Der Gott und Vater der Geister mußte entweder den menschlichen Geist gar nicht berühren, oder mußte ihn ganz und gar durchdringen. Alle Kräfte der Menschheit, auch die tiefern, die an die Thierheit gränzenden, sollte sein Gott veredlen, erhöhen, und mit den höchsten, Göttlichsten Kräften der Menschheit in Harmonie bringen. Auch der Körper sollte von aller Sterblichkeit, Schwachheit, Dürftigkeit, Zerbrechlichkeit frey werden. Alles, was Lust und Sünde, Verbrechen der Stammväter und eigne Schuld an ihm verdorben hatten, sollte wieder zurecht gemacht, verbessert, vertilgt, vergütet werden. Alles, Leib, Seele, Geist sollte harmonisch, rein, unsträflich, unverbesserlich und auf's möglichste vervollkommnet werden.

Wer, Meine Theuresten, selbst von dem edlen Triebe der Vollendungslust beseelt ist — (Ein herrlicher Zug des Göttlichen Ebenbildes) — Wer in seinen Verrichtungen, Anstalten, Bestellungen, Handlungs- oder Kunstgeschäften keine Halbheit, Unausgemachtheit leiden kann; Wer das Ziel der Vollendung immer vor Augen hat, dem wird nichts einleuchtender seyn, als der Begriff, nichts wahrer als die Wahrheit: **Gott kann und will und wird jedes gute Werk, das Er angefangen hat, vollenden.** Dieß ist ein Lieblingsgedanke des helldenkenden und großgesinnten Paullus — und dieß sollte der Lieblingsgedanke jedes Gott durch sein eigen Herz kennenden Christen seyn. — Wie kann der Gott kennen, der Ihm weniger zutraut, als jeder weise und gute Mensch jedem guten und weisen Menschen zuzutrauen keinen Anstand haben kann? — Der Hauptgedanke also unsers Textes, oder wenn Ihr wollt, des ganzen Christenthums ist: **Vollkommenheit kommt von dem Vollkommenen; Der Vollkommene will Vollkommenheit** — Oder mit andern Worten: Der Beßte will das Beßte, der Allglückseeligste will Allglückseeligkeit — Oder welches Eins ist: Der Allerliebenswürdigste will allgeliebt seyn, und durch Allgeliebtheit allbeseeligen; Der Fleckenloseste will Fleckenlosigkeit; Der Lichtreine Lichtreinheit — oder mit andern Worten: Gott ist die Liebe — oder mit andern Worten: Gott will, so weit es die Natur der Dinge gestattet — Seines gleichen — Der Mensch ist Kind Gottes, und soll Sein Ebenbild seyn.

Dieß

Dieß ist die Summe aller Göttlichen Lehren — von dem ersten Worte Gottes an, das sich auf Menschen bezog — Lasset uns Menschen machen nach unserm Bild und in unserer Gleichheit — bis auf das letzte in unserer Bibel: — Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sey mit Euch! — Dieß ist die Summe aller Paullinischen Wünsche im Anfang, Mittel und Ende aller seiner Briefe. — Der Erhabene will erheben — Und, o daß Er uns Alle mit sich erhübe! Mit sich fortrisse aus aller Mittelmäßigkeit, Halbheit, Getheiltheit! Daß alle unsere Kräfte nach Einem hohen Ziele strebten! — Daß Alle Ein Streben ergreifen, bewegen, beseelen möchte — vollkommen zu werden durch den allervollkommensten Vater im Himmel — daß es der innige, lebende, wirksame Wunsch eines jeden für sich selbst und eines jeden für jeden Andern würde! Der Gott des Friedens heilige uns ganz und gar, durch und durch, daß unser ganze Geist, samt Seele und Leib unsträflich bewahret werde auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi. — Getreu ist, Der Euch berufen hat, Der es auch thun wird.

Der Allervollkommenste macht vollkommen; Oder: Vollkommenheit des Menschen ist das Werk der allervollkommensten Gottheit.

Dieß ist also die grosse, unerschöpfbare Wahrheit, worüber wir Euch einige Augenblicke unterhalten wollen, und in welcher folgende zwo Wahrheiten begriffen sind:

Der Mensch soll vollkommen werden: Die eine — Und die andere: Gott verhilft ihm zu dieser Vollkommenheit.

I.

Der Mensch soll vollkommen werden. Mit andern Worten: Er soll heilig, er soll an Geist, an Seele und Leib unsträflich seyn auf den Tag Jesu. Er soll werden, was er werden kann. Alles an ihm soll gut und rein und Göttlich — nach Gott strebend, Gott ähnlich seyn — Es soll keine Unvollkommenheit an ihm übrig bleiben. Er soll alle seine Kräfte üben, alle erwecken, alle entwickeln, mit allen geniessen — alle in Harmonie bringen — durch den Gebrauch aller seeliger werden und seeliger machen. Es soll nichts Widriges, nichts Widersprechendes, nichts Hemmendes und Kränkendes in ihm übrig bleiben; Alles an ihm soll frey und gesund, Alles gut und rein seyn — Sein Innerstes, sein Mittelstes, sein Aeusserstes — Eins gereinigt durch das Andere; Eins Ausdruck und Ebenbild des Andern — Heilig soll, wenn ich so sagen darf, der Vorhof, heiliger das Heilige und allerheiligst das Allerheiligste dieses lebendigen Tempels der Gottheit seyn — Nichts was die Gottheit hindert, auf die allerfreyste Weise in ihm zu wirken, und sich durch ihn allen erkennenden und empfindenden Wesen auf eine eigene ganz besondere Weise zu offenbahren, soll an ihm übrig bleiben; Er soll ein reiner, fleckenloser Spiegel der reinen, fleckenlosen Gottheit — Gottes

Gottes voll seyn, wie Sein grosses Urbild, in welchem alle Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt — Alles an ihm soll höchst lebendig, unsterblich, unzerstöhrbar, einer ewigen wachsenden Vervollkommnung, und einer mit jedem Moment kraftreichere Herrlichkeit fähig seyn. — Kein Hauch der Sünde und des Todes soll ihn mehr berühren; Kein Gegenstand ihn mehr täuschen; Kein Wahn ihn mehr irr leiten; Keine Leidenschaft ihn mehr übereilen; Keine Tohrheit mehr ihm Schaam oder Reue bereiten. Keiner seiner Sinne soll verschlossen — Keine seiner Kräfte soll ungebraucht bleiben. Alles soll ihm, und er Allem genießbar werden — Alles soll seine Lebenskräfte, und er aller Andern Lebenskräfte vermehren — Nichts soll ihn drüken — Er von nichts mehr gedrückt werden. Die Seele soll vom Göttlichen Geiste beherrscht, wie der Körper von der Seele, immer Gutes aus Gott schöpfen, immer das Geschöpfte mit Richtigkeit und Freyheit wieder mitzutheilen im Stande seyn.

Seht! Dieß ist die hohe Bestimmung des Menschen — Die geistigsten und körperlichsten Kräfte, und die, so zwischen beyden in der Mitte stehen — sollen alle gleich rein, gleich vollkommen, gleich heilig, gleich Göttlich, gleich lebendig, gleich unsträflich seyn. —

Jener grosse Tag — die süsseste Hoffnung des Christen und das Entsetzen des Gottlosen; Jener grosse Tag der Offenbahrung alles Verborgenen, der Entscheidung alles Unentschie-

entschiedenen, der Vergeltung alles Unvergoltenen — Jener grosse Tag, der Jedem das bringt, wessen er sich hienieden würdig und empfänglich machte; Jener grosse Tag der Erscheinung unsers allerhöchsten Hauptes, nach dem jedes Christenherz täglich schmachtet — Dieser soll, nach dem apostolischen Wunsche, uns Alle rein und bereitet finden, Alle gereinigt von dem angeerbten und durch eigene Schuld vergrösserten Verderben — Hier schon soll jede Freude an der Sünde, jedes Wohlgefallen an dem, was Gott mißfällt — jede Lust an dem, was je gereuen kann, in unserer Brust erstickt und aus unserm Herzen vertilgt seyn. Das was von unserm Leibe zur Unsterblichkeit bestimmt ist, soll mit der gereinigten Seele durch den himmlischen Geist, dem unmittelbarsten Aushauch der Gottheit, das allervollkommenste Eins seyn — Das vollkommenste Eins mit der ganzen erneuerten Schöpfung; Das vollkommenste Eins mit dem allerreinsten Urheber und Beleber der Schöpfung.

Sollte dieß, Meine Theureste, eines Beweises bedürfen? Oder soll der Mensch weniger seyn wollen, als er seyn kann? Soll er unrein bleiben wollen, wenn er rein werden kann? Halbrein, wenn er ganz rein werden kann? Eines Beweises bedürfen: Daß ein ganz gesunder Mensch vollkommener ist, als ein kranker oder halb gesunder? Ein ganz guter, seeliger und liebenswürdiger, als ein halb guter? Eines Beweises bedürfen: Daß ein sträflicher Mensch an jenem Tag nicht für unsträflich,

ein

ein halbgerechter nicht für ganz gerecht erklärt werden kann? Eines Beweises: Daß Vollkommenheit besser, suchenswerther, wünschenswerther ist, als Unvollkommenheit? Eines Beweises: Daß Alles am Menschen gesund und gut seyn müsse, wenn der ganze Mensch ganz gut, ganz seelig werden soll? Wer Beweise für so etwas fordern kann, dem, denk' ich, muß das allergewisseste erst noch — oder nein — ihm soll gar nichts bewiesen werden.

Und wer, Meine Theuresten, kann Christ seyn, Christenthum kennen, Christus und Seine Apostel höhren — und zweifeln, daß sie nichts Halbes, nur Ganzes wollen? Wer denken: Sie wollen uns mit wenigem zufrieden und in einer wankenden Halbheit ruhen lassen? So kannst du nicht denken, Höhrer und Ehrer des Evangeliums — Heilig, Göttlich und ewig geltend ist dir das Wort der Wahrheit: **Nur die so reines Herzens sind, werden Gott schauen! Wenn Eure Gerechtigkeit nicht weit übertreffen wird die Gerechtigkeit der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet Ihr nicht ins Himmelreich eingehen.** Bey halbem Wesen, bey vorsetzlicher Sträflichkeit, bey Wohlgefallen an Unreinigkeit kannst du dich nicht zufrieden geben, Höhrer und Ehrer der evangelischen Wahrheit — Heilig, Göttlich, ewiggeltend ist dir das Wort des Herrn: **Wer seine Hand an den Pflug legt, und schaut zurück, der ist nicht bequehm zum Reich Gottes.** Heilig, Göttlich, ewiggeltend ist dir das Wort des Herrn: **Seyt vollkommen in der Liebe, in der Reinheit, in der Güte — wie Euer Vater im Him-**

mel. Heilig, Göttlich, ewiggeltend ist dir das Wort Seiner Apostel: Wandelt im Lichte mitten unter dem ungeschlachten und verkehrten Geschlechte! Seyt unanstößig auf den Tag Jesu Christi! Jaget nach der Heiligung, ohne welche niemand den Herrn sehen kann! Was wahrhaft, was gerecht, was lieblich, was ehrbar ist, was wohl lautet, ist irgend eine Tugend, irgend ein Lob, dem denket nach. Seyt erfüllt mit Früchten der Gerechtigkeit durch Jesum Christum zur Ehre und zum Lobe Gottes. Göttlich, heilig, ewiggeltend ist dir das Wort des Apostels Jesu Christi: Christus hat die Gemeine geliebt, und Sich selbst für sie hingegeben, daß Er sie heiligte, reinigte, und Ihm selbst herrlich darstellte; Eine Gemeine, eine heilige Braut, ohne Flecken, Runzeln, oder etwas dergleichen. — Göttlich, heilig, unwiderruflich ist das Wort: Es ist erschienen die Gnade Gottes, die allen Menschen heilsam ist, die uns unterweiset, zu verläugnen die Gottlosigkeit und alle weltlichen Gelüste, und mäßig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt, und zu warten auf die Erscheinung unsers grossen Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi, Der Sich selbst für uns dahingegeben hat, daß Er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und heiligte Ihm selbst ein eigenthümlich Volk, das da eifrig wäre in guten Werken. —

Vollkommene Reinheit, Unsträflichkeit, Harmonie, Christus-Aehnlichkeit ist also dein ernster Zweck und Wille, weiser Mensch, redlicher Höhrer und Ehrer des Evangeliums!

II.

Und nun, Meine Theuresten! Wie kann der Mensch zu dieser Vollkommenheit gelangen? Wie kann Alles an ihm unsträflich, heilig, unverbesserlich, vollkommen werden? Kann er, der sterbliche Sohn sterblicher Menschen — er Sünder von Sündern stammend — wieder so zum Göttlichen Ebenbilde erneuert werden, daß gar nichts Unreines, Sträfliches, Kränkendes mehr an ihm übrig bleibt, und daß jedes verständige Wesen im Himmel und auf Erde ihm das Zeugniß geben kann: Er ist, was er seyn soll — vollkommenes Kind des vollkommensten Vaters? Kann, sage ich, der Mensch das werden? Er kann es, und kann es nicht; Kann es durchaus nicht, als natürlicher Mensch. **Was aus Fleisch gebohren wird, das ist Fleisch.** Der ist ein Tohr, der von einem Sünder, als Sünder, Vollkommenheit verlangt. — Die Erfahrung und die Schrift bezeuget: **Es ist keiner gerecht, auch nicht Einer.** Die Erfahrung sagt's, was die Schrift dem natürlichen Menschen in den Mund legt: **Das Wollen habe ich wohl, aber das Vollbringen des Guten finde ich nicht.** — Aber so gewiß dieß Wahrheit ist; Es ist nicht die einzige Wahrheit — Es ist auch wahr: Er kann's — Es ist Möglichkeit vorhanden. Aber diese Möglichkeit liegt ausser dem Menschen, und wird in ihn hineingebracht durch Gottes

freye

freye Einwirkung. Was dem Menschen unmöglich ist, das ist es Gott nicht.

Kann der Mensch vollkommen werden? Die Antwort liegt in unserm Texte, liegt im ganzen Evangelium. Es ist Gottes, des Allmächtigen Liebeswerk; Es ist Sein kräftiger und unwiderruflicher Wille — Alles in Allen zu werden, und Alles durch und in Sich selbst ewig zu verherrlichen. —

Der Heilige kann und will heiligen — Der Vollkommene kann und will vollkommen machen — Der allmächtige Anfänger will vollenden — Der den Vollendungstrieb in alle menschlichen Seelen legte, muß selbst einen unendlichen Vollendungstrieb haben. —

Wir Kinder dürfen dem Vater zutrauen, daß Er alles Güte, alles Ihm Wohlgefällige in uns wirken, alles Angefangene bis zum höchsten Punkte der Vollendung fortführen werde. — Er ist ein Gott des Friedens — Er ist ein treuer Berufer. Er kann und will — hat es verheissen und hat es bewiesen, daß Er's kann und will.

Höhret über diese Gedanken noch ein kurzes erläuterndes Wort. — Mög' es lebendig und kräftig seyn, und dringen bis auf die Theilung der Seele und des Geistes, der Glaichen und des Marks! Der Gott des Friedens heilige Euch ganz und gar. Versteht unter diesem Wort Friede,

Alles

Alles, was man allenfalls darunter verstehen kann, Liebe, Seegen, Harmonie, Gnade — Ihr werdet nicht irren können. Alles kommt Gott' in demselben Grade zu; Alles ist Eins. Wer Göttlich liebt, der seegnet, der vereinfacht, der thut wohl, der bringt in Harmonie, der begnadigt, der beseeligt. Gott ist ein Gott des Friedens, der Liebe, der Beseeligung — Alles in Uebereinstimmung zu bringen, das Manichfaltigste und verschiedenste zu dem wundervollsten Einfachsten zu machen, ist Sein ewiger Zweck, ist Sein ernster Wille. Ein Wille, der durch nichts wankend gemacht, ein Zweck, der nie aus Seinen Augen verrückt werden kann. Und darauf, Meine Theuresten, darauf soll und kann unsere allerfesteste Hoffnung, vollkommen oder das zu werden, was wir werden sollen, ruhen. Von Dir also, Gott des Friedens, der Liebe, der Harmonie — Dessen einziges, ewiges Werk Vereinigung alles Vereinbaren, Vervollkommnung alles Vervollkommlichen, Belebung alles Belebungsfähigen ist — Von Dir und Deinem mir nie fehlenden Einflusse, Deiner Welt- und Seelenbeherrschenden Macht, Deinen auf die höchste Vollkommenheiten zielenden Anstalten erwart' ich, hoff' ich auch meine höchstmögliche Vollendung. —

Treu bist Du, der mich berufen hat — Zur Vollkommenheit berufen, heißt: Vollkommenheit verheissen — Zur Vollkommenheit Hoffnung machen — Heißt: Zur Vollkommenheit helfen wollen. Der gemeinste redliche

Mann hält Wort — und Gott sollte nicht Wort halten? Jeder edle Mensch giebt und thut mehr, gewiß nie weniger, als er ausdrücklich verheissen, oder auch nur stillschweigend Hoffnung gemacht hat, und Gott sollte uns durch den Durst und Trieb nach Vollkommenheit Hoffnung zur Vollkommenheit gemacht haben, und uns unersättigt schmachten lassen? — So sollte der Treuste aller Treuen, so der Einzig treue, so das Urbild aller Redlichkeit, alles Edelsinns, aller Großmnth handeln?

Weg mit jedem kleinen Gedanken von Gott! Fern von uns jeder einschränkende Begriff Seiner unübertreflichen unvergleichbaren Treue! — So gewiß wir Christen heissen, so gewiß ist ein Christus, der uns verheissen hat, uns zu reinigen, zu waschen, mit Göttlichem Geiste, mit himmlischem Feuer zu taufen, mit Kraft aus der Höhe anzuziehen. — So gewiß wir Christen heissen, ist ein Christus, der nicht müde noch matt werden soll, der Erde die Gerechtigkeit wieder zu bringen, und das Werk, das Ihm der Vater gegeben hat, zu vollenden.

Wie viele Beweise, wie viele Beyspiele haben wir vor uns, daß **Er will** — und daß **Er kann**? Was ist die Geschichte der Bibel? Was besonders das Evangelium anders, als eine Geschichte des Könnens und Wollens Gottes, den bösen Menschen gut, den Halbguten ganz gut, den Unvollkommenen vollkommen, den Sträflichen unsträflich zu machen? — Was vorgeschrieben ist, Brüder, das

ist

ist uns zur Lehre vorgeschrieben. Waren nicht alle Helden des Glaubens, der Liebe, der Tugend, deren Geschichte in den heiligen Urkunden aufbehalten ist, erst Menschen, wie wir? Gleichen Anfechtungen und Leidenschaften unterworfen? Denket an Moses, an David, an Petrus, an Paullus! Denkt an die Kreuziger Christi, an die Lästerer des Heiligsten! — Was waren sie? Was wollte, was konnte Gott aus ihnen machen? Was hat Er aus ihnen gemacht? Kann Er nicht mehr, was Er konnte? Will Er nicht mehr, was Er wollte? Ist Ihm der Mensch weniger lieb, als er's war? Ist Er dem Menschen entbehrlicher geworden, als Er's war? Ist Er nicht gestern und heut und ewig eben Derselbe? Ist Tugend und Heiligkeit nicht gestern und heut und ewig eben dieselbe? Sollen nur die Einen unsträflich seyn und unsträflich werden können, und die Andern nicht? Sollte Gott etwas verlernen können? Der Alles in Allen konnte, sollte für Dich nichts mehr können? Der Gott, der Moses und David, und Petrus und Paullus reinigte und vervollkommnete, sollte nicht dein Reiniger, dein Vervollkommner seyn können, wie Er der ihrige war? Der, der die Dreytausende an Einem Tage Christo in die Schule führen, und in dieser zu Unsträflichen machen konnte — sollte keine Kräfte, keinen Willen mehr für dich haben?

Weg mit diesen kleinlichen, Gott einschränkenden, des Weisen, des Christen höchst unwürdigen Gedanken. — Gott will, Gott kann, Gott wird uns ganz und gar,

durch und durch heiligen — Dich, mich will Er gut, ganz rein, ganz Sich ähnlich haben. — Freue dich — hoffe — Sey muthig. — Ohne Hoffnung, ohne Muth geschieht nichts Gutes. — Was du nicht kannst, kann Gott — Alle Saiten deiner Natur kann Er berühren — Auf alle deine Kräfte kann Er wirken, dir die Häßlichkeit alles Häßlichen, dir die Liebenswürdigkeit alles Liebenswürdigen auf alle Wege von allen Seiten zeigen, dir Alles erleichtern, Alles nahe legen, immer die Hand bieten, immer weiter führen. Der gewirkt hat, kann wirken. Was tausendmahl geschehen ist, kann tausendmahl wieder geschehen. So viel Seelige im Himmel sind und nach der Wiederkunft Christi sich sehnen, so viele Beweise: Der vollkommenste Vater will vollkommene Kinder; Der Heiligste kann heilig machen; Der Beßte will und kann, und wirkt und schafft das Beßte. — Allso laß dich keinen Gedanken von Unmöglichkeit, immer reiner und vollkommener zu werden, abschrecken und muthlos machen! Der das gute Werk angefangen hat, kann und wird es vollenden! Was bey den Menschen unmöglich ist, das ist es nicht bey Gott. Immer und immer erschalle diese ewige Wahrheit in deine Ohren: Vater! Es ist dir Alles möglich — Sie sehe die Seele deines Glaubens. Glaube — Gott will, was du willst, viel kräftiger, als du es wollen kannst.

Glaube, Gott kann viel kräftiger wirken, als du nicht wirken kannst; Als die ganze Natur nicht wirken kann. — Dich — dich selbst will Er, Er selbst ganz gut haben, ganz

ganz gut machen — Nur laß dir's Ernst seyn! Nur sey es dein warmes Verlangen, dein sehnsuchtsvolles Streben! Nur horche auf jede Göttliche Belehrung. Jeder Trieb zum Guten, jede Warnung vor schändlichen Thaten und Gesinnungen, jede dir dargebottene Erweckung und Stärkung, jedes vom Laster abschreckende Beyspiel des Lasters, jedes zur Tugend ermunternde Vorbild der Tugend, jede leise und jede laute Stimme, die dich höher empor ruft, dich zum Nachdenken, zur Andacht, zur Selbstprüfung erweckt — sey dir heilig, wie eine Stimme Gottes! Gott heiligt nur den, der sich heiligen lassen will. Gott hilft nur dem zur Vollkommenheit, der nach Vollkommenheit strebt. Er erleuchtet, erwärmt, beseeligt nur den, dem es um Erleuchtung, Erwärmung, Beseeligung Ernst ist. Er zwingt nicht. Er leitet nur. Seine Gewalt ist kein Nothzwang — Sie ist eine Gewalt der Liebe. Wer nicht will, muß nicht. Auch wenn die ewige Liebe über den Hartsinn der Menschen die wärmsten Thränen vergießt — Sie will doch nichts erzwingen; — Sie endigt ihre Klage mit dem Worte des Gerichtes: Ihr habt nicht gewollt! Der Allerfreyeste läßt Freyheit. Du mußt mit wollen, wenn Sein Wille herzlenkend und bestimmend für dich werden soll. Du mußt so ernstlich wollen, als Er will. Wer will, der kann. Nichts ohne Christus; Mit Christus Alles. Du vermagst in allen Dingen nichts, nichts ohne ernstlichen Willen. — Solltest du Vollkommenheit und Unsträflichkeit erreichen können, ohne den ernstlichsten, entschlossensten, immer regen, immer wirksamen Willen? Ernstlicher Wille,

Mein Theurer, wird freylich auch wieder von Gott in dir erweckt. Es ist freylich auch Gottes Sache, diese Wurzel aller Vollkommenheit in dir in Trieb zu bringen. Aber das thut Er auf die manichfaltigste Weise — Sey du nur auf diese Seine Erweckungen aufmerksam! Verstocke du nur dein Herz nicht, wenn du Seine Stimme höhrest; Wende du dich nur nie von Seinen lichthellen Belehrungen, Seinen treffenden Warnungen, Seinen zärtlichen Tröstungen weg — Laß Ihn nur wirken, wie Er will! Setz' Ihm nur nie etwas entgegen! Lösche nur die Eindrücke Seiner heiligenden Wahrheit nie in dir aus Sey du nur treu — und du wirst an Seiner Treue nicht zweifeln können! Du wirst Ihn tausendmahl treuer als dich selbst erfahren. Unterlasse zumahl das Gebeht nicht. Wer nicht behtet, will nicht gut und vollkommen werden. Behte! Ohne Gebeht ist kein fortschreitendes Wachsthum in der Vollkommenheit möglich. Aber wer behtet, der kommt gewiß immer weiter. Wer hat, dem wird gegeben, bis er die Fülle hat. Denn was Gott verheißt, das ist Er auch mächtig zu thun.

Dem aber, der mächtig ist, Euch ohne Anstoß zu bewahren, und unsträflich mit Frohlocken vor Sein Angesicht zu stellen, Demselben sey Ehre in Ewigkeit. Amen.

Revision
oder
Anmerkungen zur Erläuterung
und
Berichtigung.

I.

Die wesentliche Lehre des Evangeliums; Die Begnadigung der Sünder durch den Glauben an Jesus Christus, in Sechs Predigten, die ganz und gar nicht zum Drucke bestimmt, auf der Kanzel hin und wieder bestimmter, ausführlicher, wohl auch kräftiger waren vorgetragen worden, wurden wohl vor sechs oder acht Jahren, ganz ohne mein Wissen herausgegeben — Hernach zwey oder dreymahl von frommen, Erbauungsbegierigen Menschen, in der Absicht, sie gemeinnütziger zu machen, wohlfeil zu verkaufen, oder zu verschenken, mit allen Fehlern der ersten Ausgabe nachgedruckt — Von allen diesen Fehlern, die oft dem Verstande beträchtlichen Eintrag thaten, sucht' ich diese Predigten, so viel möglich, zu reinigen. Wenige Zeilen und Ausdrücke ausgenommen, hab' ich nichts daran geändert, und nichts daran zu ändern nöthig gefunden

funden — ungeachtet zu meinem immer fortdaurenden Erstaunen einer der gelehrtesten und verehrungswürdigsten Theologen unserer Zeit, einige Bogen dagegen geschrieben mir mitgetheilt hatte. Ich habe, vor Gott, der mich richten wird, Zeile für Zeile, nach der Schrift, auf die sich diese Lehre gründet, und mit aller Anwendung des Vernunftmasses, das mir zu Theil geworden, geprüft, und weiß nichts davon zu thun, stehe als ein ehrlicher Mann für Alles, und bezeuge, daß alle die Einwendungen dagegen, mir gewichtlos, untreffend und so beschaffen waren, daß ich sie, ohne Verletzung meines Textes, nicht für wahr halten konnte. Hergegen hatt' ich das Vergnügen, zu höhren, daß sehr viele theils Schwachmüthige, Zweifelsüchtige, theils Gelehrte und Aufgeklärte ganz besonders durch diese Predigten gestärkt worden.

2.

Seite 5.

„Daß Jesus Christus in die Welt gekommen sey, die „Sünder nicht nur von den übeln Folgen der Sünde zu „erlösen, sondern mit einem neuen, himmlischen Leben zu „beseeligen." — Zwey unendliche Verdienste um den sterblichen Sünder hat Jesus Christus, die Vertilgung alles Sündlichen, Gottwidrigen, Tödtlichen, Lebenbeschränkenden, Gefühlhemmenden, Freyheitstöhrenden — und die positive Mittheilung der Göttlichen Geisteskräfte — des Ihm eigenthümlichen Lebens — Er macht uns Sich selber ähnlich.

ähnlich. — Erlösung des Gefangenen aus dem Gefängniß ist Eine Hauptwohlthat, die ihm erwiesen werden kann, und die Andere wäre Beschenkung mit hinlänglichem Reichthum und königlichen Schätzen. So doppelt ist das Verdienst des Herrn der Menschheit um die Menschheit. Hätte Er keines von beyden gethan, so hätte Er das Verdienst um die Menschheit nicht, das die Astostel Ihm zuschreiben, wenn sie von Ihm sagen: Gott habe uns erlöset aus der Gewalt der Finsterniß, und versetzt in das Reich Seines lieben Sohns — Er habe den Tod abgethan, und Leben und Unsterblichkeit an's Licht gebracht — Wer an Ihn glaube, sey vom Tod in's Leben hindurch gedrungen — Der Ungläubige hingegen werde das Leben nicht sehen; Sondern ob ihm bleibe der Zorn Gottes.

3.

Seite 11.

„Gott kann nichts aus bloßer Willkühr weder gebieten „noch verbieten.“ — Dieß hat gar nicht die Meynung: Gott habe keinen freyen Willen, positife Gesetze zu geben, oder so freythätig zu handeln, als nur ein freyer Mensch frey handeln kann. Nichts wäre der ganzen Schrift mehr entgegen, als eine solche Lehre. Die Schrift ist eine ununterbrochene Lehre der Göttlichen Freyheit. Aber die wahre Freyheit ist von der wahren Weisheit unzertrennlich. Wie die Weisheit, so die Freyheit. Der Aller-

weiseste aber, obgleich der Allerfreyste, kann nie unweise handeln! Unweise handeln und Zwecklos handeln ist eins. Blosse Willkühr heißt alſo, wenn es einen vernünftigen Sinn haben soll, hier — Zwecklose Willkühr — Eigensinn — Unüberlegung. Der Ausdruck bedurfte wirklich einer Erklärung.

4.

Seite 55.

„Wie edel und einfältig hat der Heiland diesen Gedanken „in jenem Gleichniß ausgedrückt, dessen Schlußrede diese ist: „Wem viel vergeben ist, der liebet viel. Wem we„nig vergeben ist, der liebet wenig. Lur. VII.“ — Diese Stelle war beym Halten der Predigt ausführlicher, und sie verdient es auch zu seyn. Hat unser Herr je was gesagt, das tiefempfindsam heissen kann, das Sein feinfühlendes Herz, Seinen tiefen Blick in das menschliche Herz zeigt, so ist es dieß Gleichniß. Es beschämt besonders auch die kalte Manier, womit in unsern sentimentalen Zeiten die grosse Lehre von der Vergebung der Sünden schief gestellt und verdunkelt werden will. Zween Schuldner hatten nicht zu bezahlen — Fünfzig Pfenninge ward der Eine, fünfhundert der Andere schuldig. Beyden ward die Schuld entlassen — Das heißt doch wohl anders nichts, als: Sie wurden gerade so angesehen und behandelt, als ob sie nichts schuldig gewesen wären. Sie mußten nur die Aeusserung der entlassenden Gnade für wahr annehmen — Von dem Moment an hatte der Schuldherr

nichts

nichts mehr an sie zu fordern. Was Gewalt und Recht nicht wirken konnte, das wirkte die Gnade. — Beyde waren dankbar, beyde waren von Liebe zu dem huldreichen Erlasser hingerissen, aber am meisten der, dem die größte Schuld entlassen ward — Welches Menschen Herz versteht dieß nicht? Welcher Vielwisser wird diese klare Stelle dem geraden Menschensinne zu verdunkeln im Stande seyn? — O wer weiß, was Geben und Vergeben ist, der weiß auch, was es ist, geliebt zu werden, und was Dankbarkeit und Liebe vermag. Es ist zum Blutweynen, wenn man solche Dinge in Zeiten beweisen muß, wo von nichts als Aufklärung gesprochen wird. Das menschliche Herz bleibt doch immer eben dasselbe, und an das menschliche Herz spricht der menschlichste Lehrer der Menschheit. Er weiß, daß wie der Funke aus dem Stahl, der an den Feuerstein geschlagen wird, Liebe und Dankbarkeit, Gehohrsam und Tugend aus dem Herzen dessen sich ergießt, dem die Schuld entlassen worden ist, die er in alle Ewigkeit nie hätte abverdienen können.

5.

Seite 78.

„Ferner heißt's in dem Briefe des Apostels" — Setzet hinzu, Johannes im II. Kapitel seines Briefs.

6.

Seite 126. 127.

Zu der Belehrung in Ansehung der Lästerung des heiligen Geistes gehört noch folgendes als eine Beylage.

Aber

Aber wenn Ihr nun überzeugt, und hierüber vollkommen beruhigt seyt, daß Ihr die Sünde der Lästerung des Geistes nicht begangen habt, nicht habt begehen können; So wird Euch vielleicht noch eine andere Schriftstelle zu Sinn kommen, die Euch eben so sehr beunruhigen und beängstigen dürfte — Jene furchtbare Stelle in dem Briefe an die Hebräer am zehnten Kapitel. — So wir freywilliglich sündigen, nachdem wir die Erkenntniß der Wahrheit empfangen haben. So ist kein Opfer mehr für die Sünden; Sondern ein erschrecklich Warten des Gerichtes, und des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird; So jemand das Gesetz Mosis bricht, der stirbt ohne Erbärmde, auf zween oder drey Zeugen hin; Welcher schärferer Strafe, meynet Ihr, wird der werth geachtet werden, der den Sohn Gottes mit Füssen tritt, und das Blut des Testamentes, in welchem er geheiligt ist, gemein achtet, und den Geist der Gnaden schändet? Denn wir kennen Den, der gesagt hat: Mir gehört die Rache. Ich will es wieder vergelten. — Und abermahl: Der Herr wird Sein Volk richten. — Und die mit dieser parallele oder gleichlautende Stelle aus dem sechsten Kapitel: — Es ist unmöglich, daß die, so einmahl erleuchtet worden sind, und die himmlische Gabe versucht haben, und des heiligen Geistes theilhaftig geworden, und das gute Wort Gottes, und die Kräfte der zukünftigen Welt versucht haben, wenn sie hinfallen, daß sie wiederum zur Busse erneuert werden;

den; Als die ihnen selbst den Sohn Gottes wiederum kreuzigen und zum Schauspiel machen. — Denn die Erde, die den Regen, der oft über sie kömmt, trinket, und bequehm gemacht wird, denen Kraut zu tragen, durch die sie gebaut wird, die empfahet den Seegen von Gott; Welche aber Dörne und Distel trägt, die ist untüchtig und dem Fluche nahe; Welcher Ende zur Verbrennung dient.

Freylich ernst und warnend genug sind diese unwiderruflichen Ausspruche des Geistes der Wahrheit; Freylich dem Leichtsinn und der Frechheit unverbesserlicher Sünder furchtbar und schrecklich genug — und es sey fern, fern von uns, dieselben zu schwächen, und ihre tief einschneidende Krafft auf irgend eine Weise abzustumpfen. — Aber dennoch muß ich sagen, diese so furchtbar scheinenden Stellen können keinem Sünder furchtbar seyn, als dem, der vorsetzlicher Sünder bleiben will. . . . Freywillig sündigen muß hier offenbar so viel heissen, als muthwillig sündigen, denn sonst würde überall kein Sünder sich Vergebung versprechen dürfen. Denn eine jede Sünde, als Sünde, ist eine freywillige Handlung. Wer sündigt, der sündigt freywillig. Wer nicht freywillig sündigt, der sündigt überall nicht. Allso ist hier offenbar von muthwilliger, vorsetzlicher Beharrlichkeit in sündlichen, Gottwidrigen Gesinnungen die Rede. Und wie werden die Sünder, von denen der Apostel spricht, charakterisirt — Wie von gewöhnlichen Sündern, die sich einer schnellen Begierde, einem Anfall

von

von Zorn, Laune, Trägheit, Leichtsinn übereilen lassen, unterschieden? — Es ist von solchen Sündern die Rede, die den Sohn Gottes mit Füssen tretten, die das Blut des Bundes, durch welches sie bereits geheiligt waren, gemein achten, und den Geist der Gnaden schänden, das ist, lästern — Von Solchen ist die Rede, die bereits die sogenannten ausserordentlichen Geistesgaben besessen, schon die Kräfte der unsichtbaren höheren himmlischen Welt versucht hatten — und dennoch wieder vom Christenthum abfielen, Feinde der Christen, Lästerer Jesu und Seines Geistes wurden — Von solchen ist die Rede — Für solche ist Christus kein Versöhnopfer mehr. Solchen kann aus dem Evangelio selbst keine weitere Hoffnung zur Begnadigung gemacht werden. Die schlechterdings unverbesserlichen sind die schlechterdings ausgeschlossenen von dem himmlischen Reich und der Göttlichen Gnade. Wer immer noch besser werden will; an seiner Besserung mit Ernste arbeitet — von dem kann in Ewigkeit nicht gesagt werden, daß er den Sohn Gottes mit Füssen trete, und den Geist der Gnaden schände.

Man denke nur an das Beyspiel des Blutschänders im ersten und zweyten Brief an die Corinther. — Sobald dieser ärgerliche Sünder, der doch höchst wahrscheinlich auch etwas von den Geistesgaben empfangen, und die Kräfte der künftigen Welt versucht hatte, sich wieder zu Gott und zur Tugend umwandte — ward er vom Apostel selbst getröstet, und die Corinthischen Christen ermahnet, ihn mit brüderlicher Liebe aufzunehmen.

7.

Seite 171. unten.

„Kann sein Elend fühlen, an sich helfen.“ — Besser: Ist das blosse Gefühl seines Elendes schon Hülfe vom Elende?

8.

Seite 191.

„Der mit Seinem Blute Unsterblichkeit mittheilt.“ — Das Blut des Herrn ist hier so viel als die Ihm eigenste, mit der durch Leiden verherrlichten Menschheit unzertrennbar verbundene Lebenskraft, wodurch wir ganz neu belebt, und einer der Seinigen ähnlichen Lebenskraft theilhaft werden. — Daher auch auf der 239. gesagt werden kann: „Daß „ein jeder Tropfe Seines Blutes mehr wehrt sey, als Him„mel und Erde mit allen ihren leblosen und lebendigen Ge„schöpfen.“ — Jeder Werkmeister ist grösser und mehr werth, als alle seine Werke — Jedes Prinzipium des Lebens kostbarer als alle Leben, die dadurch bewirkt werden. Wenn Christi Blut (nach Joh. VI.) wenn Seine Lebenskraft ein Prinzipium der Erneuerung, der Herstellung der menschlichen Natur, der Unsterblichkeit ist — und zwar einer Unsterblichkeit, die der Seinigen gleich ist — So kann mit dem Werthe derselben nichts verglichen werden.

9.

Seite 221.

„Mit spricht — mit deinem Gewissen.“ — Besser — Mit deinem sittlichen Gefühle. —

10.

Seite 244.

„Zwar ein Fluch bin ich, ich Armer.“ Fluch — ist ein von Gott entferntes, getrenntes, durch eigene Schuld von Ihm abgeschnittenes Wesen.

11.

Seite 254.

„Verabscheuet alle Gesinnungen.“ — Besser — Verdächtig, Euer unwürdig seyn, Euch alle Gesinnungen —

12.

Seite 300.

„Muß er nicht, wenn er nur sechs Minuten seines Lebens „hat zu Rathe ziehen können,“ — Besser — wenn er nur einige Minuten zum ruhigen Nachdenken hierüber verwenden wollte.

13.

Seite 296.

„Wie oft hat uns Gott, bald durch Stimmen und Erscheinungen in Wolken bezeuget: Gott ist die Liebe!“ — Dieß zielt auf jene von Moses erflehte Erscheinung der Herrlichkeit Gottes, von welcher es heißt: „Da der Herr vor „dem Angesichte Moses vorübergieng, rufte Er — Der „Herr! Der Herr! Der Herr! Der starke Gott, der „barmherzig und gnädig ist, langsam zuw Zorn und „von grosser Gnad' und Treu, welcher Gnade beweiset in tausend Glieder, und die Missethat, Uebertretung und Sünde hinnimmt.“

14.

Ich habe schon in der Vorrede gesagt, daß eine fremde gutmüthige Hand in den von Ihr ohne mein Wissen herausgegebenen Predigten von der Liebe mehrmahls solche Veränderungen vorgenommen, daß ich nicht mehr recht wissen konnte, wo ich war. Hie und da, scheint es mir, sey mit Einmahl ein trennender, unausgeführter, mit dem, was vorgeht und nachfolgt, unverbundener, unentwickelter Gedanke eingeschoben worden. Ich will einige Beyspiele, wo dieses geschehen zu seyn scheint, mit den gehörigen Erläuterungen anführen. — „Sie, (die vorzüglichen Men„schen) können bis zur Beleidigung mißvergnügt werden, „wenn man ihre Theilnehmung, ihren guten Rath nicht „verlangt, nicht annehmen will. Und wer ist grösser, „dem gedienet wird, oder der da dienet? Der christ„liche Philosoph Paullus sagte zu seinen Zuhöhrern: „Wir sind Eure Knechte" — So stand es gewiß nicht in meiner Handschrift. Denselben Gedanken würd' ich lieber also ausdrücken:

„Es ist ein unauflösliches Band zwischen stärkern und „schwächern Menschen. So wie die Schwächern der Stär„kern bedürfen — So haben auch die Stärkern eine Art „von Bedürfniß, sich den Schwächern mitzutheilen. Sie „fühlen ihre höhern Kräfte erst dann auf die angenehmste „Weise, wenn sie dieselben mit sanfter Weisheit zur Un„terstützung und zum Troste der Schwächern anwenden. „Erst das ist wahre Existenz, wahres Leben und Selbst-

„genuß für sie, wenn sie sich Andern mittheilen. Je mehr „sie Andern dienen, desto königlicher fühlen sie sich selbst. „Wenn sie sich mit Paullus zu Knechten Aller machen — „so herrschen sie über Alle. Wenn sie durch ihre Geistes„grösse gedrungen werden, nichts haben zu wollen — so „dünken sie sich Alles zu besitzen. Wie sehr erhellet also „auch aus dieser Einrichtung die wohlthätige Gesinnung, „die Liebe des Menschenvaters zu allen, auch den ver„schiedensten Klassen der Menschheit.“

15.

Seite 309.

„Ein jeder Stand hat sein Glück und seine Beschwehrden. „Geben und Nehmen ist unzertrennlich. Suche du nur „das Entbehrliche leicht zu vermissen.“ — Abermahl nicht genug entwickelt und zusammengehängt. Besser, scheint's mir, wird der Gedanken folgender massen ausgedrückt:

„Jeder menschliche Stand mag seine Last haben. Eben „so gewiß hat er auch besondere ihm eigenthümliche Freu„den, und diese Freuden werden ihm eben um der ge„genüberstehenden Beschwehrden willen, um so viel susser. „— Es ist unter allen mit einander verbundenen Ständen „der Menschheit eine beständige Ebbe und Fluth von „Empfangen und Geben. Das eine mahl sind wir ver„gnügter bey dem Einen, das andere mahl bey dem An„dern. Das Eine aber ohne das Andere könnte nicht statt „haben. Wer geben will, muß empfangen, und wer em-

„pfangen

„pfangen will, muß geben. Jede Beschwehrde, die du „duldest, ist Erleichterung der Beschwehrde eines Andern — „und jede Freude, die du geniessest, ist ein Opfer, das „ein Anderer mit oder ohne sein Wissen dir darbringt. „Jeder soll Gutes geniessen, und Andern Gutes zu genes„sen geben. Denke nicht, daß du immer nur geniessen „wollest. Lerne auch missen — Dadurch machst du An„dre geniessen, und dich selber fähiger zu feinern und „dauerhaftern Geniessungen; Dadurch unterstützest und „verbreitest du den schönen Glauben. — Ein Liebevolles „Wesen wacht über uns Alle; Verbindet uns durch die „zärtlichsten Bande -- Gott ist die Liebe.“

16.

Seite 312.

Diese und die folgende Seite sind gewiß nicht ohne Veränderungen nach meiner Handschrift abgedruckt worden, obgleich ich Alles so ziemlich stehen lassen kann. Nur bedarf der Ausdruck: „Von einer Ewigkeit zur andern,“ ein Wort der Erläuterung. Wenn man von Ewigkeiten spricht, so spricht man entweder ohne Sinn, oder man versteht, unabsehliche aber bestimmte Zeitläufe, Weltalter, Aeonen darunter. — So kann ich auch schwehrlich den Ausdruck gebraucht haben — „Sollten wir die Stimme der Gött„lichen Offenbahrung nicht vernehmen, so wird uns hier „die Wahrheit, die unserm Bewußtseyn die größten „Freuden gewähret, aufgezeichnet.“

Viel gerader und einfältiger — „Wenn wir von uns selbst „auf die ganze, die Liebe Gottes verkündende Natur, nicht „aufmerksam genug sind; So läßt es eben diese Liebe an „hocherfreulichen, zärtlichen Erweckungen und Belehrun„gen hierüber nicht fehlen.“

Regi-

Bayerische Staatsbibliothek München

Register.

A. Seite.

Aberglauben, Unglauben, dessen Bemühungen 311.
Abraham, dessen Glaube 103.
Allgenugsamkeit Jesu 148.
Allmacht und Weisheit Gottes 313.
Aller Glaube wirksam 70. 72. 73.
Allvermögenheit (Göttliche) 240.
Apostel vor der Ausgiessung des heil. Geistes bekehrt 198.
——— wie andre Menschen 201. 202.
——— im Umgang mit Jesu besser und weiser 203.
——— fähig auch Andre seelig zu machen 204.
——— was zuerst auf sie wirkte. 206. 207.
——— übergaben sich Jesu ganz 209.
Aufmunterung nach Vollkommenheit zu streben 240.
Aufopferung Jesu aus Liebe 318.

B.

Barmherzig seyn 232.
Barmherzigkeit Jesu 285.
Begnadigung macht dem Sünder Muth, recht zu thun 54.
Begriffe (undeutliche) vom Glauben 64.
Beruf zu Jesu 208.
Beruhigung (einzige) 190. 191.

Seite.

Betragen der meisten Christen 275.
Beweise der Liebe Gottes 247—249.
Beyspiel der Göttlichen Liebe 321.
——— der Apostel, lehrreich 206.
Beyspiele (biblische) von der freyen Macht Gottes 338. 339.
Bildung (menschliche) 302—303.
Bleiben in Jesu 189.
Blut Christi, dessen Wehrt 239. 351.
Botschaft (fröhliche) 101.
——— der Liebe in alle Welt 319.
Bruderhaß 268—269.
Bruderliebe ebend.
Busse gehört zum Glauben 79.

C.

Christ soll sich vom Evangelio leiten lassen 209.
Christenthum, dessen Forderung 333. 334.
Christi Liebe, von ihr niemand ausgeschlossen 283.
Christus, Fürsprecher beym Vater 105.
——— trägt und schont den Christen 211.

D.

David und Manasses 116.
——— Sänger der Göttlichen Liebe 314.

E.

Edelstes, des Menschen Liebe 316.
Eherne Schlange ist ein Bild auf Jesum 90.

Seite.

Eigenliebe, Stolz, Hinderniſſe der Sündenerkenniß 110.
Einfalt des Evangeliums Jeſu 63.
Einwendungen gegen die Lehre vom Glauben 65.
—— Beantwortung derſelben 66. 69.
Elend unbegnadigter Sünder 15.
Erdbeben 42. 43.
Erfindungskraft (menſchliche) 306.
Erkenntniß (Vergnügen derſelben) 305.
Erinnerungen (warnende) 43.
Erſtes, das auf den Chriſten wirken ſoll 307.
Erweckungsgrund zur Liebe 164.
Erz (tönendes) 268.
Etwas lieben 224.
Evangelium (wahrhaftes) 101.
—— den armen Sündern verkündigt 113.
—— Jeſu, bleibt 134.
—— iſt Lichtverbreitend 186. 187.
—— Aufſchluß verborgner Dinge 188.
—— vertritt Jeſus ſichtbare Anweſenheit 208.
Ewige Liebe in Jeſu Chriſto ſichtbar 317.
—— —— ihre Wiederkunft 319.

F.

Fähigkeiten des Menſchen 305.
Feindesliebe 282.
Fluch, Bedeutung des Worts 352.
Freude (beſtändige) im Herrn 227.

Seite.

Freunde, Leben für sie setzen 232. 233.
Freyheit (wahre) 345.
Friede mit Gott durch Jesum Christum 137.
—— Sinn des Worts 337.
Fürsprecher bey dem Vater 21.
Führungsgeschichte der Apostel 197.

G.

Gebeht, Mittel zur Vervollkommnung 342.
Gebote Jesu 232.
Gefühl der Mühseeligkeit 169. 170.
Gehohrsam Christi um unsertwillen 19.
Geist, menschlicher 303.
Geistesgaben, der Apostel Belohnung 199.
Gemeinschaft mit Gott, auf Erden erreichbar 215. 216.
Gemüthsverfassung geistlich Kranker —— 107.
Gerechtigkeit von vielfacher Bedeutung 135. 136.
Gerechtsprechung durch Jesum —— 25.
—— durch den Glauben —— 88.
Gericht, unbarmherziges —— 81.
Gesunde bedörfen des Arztes nicht 114.
Glaube an Jesus —— 25.
—— Sinn des Wortes 30.
—— dessen Natur 31. 32.
—— Mund der Seele 38.
—— Seele rechtschaffner Handlungen 49. 50.
—— unentbehrlich zur Vergebung der Sünden 59.
—— ist kein Verdienst 60—62.

Seite.

Glaube schwächt Tugend nicht 67.
——— ist Fürwahrhaltung 67.
——— vertritt Anschauen 67.
——— kann nicht ohne Wirkung seyn 73—75.
——— wirkt Vergebung gegen Andre 77.
——— reinigt das Herz 81.
——— ohne Werke unnütz 83.
——— zur Gerechtigkeit gerechnet 103.
——— und Gehohrsam 175.
——— apostolischer, besiegelt 204.
——— ächter 275.
——— was er heisse 28.
——— an Jesum 29. 30.
——— Aller an eine Liebe 289.
Glaubenden Alles möglich 37.
Glaubenskraft 39.
Glaubenslehre wichtig 48.
Glaube an Christum, Trieb zur Tugend 73.
Glaube an Liebe zeugt Werke 83.
Gleichheit zwischen Sünder und Schuldner 51.
——— im Genusse der Güter 308. 309.
Gleichniß vom unbarmherzigen Knecht 55.
Gleichgültigkeit gegen die Lehre von Vergebung der Sünden 108.
——— Ursache hievon 108. 109.
Gesichtspunkt der heiligen Schrift 85.
Geschäft Jesu, gewöhnliches 100.

Seite.

Glück des Christen 267.
—— Liebe führt zu demselben 268.
Glückseeligkeit, menschliche, ähnlich der Göttlichen 304.
Glück und Beschwehrde in jedem Stand 309.
Glückseeligkeitsquell im Menschen 304.
Gnade was sie erzeugt? 55—58.
Gnade Gottes, mächtig 172.
Gott 234.
—— verzehrendes Feuer 15.
—— kann begnadigen 16.
—— Seine Handlungsart 24.
—— bey Ihm kein Ansehen der Person 26. 102. 103.
—— bessert durch Begnadigung 53.
—— Ihn lieben, was es heisse 223. 224.
—— sich gern mit Ihm beschäftigen 225—228.
—— Ihm gehorchen 225—231.
—— ist die Liebe 238. 247. 273. 293.
—— giebt Allen Alles 238.
—— Ihn über Alles lieben 239.
—— aus Gott gebohren 273.
—— züchtigt als Vater 296.
—— sättigt mit Freude 309.
—— ist von Ewigkeit her 312.
—— sucht das Herz 313.
—— Vollender Alles Guten 328. 336.
—— Hauptgedanke von Ihm 328.
—— des Friedens 337.

Gottesliebe und Weltliebe verträgt sich nicht 230.
Gottes- und Menschenliebe sind unzertrennlich 231.
Grösse Gottes unermeßlich 312.
Grösse menschliche, wie sie könne erkennt werden. 315.

H.

Halbheit, Lauheit 333.
Hartherzige, Wort an dieselbigen 360.
Hartherzigkeit, Liebe, ihr Unterscheid 360. 361.
Herz, überfliessendes 228.
—— Göttlichen Eindrücken öffnen 342
Herzengeschichte, apostolische — Geschichte aller Herzen 200.
Heiligung 334.
Hinderniße des Glaubens 119.
——— Prüfungen des Glaubens 212.
Hoffnung der Unsterblichkeit 305.
Hülfe, keine ohne Jesum 147.

J.

Jesu im Glauben gehorchen 174.
—— Joch auf sich nehmen 174.
—— nachahmen 176.
Jesus Vergeber der Sünden 9.
—— Retter von Sünden 20.
—— des höchsten Zutrauens würdig 32. 33.
—— hilft den Glaubenden 40.

Seite.

Jesus nicht zum Gericht in die Welt gesandt 99. 100.
—— in Ihm allein das Heil 101.
—— bleibt unsre Weisheit 134.
—— sichtbare Göttliche Liebe 136.
—— sucht das Verlohrne 139. 165.
—— von Ihm kann nicht zu viel gesagt werden 142.
—— sich Seiner schämen 143.
—— was Er von Sich bezeugt 144. 145.
—— wer Ihn verwirft, verwirft Gott 146.
—— sich Ihm nahen 148.
—— in Ihm allein das Heil 149.
—— Quelle wahrer Beruhigung 154.
—— kann allen Bedürfnissen abhelfen 164. 165.
—— zwingt nicht zur Nachfolge 181.
—— Seine Unvergleichbarkeit 183—185.
—— Auferstehung und Leben 192.
—— wer Sein Freund ist 230.
—— leidend für uns 237.
—— was Er für uns gethan 242.
—— Aller Liebe 285. 286.
—— Verkündiger der Liebe 317.
—— arm, damit wir reich würden 285.
Jesus Christus Söhnopfer 89.
—— —— einziger Grund 105. 129.
—— —— die Weisheit 130.
—— —— das Licht der Welt 131.
—— —— der Weiseste 132.

Seite.

Jesus Christus zur Gerechtigkeit gemacht 135—137.
—— —— Niemand von Seiner Hülf ausgeschlossen 165.
Juden und Heiden kein Unterscheid zwischen ihnen 104.

K.

Kennzeichen der Liebe zu Gott 227.
—— der Jünger Jesu 253.
Kommen zu Jesu 198.
Kraft Göttliche wirkt sichtbar 210.
Kranke bedürfen des Arztes 169.
Kräfte verschloßne im Christen 216.
—— Geist Gottes schließt sie auf 216. 217.
Kranker soll die Vorschrift des Arzts befolgen 173.
Kurzsichtigkeit menschliche 12.

L.

Lamm Gottes 115.
Lästerung des Geistes 121.
—— Unterschied zwischen Lästerung und gemeiner Sünde 121. 122.
—— was Gotteslästerung sey 123—125.
Leiden Jesu sich vergegenwärtigen 243.
Leidenschaften, Quellen der Unruh 159.
Leib und Blut Christi 20. 21.
Licht und Finsterniß, keine Gemeinschaft 317.
Liebe Gottes in Christo 5.
—— nach dem Maaß der Verzeihung 55. 346. 347.

Seite.

Liebe, wo sie fehlt, fehlt Glaube 77.
—— wahre ist thätig 229.
—— dauerhafte 240.
—— Erfüllung des Göttlichen Gesetzes 249.
—— Seele aller Handlungen 251. 253.
—— sucht nicht das Ihrige 252.
—— wer nicht aus Liebe handle 255. 256.
—— das größte Vergnügen 260—262.
—— verherrlicht Jesum 263—266.
—— Pfand der Seeligkeit 267.
—— Kennzeichen des Gnadenstandes 269. 270.
—— Erfüllung des Gesetzes 273. 275.
—— das Wesentliche Göttlicher Anstalten 277.
—— Ehre der menschlichen Natur 279.
—— leicht empfindbar 280.
—— Bestreben zu erfreuen 280.
—— ihre Erhabenheit 281.
—— Unermüdet 286.
—— allumfassend 289.
—— athmet durch die ganze Natur 297—301.
—— alles Schlechten unfähig 315.
—— wünscht Gegenliebe 316.
—— mitleidig 316.
—— einzig aus Gott 316.
—— in Jesu zusammengefaßt 319.
Liebe Gottes, zuvorkommend 222. 232.
—— —— in der Natur 235.

Seite.

Liebe Gottes im Reiche der Gnade 235. 236.
—— —— schwehr von ihr zu reden 294.
—— —— unerschöpflich 301.
—— —— unpartheyisch 308.
—— —— Sprache aller Bibelverfasser 315.
—— —— unvergleichbar 322.
—— —— in unser Herz gegossen 322.
—— —— zwingt nicht 341.
—— —— allenthalben empfindbar 296.
Lieblosigkeit, dieselbe empfinden 287.
Lobpreisung 44.
Lösegeld für Alle

M.

Macht, Gottes Kinder zu werden 321.
Macht und Weisheit (wohlthätige) ist geliebt 315.
Mensch durch thätigen Glauben gerecht 81.
—— der Ruhe bedürfend 160.
—— soll Liebe seyn 273.
—— Merkwürdigstes in der sichtbaren Schöpfung 303.
—— kann sich die reinsten Freuden schaffen 305.
—— kann willkührlich handeln 305.
—— seine Vorzüge vor den Thieren 306.
—— ist Herrscher 306.
—— schließt von sich auf Gott 326.
—— soll vollkommen werden 330. 331.
Menschen, alle Sünder 3. 26.

Seite.

Menschen handeln nach ihrem Glauben 69. 70.
—— ihre Verschiedenheit 308.
Menschenliebe 225. 231—233.
Mißverstand vorgebogen 199.
Mühseeligkeit aller Menschen 156.

N.

Nächsten lieben als sich selbst 250.
Name Jesus 98.
Natur (leblose) 304.
Neigung (menschliche) zur Geselligkeit 307.
Neu Gebot 277. 378.
Nicht verzagen 112. 114.
Nothwendigkeit der Gebote Gottes 12.

O.

Ochsen und Böcke Blut 28.
Offenbahrung Gottes in Jesu 311.
Opferlehre (Israelitische) 88.

P.

Paullus Gemüth 326. 327.
Pfeile des Satans 122. 123.

R.

Religion (natürliche) 185.
Religion Christi ist Liebe 221.

Rufen,

Seite.

Rufen, fragen ohne Erhöhrung und Antwort 213.
Ruhe, bey Jesu zu finden 161. 163.
—— keine ausser Jesu 167.

S.

Schätze Gottes (verborgne) 301.
Schöpfung (erste und zweyte) 320.
———— (zweyte) Erlösung des Menschen 320.
Schrift (Göttliche) unauslöschlich 311.
—— allbelehrend 310. 312.
Schritt (grosser) zur Seeligkeit 112.
Sehnsucht (allgemeine) nach Ruhe 156—158.
Selbstgenügsame 138.
Selbstverleugnung, ohne sie keine Liebe 229.
Sohn Gottes aus Liebe für die Welt dahingegeben 99.
Sprache begnadigter Sünder 58.
—— nach Jesu schmachtender 139—141.
—— heutiger Lehrer 144.
Stelle (entscheidende) Pauli 126. 127.
—— Beylage zu derselben 347.
Stellen (scheinbar sich widersprechende) 75. 76.
—— (Evang.) von der Liebe 275. 276.
Streben nach der Liebe 150.
Stunden (trostlose) 213.
Suchen, finden 114.
Sündenelend 4.
Sünde 9.
—— ihre Schädlichkeit 11.

Seite.

Sünde, ihre Folgen 13.
——— zerrüttet 13.
——— trennt von Gott 14.
——— Quelle des Elends 14.
——— durch wen sie vergeben wird 17.
——— unverzeihliche 119. 120.
Sünden, wem sie vergeben werden 24.
Sündenbekenntniß gehört zum Glauben 78.
Sündenverzeihung durch Gottes Liebe 319.
Sünder, sich als solchen erkennen 109—111.
Sünde, sogenannte, in den heiligen Geist 120.
Sündigen (freywillig) 349. 350.

T.

Tag der Offenbahrung 332.
Tempel Gottes 266.
Thaten (schädliche) niedrige 315.
Thun, Unterlassen aus Liebe 154.
Tod, Folge der Sünde 88.
Tod Jesu, aller Welt Leben 89.
——— Mittelpunkt der Göttlichen Liebe 319.
Treue (Göttliche) 337. 338.
Trost im Tode 191.

U.

Verderben (menschliches) schwehr zu heilen 320.
Verdienst Jesu 345.

Seite.

Vergeben 17.
Vergebung der Sünden 5.
——— ist Gnade 60.
Vergnügen der Liebe, wer es kenne 262.
Vermögen durch Gott 336.
Verständlichkeit der Glaubenslehre 38.
Vertrauen (Zweifelloses) 34.
Verwundung (heilsame) 111.
Verzeihung durch Jesum 18. 19. 102.
——— durch den Glauben 83.
Unachtsamkeit auf die Göttliche Liebe 310.
Unbarmherzigkeit fällt ins Gericht 56.
Unglaube, hülflos 37.
——— macht unfähig zum Genuß 62.
Unglaubiger verdammt 117.
Uebelthun mit Elend verknüpft 309.
Ueberfluß Göttlichen Geistes 214.
Unruhe, Element der menschlichen Natur 147.
Unsträflich in der Liebe 274.
Unvermögen ohne Jesu 189. 286.
——— (natürliches) 335.
Unüberwindlichkeit des Christen 218.
Vollkommenheit Gottes (größte) 313.
Vollkommenheit, Bestreben nach derselben 329.
——— wenn Gott zu derselben verhilft 341.
Vornehmstes der Offenbahrung Gottes 17. 18.
Urtheile (ungleiche) über die Veränderung des Christen 217.

Seite.

W.

Wahrheiten (Göttliche) heben einander nicht auf 76.
Wandeln in der Liebe 232.
Wer hat, dem wird gegeben 199.
Werke Gottes alle gut 293.
Weisheit Jesu, was sie Gutes gestiftet 133.
Weisheit von Gott erbitten 135.
——— verbunden mit der Dienstbegierd 308.
Wesen Gottes unbegreiflich 312.
Wiederherstellung des gefallenen menschlichen Geschlechts 317.
Wink der Allmacht allschaffend 320.
Wirkung des Geistes auf die Apostel 198.
Wirkungskraft (menschliche) 306. 307.
Wohlthun mit Freude verknüpft 309.
Wohnungen (ewige) 319.
Wollen, nothwendig 341.
Wort des Lebens 390.
Worte Jesu, erfüllt 213.
Worte (fürchterliche) 243.

Z.

Zeugnisse (Prophetische) von Jesu:
——— Davids 91. 92.
——— Daniels 92.
——— Zacharias 92. 93.
——— Malachias 93.

Seite.

Zeugnisse Jeremias 93.
——— Micha's 93.
——— Jesajas 94—97.
——— des Himmels 98.
——— Zacharias ebend.
——— Simeons ebend.
——— Johannes des Täufers 98—99.
——— Jesu von Sich 101.
Zutrauen, dessen heitere und dunkle Seite 35.
Zuversicht zu Jesu 31. 36.

Druckfehler.

Seite.	Zeile	
30.	1. v. unten	Vertrauen durch.
35.	8. v. unten	zwischen zwar und unsichtbaren setzet noch.
59.	1. v. unten	jetzt durch.
75.	10.	sind statt sind sind.
77.	5. von unten	wenn du statt wenn du.
80.	6. v. unten	Werke thut hinzugethan.
85.	6. v. unten	Predigt statt Predigd.
86.	7. v. unten	und Deinem Licht.
112.	8. v. unten	Einer statt Einen.
114.	17.	Sünden statt Sunden.
117.	9.	Er zu zaghaften; zu durch.
133.	2. v. unten	in die Lücke — :
134.	17.	darüber statt da über.
136.	2. v. unten	Begnadigung statt Bednadtgung.
159.	11.	Schlaue statt Schlauee.
200	8.	richtiger statt richtig.
201.	7.	wie wie wir statt wre wir.
254.	5. v. unten	welch ein statt weich ein.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lavater, Johann Caspar, 1741-1801

Johann Caspar Lavaters sämtliche kleinere prosaische Schriften vom Jahr 176 3 - 1783

Bd.: 1

Winterthur 1784

Opp. 525 a-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10604286-2
VD18 80225845-001